

BLUES 'N' ROOTS

Das Schweizer Jazz & Blues Magazin Nov./Dez. Nr. 6/2020

Schweiz CHF 11.00 / Deutschland / Österreich € 6,90

JAZZ 'N' MORE



- KEITH JARRETT
- GREGORY PORTER
- MAX LÄSSER
- GERALD CLAYTON
- JOHN NÉMETH
- RAPHAEL WALSER
- RENZO SPOTTI
- SIMEON TEN HOLT
- ZÜRICH JAZZ ORCHESTRA/
SWISS JAZZ ORCHESTRA
- KIRK FLETCHER
- UNERHÖRT!
- FLORIAN KELLER
- FRANCO AMBROSETTI
- BAU 4
- LONDON JAZZ
COMPOSERS ORCHESTRA
- SC'ÖÖF
- REGGIE WOODS
- OM

PETER SCHÄRLI

JOY WITH WOMEN CHOICE



MIT MEHR ALS 100 CD-BESPREECHUNGEN

Herbststurm. Schutzwald.



Gepflanzt.

Unterstützen Sie unser Engagement für den Schutzwald mit einem Baumpass – auch als Geschenk. Jetzt erhältlich in der Weihnachtsedition.

einfach. klar. helvetia 
Ihre Schweizer Versicherung



**Baumpass
bestellen.**

Liebe Leserinnen und Leser,

vor wenigen Wochen teilte Prolog Music – ein wichtiger Promoter spannender Schweizer Projekte – mit, dass die Vermittlungsarbeit nach acht spannenden Jahren per sofort eingestellt werde. Die Medienmitteilung bringt die aktuelle Stimmung im Musikgeschäft auf den Punkt: "Musik wartet grundsätzlich im Überangebot vor der Tür. Musikjournalisten werden zur aussterbenden Spezies. Zeitungsredaktionen werden geschlossen oder zusammengelegt. Die Kulturberichterstattung massiv gekürzt. Musikfans hören auf, über Musik zu schreiben."

Was Bene Wieland beschreibt, hat nicht nur Auswirkungen auf seine Arbeit als Vermittler, sondern auf alle Bereiche des Kunstschaffens abseits der grossen Kanäle. Und es sind auch nicht die einzigen Schwierigkeiten, auf die heute zu reagieren ist. Zwar versichert Wieland, dass sein Entschluss nichts mit der aktuellen internationalen Situation zu tun habe. Die Pandemie und vor allem die ihretwegen offenbar nötigen Einschränkungen des öffentlichen und privaten Lebens machen aber schmerzlich deutlich, wo die Schwachpunkte eines bisher als natürlich und organisch verstandenen Kulturbetriebs liegen. Nicht alle Betroffenen haben die Möglichkeit, den weiteren Ausgang der Geschichte einfach auszusitzen. Viele sind auf die Vertretung ihrer Interessen durch überzeugende Verbandsarbeit, wie beispielsweise die Taskforce Culture, angewiesen. Die Mitgliedschaft in den eigenen Interessenverbänden und das Interesse Aussenstehender für deren Arbeit ist heute angezeigter denn je.

Angesichts der unsicheren Aussichten ist es alles andere als selbstverständlich, dass es zumindest einigen Bereichen des kulturellen Schaffens gelingt, aktuell eine Art von Normalität aufrechtzuerhalten. Dies ist sicher eine der zentralen Voraussetzungen dafür, dass – sollte alles irgendwann vorbei sein – nicht ganz unten angefangen werden muss.

Neben den unermüdlich produktiven Schaffern wäre dies auch ohne euch, liebe Leserin, lieber Leser, nicht möglich. Denn ihr tragt massgeblich dazu bei, dass es – trotz allem, wie auch immer – weitergeht.

Euer Christof Thurnherr

JAZZ'N'MORE dankt für die Unterstützung durch die Fachstelle Kultur des Kantons Zürich



Kanton Zürich
Fachstelle Kultur

| | |
|----|---|
| 3 | EDITORIAL/INHALT/IMPRESSUM |
| 4 | FLASHES |
| 8 | REVIEWS |
| 11 | PREVIEWS |
| 16 | PETER SCHÄRLI – JOY WITH WOMEN CHOICE |
| 18 | GREGORY PORTER |
| 20 | KEITH JARRETT |
| 22 | OM |
| 26 | RENZO SPOTTI |
| 27 | SC'ÖÖF |
| 28 | UNERHÖRT!-FESTIVAL – FLORIAN KELLER |
| 30 | GERALD CLAYTON |
| 32 | ZJO/SJO – BETTINA UHLMANN/ANGELA SCHENKER |
| 35 | FRANCO AMBROSETTI |
| 36 | NEW PROJECTS: Salome Moana – Kira Linn's Linnett – Kilian Sladek Quartet – Sam Braysheer – Yumi Ito |
| | BLUES'N'ROOTS |
| 40 | JOHN NÉMETH |
| 42 | KIRK FLETCHER |
| 43 | HÖRBAR BLUES |
| 46 | MAX LÄSSER |
| 48 | PROMO HELVETIA |
| 49 | RAPHAEL WALERS GANGART |
| 50 | NEUE MUSIK: SIMEON TEN HOLT |
| 52 | NEUE MUSIK HÖRBAR |
| 54 | LONDON JAZZ COMPOSERS ORCHESTRA |
| 73 | TROUVAILLES: FLETCHER HENDERSON |
| 57 | BAU 4 |
| 58 | HÖRBAR JAZZ |
| 72 | SPECIAL: THELONIOUS MONK – LONDON UNDERGROUND |
| 74 | REGGIE WOODS |
| 76 | UNSUNG HEROES – Abdul Wadud |
| 77 | FAREWELLS |
| 79 | KONZERT-TIPPS – CLUB- UND FESTIVAL-PROGRAMME |
| 86 | RADIO-/TV-PROGRAMME |

Titelbild: Peter Schärli, Foto: Peewee Windmüller

IMPRESSUM

Verlagsadresse: JAZZ'N'MORE GmbH,

Birmensdorferstrasse 20, PF 308, CH-8902 Urdorf

Telefon: +41 44 912 08 03

E-Mail: redaktion@jazznmore.ch, Website: www.jazznmore.ch

Herausgeber: Peewee Windmüller

Kreation/Produktion: Theres Windmüller, Creative Director

Redaktionsleitung: Peewee Windmüller

Redaktion Jazz: Rudolf Amstutz, Ruedi Ankli, Pirmin Bossart,

Luca D'Alessandro, Dorothea Gängel, Silvano Luca Gerosa, Tom Gsteiger,

Thomas Meyer, Georg Modestin, Steff Rohrbach, Jürg Solothurnmann,

Phil Stöckli, Christof Thurnherr

Chefredaktion Blues: Marco Piazzalunga

Redaktion Blues: Heinz Sollberger, Michel Esterman

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Angela Ballhorn, Beat Blaser,

Richard Butz, Clemens Kuratle, Michael van Gee, Sandro Sol

Fotos: Francesca Pfeffer, Dragan Tasic, Marcel Meier,

Giancarlo Cattaneo, Robert Reding, Peewee Windmüller

Lektorat: Christof Thurnherr

Korrektorat: redaktion@blitzkorrekturen.de

Anzeigenleitung: Peewee Windmüller, redaktion@jazznmore.ch

Telefon: +41 44 912 08 03

Koordination: international media solutions IMS AG, 9434 Au

Druck: Ostschweiz Druck AG, 9300 Wittenbach

ISSN 1424-9375

Printed in Switzerland

Einzelverkaufspreis Schweiz: CHF 11.-, Jahresabo: (6 Ausgaben) CHF 50.- exkl. 2.5 % MwSt.,
Studenten-/Schülerabo: CHF 25.- exkl. 2.5 % MwSt.

Einzelverkaufspreis D/A: € 6,90 Jahresabo: (6 Ausgaben) € 33,00 (zzgl. Versand € 5,00)

Für eingesandte Manuskripte, Leserbriefe, Tapes, CDs und Fotos wird keine Haftung übernommen.

Das Urheberrecht für den gesamten Inhalt liegt, sofern nicht anders angegeben, beim Verlag.

Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt. Es gelten unsere
allgemeinen Geschäftsbedingungen.

“Knox” ist jetzt auch ein Club

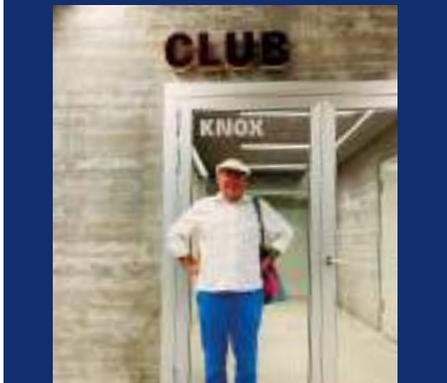


FOTO: PD/ZVG

“Knox” ist der Nickname von Niklaus Troxler, Begründer von Jazz in Willisau und langjähriger Leiter des Jazzfestivals Willisau. “Knox” heisst auch der neue Club auf dem Kampus Südpol Luzern, in dem in Zukunft Jazzkonzerte und schulinterne Konzerte der Jazzstudierenden stattfinden werden. Der Club Knox ist einer von drei grosszügig konzipierten Konzerträumlichkeiten, die im Neubau der Hochschule Luzern – Musik eingerichtet wurden.

Die Verantwortlichen würdigen mit dem Namen das Lebenswerk von Niklaus Troxler, der mit seinen Konzerten und Plakaten nicht nur die hiesige Jazzwelt geprägt hat, sondern immer auch jungen Musikerinnen und Musikern und aktuellen Jazzströmungen eine Plattform gegeben hat. An der Hochschule Luzern – Musik ist schliesslich auch das “Willisau Jazz Archive” angesiedelt, das vom Musiker Thomas K. J. Mejer betreut wird.

Es sei für ihn eine grosse Ehre, dass der neue Club seinen Kurznamen trage, sagte Niklaus “Knox” Troxler gegenüber dem “Willisauer Bote”. “Es ist ein Club, wo junge Künstlerinnen und Künstler auftreten können und auch internationale Gäste spielen. Zudem hat der Club eine unglaublich gute Akustik, die ihresgleichen sucht.” Die Hochschule Luzern – Musik hat ihr neues Gebäude im September 2020 auf dem “Kampus Südpol” bezogen. In den modernen Räumlichkeiten sind erstmals alle Abteilungen der Hochschul-Musikausbildung unter einem Dach zusammengebracht. Darunter auch das Institut für Jazz und Volksmusik, das interimsmässig von Michael Arbenz geleitet wird. Auf über 8'000 Quadratmetern lernen, lehren und forschen rund 500 Bachelor- und Master-Studierende, knapp 500 Weiterbildungsteilnehmende sowie 200 Mitarbeitende. *Pirmin Bossart*

Ella Fitzgerald – Neu entdeckte Live-Aufnahmen und eine Hommage

Ella Fitzgerald gehört mit Louis Armstrong zu meinen frühesten Kindheitserinnerungen an die grosse schwarze Musik Amerikas, die sich mir Jahre später als Jazz offenbarte. Nun, gerade diese Namen hatten ein Publikum, das weit über die Gemeinschaft der Jazzliebhaber hinausging und im wahrsten Sinne des Wortes globales Allgemeingut waren.

Im Alter von 17 Jahren nahm die in Harlem in grosser Armut aufgewachsene Ella an einem Amateur-Wettbewerb im Apollo Theatre von New York teil, kam dann durch eine glückliche Fügung als Waise unter die väterlichen Fittiche von Drummer und Orchester-Leader Chick Webb, mit dem sie 1937 auch erstmals eine Platte aufnahm.

Sie fiel zur Zeit des Bebop mit ihrem Scat-Gesang auf und war 1945 Mitglied in Dizzy Gillespies Band. Mit ihrer Stimme ging sie um wie Charlie Parker mit seinem Saxophon, wird Drummer Stan Levey in den Liner Notes zu den erstmals veröffentlichten “The Lost Berlin Tapes” zitiert. Das Konzert in Berlin am 45. Geburtstag der Sängerin anno 1962 ist ein begeistertes Live-Dokument mehr in der schon ziemlich umfangreichen Diskographie der Sängerin. Es stammt aus dem persönlichen Archiv von Norman Granz, der seit 1954 der Manager von Ella war. Er war auch der Gründer des heute noch aktiven Labels Verve und schrieb Geschichte mit seiner Konzertreihe “Jazz at the Philharmonic”. Diese gut einstündige Live-Aufnahme verdanken wir seiner Angewohnheit, alle Konzerte von Ella live aufzunehmen, in diesem Fall erstaunlicherweise auch Stereo. Am Piano wirkte Paul Smith, ebenfalls laut Liner Notes der Lieblings-

pianist der Sängerin, und Wilfred Middlebrooke am Bass. Ella fühlte sich auf der Bühne am wohlsten, und keine Sängerin hat wie sie über ein halbes Jahrhundert den Jazz mit ihrem immer spielend leicht wirkenden Gesang bereichert. Mit “Cheek to Cheek” beginnt der Reigen von 17 Titeln, darunter eine spontane Reprise von Ray Charles’ “Hallelujah, I Love Him So”, das die improvisatorischen Qualitäten von Ella einmal mehr unterstrich. Unter den Klassikern finden wir eine wunderschöne Version von “Cry Me a River”, “Summertime” und eine packende Version von “Mack the Knife” aus der Dreigroschenoper.

Zu ihrem 100. Geburtstag fand sich eine stattliche Gilde an Sängern und Sängerinnen auf der Bühne des Apollo Theatre ein, das 1934 am Anfang der Karriere Ellas stand, Andra Day, Ledisi und Monica Mancini sowie die Vokalformation Afro Blue. Am meisten gefallen die Beiträge von Cassandra Wilson und Lizz Wright, deren Interpretation von “The Nearness of You” absolut überzeugt. *Ruedi Ankli*

- Ella: The Lost Berlin Tapes (Verve/Universal)
- Ella 100: Live At The Apollo (Concord/nur über Direktimport oder digital)



Nola Blue Records mit Josie Award geehrt

Die heuer zum siebten Mal verliehenen Josie Music Awards preisen das unabhängige Schaffen im Musikgeschäft und setzen an jenem Punkt an, wo die Majors – lies: die Grammys – nicht interessiert sind. Angepriesen mit “The Event of the Year for the Indies”, wurden heuer in mehr als 70 Kategorien die Preise verliehen.

Gegen eine Übermacht aus in Nashville beheimateten Plattenfirmen setzte sich völlig überraschend, aber nicht unverdient, Nola Blue Records aus Pennsylvania in der Kategorie “Record Label of the Year” durch. 2014 von der Managerin und Blues-Liebhaberin Sallie Bengtson ins Leben gerufen, etablierte sich Nola Blue dank hervorragendem Job innert kürzester Zeit so-

wohl als Hafen für gestandene Künstler (Bennie Turner, Cash McCall, Frank Bey), als auch zum Sprungbrett für talentierte Newcomer (Eric Johanson, Tiffany Pollack, Meg Williams, Kathy & The Kilowatts). Der mit viel Herzblut erarbeitete gute Ruf des Labels lässt mittlerweile auch führende zeitgenössische Blueser und Souler bei Nola Blue anknöpfen. So durfte Sallie Bengtson unlängst etwa den brillanten, schon mit mehreren Blues Awards ausgezeichneten Sänger und Harmonica-Spieler John Nemeth und den Louisiana-Blues-Hall-of-Famer Gregg Martinez unter Vertrag nehmen. *Marco Piazzalunga*

www.josiemusicawards.com
www.nola-blue.com

Spannende und farbige Klangbilder



Federica Michisanti und Danilo Gallo haben vier Dinge gemeinsam: Sie spielen Bass, sind Bandleader*in, vertrauen auf die Dienste des Tenorsaxophonisten und Klarinettenisten Francesco Bigoni und haben fast gleichzeitig ein Album auf dem Parco della Musica Label herausgegeben.

Es gibt nur wenige Bassisten, die wie Danilo Gallo den E-Bass so klingen lassen, als ob er eine E-Gitarre wäre. Ausserdem liebt er es, den Bass auf möglichst vielen verschiedenen Instrumenten zu zupfen, vom Kontrabass über den Balalaika-Bass bis zum Lauten-Bass. Mit anderen

Worten, er ist einer, dessen Neugier auf seinem Instrument so gross ist wie die Lust nach immer wieder verschiedenen Ton-Schattierungen. Gallo ist in verschiedenen Bands tätig, unter anderem bei Francesco Bearzatti's Tinissima. Auf seinem zweiten Album als Leader von Dark Dry Tears, “Hide, Show Yourself”, dialogiert er in der Rhythmus-Sektion mit keinem Geringeren als Jim Black. An den beiden – und aneinander selber – messen sich Massimiliano Milesi und Francesco Bigoni, beide sowohl auf dem Tenorsaxophon als auch auf der Klarinette. Das Resultat ist ein spannendes Jazz-Album mit melancholisch-melodischen Momenten hier, mit schrägen Punk- und Grunge-Akzenten dort.

Francesco Bigoni bildet zusammen mit dem Trompeter Francesco Lento auch die Bläsersektion des Horn Trios der Kontrabassistin Federica Michisanti. Das Trio verzichtet bewusst auf das Schlagzeug und harmonische Instrumente, um dadurch “grössere Freiheit bei der unkonventionellen Anwendung der Rollen der einzelnen Inst-

strumente zu gewinnen”. Nach “Silent Rides” ist “Jeu de couleurs” das zweite Album der aussergewöhnlichen Bassistin, eine originelle Recherche zu Klangfarben mit originellen Eigenkompositionen, deren jede einzelne eine andere Farbe evoziert und damit die Idee der Interdisziplinarität zwischen Ton und Farbe hinterfragt. Sucht Gallo verschiedene Klang-Farben auf seinen Bässen, geht es Michisanti um die Umsetzung von Farb-Vorstellungen in einen ungewöhnlichen Triosound. Die Musiker legen eine erstaunliche Fabulier- bzw. Improvisationslust an den Tag, nicht nur bei der abschliessenden Suite “Improvisation des couleurs”. Das Album ist zweifellos ein ebenso ambitioniertes wie raffiniertes Unternehmen. *Ruedi Ankli*

- Danilo Gallo Dark Dry Tears: Hide, Show Yourself! (Parco della Musica Roma, www.parcodellamusicait)
- Daniela Michisanti Horn Trio: Jeu de couleurs (idem)

The Real Chill – Richard Koechli mit neuer CD und Buch

Die Story um Richard Koechlis neues Album besitzt absolute Blues-Qualitäten (Hope, Mourning, Bad Luck, Commitment, Misconception, Bad Business). Doch schliesslich überwiegt, dass sowohl die Musik als auch der geschriebene Text von beachtlicher Qualität sind.

Doch der Reihe nach: Richard Koechli, führender Blues'n'Roots-Musiker in unserem Land, setzte sich zum Ziel, einem seiner grossen Vorbilder – in diesem Falle J.J. Cale (1938–2013) – ein Denkmal zu setzen. "The Real Chill – Remembering J.J. Cale" nennt sich das knapp 370-seitige, äusserst lesenswerte Buch, welches der Saitenvirtuose aus dem Luzernischen zu Ehren des wegweisenden Singer-Songwriters aus Tulsa verfasst hat. Parallel dazu nahm Koechli ein knappes Dutzend seiner Lieblingsongs aus der Feder von Cale auf und ergänzte diese mit drei Eigenkompositionen. Alles war eigentlich bereit für eine gloriose Veröffentlichung, wenn nicht plötzlich der Erben-Trust von J.J. Cale Zeter und Mordio ob dieser für sie offensichtlich schrecklichen Nachricht geschrien und den Buch-Release schlicht und einfach verboten hätte. Die Lösung für das Dilemma schliesslich wurde elegant gefunden, indem jetzt – als Weltpremiere – die CD als Special and Limited Deluxe Edition mit einem knapp 370-seitigen Hardcover-Booklet inkl. Download-Link erschienen ist. Dieser Link führt zu Buchübersetzungen ins Englische und Französische, zu mp3-Audiofiles, zu 24bit-Audiofiles und zu einem HD-Concert-Video. Wir ziehen den Hut!

Die Musik: Schon immer schwang ein Hauch J.J. Cale in Richard Koechlis Musik mit. Auf "The Real Chill" lebt er dies nun so richtig aus und findet den nötigen Groove. Als einer der gefühl-

vollsten Saitenzupfer und -Slider in unserem Land weiss Koechli die ausgewählten Cale-Songs verschiedenster stilistischer Couleur gekonnt zu eigen zu machen. Für das sehr gut recherchierte "Booklet" verzichtet Koechli auf eine herkömmliche Biographie und wählt die spannende Form eines Tatsachenromans. Flüssig geschrieben berichtet das Œuvre von zwei ungleichen Cale-Bewunderern, welche sich zu einer Art "Klausur" treffen, um Werk und Leben des Meisters Revue passieren zu lassen. Clevere Nebenstränge lockern das Werk auf, so z.B. der Umstand, dass Cales Musik einen autistischen Jungen aus seiner Zurückgezogenheit holt. Dass dabei eine fundierte musikhistorische Lektion nicht fehlen darf, ist bei Richard Koechlis enormem Wissen Ehrensache. *Marco Piazzalunga*
www.richardkoechli.ch



FOTO: PDZVG/CHRISTOPHE LOBSBERGER

IBC 2021 abgesagt

Der Board of Directors der Blues Foundation hat Ende August an seiner Sitzung beschlossen, dass 2021 keine International Blues Challenge stattfinden wird. Der einwöchige Wettbewerb in den Clubs an der Beale Street in Memphis lockte jeweils weit über 200 Bands sowie Solo- und Duo-Künstler aus aller Welt an den Mississippi.

In seinem Schreiben an die Blues Community bedauert Michael Freeman, Chairman of the Board, diesen verständlichen Entscheid. Es seien die verschiedensten Szenarios geprüft worden. Darunter auch die Möglichkeit virtueller Vorausscheidungen in den diversen Blues Societies rund um den Globus, sowie eines virtuellen Finales Ende Januar. Nach Rücksprache mit den beteiligten Mitgliederorganisationen, der Blues Industrie, Musikern und Organisatoren, sowie intensiven Diskussionen und Abklärungen mit den Obrigkeiten in Memphis habe man sich schweren Herzens zur Absage entschlossen. Die Swiss Blues Society z.B. wäre – da diesen Juni in unserem Land keine Swiss Blues Challenge stattfinden konnte – sowieso nicht in der Lage gewesen, einen Act nach Memphis zu schicken.

Betroffen von einer Absage sind auch die Nominierungen für die alljährlich im Rahmen der IBC vergebenen "Keeping The Blues Alive Awards". Erst 2022 sollen wieder Personen und Institutionen geehrt werden, die sich über Jahre in irgendeiner Form intensiv für den Blues verdient gemacht haben.

Das damit entstandene Vakuum im Bluesjahr verspricht die Blues Foundation mit verschiedenen Projekten virtueller Art zu füllen, und hofft, vom 18. bis 22. Januar 2022 die 37. International Blues Challenge in den Clubs an der Beale Street abhalten zu können. *Marco Piazzalunga*

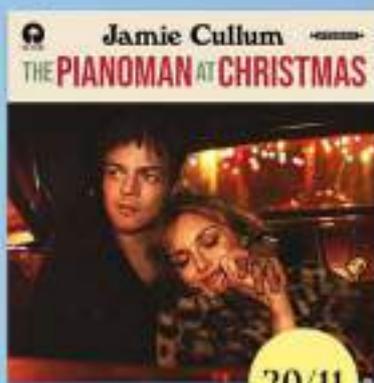
NEW RELEASES



Ella Fitzgerald
Ella: The Lost Berlin Tapes

Zurück in Berlin: Der für verschollen gehaltene Mitschnitt des Ella-Fitzgerald-Konzertes von 1962 aus dem Berliner Sportpalast fand sich kürzlich im Nachlass von Norman Granz und präsentiert Ella in absoluter Höchstform.

CD / LP / Digital



Jamie Cullum
The Pianoman At Christmas

Frisch nach Jamie Cullum's erstem Ivor-Navello-Preis veröffentlicht der Musiker sein erstes festliches Album an: «The Pianoman At Christmas» mit 10 neuen weihnachtlichen Songs.

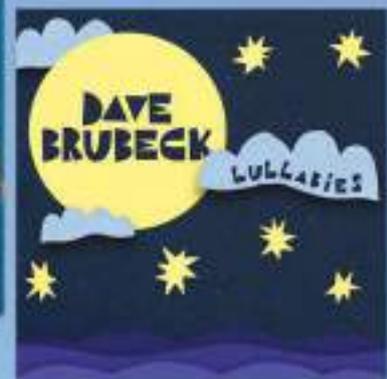
CD / LP / Digital



Melody Gardot
Sunset In The Blue

Das erste Studioalbum der Sängerin in fünf Jahren ist eine orchestrale Hommage an ihre Jazzwurzeln und wurde produziert von Larry Klein

CD / LP / Digital



Dave Brubeck
Lullabies

Nicht nur für Kinder: Ein bisher unveröffentlichtes Album von Piano-Legende Dave Brubeck, der im Dezember seinen 100. Geburtstag feiern würde. Mit 91 nahm die Ikone diese letzte Studioaufnahme «Lullabies» für seine Enkel auf.

CD / LP / Digital

Patricia Wilson Aden neue Präsidentin/CEO der Blues Foundation

Mitte September informierte Michael Freeman, Chairman of the Board, die Blueswelt mit der News, dass ab 1. Oktober dieses Jahres Patricia Wilson Aden ihre Stelle als neue Präsidentin und CEO der Blues Foundation mit Sitz in Memphis ausüben wird. Sie wird Nachfolgerin von Barbara Newman, die in den Ruhestand tritt.

Patricia Wilson Aden übernimmt das Erbe in einer schwierigen Zeit, belasten doch die Corona-Probleme und die politische Situation in den Staaten die dortige Musikszene weiterhin enorm. Doch mit ihrer über 30-jährigen Erfahrung im Non-Profit-Management scheint Aden wie geschaffen für den Job. Ihre Ausbildung absolvierte sie am Spelman College in Atlanta, GA, und an der Cornell University in Ithaca, NY. Früh schon spezialisierte sie sich auf die Förderung, Pflege und Würdigung der afroamerikanischen Kultur. So arbeitete sie u.a. schon als Direktorin der Rhythm & Blues Foundation und leitete während mehrerer Jahre als Präsidentin und CEO das African American Museum in Philadelphia. Ein grosser Dank geht an die scheidende Präsidentin. Unter Barbara Newman vernetzte sich die Blues Foundation stark in der Musikindus-



FOTO: PD/ZVG

trie. Zudem wurden unter ihrer Leitung die Unterstützungsfonds ausgebaut (Hart Fund, Generation Blues) sowie ein spezielles Covid-19-Hilfsprogramm ins Leben gerufen, mit welchem schon über 250 Künstlern unter die Arme gegriffen werden konnte. Ebenfalls war Newman dafür besorgt, dass moderne Technologien an der IBC oder den Blues Awards Einzug hielten. Barbara Newman, die stets ein offenes Ohr für die Anliegen der Mitglieder hatte, überlässt ihrer Nachfolgerin die Blues Foundation auch finanziell bestens aufgestellt. *Marco Piazzalunga*
www.blues.org

Die MUK ruft "Joe Zawinul Prize" ins Leben

Unter dem Motto "Breaking the Rules" findet erstmals der neu ins Leben gerufene Joe Zawinul Prize der MUK statt. Die Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien, ein Unternehmen der Wien Holding, widmet diese Auszeichnung Joe Zawinul, einem ihrer berühmtesten Absolventen.

Der Preis, der mit 3'000 Euro dotiert ist, wird jährlich in Form eines Projektstipendiums an Studierende der MUK verliehen und ermöglicht die Umsetzung eines Jazzprojekts, das sich der musikalischen Grenzüberschreitung widmet oder durch hohe musikalische Innovationskraft ausgezeichnet.

"Durch die Initiierung des 'Joe Zawinul Prizes der MUK' und des damit verbundenen Stipendiums, geben wir unseren Studierenden die Möglichkeit, sich künstlerisch auszuprobieren. Ausserdem ehren wir damit einen Künstler, der eng mit unserer Universität verbunden war und dessen künstlerische Arbeit grosse Auswirkungen auf die Jazzmusik hatte und immer noch hat", so MUK-Rektor Dr. Andreas Mailath-Pokorny. Über die Vergabe des Preises entscheidet eine Jury, bestehend aus Expertinnen der MUK, einer Vertreterin der Zawinul Foundation for Achievement sowie externen Jurymitgliedern, unter Vorsitz von Univ.-Prof. Lars Seniuk.

Die Gewinner*in wird bei der Preisverleihung am 13. November 2020 in der VOLLPENSION in der MUK prämiert und wird hier auch einen kurzen künstlerischen Beitrag präsentieren. *pvj/pd*

Carla Bley erhält Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik



FOTO: PD/ZVG/ECM/CATERINA DI PERRI

das Komponieren und Arrangieren verlegen. Bei Carla Bley, die es immer schon liebte, gegen den Strom zu schwimmen, ist es eher andersherum. Sie glänzte lange Zeit vor allem als charismatische Bandleiterin, gewitzte Komponistin und raffinierte Arrangeurin und blühte erst in der jüngeren Vergangenheit so richtig als Pianistin auf. Bester Beweis dafür ist das Album "Life Goes On", das die inzwischen 84-Jährige im Februar 2020 bei ECM veröffentlichte. Es ist der krönende Abschluss einer Trilogie von Trio-Alben, die sie 2013 mit "Trios" begonnen und 2015 mit "Andando El Tiempo" (beide ebenfalls bei ECM erschienen) fortgeführt hatte. Ihre treuen Begleiter waren dabei jedesmal der britische Saxophonist Andy Sheppard und E-Bassist Steve Swallow, mit dem Bley seit 30 Jahren verheiratet ist. "Life Goes On" wurde jetzt mit einem der zehn Jahrespreise der Deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet.

Als Fussnote sollte noch erwähnt werden, dass Carla Bley vom "Preis der deutschen Schallplattenkritik" e. V. schon 1985 als erste Jazzkünstlerin überhaupt mit der goldenen Ehrennadel für ihr Lebenswerk ausgezeichnet wurde. *Jazzecho/pd*

Ausgezeichnet wurde Carla Bley für das mit Andy Sheppard und Steve Swallow eingespielte Trio-Album "Life Goes On", das im Februar 2020 bei ECM Records erschien.

Normalerweise ist es so, dass sich Musiker, wenn sie in die Jahre kommen und ihre Finger vielleicht nicht mehr ganz so flink sind, mehr auf

Demotape Clinic: m4music sucht die besten Newcomer-Songs 2021



Die Demotape Clinic von m4music, dem Popmusikfestival des Migros-Kulturprozent, sucht zum 23. Mal die besten Schweizer Nachwuchs-Songs.

Die 60 überzeugendsten Demos, aufgeteilt in die vier Kategorien Pop, Rock, Lyrics & Beats und Electronic, werden am 25. und 26. März 2021 durch eine Jury aus Musikprofis bewertet. Verliehen werden FONDATION-SUISA-Awards im Gesamtwert von 17'000 Franken. Daneben profitieren die Gewinner*innen von Radio-Airplay, Festival-Auftritten, Publizität in der Schweizer Musikszene und einem Coaching durch "Double", der Mentorats-Plattform des Migros-Kulturprozent.

Mit der Demotape Clinic fördert das Migros-Kulturprozent seit 1999 gezielt den Nachwuchs in der Schweizer Popmusikszene. Sie gilt als einer der bedeutendsten Nachwuchswettbewerbe der Schweiz und förderte Künstler*innen wie Cobee, Quiet Island, Audio Dope, Pedestrians, Muthoni Drummer Queen und Steff la Cheffe zutage. 2020 reichten 844 Künstler*innen ihre Demos ein. Der Hauptpreis "Demo of the Year" 2020 ging an "War Drums" von Giulia Dabalá.

Bis Sonntag, 13. Dezember 2020, kann man sich anmelden auf www.m4music.ch/de/demotape-clinic/anmelden

Blues Festival Basel zum zweiten Mal verschoben!

Nun ist es amtlich: Auch das Blues Festival Basel muss das Handtuch werfen. Schon vom April dieses Jahres auf den Dezember verschoben, lassen die diesjährigen Umstände eine Austragung erneut nicht zu.

Festival-Präsident Edo Löw informierte am letzten September-Wochenende über die Entwicklungen und Gründe, welche die Festivalleitung zu ihrem Schritt bewegen haben. Zu den Hauptursachen zählten einerseits die Schwierigkeit, US-amerikanische Künstler überhaupt einzufliegen (Stichwort Quarantäne), andererseits die Unsicherheit, dass je nach Entwicklung die Behörden sehr kurzfristig die Erlaubnis für die Durchführung grösserer Events wieder zurückziehen könnten.

Geplant ist nun, vom Samstag, 18.12. bis Mittwoch, 22.12.2021 das verschobene Blues Festival Basel endlich wie gewohnt im Volkshaus durchführen zu können. Laut Edo Löw ist es der Festivalleitung gelungen, sämtliche schon für letzten April gebuchte Künstler (darunter die

B.B. King Blues Band, Southern Avenue, Marc Amacher, Selwyn Birchwood, AJ Ghent, The Climax Blues Band und Reverend Peyton's Big Damn Band) für das neue Datum wieder an Bord zu holen. Ebenfalls erwähnte der Präsident, dass das Festival in Zukunft seinen Platz nicht mehr im Frühjahr, sondern gegen Jahresende haben wird.

In diesem Zusammenhang verschiebt sich auch die alljährlich im Rahmen des Blues Festival Basel stattfindende Verleihung des Swiss Blues Award. Die zuständige Jury-Kommission unter der Leitung von Thierry Rueff hat diesen Herbst an ihrer Sitzung in Luzern nach längerer Diskussion, sowie nach Absprache mit dem Blues Festival Basel beschlossen, den Swiss Blues Award 2020 – nominiert sind Lilly Martin, Marco Marchi und Manu Hartmann – erst am Eröffnungabend des Blues Festival Basel (18.12.21) zu vergeben. *Marco Piazzalunga*

Weiterführendes unter www.bluesbasel.ch und www.swissbluesaward.ch

**The Miles Davis Quintet
The Legendary Prestige Quintet Sessions
auf Vinyl**



Seit der letzten Veröffentlichung in der Bootleg Series sind zwei Jahre vergangen. Da wider Erwarten der 60. Geburtstag von "Sketches of Spain" nicht mit einer Spezialausgabe geehrt wurde, kann die Lücke bis zum nächsten Jubiläum aus dem Davis-Katalog mit einer Zwischenveröffentlichung gefüllt werden. Denn fast unbemerkt erschien Ende letzten Jahres eine Neuauflage der viel gepriesenen, bisher allerdings nur als CD erhältlichen Prestige-Sessions des Miles Davis Quintets auf Vinyl.

Die Ehre wird dieser klassischen Formation aufgrund des 70-jährigen Bestehens des Labels zuteil und umfasst die Aufnahmen, die in den Jahren 1955 und 56 eingespielt worden waren und zu den Alben "Cookin'", "Relaxin'", "Workin'" und "Steamin'" führten. Die neue Aufmachung ist der Bedeutung dieser Klassiker des Label-Katalogs angemessen. Die 200 Gramm schweren Pressungen kommen in einem gebundenen Portfolio und mit einem 20-seitigen Begleitheft, das das Hörvergnügen mit schönen Fotos und ausführlichen Texten ergänzt. In Foren wurde präventiv bemängelt, dass die Audiodaten der Analog-Box von der digitalen Vorgängerveröffentlichung stammen könnten. Auch wenn dem so ist, schadet dieser Umweg über die Moderne dem Klang der Einspielungen keineswegs: Die Formation klingt sehr authentisch und nah und die einzelnen Instrumente sind vor allem in den Mitten glasklar getrennt.

Die Setlist, auf der LP-Version im Vergleich zu den bisherigen 3-, resp. 4-CD-Versionen minim verändert, besteht vor allem aus Stücken aus dem American Songbook, was wohl dem Umstand geschuldet ist, dass Davis zu diesem Zeitpunkt bereits einen neuen Vertrag bei Columbia eingegangen war, Prestige gegenüber aber noch vier Alben schuldete. Das inhaltlich Bahnbrechendere behielt er sich dem neuen Label vor, was aber der Qualität der mittlerweile klassischen Alben keinen Abbruch tut. Spannend ergänzt werden die Studioaufnahmen mit Live-Einspielungen aus Radio und TV auf einer Bonus-LP. *Christof Thurnherr*



► The Miles Davis Quintet
The Legendary Prestige Quintet Sessions
(Vinyl, 6 LPs – Craft Records/Universal)

Christian Zehnder, Leiter des Klangfestivals Toggenburg, gewinnt Award

Der Musiker, Stimmkünstler und Leiter des Klangfestivals Toggenburg, Christian Zehnder, erhält einen von drei goldenen Albert Mountain Awards.

Diese werden von der schweizerischen King Albert I Memorial Foundation verliehen und wurden am 25. September 2020 übergeben. Zum ersten Mal führt die Foundation die Preisverleihung im Alpinen Museum der Schweiz in Bern durch. Der goldene Albert Mountain Award wird für massgebliche Verdienste in der Welt der Berge verliehen: Neben Christian Zehnder erhielten auch die französische Zeitschrift "L'Alpe" und das schweizerische WSL-Institut für Schnee- und Lawinenforschung SLF die Auszeichnung. Der 1961 geborene Christian Zehnder sei als Grenzgänger zwischen Jazz, Klassik und alpiner Volksmusik ein Wegbereiter der Neuen Musik, schreibt das Alpine Museum in einer Mitteilung. Er habe die Begriffe Urban Jodeling und Neue alpine Musik geprägt, Echos und andere Ur-

klänge erforscht und in grösster Selbstverständlichkeit Oper mit Jodel und Avantgarde mit Heimatklängen verbunden. *pd/pw*



FOTO: PD/ZVG/NILS FISCH

Schweizerischer Jugendmusikwettbewerb
Concours Suisse de Musique pour la Jeunesse
Concorso Svizzero di Musica per la Gioventù
Concurrenza Svizra da Musica per la Giuventetgna

OP. 46
**CLASSICA
JAZZ & POP
FREE SPACE**
NEW



sjmw.ch/2021



Hauptpartner | Partenaires principaux | Partner principale: Credit Suisse Foundation • Office fédéral de la culture | Bundesamt für Kultur | Ufficio federale della cultura • Fondation SUISA • Kantone | Cantons | Cantoni • Loterie Romande

18. ZKB-Jazzpreis Zürich, 6.9.–9.9.2020 – Der junge Schweizer Jazz ist ungeschmälert originell

Der ZKB-Jazzpreis 2020 geht nach Luzern. Mit dem Quartett Sc'ööf gewinnt eine originelle Formation in einem besonderen Jahrgang.

Der verhaltene Jubel, der am Finalabend des ZKB-Jazzpreises allzu bald in den Stoffsesseln des Zürcher Moods versickerte, hatte nur wenig damit zu tun, dass im Moods nun eben vermehrt Stoff-Sessel stehen. Zwar dämpften die aktuellen Schutzmassnahmen, die den Besuchenden einen fixen Platz zuwiesen, ihnen das Maskentragen auf dem Weg zum WC und zurück vorschrieben und den Gang zur Bar sogar verboten, die Stimmung im Club spürbar. Der verhaltene Finaljubel hatte aber noch eine andere Ursache. Die Fangemeinde der Siegerband war schlicht in der Minderheit. Es war die Mehrheit der Fachjury, die das Quartett Sc'ööf erkoren hatte. Das Einsehen hatte Andrina Bollinger, die das Publikum musikalisch auf ihrer Seite wusste.

Der Finalabend des ZKB-Jazzpreises ist stets auch ein Kunden-Anlass der preisstiftenden Kantonalbank. Auch an diesem 9. September sass im Publikum deshalb Jazzfans mit eher etabliertem Musikgeschmack. Diese hatten Bollinger einen tosenden Beifall bezuget. Nicht dass diese das Great American Songbook vorgetragen hätten: Die 29-jährige Sängerin zählt zu den aktuell innovativsten Stimmen im Land und ist bekannt vom Duo Eclecta mit Marena Whitcher sowie Projekten mit Trompeter Erik Truffaz oder Drummer Artur Hnatek. Im Moods trat Bollinger solo an und eröffnete das Festival mit einem einnehmenden Reigen aus Songs, die Bögen schlugen zwischen keltischem Folk, tiefgründigem Pop und verspieltem Balladen-Jazz. Überraschend, dass Bollinger ihre einzigartige Stimme, die sie mit wenig Perkussion und Piano begleitete, allzu sehr in Zaum hielt. Am Finalabend wirkte sie weit gelöster, was ihrem inhaltlich fast deckungsgleichen Konzert mehr Pep gab.

Wie anders die Shows der vier Luzerner von Sc'ööf, die ihrem rätselhaften, an Comic-Sprache erinnernden Bandnamen musikalisch gerecht werden. Mit Gitarre, Alt- und Tenorsaxophon sowie Drums kreierte das Quartett minimale Loops, die es subtil ineinanderschob zu wabernden Flächen, diese mit satten Breaks zerhackte und aus den Splittern wuchtig pumpende Hallräume schuf. Dieser quietschfidele Industrial-Noise-Jazz, der an Spielkonsolen und Flipperkästen erinnerte, hinterliess das Publikum positiv irritiert. Die Fachjury begründete die Wahl der Finalbands denn damit, dass die Luzerner – wie auch Andrina Bollinger – "einen eigenen Weg eingeschlagen haben und wissen, was sie sagen wollen."

Die Finalpaarung war in ihrer Heterogenität absolut stimmig für den Jahrgang 2020. "Noch selten klangen die sechs nominierten Bands derart verschiedenartig", betonte Moods-Chefin Carine Zuber. Das Quintett Martial Art des Zuger Trompeters Martial In-Albon überraschte mit ei-



Sc'ööf

nem suitehaft arrangierten Set, das zwischen getragener Hymnik und sirrender Psychedelik zuweilen an Pink Floyd erinnerte. Max Petersen und Nicolas Ziliotto traten mit klassischen Piano-Trios an und packten beide mit stupender instrumentaler Virtuosität. Der Lausanner Ziliotto hatte sein Trio um ein klassisches Streichquartett ergänzt: Eine schöne Idee, weil die Streicherinnen seiner balladesken Poesie Hall gaben. Leider aber nicht viel mehr. Auch Max Petersen enttäuschte. Hatte man die technische Brillanz und stilistische Vielfalt des aus Australien stammenden Wahlzürchers von früher im Ohr, staunte man ob seinesverhaltenen Sets.

Furiös der Auftritt von Tome Iliev. Der Klarinetist aus Nordmazedonien hat aus originellen Exponenten der Schweizer Szene ein Sextett geformt, das seinen originären Folk-Jazz mit Wucht und Raffinesse ins Moods schleuderte. Iliev fusioniert Elemente aus Klezmer und Balkan-Folk, aus Klassik, Pop und Jazz zu einer vibrierenden Salonmusik. Damit gewann er mit seinem Sextett den Publikumspreis, was ihm einen weiteren Auftritt im Moods garantiert.

Die Gewinnerband Sc'ööf gewann 10'000 Franken und einen Auftritt am nächsten Jazznojazz Festival. Da die Ausgabe 2020 abgesagt wurde, müssen sich die Luzerner gedulden. Andrina Bollinger bekam als Zweitplatzierte 5'000 Franken überreicht, die sie mit ihrem Markenzeichen – einem umwerfend schönen, weil natürlichen Lachen – entgegennahm.

Auch abgesehen von seiner stilistischen Bunttheit wird der Jahrgang 2020 des ZKB-Jazzpreises Geschichte schreiben. Corona-bedingt musste die Finalrunde vom Frühling in den Spätsommer verschoben werden und waren die internationalen Jury-Mitglieder – US-Musiker Bobby Sparks und die englische Journalistin Debra Ri-



Andrina Bollinger



Sc'ööf, die Gewinnerband

FOTOS: PD/ZVG/SEBASTIAN WAGNER

chards – per Skype zugeschaltet. Umso lobenswerter, dass ZKB und Moods das Festival möglich gemacht hatten.

Informationen zu allen Bands und die Jury-Begründungen finden sich auf www.jazzpreis.ch
Frank von Niederhäusern

Fricks Monti 7.10.2020 – Stiller Has Duo



Endo Anaconda

FOTO: MARCEL SUTER

Auch das Blues Festival Frick musste dieses Jahr kleine Brötchen backen. Nach dem Wegbrechen der Blues Caravan Tournee hielt das Stiller Has Duo souverän die letzte Stellung.

Gewisse Texte von Sänger und Lyriker Endo Anaconda besitzen denn auch offensichtliche Blues-Qualitäten (Stichwort Storytelling!). Und die urchige, aus dem Bauch kommende Präsentation des geborenen Entertainers wäre an einem Hill Country Picknick in Mississippi auch nicht unbedingt fehl am Platz. Stilistisch hingegen spannte Anacondas Begleiter Roman Wyss das Spektrum weit über die Blue Notes hinaus, legte aber jederzeit einen sicheren und sensiblen Boden für

Anacondas teils tieferschürfend philosophische, teils trivialpoetische oder schlicht trocken humoristische Lieder. Der Mix aus Songs des neuen Albums "Pfadfinder" und älteren Stiller-Has-Klassikern bot beste Unterhaltung.

Das verschobene Konzert des Blues Caravan mit Jeremiah Johnson, Whitney Shay und Ryan Perry wird erst im nächsten Herbst nachgeholt, und zwar am 6.10.2021. Marco Piazzalunga
www.fricks-monti.ch

Mini offbeat Festival Ende August

Natürlich war es ärgerlich, dass durch den Lockdown die Jubiläumsausgabe des offbeat Jazzfestivals nicht durchgeführt werden konnte. Aber im Gegensatz zu anderen Festivals, die ganz abgesagt wurden (Südtirol, Willisau etc.), konnte der künstlerische Leiter Urs Blindenbacher die meisten Konzerte jedoch verschieben.

So kam es Ende August zu einem relativ dichten Programm, das im Miniformat und in der Breite des Angebots an das im April – Mai verpasste herankam. Verschobene Konzerte kreuzten sich mit der eigentlichen – und tatsächlich auch so geplanten – Eröffnung des renovierten Stadtcasinos, auf dessen Akustik für Jazzkonzerte man gespannt war.

Eröffnung des Stadtcasinos

Das Konzert von Anouar Brahem und 4WD fand denn auch wie vorgesehen am 29. August statt. Das Problem, den tunesischen Oud-Magier mit seinem libanesischen Partner Khaled Yassine gemeinsam auf die Bühne zu bringen, war ein Ding der diplomatischen Unmöglichkeiten in Zeiten von Corona-Virus, also spielte Brahem mit Björn Meyer (b) und Klaus Gesing (bcl) im Trio die Songs der CD "The Astounding Eyes of Rita" von 2008. Der zweite Teil kam den Erwartungen nach etwas Neuem eher entgegen. Das Konzert von 4WD war interessant und vielseitig. Verschiedentlich diente – nebst Eigenkompositionen – ein Popsong wie "She's Always a Woman to Me" (Billy Joel) oder "Lady Madonna" als Ausgangspunkt für fantasievolle musikalische Reisen, mit spannenden Duos und packenden Soli. Herausragend der Pianist Michael Wollny! Auch Drummer Wolfgang Haffner trat sehr differenziert auf, ein Meister des Aufbaus von Spannung und Lautstärke, aber auch im Abtauchen ins Pianissimo. Die gute, wenn auch eklektisch wirkende Mischung von Stilen lebte von der individuellen Qualität der vier Musiker.

Die verschobene Festival-Eröffnung

Das zweite Doppelkonzert im neu gestalteten Stadttheater war das verschobene Eröffnungs-



Michael Wollny

Bireli Lagrène

konzert vom 19. April. Den ersten Teil bestritt das Trio des schwedischen Pianisten Martin Tingvall mit dem Deutschen Jürgen Spiegel (dr) und dem Kubaner Omar Rodriguez Calvo (b) mit einem neuen Programm, das die tanzbare Dimension in den Jazz zurückbringen möchte. Es war durchaus interessant, aber zeigte brutal die Grenzen der Akustik des Stadtcasinos für diese Art von Musik mit Pop- und Rock-Appeal auf. Dies galt auch für Teile des nachfolgenden Programms "Tears For Esbjörn", das, moderiert vom finnischen Pianisten Iiro Rantala, dem 2008 verstorbenen schwedischen Pianisten Esbjörn Svensson gewidmet war. Wie oft bei solchen Anlässen waren sich auch hier die Protagonisten selber am nächsten, es kam aber auch zu sehr schönen Momenten kollektiver Erinnerung.

Lea Maria Fries und Hildegard lernt Fliegen

Akustische Probleme gab es dafür kaum bei den Konzerten im Volkshaus. Die Innerschweizer Sängerin Lea Maria Fries bot mit ihrem Quartett 22 Halo einen unpräzisierten coolen Auftritt, getragen von kunstvollen Arrangements und einer ebenso anspruchsvollen wie disziplinierten Band.

Gespannt war man auf den Auftritt von Hildegard lernt Fliegen, der Langzeitprojektband von Sängmeister Andreas Schaerer. Im neuen

Konzept von "The Waves Are Rising, Dear" kommt den Texten inhaltlich wie formal eine wichtige Rolle zu. Standen bisher die Stimmakrobatik oder auch der humorvolle Umgang mit Sprache im Vordergrund, gewinnt hier die Botschaft selber Raum, wird eine Dringlichkeit vermittelt, ohne dass sich das musikalische Experiment – lies: die komplexen Bläusersätze etwa – verliert. Die längere Zugabe mit "Zäusler" machte den Unterschied deutlich und gilt als Gegensatz wie als Beleg dafür, wie sehr sich dieses Sextett immer noch weiter entwickelt. A suivre!

Bireli Lagrène – Von einem anderen Stern

Höhepunkt der von mir besuchten Konzerte war das akustische Bireli Lagrène Trio. Mit Franck Wolf (saxes) und William Brunard (b) zeigte der Gitarrist aus dem Elsass, wie souverän er mit der Tradition des Jazz umzugehen versteht. Man versucht oft, ihn "nur" in die Schublade der Django Reinhardt- oder Manouche-Tradition zu stecken, aber die Sache verhält sich ganz anders. Er kann alles auf die Sinti-Schiene herunterbrechen, vom Swing bis Jimi Hendrix und darüber hinaus, und dies mit einer Lockerheit, die nur noch Staunen bewirkt. Dieser Auftritt war eine Lektion, wie lebendig, swingend und offen die Jazztradition ist, wenn sie von so begnadeter Hand geführt wird. *Ruedi Ankli*

Freiburger Jazzfestival 2020, 19.9. – 27.9.2020

Es kam natürlich in diesen Covid-19-Zeiten so, wie es zu befürchten war. Die Konzerte der Band Rymden aus Norwegen am Sonntag und der Baritonsaxophonistin Tini Thomsen's Max Sax am Dienstag mussten abgesagt werden. Wetterbedingt fiel dann auch noch die für den Abschlusssonntag vorgesehene Veranstaltung "Asphalt-Jazz" aus, die Open-Air auf dem E-Werkgelände stattfinden sollte. Generell war ausserdem festzustellen, dass zu den Konzerten weniger Besucher kamen als erwartet, was ganz sicher der allgemeinen Verunsicherung durch die Pandemie geschuldet war.

Eröffnet wurde das Jazzfestival im Jazzhaus am Samstag mit zwei sehr gut besuchten Konzerten der Band Quadrivium des deutschen Trompeters Markus Stockhausen mit seiner glänzend eingespielten Band mit Jörg Brinkmann (vc), Angelo Comisso (p) und Christian Thomé (dr). Beide Sets, vor jeweils neuem Publikum, begann der grandiose Trompeter, der einerseits mit enormer Strahlkraft spielte, andererseits aber auch mit bezwingendem lyrischem Spiel aufwartete, mit seiner Suite "Far Into the Stars" von der gleichnamigen CD, der noch weitere Kompositionen ("Kult" und "Encoeur") folgten. Das Publikum bedankte sich mit einem begeisterten Applaus, der erkennen liess, wie sehr man sich nach rund sechs Monaten wieder nach Live-Konzerten sehnte.

Die zwei Konzerte, die im E-Werk ebenfalls mit jeweils zwei separaten Sets stattfanden, präsentierten höchst unterschiedliche Klänge.

Da war am Freitag zunächst die wirklich grandios aufspielende Band aus Wien Shake Stew des Bassisten Lukas Kranzelbinder, die insgesamt fünf Kompositionen aus den bisher erschienenen drei CDs dem begeisterten Publikum darboten. Das mit zwei Bassisten (Oliver Potratz und Lukas Kranzelbinder) und zwei Schlagzeugern (Christian Eberle und Herbert Pirker) sowie drei Bläsern wahrhaft auftrumpfende Septett versetzte das Publikum in schiere Verückung. Mit ungeheurer Verve und mit vollem Risiko brannte Shake Stew ein solches Feuerwerk ab, dass einem schier der Atem stockte. Herausragend die Bläserfront mit Mario Rom (tp), Fabian Rucker (ts) und Clemens Salesny (as), die von dem intensiv aufspielenden vierköpfigen Rhythmusgespann zu solistischen Höhenflügen angetrieben wurde. Grandios!

Völlig anders dagegen die rein akustische Musik des Trios des virtuosen Klarinettenisten Gabriele Mirabassi aus Perugia mit seinen aus Apulien stammenden Kollegen Nando Di Modugno (g) und Pierluigi Balducci (b), die ihr Programm "Amori Sospesi" dem verückt lauschenden Publikum darboten. Diese drei wunderbaren Musiker nahmen einen mit auf eine kammermusikalische Reise vom Mittelmeer bis nach Südamerika mit Klängen, die von Folklore, Klassik, Jazz, World-Musik und Brasil gespeist sind. Gespielt wurde neben eigenen Kompositionen Musik von Maria

Schneider, Edu Lobo, Egberto Gismonti, Toninho Horta, Guinga und Henry Mancini.

Mit einer "Cuvée" der ganz besonderen Art wartete – am das Festival beschliessenden Sonntag – im Jazzhaus das Trio des Bassisten Dieter Ilg mit Rainer Böhm (p) und Patrice Héral (dr) auf. Es erklangen in zwei Sets insgesamt neun einfühlsame Bearbeitungen des Trios von Kompositionen des Jubilars Ludwig van Beethoven und des Grossmeisters der deutschen Barockmusik, Johann Sebastian Bach. Dabei faszinierte erneut das traumwandlerisch sichere, intuitive Zusammenspiel des Trios, das bereits seit 2009 zusammenspielt und bei dem keiner der Musiker auf Selbstdarstellung bedacht ist. Ein wahrhaft würdiger Abschluss des Festivals in Freiburg!

Michael van Gee



Markus Stockhausens Quadrivium

FOTO: PD/ZVG

Jazztage in Dübendorf, 8. – 10.10.2020

Erneut zeigte der Jazzclub Dübendorf, dass ein kleines Festival mit kreativer Programmierung trotz schwierigen Umständen viel Publikum anzieht und einen wichtigen Beitrag für die Kulturszene leistet.

Eröffnet wurde das Festival mit dem Support Of Female Improvising Artists (SOFIA)-Projekt der Saxophonistin Nicole Johänntgen. Die Band mit der Sängerin Salome Moana, der Bassistin Sonja Bossart, den Saxophonistinnen Victoria Mozaleskaya und Marins Iten, der Gitarristin Mareille Merck und quasi als Hahn im Korb dem Drummer Pius Baschnagel zeigten, dass Frauen im Jazz endlich den Stellenwert erhalten sollten, den sie verdienen. Äusserst kreativ vorgetragene Songs, zum Teil aus der eigenen Feder, mit Soliausflügen aller Beteiligten, wurden vom Publikum stets mit grossem Applaus belohnt. Besonders hervor traten die Gitarristin Mareille Merck und die Sängerin Salome Moana, beide bereits mit grösserer Bühnenerfahrung und deshalb gegenüber ihren Mitmusikerinnen im Vorteil. Und natürlich liess sich die Mentorin Nicole Johänntgen nicht zweimal bitten, beim einen oder andern Song mit einzusteigen und die jungen Cats mitzureisen.

Bandleaderin Manuela Keller am Piano eröffnete am Freitag den zweiten Abend. Mit Nick Guterson, Posaune und Jan Schlegel, E-Bass sowie Marco Käppeli am Schlagzeug sind die vier zu einer Band mit Namen *idée manu* zusammengewachsen. Mit grosser Spiellust servierte die Combo vertrackten Groove, Freeplay, Eigenkompositionen und Kompositionen des letzten Jahrhunderts zu einer eigenen Musik.

Mit David Helbock's *Random/Control* fegte ein vielseitiger und abwechslungsreicher Wirbelwind über die kleine Bühne im Dachstock der



Peter Schärli und Band

Oberen Mühle in Dübendorf. So marschierte Johannes Bär am Anfang mit kraftvollen und rhythmischen Tuba-Stössen im Wechselspiel mit Trompete, Flügelhorn, Alphorn und Didgeridoo auf. Das ganze wurde serviert mit Beatbox-Rhythmen. Mit einem ebenso aufwendigen Instrumentarium wie Saxophon, Klarinette, Querflöte und sogar mit einer kleinen Blockflöte trat Andreas Broger auf. Mit seinem furiosen Piano-Spiel hielt David Helbock das Ganze am Laufen. Mal sitzend, mal stehend, mal mit den Füissen spielend, machte er für die begeistertsten Zuhörer diesen Abend zu einem besonderen Erlebnis.

Peter Schärli überraschte am Samstag mit seinem Young Quintett, mal melodios, mal avantgardistisch oder auch traditionell. Das Repertoire bestand aus eigenen Kompositionen der Bandmitglieder. So zum Beispiel überzeugte Ma-



Johannes Bär



David Helbock

FOTOS: ROBERT REDING

reille Merck mit einer wunderbaren neuen Interpretation von "Spain" auf der Gitarre. Oder das interessante Wechselspiel von Peter Schärli, Trompete und dem Schlagzeuger Samuel Schärli. Auch die sphärischen Gesänge von Elian Zeitel wurden vom kristallklaren Trompetenspiel von Schärli aufgenommen und entsprechend interpretiert. Abgerundet wurde das Ganze mit dem stillen Groove von Bassistin Madlaina Küng.

Nicht nur in seiner Heimat Finnland gehört er zu den berühmtesten Pianisten. Iiro Rantala, ein virtuoser Komponist und studierter Jazz-Musiker hat sich auch international einen Namen gemacht. Immer wieder überrascht er mit speziellen Soloprogrammen. An diesem Abend widmet er seiner finnischen Heimat ein – etwas spezielles – Porträt: *Zwölf Monate!* Eine Komposition für jeden Monat, in der dessen spezieller Charakter eingefangen wird. Und er zeichnet die Auswirkungen der unterschiedlichen Monate auf die Menschen. Auch in Dübendorf erlebten die Zuhörer eine höchst unterhaltsame Reise durch Zeit und Raum, die letztlich nicht an den finnischen Grenzen haltmachte. So erzählte er zu jedem Monat eine kleine Anekdote, gefolgt von einem entsprechenden Musikstück, mal melancholisch, mal funky, mal fröhlich oder sehnsuchtsvoll. *Robert Reding*

DEIN JAZZ-PODCAST AUF
www.jazzchur.ch

30 JAHRE OFFBEAT FESTIVAL IM HERBST

Zwei verschiedene Stränge durchziehen das Angebot von offbeat im Herbst. Einerseits finden im November drei verschobene Konzerte des dem Lockdown zum Opfer gefallenen Festivals statt, andererseits sind drei Konzerte der Reihe offbeat Series geplant.

Jazzfreunde dürfen echte Höhepunkte erwarten, mit Formationen, deren künstlerische Botschaft über den Mainstream und trendige Strömungen hinausweist.

Am 9. November kommt es im Volkshaus Basel im ersten Konzert zum Nachholtermin mit dem israelischen Trio **Shalosh**, das es hierzulande noch zu entdecken gilt. Danach ist ein Treffen mit dem **Rymden Trio** aus Skandinavien angesagt, das bekannte Namen zusammenführt: **Dan Berglund** (b) und **Magnus Öström** (dr) gehörten bis zum Tod des Pianisten zu E.S.T., dem Trio des 2008 verstorbenen Pianisten Esbjörn Svensson, **Bugge Wesseltoft** (p) hat eine lange Karriere als Ausnahme-Elektronik-Tüftler hinter sich.

Am Abend darauf, am 10. November, spielt das **Wolfgang Muthspiel Trio** im Atlantis. Das Trio des Gitarristen hatte im Frühling einen Auftritt

im Tinguely Museum, aber die zur Zeit des Lockdowns erschienene ECM-CD "Angular Blues" konnte leider nicht mehr würdig getauft werden.

Am 22. November wird ebenfalls im Atlantis das verschobene Projekt "Cinematic" von **Kyle Eastwood** und seinem Quintett nachgeholt.

Am 27. November wird in der Gare du Nord das Frauen-Oktett der deutschen Pianistin **Julia Hülsmann** erwartet, zweifellos einer der Höhepunkte dieser Programmperiode. An der Seite der ausdrucksstarken Pianistin wirken neben **Eva Klesse** (dr), **Eva Kruse** (b), **Héloïse Lefebvre** (v) und **Susanne Paul** (vc) drei Vokalistinnen mit.

Das Abschlusskonzert dieses Jahres findet am 3. Dezember in der Martinskirche statt: Christmas with my Friends steht unter der Leitung des schwedischen Posaunisten **Nils Landgren**.

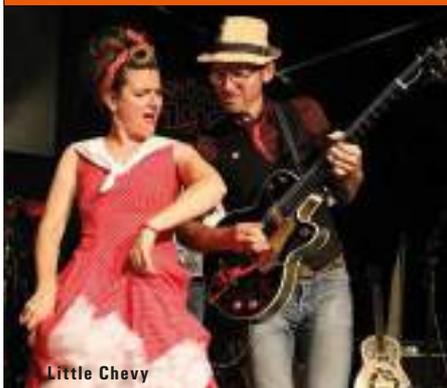
Die nächsten Konzerte finden Ende Januar statt, ein Nachholkonzert mit **King Shabaka and the Ancestors**, dann das Duo von **Vincent Peirani** (acc) mit **Emile Parisien** (as) mit dem Tango-Projekt "Abrazo" (27./28.1.2021). Wir kommen darauf zurück. *Ruedi Ankli*



FOTO: PD/ZVG

Wolfgang Muthspiel

www.offbeat-concert.ch

LIVE IM BLUUS CLUB BADEN
19.11.–17.12.2020

Little Chevy

FOTO: ROBERT REDING

Doch, allen Widrigkeiten zum Trotz, gibt es sie immer noch zu geniessen, unsere gute, alte Live-Musik. Zu finden etwa beim **Bluus Club Baden**. Bis Ende des Jahres stehen noch drei Events mit **Acoustic Blues Drifter**, **Little Chevy** und der **Andy Egert Blues Band** auf dem Programm.

Unter Einhaltung der behördlichen Vorschriften – das Schutzkonzept findet sich auf der Webseite des Bluus Clubs – stehen am 19.11. im Restaurant Fjord des Nordportal Baden **Acoustic Blues Drifter** auf der Bühne. Bestehend aus dem Mundharmonica-Virtuosen **Walter Baumgartner** und dem vielseitigen Gitarristen **Joe Schwach**, widmet sich das Duo traditionellem akustischem Blues aus sechs Jahrzehnten. **Little Chevy** ist das Pseudonym der Basler Sängerin **Evelyne Péquignot** und ihrer Band. Im Trio mit dem Schlagzeuger **Andy Lang** und dem Pianisten **Christoph Schwaninger** wird Péquignot am 27.11. im Restaurant Weisser Wind in Freienwil ihren von Blues bis Americana reichenden Sound zum Besten geben. Last but not least rundet am 17.12. die **Andy Egert Blues Band** anstelle des vorgesehenen Philipp Fankhauser, im Nordportal das Jahresprogramm ab. Im Vorprogramm assistieren werden die **Blueskidz**, jene vom Bluus Club und vom Blues Festival geförderte Truppe junger Badener Talente. *Marco Piazzalonga*

Die genauen Angaben zu den Konzerten (Ort, Zeit, Catering, Schutzkonzept, Künstler-Bios) stehen unter www.bluusclub.ch.

RASSEGNA DES CLUB TENCO, 19.–21.11.2020

Bereits zum 43. Mal sollte diesen Herbst vom 19.–21. November die **Rassegna della Canzone d'Autore in Sanremo** stattfinden. Da die Abstimmung unter den gut 300 Journalisten Anfangs Juni abgeschlossen wurde, sind die Gewinner der "Targhe" bereits bekannt.

Seit Januar wurden rund 300 CDs auf die der Journalisten-Jury zugängliche Seite der Webseite des Clubs geschaltet, darunter viel Durchschnitt und natürlich kaum CDs von Major Labels.

Die Targa für das beste Album des Jahres geht an "Cip!" von **Brunori Sas**. Der kalabresische Cantautore wird damit für sein kontinuierliches Engagement und seine konstante Entwicklung belohnt.

Die Auszeichnung für das beste Dialektalbum erhält die **Nuova Compagnia di Canto Popolare** für "Napoli 1534. Tra moresche e villanelle". Das Ensemble kümmert sich seit Jahrzehnten um die Dialekt-Tradition und ist dieses Mal im reichen Fundus der neapolitanischen Volkslieder des 16. Jahrhunderts fündig geworden.

In der Sparte der besten Interpretation schwang das starke Album "Morabeza" von **Tosca** oben auf. In keiner Kategorie war der Abstand zum Zweitplatzierten so deutlich. Von Tosca stammt auch das beste Lied "Ho amato tutto". Hier lag

sie genau eine Stimme vor "Che vita meravigliosa" von Diodato, dem Sieger des Schlagerfestivals von Sanremo im Februar.

Sieger in der Kategorie Newcomeralbum ist "Cantero" von **Paolo Jannacci**, der bisher vor allem als (Jazz-)Musiker und Co-Produzent der letzten Alben seines Vaters Enzo in Erscheinung getreten ist. Wie sein 2017 verstorbener Vater ist er ein talentierter Multiinstrumentalist und hat einen ausgeprägten Sinn für Ironie.

Erst zum dritten Mal wird eine Targa für das beste kollektive Projektalbum vergeben. Den Zuschlag sicherten sich dieses Mal **ex aequo Mauro Paganis** neue Entwürfe zu Liedern von Francesco Guccini "Note di viaggio: Capitolo 1: Venite avanti ..." und "Io credevo. Le canzoni di Gianni Siviero", ein Projekt, das der Club Tenco selbst mithilfe des engagierten Verlags Squilibri initiiert hatte.

Alle prämierten Musiker werden an der Rassegna auftreten, dazu diejenigen Künstler, die einen Preis des Clubs für ihre Karriere erhalten. Diese wie das Thema der diesjährigen Veranstaltung sind noch nicht bekannt. Das Programm wird voraussichtlich Ende Oktober bekannt gegeben. *Ruedi Ankli*

Weitere Informationen zum Programm:
www.clubtenco.it

VOVOX®

+ swiss engineering + swiss made +

„The VOVOX cable is the only one that delivers on the promise!“

John Patitucci



www.vovox.com

UNERHÖRT! 20. – 29.11.2020 – ZUM 19. MAL UND TROTZ ALLEM



Aruan Ortiz

FOTO: FRANCESCA PFEFFER

Das diesjährige unerhört-Festival findet vom 20. bis 29. November 2020 statt. Aufgrund der aktuellen Umstände wird das Festival dieses Jahr schlanker und ruhiger ausfallen.

Das unerhört-Festival soll auch dieses Jahr an verschiedenen Orten in der Stadt Zürich und im Theater am Gleis in Winterthur über die Bühnen gehen. Die Corona-Sicherheitsbestimmungen und die erschwerten Reisebedingungen mit Quarantäne-Optionen fordern die Programmgestaltung enorm heraus (siehe auch Interview mit Florian Keller in dieser Ausgabe).

Texte eines Nobelpreisträgers

Zentrale Pfeiler des unerhört! sind die Abbildung der Diversität des heutigen Jazz, der Brückenschlag und die Vernetzung zwischen internationalen und nationalen Künstlern sowie die Integration von afrikanisch-amerikanischen Musikern und ihrem Erbe. Diese Anliegen können aufgrund der Planungsunsicherheit nicht in allen Punkten gleich erfüllt werden. So fehlen dieses Jahr Musikerinnen und Musiker aus den USA.

Trotzdem bietet das Programm Vielfalt und ein paar Überraschungen. Der Fokus liegt vermehrt auf nationalen und europäischen Künstlern.

Neu wird das Festival am Freitag und Samstag 20./21. November im Theater am Neumarkt eröffnet. In einer Uraufführung werden sich der Schauspieler **Robert Hunger-Bühler** und der Schlagzeuger **Julian Sartorius** mit Bob Dylans Frühwerk "Tarantula" auseinandersetzen. Lyrisch-experimentelle Texte eines Nobelpreisträgers. Eine Premiere ist auch das Trio **The Rolling Calf** mit **Eliane Mitchener** (voc), **Jason Yarde** (s) und **Neil Charles** (b). Das **Black Power Trio** aus London verbindet revolutionäre Texte der afrikanischen Diaspora mit elektroakustischer Improvisation.

Piano-Reihe und von Schlippenbach Trio

In der Schlosserei Nenniger improvisieren **Flo Stoffner** (g) und **Paul Lovens** (dr) im Duo. Die Werkstatt ist für den experimentierfreudigen und dennoch präzisen Sound der beiden Musiker der richtige Ort. In der Helferei geht wiederum eine Piano-Solo-Reihe über die Bühne, an der sich diesmal **Katharina Weber**, **Colin Valion** und **Elias Stemeseder** beteiligen. Es sind drei ganz unterschiedliche Positionen, mit einem Flügel die Welt von innen nach aussen zu kehren.

Bei "Jazz im Seefeld" präsentiert unerhört! die zwei Trios **Die Drei** mit **Leonie Altherr** (voc), **Sonja Ott** (tp) und **Johanna Pärli** (b) sowie **WUW** mit **Chris Wiesendanger** (p), **Christian Weber** (b) und **Dieter Ulrich** (dr). Im Theater am Gleis in Winterthur macht das – ja – legendäre Trio mit **Alexander von Schlippenbach** (p), **Evan Parker** (s) und **Paul Lytton** (dr) auf ihrer "Winterreise" halt. Anschliessend treffen sich Sängerin **Andrina Bollinger** und Schlagzeuger **Arthur Hnatek** im Duo. Das Wochenende in der Roten Fabrik wird am Freitag mit **Hearth** eröffnet, einem Quartett mit den Musikerinnen **Mette Rasmussen** (as), **Ada Rave** (ts), **Susana Santos Silva** (tp) und **Kaja Drakler** (p). Danach treten die beiden Berner **Andreas Schaerer** (voc) und **Björn Meyer** (b) miteinander in Dialog. Der Schlussact ist noch offen, nachdem das Trio des italienischen

Trompeters **Enrico Rava** aus Corona-Gründen leider absagen musste.

Dinosaur aus London

Am Samstag steht das **Ensemble der Hochschule Luzern-Musik** auf der Bühne, mit dem die junge Trompeterin und Komponistin **Laura Jurd** ein Programm mit ihren Kompositionen einstudiert hat. Die angesagte Musikerin aus



Mette Rasmussen

FOTO: PD/ZVG/MORITZ BICHLER

London wird am gleichen Abend auch mit ihrer Top-Band **Dinosaur**, einem Quartett mit **Elliot Galvin** (p), **Conor Chaplin** (b) und **Corri Dick** (dr), auf der Bühne stehen. Dazwischen tritt das Trio mit **Raphael Loher** (p), **Manuel Troller** (g), **Julian Sartorius** (dr) auf, bei dem man sich auf spannende, zeitgenössisch-musikalische Auseinandersetzungen freuen darf.

Ebenfalls aus Corona-Gründen ist die **Charlie Parker-Hommage** des **Bruno Spoerri Quartetts** im Alterszentrum Bürgerasyl Pfrundhaus für einmal nicht öffentlich, sondern wird exklusiv für die Bewohnerinnen und Bewohner gespielt. Abgeschlossen wird das unerhört im Moods mit der Luzerner Formation **OM**, die sich nach 50 Jahren klanglich wie neu erfunden hat und ihre neue CD auf Intakt Records vorstellt (siehe auch separater Beitrag in dieser Ausgabe).

www.unerhoert.ch

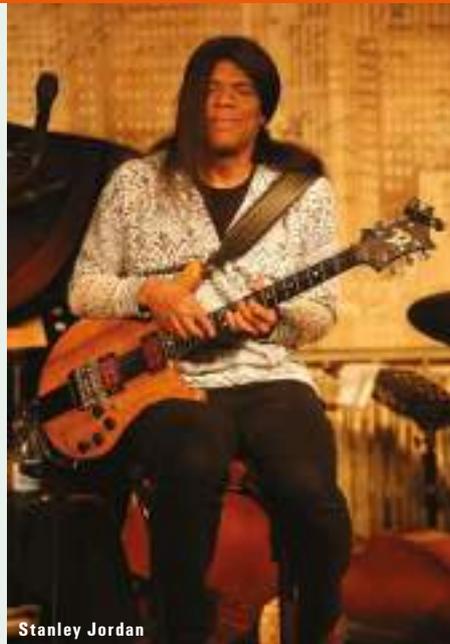
45. INTERNATIONALES JAZZFESTIVAL BERN

Die 45. Ausgabe des Internationalen Jazzfestivals Bern ist am 29. September 2020 gestartet und sollte noch bis am 5. Dezember 2020 mit insgesamt fünf Acts weitergehen. Nun wurde aber durch die neuen Massnahmen von Seiten der Behörden ein Weiterführen des Festivals verunmöglicht. Ob und wie das Festival allenfalls wieder fortgesetzt werden kann, war bei Redaktionsschluss unklar. Bitte besuchen Sie die Website www.jazzfestivalbern.ch, hier wird stets der aktuellste Stand kommuniziert.

45. Internationales Jazzfestival Bern Marians Jazzroom

c/o Hotel Innere Enge
Engestrasse 54
3012 Bern
www.jazzfestivalbern.ch

ABGESAGT!



Stanley Jordan

FOTO: LUCA D'ALESSANDRO

Hat seine Konzerte am Jazzfestival Bern noch spielen können: Gitarrist und Pianist Stanley Jordan

"DIE LETZTEN TAGE 2020" – MICRO-JAZZFESTIVAL IN BERN, 27./28.12.2020

Den stürmischen Zeiten zum Trotz findet Ende des Jahres in Bern bereits zum 14. Mal das Micro-Jazzfestival "Die Letzten Tage" statt.

Aus Umbaugründen müssen dieses Jahr die gewohnten Gefilde verlassen werden: Das Festival zieht neu in den "Zoo" in der Äusseren Enge (Engestrasse 112). An den zwei Abenden des 27. und 28. Dezember präsentieren die Veranstalter*innen ein abwechslungsreiches Programm, das Neuentdeckungen bereithält, aber auch grosse Namen nicht missen lässt: Das Festival eröffnen werden der welsche Trompeter **Mathieu Michel** im Duo mit dem Berner Pianisten **Philip Henzi**, gefolgt vom Quintett "Le String Blö". Am zweiten Festivalabend erwarten das Publikum **Simon Spiess'** neues Trio "Quiet Tree", der E-Bassist **Björn Meyer** mit seinem Soloprogramm und als Abschluss **Béatrice Graf** und **Martina Berther** als "Ester Poly".

Die Letzten Tage – Micro Jazzfestival Bern at Zoo, Engestr. 112, 3012 Bern

Alle Infos unter www.dieletztentage.ch



Intakt CD 358 (2 CDs)

TIM BERNE'S SNAKEOIL
THE DECEPTIVE 4 – LIVE
2 CDs

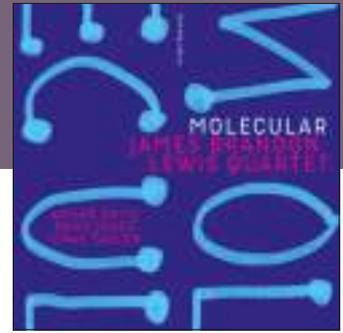
Tim Berne: Alto Saxophone · Matt Mitchell: Piano
Oscar Noriega: Clarinets · Ches Smith: Drums



Intakt CD 348

OM
IT'S ABOUT TIME

Urs Leimgruber: Saxophone · Christy Doran: Guitar
Bobby Burri: Bass · Fredy Studer: Drums, Percussion



Intakt CD 350

JAMES BRANDON LEWIS QUARTET
MOLECULAR

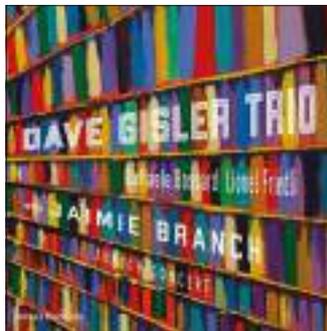
James Brandon Lewis: Tenor Saxophone
Aruán Ortiz: Piano · Brad Jones: Bass
Chad Taylor: Drums, Mbira



Intakt CD 351

SYLVIE COURVOISIER TRIO
WITH DREW GRESS AND KENNY WOLLESEN
FREE HOOPS

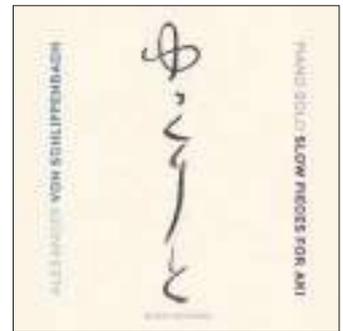
Sylvie Courvoisier: Piano · Drew Gress: Bass
Kenny Wollesen: Drums, Wollesonics



Intakt CD 357

DAVE GISLER TRIO
WITH JAIMIE BRANCH
ZURICH CONCERT

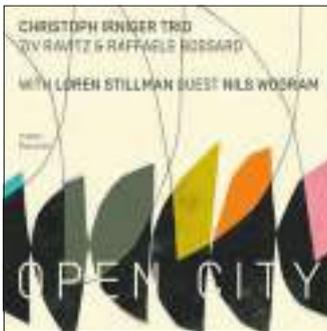
Dave Gisler: Guitar · Raffaele Bossard: Bass
Lionel Friedli: Drums · Jaimie Branch: Trumpet



Intakt CD 346

ALEXANDER VON SCHLIPPENBACH
SLOW PIECES FOR AKI
PIANO SOLO

Alexander von Schlippenbach: Piano



Intakt CD 349

CHRISTOPH IRNIGER TRIO
WITH LOREN STILLMAN, GUEST NILS WOGRAM
OPEN CITY

Christoph Irniger: Tenor Sax · Raffaele Bossard: Bass
Ziv Ravitz: Drums · Loren Stillman: Alto Sax
Nils Wogram: Trombone



Intakt CD 355 (2 CDs)

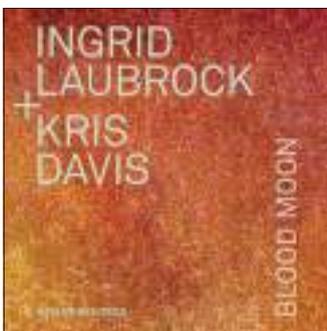
INGRID LAUBROCK
DREAMT TWICE, TWICE DREAMT
MUSIC FOR CHAMBER ORCHESTRA
AND SMALL ENSEMBLE
2 CDs



Intakt CD 347

THE CHOIR INVISIBLE
GREVE - SPERRAZZA - TORDINI

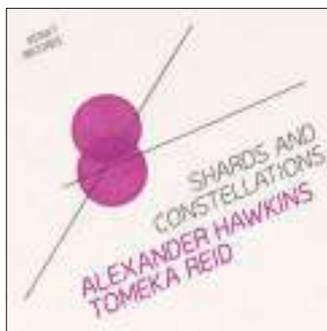
Charlotte Greve: Saxophone
Vinnie Sperrazza: Drums
Chris Tordini: Bass



Intakt CD 345

INGRID LAUBROCK - KRIS DAVIS
BLOOD MOON

Ingrid Laubrock: Saxophone
Kris Davis: Piano



Intakt CD 344

TOMEKA REID - ALEXANDER HAWKINS
SHARDS AND CONSTELLATIONS

Tomeka Reid: Cello
Alexander Hawkins: Piano



Intakt CD 333

OMRI ZIEGELE TOMORROW TRIO
ALL THOSE YESTERDAYS

Omri Ziegele: Saxophone, Voice
Christian Weber: Bass
Han Bennink: Drums

SOUL & BLUES NIGHT, LINDENSAAL HEIDEN AR, 6.11.2020

Der Biedermeiersaal des genossenschaftlich geführten Hotels Linde im appenzellischen Heiden steht am ersten Freitag im November ganz im Zeichen von Blues & Soul. Mit Marco Marchi und Walter Baumgartner bestreiten ein Swiss-Blues-Challenge-Gewinner und ein Swiss-Blues-Award-Recipient das Programm.

Aus gesundheitlichen Gründen leider absagen muss die ursprünglich ebenfalls angekündigte Sängerin Justina Lee Brown. Justinas musikalischer Partner, der Badener Gitarrist **Nic Niedermann**, ist jedoch nicht um eine Alternativlösung verlegen. Zusammen mit der Soul- und Bluessängerin **Sandra Rippstein** wird er den verwaisten Slot im Programm füllen. Selbst wieder auf der Bühne stehen wird Justina Lee Brown im Trio mit Nic Niedermann und Walter Baumgartner dann am 27.11. unter dem Patronat des Jazzclubs Sargans-Werdenberg im Alten Kino Mels.

Marco Marchi, im Tessin wohnhafter Saitenzauberer aus Norditalien, schöpft aus dem reichen Fundus des Prewar Blues. Sein beachtliches Fingerpicking sowie der Einsatz seines Bottleneck lassen längst vergangene Zeiten



Walter Baumgartner

FOTO: ROBERT TREDING

wieder lebendig werden. Last but not least liegen auch die Wurzeln des Bluesharp-Maestro **Walter Baumgartner** und seines langjährigen musikalischen Begleiters, des österreichischen Gitarristen **Hannes Kaseh**, im traditionellen Blues und Folk, z.B. eines Big Bill Broonzy. Das Hotel Linde bietet am Konzert-Abend zusätzlich zum Ohrenschaus auch ein spezielles 3-Gang-Kultur-Menü an. *Marco Piazzalunga*
Nähere Angaben unter www.lindeheiden.ch

TANGENTE JAZZ+, JAZZTAGE ESCHEN, 7. – 21.11.2020



Christoph Stiefel Inner Language Trio

FOTO: PD/ZVG

bleibt ob aller Unsicherheiten zuversichtlich: "Wenn ein Konzert nicht stattfinden kann, dann werden wir es halt auf den nächstmöglichen Termin verschieben." So beispielsweise der Auftritt des Christian Wallumrød Ensemble, ursprünglich geplant für die erste Novemberwoche, das im Laufe des Jahres 2021 nachgeholt werden wird. Vorfreude ist bekanntlich die schönste Freude. *Christof Thurnherr*
www.tangente.li

24. SCHALLPLATTENBÖRSE, 7.11.–8.11.2020

Schallplatten- und CD-Liebhaberinnen und -Liebhaber dürfen sich wieder auf ihr Lieblingsereignis freuen: Am 7. und 8. November öffnet die Internationale CD- und Schallplattenbörse im Theatersaal des Best Western Hotel Spigarten am Lindenplatz in Zürich-Altstetten ihre Tore.

Die grösste Zwei-Tages Börse für CDs, DVDs und SCHALLPLATTEN – DER SCHWEIZ wurde coronabedingt vom Spetember auf den neuen Termin und in eine neue Location verschoben. Wie in den letzten Jahren werden Private und Händler neue und gebrauchte Schallplatten, CDs, DVDs, Singles, Schellack, 78er, 33er, 45er, Videos, Bücher, Raritäten, Autogramme, Posters und Memorabilia zum Kauf oder Tausch anbieten.

Vor allem sind erneut auch wieder viele internationale Anbieter mit interessanten Sortimenten dabei.

Infos unter www.schallplattenboerse.ch

24. Internationale Schallplatten, CD, DVD, Musik-Börse Zürich, Theatersaal Best Western Hotel Spigarten, Lindenplatz 5, 8048 Zürich-Altstetten. Öffnungszeiten 10:00 – 18:00 h



LUCERNE FESTIVAL MIT BEETHOVEN, 20.–22.11.2020

Das novemberliche Piano Festival gehört der Vergangenheit an, aber ganz will das Lucerne Festival doch nicht auf ein Herbstevent verzichten, und so bittet es heuer, passend zum 250. Geburtstag, zum "Beethoven Farewell".

Im Zentrum stehen zwei Musiker, die durch ihre unkonventionelle und spontane Weise gerade zum grossen Klassiker Neues und Eigenwilliges beitragen können: die Geigerin **Patricia Kopatschinskaja** und der Pianist **Igor Levit**. Aber darauf bleibt's nicht beschränkt! Allein, dass man in diesem Rahmen **Mauricio Kagels** respektloses und befremdendes Porträt "Ludwig van" von 1970 wieder im Kino sehen kann, ist ein Ereignis. Beethovens "Kreutzer-Sonate" wiederum wird um das gleichnamige Quartett von **Leoš Janáček** ergänzt. Die Sopranistin **Ah Young** singt György Kurtágs "Kafka-Fragmente", und schliesslich feiern alle zusammen in einem kammerorchestralen, "inszenierten Konzert" ein "Bye-Bye-Beethoven" mit Stücken von Haydn, Ives, Cage, Pauline Oliveros u.a. Nun ja, mit dem Abschied kann's nicht ganz so ernst gemeint sein. Wir wissen, dass der Meister, kaum ist er zur rechten Tür raus, bei der linken wieder anklopft ... *Thomas Meyer*
www.lucernefestival.ch

LANA MEETS JAZZ – ZWEITAUFBLAU VOM 3.–8.11.2020

Wie alle im April und Mai angesagten Festivals wurde auch Lana meets Jazz abgesagt. Die künstlerischen Leiter Helga Plankensteiner und Michael Lösch gaben nicht auf und wagen nun einen zweiten Versuch in der ersten Novemberwoche (3.–8.11.2020). Natürlich ist es – noch immer Corona-bedingt – ein leicht kleineres Programm geworden, fallen doch – bis auf "Jazz for Kids" (7.11.) – die sympathischen Konzerte mit den Jugendschulen weg. Dafür gefällt das Festival in seiner neunten Auflage durch eine starke Frauenpräsenz. Dass fünf der sieben auftretenden Formationen mit Frauen besetzt sind, ist keine Selbstverständlichkeit.

Den Auftakt macht der Swing des **Greta Marcolongo Trios** (3.11.). Das Duo von **Anja Lechner** (vc) und **François Couturier** (p) improvisiert im Programm "Lontano" über ein Repertoire mit Kompositionen von Giya Kancheli, Anouar Brahem und J. S. Bach (4.11.). Solo tritt **Rosa Brunello** mit ihrem Programm Solonude in einem Gewächshaus auf, wo die Bassistin – mit Elektronik, Loops, Stimme und Perkussion – über das Verhältnis von Natur und Kunst reflektiert (5.11.).

Der Freitagabend findet in der Laurin Bar in Bözelen statt, wo das italo-amerikanische Trio von **Antonio Faraò** spielt (6.11.).

Bei einem Jazzbrunch am Samstagmorgen stellt **Helga Plankensteiner** (bs, voc) ihr aktuelles Jelly Roll Morton Project vor, mit **Achille Succi** (bcl), **Glauco Benedetti** (tuba), **Marco Soldà** (dr) und natürlich **Michael Lösch** (p) (7.11.). Letzterer trifft am Sonntagabend auf den deutschen Saxophonisten **Gerd Dudek**, einem der Grossmeister des deutschen Jazz (8.11.). Am gleichen Abend und im letzten Konzert wird in der Bibliothek von Lana die deutsche Sängerin **Uschi Brüning** mit ihrem Trio eine Hommage an Billie Holiday gestalten.

Man kann nur hoffen, dass die steigenden Corona-Fall-Zahlen diesem kleinen und sympathischen Festival nicht zum zweiten Mal in diesem Jahr einen Streich spielen. *Ruedi Ankli*
www.sweetalps.com

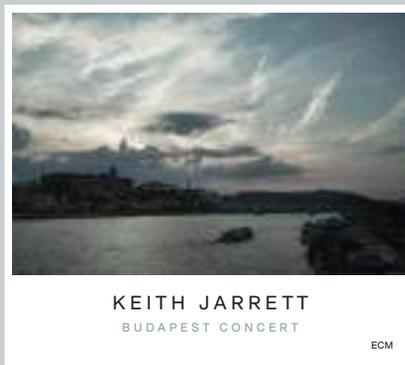
Keith Jarrett
Budapest Concert

Keith Jarrett: piano

Alles für den musikalischen Augenblick – Keith Jarretts Solokonzert in der Budapester Béla Bartók National Concert Hall aus dem Jahr 2016.

«Une fantastique expérience physique de l'improvisation absolue.»
Francis Marmande, Le Monde

ECM 2700/01 2-CD/2-LP



Anja Lechner / François Couturier
Lontano

Anja Lechner: violoncello
François Couturier: piano

Weitverzweigte Einflüsse werden hier behutsam verwoben – das neue Programm bezeugt einmal mehr die „hohe Kunst des Zusammenspiels“ (FAZ) dieses Duos.

ECM 2682 CD/LP



ECM

Dino Saluzzi
Albores

Dino Saluzzi: bandoneon

Die epochalen Soloalben „Kultrum“ und „Andina“, mit denen der argentinische Bandoneonist die Musiktradition seines Landes auf neue Wege führte, finden nun mit „Albores“ ihre Fortsetzung.

ECM 2638 CD



Elina Duni / Rob Luft
Lost Ships
Fred Thomas / Matthieu Michel

Elina Duni: voice / Rob Luft: guitar
Fred Thomas: piano, drums / Matthieu Michel: flugelhorn

In ein filigranes Tongeflecht fügen sich die drei Instrumente und Elina Dunis expressiv-geerdete Stimme – stets eigenständig und von großer Präsenz.

ECM 2689 CD



www.ecmrecords.com

Distribution Schweiz: Musikvertrieb Record Division
ECM Newsletter Schweiz über: ecm@musikvertrieb.ch

PETER SCHÄRLI

JOY WITH WOMEN CHOICE

Seit Sommer ist Peter Schärli (*1955) "emeritiert". Ruhe kommt nicht in den Alltag des pensionierten HSLU-Professors für Trompete. Im Gegenteil. JAZZ'N'MORE besuchte ihn in Aarau. Von Steff Rohrbach

Die Trompete, meinte Maurice André mal, löse gemischte Gefühle aus: Sie habe sowohl ihren kriegerischen Einsatz, den Goût des Triumphs und das biblische Bild der Apokalypse behalten, könne aber auch Mädchen im Reigen tanzen lassen. Auf Peter Schärli's Trompete trifft zweierlei zu: Nachdenkliche Platten- und Songtitel wie "Peace Now, Hot Peace" oder das Gebet für die Toleranz zielen auf das apokalyptische Gebaren unserer Spezies – während andere wie "Red Top", "Complete Lulu", "O Grande Amor" durchaus das schöne Geschlecht im Auge haben.

Eben erst ist Schärli in eine Altbauwohnung gezogen, die Plattensammlung noch in Kisten, im oberen Stock ein Übungsraum – von nichts kommt nichts. Und schon gar nicht ein Ton wie aus Schärli's Trompete: fein und hell und klar wie ein Bergsee im Sonnenlicht, die Linien treffsicher gezogen, die Schattenwürfe winkelgenau und farbige Flächen in feinsten Nuancen. Fast alles und auch sein Timing wirkt an Schärli's Spiel wie selbstverständlich, nichts ist aufgesetzt, eher verschmitzt, ja fast etwas lausbübisch, wie er seine Trompete bläst.

Einen weiten Weg ist er vom Luzerner Hinterland gegangen, seit er als Zehnjähriger nicht beim Frohsinn, sondern im anderen Schötzer Musikverein begonnen hat, der Eintracht. Er ist mit Projekten durch Länder und Kontinente gezogen, hat mit Theatern gearbeitet und Klänge installiert. Und nun bringt er mit einem aussergewöhnlichen Doppelalbum, nur mit Trompete und unterschiedlichsten Schlagzeugerinnen und Schlagzeugern, Aufnahmen aus fast drei Dezennien heraus, die seine Karriere gewissermassen Revue passieren lassen. (siehe Hörbar)

Nicht genug: Schärli ist mit der erstaunlichen, quickfidelen polnischen, in Basel lebenden Perkussionistin Sylwia Zytynska im Projekt "duoplus" in 27 Konzerten zu ungewöhnlichen Zeiten auf eher speziellen Bühnen zu hören: Forum Schlossplatz in Aarau, Basler Safe und Luzerner Gallerie Periferia. Das Plus meint jeweils einen Gast. Die Reihe begann mit Gerry Hemingway und Lauren Newton, Charlotte Hug, Saadet Türköz, Jean-Jacques Pedretti, Dominique Girod, Hans Koch, Co Streiff und der Dichter Klaus Merz sind bis Juni vorgesehen.

Sowohl das neue Doppelalbum als auch "duoplus" waren Themen im Gespräch mit Peter Schärli.



FOTO: MARCEL MEIER

RUMRUM – DRUMS MIT RUM

JNM: Wie kam es zur ungewöhnlichen Doppel-CD, nur mit Trompete und Schlagzeug?

Peter Schärli: Der Künstler Stefan Banz wollte Pierre Favre und mich in einem Video für das "Kleinste Museum der Welt" in Cully. Das war der Kick, meine jahrelang gehegte Idee zu konkretisieren.

JNM: Die älteste Aufnahme – mit Burhan Öçal und Dom Um Romão – stammt von 1991 ...

PS: Beide waren bei der Schärli Special Choice 2nd Edition dabei – eine wahre Multikulti-Band, u. a. mit Stella Rambisai Chiweshe, Hämi Hämmerli, David Gattiker und Fredy Studer.

JNM: Für andere Duos bist du ins Studio gegangen.

PS: Ja, alles Drummer, mit denen ich viel gespielt habe – auch wenn einige fehlen: Wir mussten im Mai 2019 das Projekt abschliessen, hatten von über 50 Stunden Musik das Beste auszuwählen, wobei mir Chris Jaeger viel geholfen hat.

JNM: Er gehört auch zu den rumrum-Duos.

PS: Mit "Barbancourt", einem fantastischen Rum aus Haiti. Wir waren zusammen mit Co Streiff's Federlosband dort und spielten beide in Tommy Meiers Root Down, in beiden Bands mit dabei war auch Fredi Flükiger.

JNM: Tony Marsh?

PS: Ich gab einige Konzerte mit ihm, dem Po-saunisten Paul Rutherford und Paul Rogers am Bass. Marsh war Drummer im Mike Westbrook Orchestra und arbeitete auch mit Roscoe Mitchell und John Surman.

JNM: Wer ist Samuel Schärli, mit dem du Don Cherrys Malinyea aufgenommen hast?

PS: Mein Sohn, der sonst Indie-Rock spielt, aber auch ein guter Jazzdrummer und ebenfalls in meinem neuen Young Quintet mit Elian Zeitel (voc), Mareille Merck (g) und Madlaina Küng (b) dabei ist. Don Cherry, weil seine Duo-Platten "Mu" (1969) und "El Corazón" (1982) mit Ed Blackwell musikalisch für mich zum Schönsten zählen. Ich hörte das Duo 1982 in Willisau – die ganz hohe Kunst des Spiels zu zweit und ein Beweis, dass es sie gibt, die Liebe in der Musik.

JNM: Mit Pierre Favre hast du aber kaum gespielt.

PS: Vielleicht zwei oder drei Konzerte und 2011 zusammen mit Joe McPhee. Der Link zum Video von Stefan Banz findet sich auf meiner Homepage.

JNM: Maris Egli?

PS: Er war 2017 bei meinem Projekt für die Alpentöne dabei und ist auf dem Album "So auch" zu hören.

ÜBER FRAUEN IM JAZZ, AMBROSE, MATTHIEU

JNM: Du hast viele private Sponsoren.

PS: Es sind etwa 50, die mir und meinen Projekten helfen, meine Konzerte besuchen und oft auch noch weitere Gäste mitbringen. Selbst Freunde aus meiner Schulzeit machen mit – das ist wirklich ganz toll.

JNM: Du gibst seit deiner Pensionierung an der HSLU enorm viele Konzerte, etwa mit Sylwia Zytynska als "duoplus", also jeweils einem Gast.

PS: Das gefällt mir – hoffentlich finden alle statt! Im Moods kann ich gar "duoplus" mit Charlotte Hug und das Young Quintet präsentieren, wenn ich Glückspilz am 8. November den Moods-Aida-Alliman-Preis bekomme.

JNM: Auffallend viele Frauen gehören zu deinen Bands.

PS: Und dies seit vielen Jahren! Frauen, nicht alle, spielen oft ziemlich anders als Männer, aus einer Perspektive, die mir in der Musik enorm wichtig ist. Co Streiff ist ein gutes Beispiel: Sie hat eine eigene Spielweise, nie Ellenbogen eingesetzt und vermag ganz ohne Kraftmeierei zu berühren.

JNM: Frauen sind weniger Battle-orientiert.

PS: Zum Beispiel. Auch wenn Battles mit Dizzy Gillespie, Clark Terry, Tom Harell, Arturo Sandoval oder Freddie Hubbard beeindruckend sind: Für mich war diese Art nie relevant, zu sehr Macho-Gehabe. Mir geht es um die gemeinsame Musik. Es gibt Musiker, die sich mit der Musik brüsten wollen. Musik kann dir dienen – oder umgekehrt. Ich stehe für Letzteres, das andere war mir schon immer suspekt.

JNM: Eine Frage des Ego ...

PS: ... auch ich will ja stets besser werden –

aber nicht im Wettbewerb mit andern, sondern für mich und die Musik! Deshalb übe ich täglich drei, vier Stunden.

JNM: Wie übst du? Branford Marsalis mit seinem fantastischen Saxophon-Ton erzählte mir, er übe nie mit Jazz, sondern ausschliesslich mit klassischer Musik.

PS: Ich starte mit einer Stunde Tonbildung, spiele dabei bloss zwei Töne, gefolgt von einer der Technik gewidmeten, und schliesslich tatsächlich auch noch einer Stunde mit Bach oder Trompetenkonzerten. Musik für meine Konzerte übe ich eher wenig.

JNM: Wie siehst du, mal abgesehen von seinem Konservatismus, Wynton Marsalis, von dem Maurice André sagte, er sei der Beste?

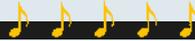
PS: Wie er sowohl Jazz als auch klassische Musik spielt, stimmt dies wohl. In der Klassik gefallen mir andere besser, etwa ein Markus Würsch. Im Jazz gibt es sympathischere Trompeter als Marsalis, aber sein technisch perfektes Spiel verblüfft mich trotzdem ...

JNM: ... wohl weniger der Retro-Touch, den weder Ambrose Akinmusire noch Matthieu



PETER SCHÄRLI
rumrum

Peter Schärli (tp), drummers & percussionists
(Doppel-CD – Enja 9780)



Wiederum ist die CD-Hülle unverkennbar und absolut passend von Niklaus Troxlers gestaltet, der, ähnlich wie der Trompeter musikalisch, in seiner Grafik vor vielen Jahren seine eigene Sprache gefunden und kontinuierlich weiterentwickelt hat. Den beiden Luzernern gemein ist eine signifikante Reduktion ihrer Mittel, die ihre Aussage nicht simplifiziert, sondern lyrisch und ästhetisch verstärkt.

Inhaltlich beschenkt uns Schärli mit Duos, die er in drei Jahrzehnten am "Wegrand" gesammelt oder gezielt aufgenommen hat, alle mit Musikerinnen und Musikern, die seine Laufbahn trommelnd begleiteten. Die ältesten Aufnahmen mit Dom Um Romão stammen von 1991, zwei im Duo, eine mit Stella Rambisai Chiweshu, Burhan Öçal, Biboul Darouiche und Leonard Ngwenya: Zu Schärli's Special Choice 2nd Edition gehörten auch Fredy Studer, Hämi Hämmerli, David Gattiker, Glenn Ferris und Roland Philipp. Die neusten Tracks hat Schärli 2019 mit Gerry Hemingway aufgenommen. Herrliche Songs sind zu hören mit Julian Sartorius und Fredy Studer, Norbert Pfammatter, Maris Egli, Pierre Favre, Fredi Flükiger, Sylwia Zytynska, Béatrice Graf, Jacques Widmer, Chris Jaeger, Tony Marsh – und mit Sohnemann Samuel und "Malinyea" die Reverenz an Don Cherry.

Schärli hat seinen Ton, satt und präzise seit je, mit den Jahren hörbar um eine samtweiche Note erweitert. Auf "rumrum" beweist sich der in Schötz aufgewachsene Trompeter einmal mehr als Weltbürger, offen im Dialog mit anderen Kulturen als feiner Improvisator und grosser Melodiker im bodenständigen Song, der mit viel Sinn für Witz und Schrägen überrascht. Einer, der seinesgleichen sucht – und in diesen Duos gefunden hat.

Michel haben, die du bewunderst, so unterschiedlich sie auch sind.

PS: Akinmusire, wie er mit den Blue Note All-Stars und teils zusammen mit Hancock und Shorter auf "Our Point of View" spielt und seine eigene Sprache: ganz grosse Klasse! Matthieu gehört fraglos in dieselbe Kategorie. Ich hörte ihn mal mit Uli Scherer am Piano, sozusagen im Blindfold-Test: unglaublich, überragend schön! Beeindruckend auch seine Lockerheit und wie er zwischen Trompete und Flügelhorn zu wechseln vermag. Er widmet sich ebenfalls, mit nur einem Ton, täglich der Tonbildung. Man mag denken, das sei langweilig ...

JNM: ... Meditation?

PS: ... du atmest schnell ein, füllst den ganzen Körper mit Luft und versuchst, den Ton möglichst leise, gleichmässig und lange zu halten. Ganz nebenbei fördert dies die Durchblutung und stärkt die Atemwege – Meditation, ja.

... UND "DUOPLUS"

JNM: Seit wann arbeitest du mit Sylwia Zytynska?

PS: Wohl seit der Expo 2000 in Hannover, als Daniel Ott Peter Zumthors Klangpavillon bespielte ...

JNM: ... und unsere damalige Pro Helvetia Musikerinnen und Musiker vermittelt.

PS: Ja! Ich war mehrmals dort, seither haben wir gemeinsam manches Projekt realisiert, nicht nur Konzerte, auch Klanginstallationen, etwa Klänge für die Grenzstadt Görlitz/Zgorzelec oder in Kunsthäusern.

JNM: Und nun also "duoplus".

PS: Wider Erwarten fanden wir die Mittel dazu – so kamen 27 Konzerte zusammen. Es war Sylwias Idee, ausserhalb der üblichen Konzertzeiten Slots zu finden für eine besondere Reihe, ein Format, bei dem wir uns nach den Konzerten auch noch mit den Leuten austauschen können. Die Auswahl der Gäste haben wir so getroffen, dass am Ende der Reihe alle gemeinsam auftreten könnten, vielleicht an einem Festival. Das wäre famos, auch mit dem Dichter Klaus Merz.

JNM: Dominique Girod und Saadet Türköz sind dabei.

PS: Ein unglaublich guter und feinfühliges Bassist, fantastisch! Mit Saadet spielte ich, als sie in den 90ern in die Schweiz kam, und sie war im Theaterprojekt "Jedermann" in der Klosterkirche St. Urban dabei: Padres sangen gregorianische Choräle, Saadet legte die unglaubliche Kraft ihrer Stimme darüber – und alle bekamen wir Hühnerhaut!

JNM: Und Charlotte Hug?

PS: Wir hatten das Trio Mais mit Bruno Amstad und im Radiostudio eine schöne Aufnahme gemacht, die jedoch unauffindbar ist. Immerhin habe ich einen Rough-Mix davon – vielleicht gibt's doch noch mal ein Album davon.

Konzerte, Diskographie und Infos unter:
www.schaerlimusic.ch

GREGORY PORTER



FOTO: PD/ZVG/ARNI SIOUX

PROTEST ALS AUSDRUCK ABSOLUTER LIEBE

Im Gespräch zu seinem neuen Album "All Rise", erklärt Singer/Songwriter Gregory Porter, weshalb Liebe und Protest eng miteinander verwandt sind, was ihn mit seinem Vater verbindet, und er spricht über die Aussichten nach dem kulturellen Lockdown. Von Rudolf Amstutz

JAZZ'N'MORE: Gregory Porter, wie geht es Ihnen?

Gregory Porter: Mir geht es gut. Danke der Nachfrage. Es ist eine seltsame Zeit, in der wir alle leben. Deshalb bin ich froh, dass ich die Möglichkeit hatte, ein neues Album zu veröffentlichen. Das lenkt ein wenig ab von dieser Verrücktheit, die um uns herum vor sich geht.

JNM: Sie sind ein Mann, der live auf der Bühne Emotionen transportieren und damit die Stimmung der Menschen heben kann. Zurzeit finden keine Konzerte statt. Das muss gerade für Sie schrecklich sein.

GP: Oh ja. Denn es hebt auch meine eigene Stimmung, wenn ich auftreten kann.

JNM: Neben der Pandemie, die weltweit grassiert, leidet die USA zurzeit unter starken sozialen Unruhen, die nicht nur, aber auch der Trumpschen Doktrin geschuldet sind – egal, ob der Mann ab- oder wiedergewählt wird (das Interview fand vor den US-Wahlen statt. Anm. der Red.).

GP: Es ist schockierend, was in unserem Land geschieht. Die Geschichte der Menschheit kennt einige Beispiele, wie man ein Volk auf-

wiegeln kann – ob in Russland oder Deutschland. Aber aus irgendeinem Grund hatten wir Amerikaner das Gefühl, davon ausgenommen zu sein. Jetzt realisieren wir, dass wir nicht anders als andere sind. Wir reden unentwegt über unsere Freiheit, aber wir haben mit Donald Trump eine Person, die vorsätzlich unehrlich ist. Und er kann die Haltung der Menschen ganz subtil und schrittweise in eine gefährliche Richtung bewegen.

JNM: Hätten Sie vor fünf Jahren ein Album mit dem Titel "All Rise" veröffentlicht, dann hätte man dahinter einzig einen spirituellen Aufruf vermutet. Nun aber wird der Titel auch zum politischen Statement.

GP: Unbedingt. "All Rise" bedeutet für mich beides: Liebe und Protest. Die beiden sind enge Verwandte. Wenn wir schon behaupten, dass alle Menschen gleich sind, aber eine offensichtliche Ungleichheit existiert, dann muss man dagegen ankämpfen, indem man auf die Strasse geht und friedlich demonstriert. Mit schmutzigen Füßen auf einem Stuhl zu stehen und mit geballter Faust Gerechtigkeit zu fordern, das ist für mich ein Ausdruck absoluter Liebe.

JNM: Es gibt auf der Platte den Song "Mister Holland", in dem Sie von einem Besuch beim britischen Musiker und Fernsehmoderator Jools Holland erzählen. Sie singen: "I like the way you treat me like a regular Joe." Es ist nur eines der Beispiele, wie sich in Ihren Songs hinter der vordergründigen Geschichte eine weitere öffnet, die viel tiefer geht.

GP: Dass ich Mister Holland danke, dass er mich respektvoll behandelt, bedeutet in Wirklichkeit, dass ich ansonsten nicht wie ein normaler Bürger behandelt werde, sondern eher wie ein Verdächtiger. Wichtig war für mich, dass man zu dieser Botschaft auch den Kopf im Takt wippen kann oder dazu sogar tanzen kann. Das gilt für viele meiner Songs. Wichtig ist mir, dass ich stets dabei die goldene Regel transportiere: Behandle andere so, wie du selbst behandelt werden möchtest. Es geht immer um gegenseitigen Respekt.

JNM: In "Dad Gone Thing" geht es um die Verbindung zu Ihrem Vater einerseits und zu Ihrem Sohn andererseits.

GP: Ich versuche ständig, eine Beziehung zu meinem Vater zu finden. Er war sehr charismatisch und charmant, hatte viele Freundin-

nen und konnte grossartig mit Worten und Menschen umgehen. Aber er hat absolut keine Energie verschwendet, um eine Beziehung zu mir zu knüpfen. Er hat mir Zeit seines Lebens nichts beigebracht oder mich nichts gelehrt. Er hat mir nicht gezeigt, wie man die Schuhe oder eine Krawatte bindet oder wie man einen Nagel einschlägt. Erst an seiner Beerdigung habe ich erfahren, dass er auch ein aussergewöhnlicher Sänger war, der eine grossartige Stimme besass. Mir wurde plötzlich klar, dass er mir ein einziges Geschenk gemacht hat und dass dieses Geschenk zentral ist für mein Leben und meine Existenz: meine Stimme. Und so singe ich: "Heavenly father, can you hear me?" und meine damit nicht Gott, sondern meinen Dad, der jetzt im Himmel ist. Aber das Lied habe ich letztlich geschrieben, weil ich wegen dieser Erfahrungen permanent über meine Beziehung zu meinem siebenjährigen Sohn nachdenke. Ich bin wegen meiner Arbeit viel und lange abwesend. Trotzdem möchte ich meinem Sohn ein guter Vater sein.

JNM: Auf dem Album gibt es auch folgende Textzeile: "If love is overrated, let me be the one that is naïve". Der Song ist ein eindringlicher Appell für ein respektvolles Miteinander, steht aber im krassen Gegensatz zum Zorn, der sich zurzeit in den USA entlädt.

GP: In gewisser Weise ist Hass eine Art fehl-

geleitete Liebe. Schauen Sie sich die Anhänger von Trump an: Ihr Zorn existiert, weil sie denken, sie müssten für ihre Enkelkinder oder ihre Grossmutter oder für ihre Lebensweise kämpfen. Die Wut, die sie empfinden, ist im Kampf für ihre Liebe zu ihrem Land begründet, obwohl niemand ihr Land zerstören will. Im Kampf für ihre Seite beanspruchen sie auch die Flagge unseres Landes und machen sie zum Politikum. Was aber ist mit meinem Grossvater, der für diese Flagge gestorben ist? Was ist mit meinen Urgrossvätern, die Sklaven waren und die Baumwolle für die Herstellung dieser Flagge pflückten? Die Wahl Trumps hat uns als Nation den Spiegel vorgehalten. Nun ist für alle ersichtlich, wer wir wirklich sind. Es herrschen Bigotterie, Rassismus, Frauenfeindlichkeit und Sexismus und mindestens ein Drittel der Bevölkerung findet dies völlig in Ordnung. Das Vermächtnis, das uns Trump hinterlässt, wird uns noch die nächsten 20 bis 30 Jahre beschäftigen.

JNM: Lassen Sie uns zum Schluss noch einmal über den Stillstand kultureller Veranstaltungen sprechen. Sie haben keine Ahnung, wann Sie wieder auf einer Bühne stehen können. Wie sehen Sie die unmittelbare Zukunft?

GP: Wir müssen diese Zeit nutzen und Geduld zeigen. Wir müssen weiter kreativ bleiben, schreiben und die Zeit nutzen, um die Werke grosser Denker erneut zu lesen, um uns wie-

der gewahr zu werden, wie wir es geschafft haben, uns als starke demokratische Gesellschaft zu etablieren. Es wird wieder eine Zeit geben, in der wir Sinfonien hören und Ballettvorstellungen besuchen können. Die Jazzfestivals und die kleinen Clubs werden uns wieder mit Konzerten beglücken. Ich bin überzeugt davon, dass auf den Stillstand eine grosse kreative Explosion folgen wird. Ich für meinen Teil weiss, dass wenn ich das nächste Mal live ein Orchester hören werde, dass sich das anfühlen wird, als würde mich jemand das erste Mal berühren. Ich freue mich sogar darauf, meine eigene Stimme singen zu hören und endlich nach Monaten wieder mit meiner Band zu spielen. Das wird grossartig werden! (lacht)



GREGORY PORTER

All Rise

Gregory Porter (voc), Chip Crawford (p), Jahmal Nichols (b), Emanuel Harrold (dr), Troy Miller (p, dr, perc), Ondrej Pivec (org) u. a.

(CD, Vinyl, DL – Blue Note/Universal)



www.gregoryporter.com

WIAM

Winterthurer Institut
für aktuelle Musik

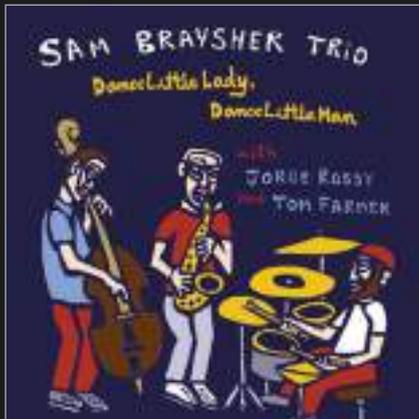
WIAM
Untere Vogelsangstrasse 7
8400 Winterthur
Tel: 052 212 56 67
www.wiam.ch

Bachelor & Master Studium Pop / Rock / Jazz

Anmeldung für den Pre Bachelor
ist auch auf Januar 2021 möglich!
PLUS 10 % Rabatt für das Frühlings-
Semester 2021! (Pre Bachelor)
Anmeldung Fähigkeitsausweis bis
Dez. 2020

Studienangebote:
Master Studium Pädagogik Pop / Rock / Jazz,
Bachelor of Arts, Studienvorbereitungsjahr (Pre-Bachelor),
Fähigkeitsausweis

// new releases unit



// SAM BRAYSHER
// DANCE LITTLE LADY, DANCE LITTLE MAN
 UTR 4951

Braysher's cool, modernist twist on old songs is just superb.



// SALOME MOANA
// DELICATE
 UTR 4956

Von filigran bis kraftvoll – auf ihrem eigenproduzierten Debütalbum "Delicate" lotet die Sängerin Salome Moana Facetten des Chamber Jazz-Pop aus tänzerischen Rhythmen untermalen feinfühlig Texten, Improvisationen münden in subtilen Arrangements. Die Songs – im Quintett leidenschaftlich interpretiert – berühren und hallen lange nach.



// PETER A. SCHMID
// CONTRABASSICS
 UTR 4960

Peter A. Schmid spielt auf CONTRABASSICS ausschliesslich auf den tiefsten Saxofonen, Klarinetten und Flöten. Der Tiefenbereich wird neu vermisst, blasend ausgelotet, zupfend und tastend kontrastiert. Duos und Trios aus der Unterwelt ...



// JOERN AND THE MICHAELS
// SAME AS IT NEVER WAS
 UTR 4955

Bei so toller Musik wünschte man sich wirklich, es würden sich mehr Leute für Jazz interessieren. Heinz Strunk



// KILIAN SLADEK
// SYLLABULISM
 UTR 4963

SYLLABULISM ist das emotionale und hochenergetische Debütalbum des Kilian Sladek Quartetts. In den Kompositionen treffen textlose Vokalmusik mit Elementen der Extended Vocal Techniques auf Weltmusik, freie Improvisation und zeitgenössischen Jazz. Um das neue grosse Stimmwunder der Szene gruppiert sich eine Formation bestehend aus Thomas Ganzenmüller (Kontrabass), Manuel Piefke (Schlagzeug), Maximilian Hacker (Klavier).



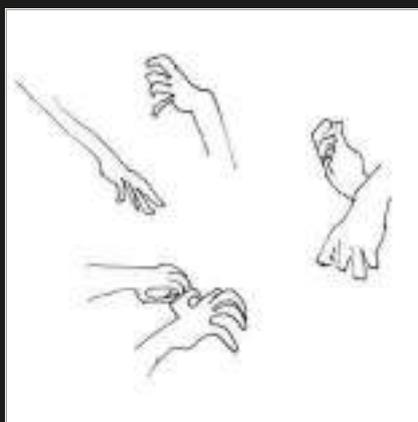
// STEFFEN MÜNSTER
// RUSH HOUR
 UTR 4961

"Sie grooven, sie rocken, haben feinen musikalischen Humor. Doch nichts davon ist beliebig und gefällig. Fusion? Davon gerne mehr!"



// JOE FONDA / MARKUS GSELL
// A LONG TRIP A SMALL STEP
 UTR 4954

Die Tracks der CD "a long trip a small step" von Joe Fonda und Markus Gsell sind alle frei improvisiert, im JEZT entstanden. Als Zuhörer ist man nah am Geschehen, die Präsenz der beiden Musiker ist fast handgreiflich. Nicht nur die Musikinstrumente, sondern auch Atmung und Stimme sind von Bedeutung. So finden Geräusche, vielschichtige Sounds, Ungehörtes und Bekanntes ihren Weg. Strukturen und spontane Kompositionen entstehen, lösen sich auf, bilden sich neu. Joe Fonda und Markus Gsell bringen ihr je eigenes Können, ihre Erfahrung, ihren Stil und ihre Eigenheiten mit, um HIER, im intensiven musikalischen Austausch, Neues entstehen zu lassen.



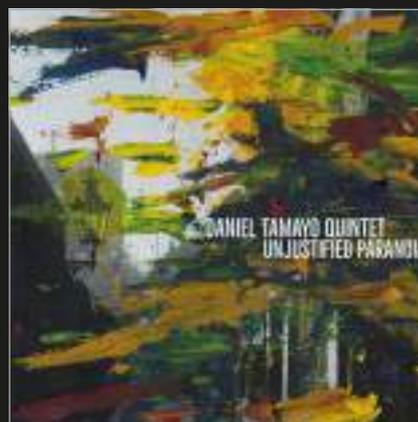
// ROSSET MEYER GEIGER
// LIVE AT BEETHOVENHAUS BONN
 UTR 4866

Fazit: ein Klasse-Konzert! Bonner Rundschau

Magie an drei Instrumenten. General Anzeiger Bonn

Eine spannende Reise durch filigrane Melodien, transparente Rhythmusstrukturen und jazzige Freiräume. InMusic

Hochdynamische Triomusik voller Kurzweil und geistreichem Witz. Deutschlandfunk



// DANIEL TAMAYO QUINTETT
// UNJUSTIFIED PARANOIA
 UTR 4964

A fresh, powerful jazz from Cologne, twirling from free to melodic and poignant murmurs, always represented with excellence. This group is supported by its leader, Daniel Tamayo, born in Medellin (Colombia) who travelled Germany in 2015 and who has since taken part in numerous international competitions. He is surrounded in this quintet by an uncompromising rhythm section, an unbridled tenor sax from Russia, and an amazing pianist.

KEITH JARRETT

STAR ABSEITS DER BÜHNE



FOTO: PDZYG/ECM RECORDS/HENRY LEUTWYLER

Die Meldung ging Ende Oktober wie ein Lauffeuer durch die Jazzwelt: In einem Interview in der New York Times brach Keith Jarrett das lange Schweigen und berichtete, dass er im Jahr 2018 zwei Schlaganfälle erlitten habe. Leider eröffnet eine solche Mitteilung auch immer ein weites Feld für teilweise wilde Spekulationen.
Von Christof Thurnherr

Das Interview mit dem Jazz-Kritiker Nate Chinen, erschienen am 21. Oktober 2020, machte vielen bewusst, wie kurios still es in den letzten beiden Jahren um den eminenten Pianisten geworden war. Seine Abwesenheit von der Bühne war mit der Veröffentlichung von vier Alben, alle erschienen bei seinem Hauslabel ECM, überbrückt worden. Das neuerliche Lebenszeichen hinterlässt wenig Zuversicht: Aufgrund der beiden Schlaganfälle von Ende Februar und Mai 2018 sei er anfänglich vollständig gelähmt gewesen, wie Jarrett zitiert wird. In der Folge habe er ab jenem Sommer zehn Monate in einer Klinik verbracht und sein Gesundheitszustand habe sich seither leicht verbessert. Die Lähmungserscheinungen in seiner linken Körperhälfte seien aber teilweise immer noch vorhanden, er gehe am Stock und allein schon das Fortbewegen in der vertrauten Umgebung bereite ihm grosse Mühe: "It took a long time for that, took a year or more. And I'm not getting around this house at all, really."

Die endgültigen Folgen der Schlaganfälle sind heute sicher noch nicht abschätzbar. Festzustehen scheint allerdings, dass sie den auch noch im hohen Alter immer jugend-

lich wirkenden Jarrett körperlich schwer getroffen haben. Chinen beschreibt die Schwerfälligkeit der Atmung des Pianisten während der beiden gut einstündigen Interviews. Andererseits habe Jarrett auf ihn aber einen durchwegs luciden und verständlichen Eindruck gemacht.

Eine solche Beschreibung über den Gesundheitszustand eines Menschen bewegt. Und leider klärt sie oft weniger, als vielleicht mit dem Gang an die Öffentlichkeit beabsichtigt war. Jarrett selbst bleibt vage: Zwar werde nicht erwartet, dass er sich vollständig erhole. Aber er versuche auch immer wieder, den Weg zurück ans Piano zu finden. Einige Schreibende dagegen sehen sich umgehend bemüssigt, die Zukunft bereits klarer zu sehen. "[Keith Jarrett] wird nie mehr auftreten", wird geschrieben; er "verkünde [seinen] endgültigen Abschied von der Bühne", resp. er stehe nun "[a]m bitteren Ende einer langen Wanderschaft", heisst es andernorts.

Es ist fraglich, in wessen Interesse solche Schlagzeilen sind. Sie drücken wohl vor allem den Drang Aussenstehender aus, möglichst nahe am Geschehen zu erscheinen.

Jeder möchte den Beginn einer neuen Zeitrechnung als Erster statuiert haben; es wird zurückgerechnet und beispielsweise Jarretts letzter öffentlicher Auftritt vom Februar 2017 in der New Yorker Carnegie Hall nachträglich zum geschichtsträchtigen Ereignis heraufbeschworen. So funktioniert Geschichtsschreibung.

Jarrett ist ein Vorreiter, indem er offen über seine Gesundheit kommuniziert und so ein Tabuthema – nämlich den persönlichen Umgang mit einer solchen übermenschlichen Herausforderung – anspricht. Am Anfang habe er nicht realisiert, wie ernst die Sache sei, berichtet er Chinen: "It definitely snuck up on me." Mit einer ähnlichen Offenheit begegnete Jarrett bereits seiner letzten grossen gesundheitlichen Herausforderung, als er vor gut zwanzig Jahren unter dem Chronischen Erschöpfungssyndrom litt. "I didn't know if I'd play again", beschrieb er im Nachhinein seinen Zustand. Bekanntlich erhob er sich damals mit dem 1999 erschienenen Album "The Melody at Night With You" glorios aus der Asche.

Es ist sein persönlicher Umgang mit seinem Schicksal, der vom spärlich Bekannten am eindrücklichsten hängen bleibt. Als bekennender Anhänger der Kirche der Christian Science verlässt sich Jarrett im Genesungsprozess nach eigenen Aussagen weitgehend auf Gottes unendliche Güte, erfahren im persönlichen Gebet, und er versucht, soweit möglich, auf schulmedizinische Behandlungen zu verzichten. "Get thee behind me, Satan", habe er während seines Klinikaufenthalts oft gedacht, wobei er heute noch nicht wisse, wie effektiv dies geholfen habe.

"Get thee behind me, Satan" ist ein Jesus von Nazareth zugeschriebenes Sprichwort aus Markus 8:33 im Neuen Testament. Es ist aber auch eine populäre Tin-Pan-Alley-Komposition von Irving Berlin aus dem Jahr 1936. Der hier angedeutete, untrennbare Bezug zur Weltanschauung ist das, was Keith Jarretts Musik eindrücklich prägt und wofür er in jedem Fall in Erinnerung bleiben wird. ■



Keith Jarrett – Budapest Concert – ECM Records
 Album Release 30.10.2020

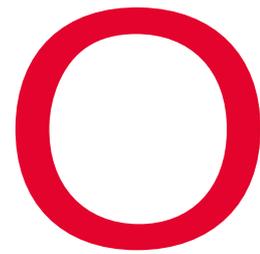


FOTO: PD/ZVG/RALPH KUEHNE

EINE KULT-BAND SPIELT IN DIE ZUKUNFT

Mit ihrem aktuellen Album "It's About Time" melden sich OM in aller Dringlichkeit zurück. Die Luzerner Band, die in den 1970ern europaweit bekannt war, legt ein Album mit Kompositionen vor, gespielt aus dem Geist der Improvisation. Damit klingen sie zeitgenössischer als viele Bands, die sich erst heute erfinden. Von Pirmin Bossart

Wir treffen die Musiker in Bobby Burris Dachwohnung, mitten in Luzern. Jimi Hendrix klingt über die Lautsprecher. "Live at Monterey". Am Boden steht das "live at Fillmore"-Doppelalbum von Miles Davis. Es war der heisse Sound jener Jahre, als die Musiker von OM mitten im musikalischen Schlaraffenland begannen, ihre eigene Version von kreativer Free Music zu spielen. 50 Jahre später sind die Musiker noch immer dran. Jeder für sich, aber immer wieder gemeinsam. Mittlerweile fliessen die vielfältigsten Erfahrungen in OM ein und halten die Band am Puls.

Das Album "It's About Time" ist das beste Beispiel dafür. Der erste Track "Like a Lake" (Fredy Studer) ist pure Atmosphäre, jenseits von Rock, Jazz oder Fusion. Ein vital gesprenkeltes Soundfeld, das unter rhythmischer Spannung steht. Instrumentale Mikro-Partikel erwachen zu einer noisigen Textur, mischen sich mit einem federnd dumpfen Groove, brennen und verglimmen. Was für ein überraschender Auftakt für ein Album, das sich schon im nächsten Track "Perpetual Motion Food" (Bobby Burri) in ein anarchisches Monster verwandelt. Das Stück entwickelt über vertrackten Rhythmen und

viel joyful noise eine Vehemenz. Urs Leimgrubers Sax-Furor und Christy Dorans "dirty" Gitarren-Drive sind Weltklasse.

Das Album klingt nicht nach den jazz-rockig-zeitgenössischen Freiflügen ihrer frei improvisierten Konzerte der letzten Jahre. Der Sound manifestiert sich differenzierter und geläuterter. Das Energetische ersetzt die Stop-and-Go-Dynamik. Inseln der Stille werden nicht mehr als Kontraste wahrgenommen, sondern als eigenständige und musikalisch minimalisierte Zonen, die dem Album eine ferne Ambient-Textur verleihen.

M

hen. Unvermindert kernig wirkt die Band mit ihren Kollektiv-Schüben, die das vermeintlich Eingerichtete erschüttern.

STÄRKER ZUSAMMENERÜCKT

Die Luzerner Band OM ist ein Phänomen. Wie viele Bands gibt es weltweit, die praktisch ein halbes Jahrhundert lang in unveränderter Besetzung miteinander spielen und immer wieder neue Grenzen ausloten? Vor bald 50 Jahren haben die vier Musiker mit ihrer "Electric-Jazz-Freemusic" europaweit Musikgeschichte geschrieben, dokumentiert auf vier Alben und genährt von unzähligen Auftritten an wichtigen Festivals. Ihr Electric-Jazz war Grenzen sprengender und zukunftsweisender als der damals übliche Fusion-Jazz.

Nach ihrem Erfolgsjahrzehnt (1972–1982) machten OM 25 Jahre lang Pause, bis sie 2006 im KKL Luzern auf die Bühne zurückkehrten. Es war ein einmaliger Auftritt. "Aber das Konzert war zu gut, um es wieder sein zu lassen", sagt Urs Leimgruber. Damit begann die zweite OM-Phase, die bis heute andauert. Die Band spielte an ausgewählten Orten und an Festivals. Manchmal mit einer Grundidee als grobe Leitlinie für eine Musik, die sowieso improvisiert wurde. Am Alpentöne in Altdorf war "In a Silent Way" (Joe Zawinul/Miles Davis) ein Bezugspunkt, der herumgeisterte. Die Band experimentierte mit verschiedenen Settings und akustischen Situationen. Einzig der Versuch, mit Headsets auf der Bühne neue Kommunikationslinien zu finden, wurde nicht mehr weiterverfolgt.

Unglaublich, diese OM: auch wenn die Stücke als Kompositionen mit zugeordneten Komponisten vermerkt sind, scheinen sie mir beim Anhören so spontan, als würden sie grad erst entstehen. Alles ist wunderbar im Fluss, sehr locker und unangestrengt, für mich wahrnehmbar als Kollektivimprovisationen oder im besten Sinne als "Instant Composing", wie mal Misha Mengelberg und Han Bennink ihre Musik charakterisiert hatten. Diese Lockerheit ist ein Resultat von Reife, aber ganz ohne Routine.

(Niklaus "Knox" Troxler, Jazz-Veranstalter, Grafiker, Initiant Jazz Festival Willisau)

Dessen ungeachtet sank die Musik nie unter ein Niveau, wo man an Reunion-Band oder Retro-Ästhetik hätte denken müssen. OM blieben experimentierfreu-

dig und überraschend. Während zwei Jahren traten sie jeden Monat in der Jazzkantine Luzern auf, anschliessend ging es auf eine Deutschland-Tournee. In dieser Phase war alles offene Improvisation, Leere und Risiko vibrieren, Sternstunden inklusive. "Diese Zeit war extrem wichtig für uns. Wir haben viel spielen können, viel diskutiert, viel ausprobiert", sind sich die Musiker einig. Doran: "Wir sind musikalisch und auch menschlich wieder stärker zusammengerückt."

DISKUSSIONEN UND DISPUTE

"It's About Time" ist ihr erstes Album nach ihrem grossartigen Live-Dokument "Willisau" von 2009. It's about time – es wurde langsam Zeit. Und die Zeit hat es gut gemeint mit ihnen. Ihre aktuelle Musik schert sich einen Deut um das Gewesene und das Zeitgeistige. Sie erfindet sich von innen heraus neu. Die Basis für den frischen Spirit legen die breite Erfahrung der Musiker und ihr ungestillter Drang, in neue Dimensionen vorzustossen. Ein eigener Bandsound war immer ihr Antrieb, nur mussten diesmal die Weichen klarer gestellt werden. Was haben sie sich mit ihren je eigenen Entwicklungen nach so langer Zeit weiterhin zu sagen? Wie hält man die gemeinsame Musik dringlich?

Solche Fragen haben in den letzten Jahren vermehrt zu Diskussionen und Disputen darüber geführt, wie man musikalisch weitergehen wollte. Die freien Gigs hatten immer wieder ihre herausragenden Momente – aber ginge es nicht noch anders? Nur leise spielen? Weiterhin offen improvisieren oder sich mit komponiertem Material auseinandersetzen? Und wie bringt jeder sein Ding am intensivsten ein, ohne das Kollektiv zu schwächen? OM habe einen hohen Level an freier Improvisation erreicht, stellt Urs Leimgruber fest. "Ohne das ginge es nicht. Das ist unser Fundament und verbindet uns." Der Saxophonist spielt seit Jahrzehnten ohne Netz und Abmachungen.

Auch Christy Doran und Fredy Studer lieben das freie Spielen. Gleichzeitig haben sie immer auch mit komponiertem Material gearbeitet. Vor allem Doran schreibt seit vielen Jahren griffige und rhythmisch komplexe Sachen und setzte oder setzt sie mit seinen diversen New-Bag-Besetzungen, dem Trio Sound Fountain oder auch mit dem Gitarrenorchester stimmig in Szene. Bei Studer ist das Interesse für die musikalische Struktur in den letzten Jahren wieder gewachsen. Seine letzte Band "Phall Fatale" suchte explizit die Verbindung von Song und Impro. Nicht zuletzt haben sich Doran und Studer in den Jimi-Hendrix-Projekten mit ge-

schriebenen Stücken beschäftigt und sie mit ihrer Handschrift imprägniert. Bobby Burri setzt sich sowieso jeden Tag mit klassischen Partituren und eigenen Ideen auseinander.

Er habe OM nie als Band der freien Improvisation verstanden, sagt Studer. Er wollte diesmal eine andere Platte machen, OM zu mehr herausfordern. "Wir waren von Anfang an ein Kollektiv. Unsere Musik hatte immer offene Teile, aber es war trotzdem recht abgesteckt, wer was machte und wohin es führte." Das bestätigt auch der radikale Improvisator Urs Leimgruber: "OM haben schon ganz früher komponiert und ein Bewusstsein für Klanglichkeit mitgebracht." Auch wenn er seit Jahren ausschliesslich frei improvisiert, möchte der Saxophonist die Musik mit OM nicht missen. "Ich bin offen und habe das Bedürfnis, mit OM zu spielen. Da ist ein tiefes Vertrauen. Und ich spüre die Verantwortung von jedem für das Kollektiv. So haben wir immer am besten funktioniert."

ALTE ROLLEN DURCHBRECHEN

Die intensive Spielerfahrung in den letzten Jahren und die Diskussionen um die musikalische Richtung haben

Ist OM am Puls der Zeit? Was ist der Puls der Zeit in diesem Musikgenre? hmm ... schwierige Frage. Aber eines steht fest: für mich ist die Musik von OM sowieso zeitlos. Das heisst egal ob ich die Aufnahme vor dreissig Jahren oder in Tausend Jahren hören würde, fänd ich's einfach tierisch geile Musik! It's about time ... yes, Gentleman, danke für das Geschenk, denn es ist sozusagen für die Ewigkeit.

(Dave Gisler, Gitarrist, Dave Gisler Trio)

Früchte getragen. "Die verschiedenen Ansätze, die wir erprobten, waren sehr wichtig für das Album, das jetzt vorliegt", sagt Burri. "Wir haben uns musikalisch neu finden müssen." Der Bassist ist der Einzige, der seit Jahren nicht mehr öffentlich aufgetreten ist – ausser mit OM. Mitte der 1990er-Jahre experimentierte er mit Elektronik, inspiriert von Aphex Twin, unter dem Namen "bass'n'bass" trat er solo auf und liess seinen Kontrabass mit seinen Kontrabass-Samples in Dialog treten. Danach verschwand er aus der Bühnenöffentlichkeit und verlegte seine Beschäftigung mit dem Kontrabass in den Proberaum. Burri ist jeden Tag am Praktizieren und infiziert die Band frischer denn je mit seinen Impulsen und Klangeinfällen.

Christy Doran, Urs Leimgruber und Fredy Studer hingegen blieben seit ihrer ersten OM-Phase in der zeitgenössischen Jazz- und Improvisationsmusik öffentlich präsent. Sie stossen mit ihren Bands und Projekten und ihren verschiedenen Ästhetiken auch international auf Beachtung.

Natürlich haben alle vier an Erfahrung und musikalischer Prägnanz zugelegt. Mit OM suchen sie nach ihrer eigenen Legierung, die mehr ist als eine Summe von vier Teilen. "Wir wollen nicht in alten Rollen verharren", sagt Doran. "Als Gitarrist ist man schnell einfach ein Begleiter. Das muss man durchbrechen." Auch Studer hatte im Hinblick auf das neue Album seine klaren Vorstellungen. "Wir wollten auf keinen Fall in alte OM-Muster zurückzufallen. Vielmehr ging es darum, unter neuen Vorzeichen das zusammenzubringen, was wir in den letzten Jahren live auf der Bühne kreierte haben."

Also spielte die Band nicht einfach ein weiteres "Impro-Album" ein, sondern verlieh ihrem Sinn für Radikalität anders Ausdruck. "Die bewusste Entscheidung, während zwei Jahren in der Jazzkantine frei zu improvisieren war unser Weg, uns weiterzuentwickeln", sagt Leimgruber. "Wir machten unsere Proben quasi öffentlich." Mit dem Fokus auf komponiertem Material und Klanglichkeit knüpfen sie (wieder) bei ihren Ur-

"It's about time" ist ein tolles Album geworden – abwechslungsreich, frisch, energiegeladen. Es ist nicht überhörbar, dass diese vier Musiker schon lange Zeit zusammenspielen und improvisieren. Besonders gut gefällt mir der Kontrast zwischen sehr fein ausgespielten und rockig hochenergetischen Passagen – auch wenn die rockigen Elemente für mich zeitweise etwas "nostalgisch" klingen.

(Silke Strahl, Saxophonistin, Duo Kléss)

sprüngen an, jedoch eigenständiger und konsequenter denn je. Reife und Gelassenheit, aber auch Kühnheit und Entschiedenheit wirken in dieser Musik. Das Album ist zuallererst ein Klangereignis, ein Destillat aus Rhythmus und Sound, in dem Stille und Noise ohne Künstlichkeit koexistieren. Es ist mehr Space in der Musik.

Jeder Musiker brachte Stücke, Skizzen und Ideen ein, die gemeinsam geformt und mit feinsten Energien und rohen Zutaten verdichtet wurden. So entstand ein Konglomerat aus persönlich-kollektiven Tracks. Eine Menge an starkem Material lieferte der kompositionsgewandte Doran, das aber zugunsten des angestrebten Gesamt-

sounds im gemeinsamen Prozess auseinandergenommen und entschlackt wurde. "Mit dem Weglassen sind wir offener geworden."

Dieses offene Spielen kommt vor allem auf den Stücken von Leimgruber zum Tragen. Es sind minimalistische Soundscapes wie "Nowhere", die mit Ruhe und Reduktion ausgelotet werden. "Ich bin von leeren und stillen Räumen ausgegangen und habe jeden Musiker um bestimmte Klänge und Spielweisen gefragt." Auch seine andere Komposition "On a Bare Branch" gründet auf der Voraussetzung des Leeren und Kargen, was für Leimgruber das grundlegend Inspirierende ist. "Ein stiller Raum, ein weisses Blatt, das die Musiker gemeinsam füllen."

"ELECTROACOUSTICORE"

Auf dem neuen Album haben OM den Fokus des schweifenden Improvisierens ihrer letzten Jahre stärker auf das Kompositorische gerichtet und dadurch an Improvisations-Intuition gewonnen. Ihre Musik nennen sie selber "ElectroAcoustiCore": Das schlägt die Brücke vom Klanglich-Experimentellen zur inhärenten Power dieses Quartetts. Es ist die Grundlage für ihre ungebrochene Lust, Musik herauszuhauen, die stringent und abenteuerlich bleibt.

Die vier Musiker haben ihre Homebase in Luzern seit ihren Jugendjahren nie verlassen. Nur Urs Leimgruber hat eine längere Zeit in Paris gelebt. Was hat sie so lange als OM zusammengehalten? "Uns verbindet eine tiefe musikalische Freundschaft", sagen sie. Manchmal muss sie wieder erkämpft werden. Gibt es einen Unterschied zu früher? "Es geht um das Gleiche, aber es fühlt sich anders an", sagt Studer. "Wir werden zwar älter, aber solange wir nicht am Rollator gehen und es Sinn macht, spielen wir."

Spielen wollen sie alle. "Am liebsten steady gigs, aber wo gibt es die noch?", sagt Bassist Burri. Die neue musikalische Chemie empfindet er als eine gute Basis weiterzumachen. Bobby grinst. "Da kann noch einiges passieren." ■

SMILE
AND
SAY
THANK
YOU
A
LOT

QFTF



OM

It's About Time

Christy Doran (g), Urs Leimgruber (saxes), Bobby Burri (b),
Fredy Studer (dr)

(CD – Intakt Records/intaktrec.ch)



KONZERTE

13.11. Kirchheim/Teck (D)

22.11. Locarno, Circoru

29.11. Zürich, unerhört! Festival

www.jazzgroup-om.ch

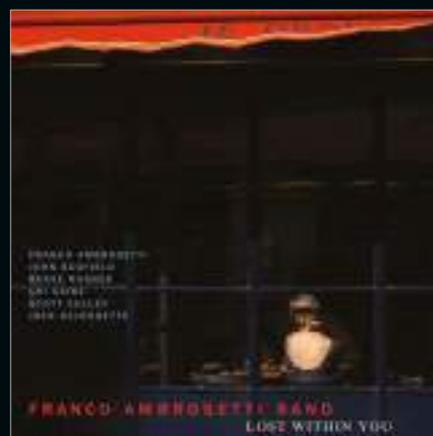
LE DRAPEAU

FRANCO AMBROSETTI
JOHN SCOFIELD
RENEE ROSNES
URI CAINE
SCOTT COLLEY
JACK DEJOHNETTE

FRANCO AMBROSETTI BAND
LOST WITHIN YOU

«I have a real affinity with Franco's playing. The stuff that he chooses to play, in terms of the lines and the rhythm, feels like home to me.»

John Scofield



RENZO SPOTTI

GLÜCKLICHER SISYPHOS

Meine erste Begegnung mit Renzo Spotti war eine schriftliche, eine handschriftliche sogar. In einem Artikel hatte ich von der Schwierigkeit geschrieben, als Bläser ohne Harmonieinstrument, also ohne Klavier oder Gitarre zu improvisieren, und hatte dabei Peter Rüedi zitiert, der in diesem Zusammenhang den Vergleich mit der Eigernordwand gemacht hatte. Von Beat Blaser



FOTO: PD/ZVG / KATRIN FÄRBER

Renzo Spottis Brief an mich umfasste vier handgeschriebene Seiten mit vielen Ausrufezeichen, auf denen er mir genau erklärte, wie er mit dieser Herausforderung umgehe, und welche Methoden des Übens er dabei anwandte. Sein Brief war nicht frei von Lehrmeistertum, und auch ich schrieb dem jungen Saxophonisten, wie ich zugeben muss, etwas gönnerhaft zurück. *Tempi passati* – mittlerweile haben wir uns auch persönlich kennengelernt und ich besuche seine Konzerte immer wieder.

Trotzdem erkenne ich in diesem Brief, den Renzo mir vor zwanzig Jahren geschrieben hatte, den Spotti von jetzt wieder. Da ist die Unbedingtheit, mit der er an seine Musik herangeht. Sie steht im Zentrum seines Denkens, alles scheint sich um die Musik und das Saxophon zu drehen, in jedem Moment, denkt man, erklingt Jazz in seinem Kopf. Dabei ist er kein Bilderstürmer, keiner, der die Musik neu erfinden will, im Gegenteil: Renzo Spotti steht mit seiner Kunst knietief in der Jazztradition, seine Heroen sind die meist längst verstorbenen grossen Meister, die Musik, die ihn wirklich interessiert, das sind die Songs aus dem amerikanischen Liederbuch, Stücke, die schon tausendfach gespielt und aufgenommen wurden, zu denen es scheinbar nichts mehr Neues zu sagen gibt. Scheinbar! Denn so wie ein klassischer Pianist die Mozart-Klavierkonzerte ein Leben lang spielt, um neue Facetten zu entdecken, ist die Arbeit an "All the Things You Are" nie fertig, hier gilt

Camus' Wort vom Sisyphos, den man sich als einen glücklichen Menschen vorstellen soll, wirklich. Für Renzo Spotti ist es reine Freude, eine Standardkomposition zum hundertsten Mal zu spielen, denn in Wirklichkeit ist er nicht abgenudelt und auch das hundertste Mal fühlt sich wie das erste an.

Renzo Spottis Instrument ist das Tenorsaxophon. Eigentlich sei es Zufall gewesen, dass er zum Tenor gekommen sei, meint er, in den Unterricht ging er zum Altsaxophonisten Nat Su, aber Bruno Spoerri habe zu diesem Zeitpunkt sein altes Conn verkauft, und das sei eben ein Tenorsaxophon gewesen. Allerdings muss man sagen, dass man sich Renzo Spotti schlecht mit dem leichten und eleganten Alto vorstellen kann, denn da steht ein Bär von einem Mann, kahl rasierter Schädel, schwere Schuhe – zu so einem passt nur das schwere Gerät. Und ja eben: Die Wasserverdrängung von Spottis Sound und seine Linien sind sich selber genug, da braucht's nun wirklich keinen Pianisten daneben. Womit wir wieder beim Brief wären. Renzo Spotti hat immer am liebsten im Trio gespielt, nur begleitet von Bass und Schlagzeug, wie es uns Meister Rollins gelehrt hat. Während langer Zeit war Dieter Ulrich sein Komplize am Schlagzeug und Tomi Hirt stand am Bass. Mittlerweile hat er die Musiker gefunden, die seiner Intention am nächsten kommen, die mit grossen Ohren und musikalischer Empathie auf seinem Dampfer mitfahren. Fridolin Blumer hat einen tiefen Sound

und das Bewusstsein, welcher Ton in welchem Moment gefragt ist, um die Musik deutlich zu machen. Und über Elmar Frey, den eminenten Swinger und feingefühligen Balladenspezialisten muss man hierzulande sowieso keine Worte mehr verlieren, er ist der Traum jedes Jazzers. "Compassion" nennt Renzo Spotti sein Trio und es ist nur eine der Bands, die er betreibt. Denn trotz aller Liebe zu Standards spielt er gern auch von allen Fesseln befreit. Freecore-Postpunk ist das Etikett des Trios "tRiots" mit Gitarrist Dave Gisler und Schlagzeuger Daniel Disler. Spottis neuester Streich ist personell ein Zusammenschluss seiner beiden Bands, stilistisch allerdings die Rückkehr zu dem, was er wirklich liebt: die Standards. Von "Naked Fuse" ist eben eine LP erschienen, folgerichtig eigentlich, denn das leise Kratzen und Rauschen des Vinyls gehört zu den Balladen, die sich auf der Platte finden.

Üben und proben mit den Musikern, mit denen man sich wohlfühlt, ist gut und schön, aber eigentlich will auch Renzo Spotti auf die Bühne – in der aktuellen Zeit nicht ganz einfach. Zwar hat er einen Daily Job, er arbeitet in einem reduzierten Pensum beim Empfang des Zürcher Schauspielhauses, aber trotzdem: Konzerte wurden abgesagt oder Renzo hat sie selber gecancelled, sodass die Plattentaufe erst nächsten Frühling stattfinden kann, dann dafür im Keller des Schauspielhauses, und das während vier ganzen Abenden. "Manchmal aber quietscht es – Umwege zur Plattentaufe" nennt er die Reihe, in der er sowohl allein als auch mit fast allen seinen Bands spielt.

Es scheint, dass Renzo Spotti in den zwanzig Jahren seit diesem Brief an mich genau das getan hat, was er darin postulierte: mit langem Atem an seiner Musik zu arbeiten. Und wer seine Konzerte besucht oder die Platten hört, stellt fest: Es hat sich gelohnt! ■



NAKED FUSE BALLADS

by Renzo Spotti (ts), Dave Gisler (g), Fridolin Blumer (b),
Elmar Frey (dr)
(Vinyl – spomusic@riseup.net)



21.11.20 COMPASSION, Rost und Gold, Zürich
12.12.20 NAKED FUSE, Rost und Gold, Zürich
14.01.21 Tom e Fred Boptet, Lebewohlfabrik, Zürich
23.01.21 COMPASSION, JAZZ live, AARAU
23.-29.04.21 Manchmal aber quietscht es –
Umwege zur Plattentaufe, Schauspielhaus Zürich
www.spomusic.wixsite.com/renzospotti



Auf ihrem neuen Album wirken Sc'ööf so diszipliniert wie abenteuerlich. Das Luzerner Quartett hat lange an seiner Musik gearbeitet. Im September haben Sc'ööf den ZKB Jazzpreis 2020 gewonnen. Von Pirmin Bossart

„Wir haben uns gefragt, ob eine Musik, wie wir sie spielen, vor ein paar Jahren auch schon mit einer Auszeichnung wie dem ZKB Jazzpreis gewürdigt worden wäre“, sagt Noah Arnold, Saxophonist von Sc'ööf. Er hat keine eindeutige Antwort darauf, aber er freut sich sehr über den Preis. „Wir finden, dass sich etwas am Bewegen ist. Bei uns innerhalb der Band und auch, wie wir wahrgenommen werden.“

Das Coole daran sei, dass die Band (auch) auf der ZKB-Bühne eine Musik spielte, die sie schon immer gemacht habe und an der sie permanent arbeite. „Es ist natürlich schön, wenn das ankommt. Der ZKB Jazzpreis dürfte diese Resonanz noch verstärken und wird uns erlauben, mehr spielen zu können.“

DICHT UND EIGENSTÄNDIG

Die beiden Saxophonisten Elio Amberg und Noah Arnold, Gitarrist Christian Zemp und Schlagzeuger Amadeus Fries haben sich an der Jazz-Abteilung der Luzerner Musikhochschule kennengelernt und Sc'ööf vor fünf Jahren gegründet. Sc'ööf versteht sich als ein Kollektiv, in dem sich alle einbringen und gemeinsam am Bandsound feilen. Ihre Musik ist deswegen nicht glatter oder geschliffen geworden, aber strukturierter und energetischer.

Wie gekonnt sie inzwischen die verschiedenen musikalischen Einflüsse ihrer Mitglieder integrieren, verdeutlicht ihr aktuelles Album. Ihr Bandsound ist in den letzten Jahren nicht nur dichter, sondern auch eigenständiger geworden. „Weaving Elephants“ enthält vier längere Tracks, mit denen sowohl die konventionellen Jazzhörer wie die unkonventionellen Musikfreunde herausgefordert werden.

Die Musik besticht durch ihre Andersheit und Kompaktheit. Hier wurde extrem viel gedreht und gebastelt, dennoch siegen am Ende Klarheit und Dringlichkeit. Die Band hat mit ihrer Arbeitsweise und zahlreichen Konzerten eine eigene musikalische Sprache entwickelt. „Weaving Elephants“ ist ein dichtes Gewebe aus rhythmischen Konstrukten, eigenwilligen Sounds und repetitiven Strukturen, die mit einer druckvollen Spielweise auf den Punkt gespielt werden. Wucht und Emotionalität treffen auf Konzept und Reduktion. Man hört Versatzstücke aus Jazz, Minimal, Math-Rock, Noise, Punk, Abstract. Es ist eine Musik der harten Schnitte und der permanenten Veränderung. Dennoch hält die Spannung und wirkt die Musik organisch.

SETTINGS IM CLUB DÄNEMARK

Grosse Teile der Musik sind auf einem ehemaligen Gewerbeareal im Luzerner Maihofquartier entstanden. Dort haben die Mitglieder von Sc'ööf zusammen mit anderen Musikerinnen, Musikern und Kunstschaffenden vor einem Jahr den Club Dänemark eröffnet. Dort proben sie, hat Fries ein kleines Studio eingerichtet und wurde das Album aufgenommen. Auch das experimentierfreudige Debutalbum „B.S.P.P.“ von „Tanche“ ist dort entstanden. Punktuell lädt das Dänemark-Kollektiv zu Konzerten und anderen Performance-Happenings, die immer interdisziplinär angelegt sind und mit ungewohnten Settings überraschen. Das Album entstand über einen längeren Zeitraum, währenddem sich der angestrebte Sound immer klarer herauskristallisierte. Bei jeder Probesession haben Sc'ööf bestimmte Teile ihrer eingespielten Sequenzen auseinandergenommen, neu zusammengefügt und

dann wieder eingeübt. So entstand ein permanenter Kompositionsprozess, der nicht auf dem Notenpapier ausgetragen, sondern im konkreten Spiel und im permanenten Trial & Error-Verfahren entwickelt wurde.

IN DIE BAND INVESTIEREN

Mit ihrer kollektiven Vorgehensweise hat die Band auch die Spezialitäten ihrer Mitglieder fortlaufend integriert. Die rhythmischen Konstrukte haben vor allem Fries und Amberg eingebracht. Die Band ist heute so weit, dass sie ihre abenteuerlich klingenden Tracks so spielen kann, wie sie auf dem Album zu hören sind. „Es ist immer klar, wer und was einer spielt. Die rhythmischen Strukturen und Sounds sind definiert“, sagt Zemp. Was neu dazukommt, ist die Live-Energie. Diese hat nun offensichtlich auch die ZKB-Jury überzeugt. „Der Preis ermöglicht uns vor allem Freiraum zum Arbeiten“, sagt Arnold. „Wir werden damit keine neuen Geräte kaufen, sondern das Geld in uns als Band investieren. Damit wir noch möglichst lange drangleiben können.“



SC'ÖÖF Weaving Elephants

Amadeus Fries (dr), Christian Zemp (g), Elio Amberg (sax),
Noah Arnold (Sax)
(CD, LP – Club Dänemark Records/scoeof.bandcamp.com)



KONZERTE

28.01.2021 Jazzclub Chur
30.01.2021 Casa Cavalier Pellanda Biasca
05.02.2021 Palace St. Gallen
16.02.2021 Moods Zürich
www.scoeof.bandcamp.com

NOVEMBER

- DI 3. UND MI 4.11. DOUG HAMMOND DUO
FEATURING SÉLÈNE SAINT-AIMÉ AND
SPECIAL GUEST WILLIAM EVANS
- DO 5.11. SANDY PATTON & ANTONELLO
MESSINA «SANJAZZ»
- FR 6. UND SA 7.11. RICK MARGITZA QUARTET 🐦
- DI 10. UND MI 11.11. FISCH IM TRIO
DO 12.11. RICCARDO DEL FRA QUINTET
- FR 13. UND SA 14.11. EVA KLESSE QUARTET
- DI 17. UND MI 18.11. PETER PERFIDO EPS TRIO
FEATURING BOB DEGEN
- DO 19.11. JANNING TRUMANN 4
- FR 20. UND SA 21.11. JOHANNES ENDERS
«STANDARD QUESTIONS»
- DI 24.11. OM
- MI 25.11. ROSARIO BONACCORSO QUARTET
«A NEW HOME»
- DO 26.11. THOMAS DOBLER'S NEW BAROQUE
- FR 27.11. LISETTE SPINNLER QUARTET
- SA 28.11. STIEFEL – SPINNLER DUO

DEZEMBER

- DI 1. UND MI 2.12. BODO MAIER JAZZ QUINTET
DO 3.12. TIAGO BARROS QUINTETO
«MONTANHAS»
- FR 4. UND SA 5.12. WILLIAM EVANS TRIO
- DI 8. UND MI 9.12. LINNETT
IN ZUSAMMENARBEIT MIT JAZZTONE
- DO 10.12. MARTIN AUER QUINTET
- FR 11. UND SA 12.12. SARAH CHAKSAD ORCHESTRA
- DI 15. UND MI 16.12. SCHÖNHAUS EXPRESS
FEATURING LISETTE SPINNLER
- DO 17.12. JØØN
- FR 18. UND SA 19.12. SLAWEK PLIZGA QUARTET
FEATURING VINCE BENEDETTI,
GIORGOS ANTONIOU, ELMAR FREY

BIS 4. JANUAR 2021 WEIHNACHTS- UND NEUJAHRSPAUSE

KONZERTZEITEN 20.30 – CA. 22.45: 1. SET 20.30 – CA. 21.30
UND 2. SET 21.45 – CA. 22.45

TÜRÖFFNUNG: 45 MIN VOR KONZERTBEGINN

DI BIS DO 14.– CHF, FR/SA PRO SET (2) 12.– CHF
ERMÄSSIGT: DI BIS DO 8.– CHF, FR/SA PRO SET (2) 8.– CHF
FÜR MITGLIEDER, UNTER 25-JÄHRIGE, ARBEITSLÖSE, SOZIALHILFE-
EMPFÄNGER, AHV-/IV-EMPFÄNGER, ASYLBEWERBER

KOHLBERG 20, CH-4051 BASEL, TEL. NR.: 061 263 33 41

www.birdseye.ch

ctbasel

unerhört!-Festival 2020

JETZT ERST RECHT!

Ein Statement für die Live-Musik

Das Jazzfestival unerhört! geht dieses Jahr mit Einschränkungen über die Bühnen – aber es findet statt! Florian Keller, der das Festival mit einem Team leitet, freut sich auf die besondere Herausforderung, trotz ausgedünntem Programm relevante Bands und Musikerinnen und Musiker des zeitgenössischen Jazz in verschiedenen Lokalitäten in Zürich vorzustellen. Von Pirmin Bossart

JAZZ'N'MORE: Florian Keller, die aktuelle Krise hat das diesjährige unerhört!-Programm gehörig durchgerüttelt. Was waren und sind die Schwierigkeiten?

Florian Keller: Die grösste Herausforderung ist, dass sich ständig alles ändert. Es wird unplanbarer, wir müssen offen und flexibel bleiben. Das Programm ist weniger dicht, der Puls ist langsamer. Das ist auch spannend und bietet neue Chancen.

JNM: Nämlich?

FK: Es wird alles kleiner und luftiger. Da wir das Schutzkonzept mit Maskenpflicht strikt befolgen, um eine sichere Durchführung zu gewährleisten, können wir nur 30 bis 40 Prozent des bisherigen Publikums Platz bieten. In der Roten Fabrik oder im Theater Neumarkt sind das rund 60 bis 80 statt der üblichen 220 Plätze. Das Publikum wird also mit eher intimen Konzerterlebnissen rechnen dürfen. Das kann auch ein Gewinn sein. Volle Konzentration auf die Musik.

JNM: Eine Absage des Festivals stand nie zur Diskussion?

FK: Wir haben schon im Frühling gesagt, dass wir alles daransetzen, dass wir den Anlass machen, in welcher Form auch immer. Wir wollen ein Statement für die Live-Kultur setzen, auch im Wissen darum, dass es nicht im gewohnten Rahmen sein wird. Sollte der Bund jedoch einen Lockdown verfügen, ist selbstverständlich nichts zu machen.

JNM: Wo sind denn konkrete Abstriche auszumachen?

FK: Wir haben den Anspruch, die Vielfalt der zeitgenössischen Jazz-Entwicklungen möglichst breit abzubilden. Das lässt sich dieses Jahr nur eingeschränkt realisieren. Obwohl wir alles darangesetzt haben, haben wir leider keine Musikerinnen und Musiker aus den USA verpflichten können. Damit fehlt dieses Jahr die wichtige Tradition der african-american Legacy im Jazz. Aber wir haben mit Elaine Mitchener and The Rolling Calf eine spannende Band der britischen Black-Avantgarde auf dem Programm. Hoffen wir, dass es klappt mit der Spezialregelung für Musiker – die Auflagen und Quarantäne-Bedingungen ändern sich ständig.

JNM: Der Fokus von unerhört! liegt auf aktuellen und zeitgenössischen Spielarten von Jazz und Improvisation. Wie orientiert und informiert ihr euch über interessante und passende Acts?

FK: Zentral ist der ganze Diskurs, den wir führen. Dieser findet zum einen intern in unserem Büro statt. Wir reden und streiten sehr viel über Musik, bestimmte Bands, ihre Relevanz, musikalische Tendenzen. Wir halten das Augenmerk auf wichtigen und zeitgenössischen Bands, die etwas zu sagen haben. Zum anderen sind wir sehr viel an Konzerten und wichtigen Festivals unterwegs, in New York, Berlin, Mulhouse ... London. Wir wollen wissen, was passiert und wie es klingt, treffen Musikerinnen und Musiker. Aus diesen spannenden Gesprächen und Begegnungen schälen sich dann mögliche Programmpunkte heraus.

JNM: Enrico Rava, Hearth, Laura Jurd, Dino-saur und Eliane Mitchener and the Rolling Calf sind die internationalen Gäste. Wie ergab sich diese Auswahl?

FK: Enrico Rava hat aufgrund der Lage in Ligurien abgesagt. Wir luden ihn als einen Altmeister des europäischen Avantgardejazz ein, der es versteht, junge Musiker zu integrieren. Wir haben mit Laura Jurd und Susana Santos Silva noch zwei junge Trompeterinnen am Festival, das hätte eine eigene Trompeten-Linie quer durch die Generationen ergeben. Elaine Mitchell ist bei uns schon länger im Gespräch. Ich habe sie letztes Jahr am Festival Mulhouse gehört. Es ist ein grossartiges Trio. Auch mit Hearth (Mette Rasmussen, Ada Rave, Susana Santos Silva, Kaja Draksler) bin ich seit Jahren in Kontakt. Im letzten Dezember hatten sie aufgrund vieler Verpflichtungen und voller Terminpläne noch keine Zeit, aber nun sind sie dabei – fingers crossed!

JNM: Ersetzt ihr die Bands, die nicht kommen können?

FK: Das ist unsere feste Absicht und bedeutet eine weitere Herausforderung unserer rollenden Planung: Wir müssen für alle internationalen Acts mögliche Alternativen bereithalten.

JNM: unerhört! initiiert auch Projekte oder Kooperationen, die es so noch nicht gegeben hat. Was ist dieses Jahr angesagt?

FK: Der Auftakt mit Robert Hunger-Bühler und Julian Sartorius ist eine solche Uraufführung. Die beiden widmen sich dem experimentellen lyrischen Frühwerk "Tarantula" (1965/1966) von Bob Dylan. Hunger-Bühler spricht die freien Rhythmen des Textes in Hochdeutsch. Der Klangkosmos des Drummers Julian Sartorius eignet sich wunderbar, im improvisierten Dialog mit Hunger-Bühlers Stimme Dylans

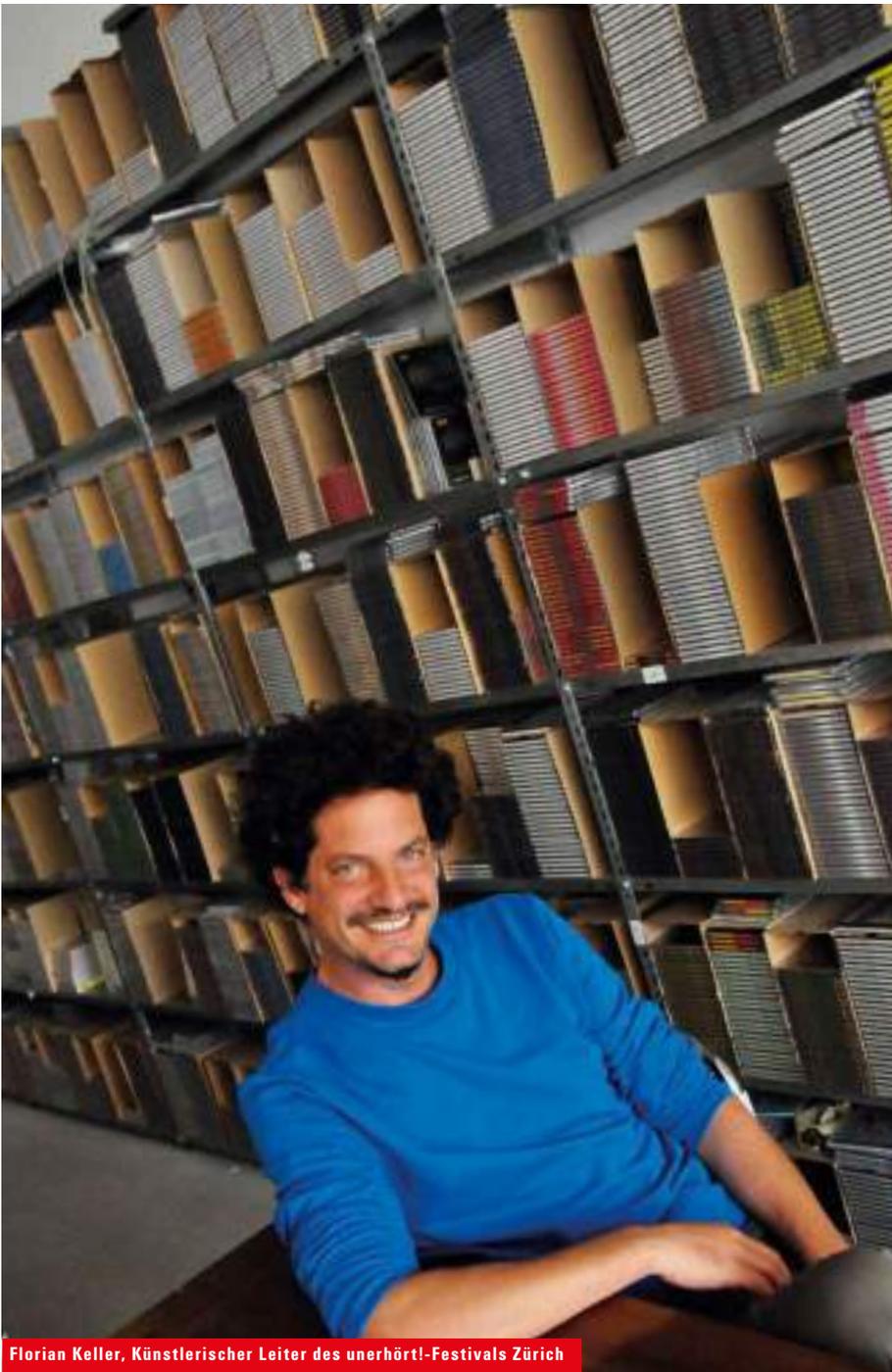


FOTO: PEEWEE WINDMÜLLER

Florian Keller, Künstlerischer Leiter des unerhört!-Festivals Zürich

Dichtung zum Fliegen zu bringen. Für die Zusammenarbeit mit dem Ensemble der Hochschule Luzern konnten wir Laura Jurd gewinnen, die ebenfalls mit ihrer Band Dinosaur am Festival spielt. Auch Bruno Spoerri mit seiner Hommage an Charlie Parker ist ein Spezialprojekt. Es wird im Alterszentrum Bürgerasyl Pfundhaus aufgeführt, diesmal als rein interner Anlass. Schliesslich setzen wir auch die Piano-Reihe in der Helferei fort: mit dem Österreicher Elias Stemeseder, mit Katharina Weber und mit Colin Vallon.

JNM: In den letzten Jahren hat unerhört! immer mal wieder Musiker und Musikerinnen der Zürcher Szene mir internationalen Gästen vernetzt. Als wie nachhaltig hat sich das erwiesen?

FK: Ein gutes Beispiel ist die Zusammenarbeit des Dave Gisler Trios mit der amerikanischen Trompeterin Jaimie Branch. Das Projekt hatte

2019 am unerhört! seine Premiere. Jetzt liegt das Konzert auf CD vor. Die Band will die Kooperation weiterführen. Auch das Projekt "Counterpoint" von Christoph Imniger mit dem Tenoristen Ohad Talmor entstand 2012 am unerhört! und besteht noch immer. Zweimal haben wir am unerhört! das Kukuruz Quartet veranstaltet. Daraus ergab sich letztes Jahr die Zusammenarbeit zwischen Melinda Nadj Abonji und der Kukuruz-Pianistin Simone Keller, die ebenfalls weiterhin zusammen auftreten.

JNM: Eine Spezialität des Festivals ist sein dezentraler Charakter. Warum haltet ihr daran fest? Was erlaubt diese Verteilung auf unterschiedliche Lokale und Stadtgebiete?

FK: Wir können beim Programmieren gezielt auf die verschiedenen Räume und ihre Stimmungen eingehen. Jeder Raum hat seinen besonderen Charakter. Das erlaubt uns, an-

ders zu programmieren als mit einer gleichbleibenden Festivalbühne. Jeder Raum hat wieder ein anders Publikum. Meines Erachtens wird durch das dezentrale Angebot auch die Neugier auf das übrige Programm geschürt. Wer vielleicht ein Piano-Rezital in der Helferei erlebt hat, kommt auch mal in die Schlosserei Nenniger oder in die Rote Fabrik. Und wenn die Pipa-Virtuosin Yang Jing im Museum Rietberg auftritt, erhalten auch die Museumsfreunde unseren Flyer und werden auf das Festival aufmerksam. Wir haben mit den Verantwortlichen dieser Räume eine sehr gute Zusammenarbeit und geniessen ein Vertrauen. Wir müssen uns nicht mit "passender Musik" anbieten, sondern können autonom programmieren und ein Publikum auch mal vor den Kopf stossen. Das muss drinliegen.

JNM: Regelmässig treten unerhört!-Musikerinnen und -Musiker an Kantonsschulen auf. Was erlebt ihr bei dieser Vermittlungsarbeit für Feedbacks?

FK: Jedes Jahr spielen ein oder zwei unerhört!-Hauptacts in den Aulas der Kantonsschulen Küsnacht, Rämibühl und Stadelhofen und stellen sich den Fragen der Schülerinnen und Schüler. Diese Vermittlung ist extrem ergiebig. Es ergeben sich immer wieder erstaunliche Gespräche und intensive Momente der Auseinandersetzung. Wir achten darauf, dass wir Bands oder Musiker/-innen auswählen, die für etwas Bestimmtes stehen oder deren Haltung auch für gesellschaftlich-politische Diskussionen Raum bietet. 2018 war der afrikanisch-amerikanische Autor Teju Cole als Sprachrohr für die Rassismus- und Gender-Debatte eine gute Wahl.

JNM: Sind solche Kooperationen wie mit den Schulen oder den anderen Lokalitäten noch ausbaubar?

FK: Ich finde auf jeden Fall, dass man sie fördern muss. Versuchen, etwas gemeinsam zu machen, ist belebend und öffnet neue Möglichkeiten. Heute sind viele kulturelle Bereiche in quecksilbrigen Aktivitäten zersplittert. Kooperationen wirken der zunehmenden Fragmentierung unseres gesellschaftlichen und kulturellen Lebens entgegen.

JNM: Wie ist die Finanzierung des Festivals aufgegleist? Habt ihr da ein tragfähiges Modell oder ist das jedes Jahr wieder auf der Kippe?

FK: Wir haben eine Weisung von der Stadt Zürich, die uns jeweils für vier Jahre eine finanzielle Unterstützung gewährt. Auch der Kanton Zürich, Migros Kulturprozent und die Stanley-Thomas-Johnson-Stiftung geben Gelder. Aber es braucht jedes Jahr sehr viel Kommunikation, dass es so bleibt. Ich schreibe für jede Ausgabe unzählige Gesuche an Stiftungen, damit sich ein Festival in dieser Grösse durchführen lässt. Das unerhört! ist kein Selbstläufer. Permanente Lobbyarbeit ist gefragt. ■

**unerhört!, 20. November bis 29. November 2020
Weitere Informationen: www.unerhoert.ch**

GERALD CLAYTON

DEMUT. EHRLICHKEIT. NEUGIERDE.

Mit dem beeindruckenden "Happening: Live at the Village Vanguard" präsentiert Gerald Clayton sein Debut für Blue Note. Im Gespräch fordert der 36-jährige Pianist uns auf, Genres zu ignorieren und erklärt, weshalb zu viel Ego im Jazz nichts zu suchen hat. Von Rudolf Amstutz

JAZZ'N'MORE: Gerald Clayton, "Happening: Live at the Village Vanguard" ist Ihr erstes Album für Blue Note Records ...

Gerald Clayton: ... und die Erfüllung eines Kindheitstraums. Ich bin ein grosser Fan dieses Labels und seiner Geschichte. Ich hoffe, dass ich in der Lage bin, etwas Substantielles zum Katalog beizutragen.

JNM: Sie schlagen dieses neue Kapitel gleich auf mit einem Live-Album. Es ist Ihr Erstes.

GC: Ich wollte eine ehrliche Darstellung dessen, wo ich als Künstler stehe. Auf der Bühne wird eine ganz andere Energie freigesetzt als im Studio. Zudem befinde ich mich die meiste Zeit des Jahres auf einer Bühne. Diesen Umständen wollte ich mit einer Konzertaufnahme Rechnung tragen.

JNM: Zwei der acht Tracks auf dem Album spielen Sie im Trio – Bud Powells "Celia" und Johnny Greens "Body And Soul". Die anderen

Stücke sind – mit Ausnahme von Duke Ellingtons "Take The Coltrane" – allesamt Eigenkompositionen, die Sie im Quintett eingespielt haben. Ist dies Ihre bevorzugte Formation?

GC: Das Wunderbare an dem, was ich tue, ist die Möglichkeit, eine Vielzahl musikalischer Erfahrungen machen zu können – solo, im Duo oder Trio, bis hin zu Quartett und Quintett und darüber hinaus. In diesem Fall wollte ich die Magie, die vom Village Vanguard ausgeht, mit anderen teilen und beobachten, wie sich der kreative Prozess im Laufe der Woche verändert. Als Musiker spürt man in diesem Club sofort die spezielle Energie, die über die Jahrzehnte die Moleküle im Raum so wunderbar hat tanzen lassen. Wir begannen an einem Dienstag und spielten bis Sonntag. Wir taten dies ohne viel Planung und liessen dem Ganzen freien Lauf.

JNM: Das Zusammenspiel der Band ist beeindruckend. Diese Reife ist man eigentlich eher von älteren Semestern gewöhnt. Sie haben mit Ihrem Vater, dem Bassisten John Clayton, und dessen Bruder Jeff Musik gemacht und waren Pianist bei Charles Lloyd und bei John Scofield. Sind Sie ein Traditionalist?

GC: Ich weiss nicht, wie ich mich selbst bezeichnen würde. Sie haben recht: Die Erfahrungen, die ich mit diesen grossartigen Musikern machen konnte, beeinflussen meine Entscheidungen, die ich heute auf der Bühne treffe. Aber meine Erfahrungen werden laufend aufdatiert, auch wenn ich mit Leuten meines Alters spiele. Mit Justin Brown und Joe Sanders teilte ich über Jahre ein Apartment, auch das ist prägend. Wichtig für mich ist, dass ich mich nie als Anführer einer Formation betrachte. Der demokratische Prozess steht im Vordergrund. Alle diese Menschen,

Schärli & Zytynska «duoplus»

Sylvia Zytynska, Vibraphon - Peter Schärli, Trompete



mit
Charlotte Hug, Viola und Stimme
Lauren Newton, Stimme
Co Streiff, Saxophon
Saadet Türköz, Stimme und Lyrik
Dominique Girod, Kontrabass
Gerry Hemingway, Schlagzeug
Hans Koch, Reeds
Klaus Merz, Lyrik
Jean-Jacques Pedretti, Posaune

Donnerstag Aarau
Forum Schlossplatz
Musik am Mittag (12:15 Uhr)
Eintritt: 20.-/15.-
www.forumschlossplatz.ch

28. November 2020
Charlotte Hug

21. Januar 2021
Saadet Türköz

25. Februar 2021
Jean-Jacques Pedretti

25. März 2021
Dominique Girod

29. April 2021
Klaus Merz

27. Mai 2021
Hans Koch

24. Juni 2021
Co Streiff

Freitag Basel
Safe
Apéro musical (18:30 Uhr)
Kollekte
www.mitte.ch/safe-2

27. November 2020
Charlotte Hug

29. Januar 2021
Saadet Türköz

26. Februar 2021
Jean-Jacques Pedretti

28. März 2021
Dominique Girod

23. April 2021
Klaus Merz

28. Mai 2021
Hans Koch

25. Juni 2021
Co Streiff

Samstag Luzern
Galleria Periferia
Saturday at Five (17 Uhr)
Kollekte
www.periferia.ch

28. November 2020
Charlotte Hug

30. Januar 2021
Saadet Türköz

27. Februar 2021
Jean-Jacques Pedretti

31. März 2021
Dominique Girod

04. April 2021
Klaus Merz

29. Mai 2021
Hans Koch

26. Juni 2021
Co Streiff

Nach den Konzerten in Aarau wird ein Imbiss, nach den Konzerten in Basel und Luzern ein Apéro odertiert. Konzertdauer jeweils zirka 45 Minuten.

Weitere Konzertinfos unter www.schaerlimusic.ch

Mit finanzieller Unterstützung durch:





die wir nun erwähnt haben, halfen mir musikalisch an Orte vorzudringen, die ich ohne sie nie kennengelernt hätte. Diese gemeinsamen Abenteuer vermisse ich in Zeiten dieser Pandemie schon sehr.

JNM: Beim Anhören Ihrer Musik kommen mir drei Begriffe in den Sinn: Demut, Ehrlichkeit und Neugierde. Das Resultat ist die völlige Abwesenheit von Egotrips.

GC: Wir haben in den USA zurzeit ein sehr gutes Beispiel dafür, welche negativen Auswirkungen Egotrips haben können. Man vermittelt mit der Musik auch Werte. Natürlich haben wir alle auch ein Ego und manchmal geht es auch mit einem durch (lacht). Man muss sich seiner selbst und seiner Fähigkeiten sicher sein, aber stets gewahr, dass man in einem Kollektiv nur eine von mehreren Ingredienzen beiträgt, die das fertige Mahl ausmachen.

JNM: Sie sind 36. Aber anders als Ihre gleichaltrigen Kollegen wie Kamasi Washington oder Robert Glasper flirten Sie nicht offensichtlich mit modernen Einflüssen. Man hört gelegentlich in Ihrer Rhythmik kleine Verweise auf Hip-Hop oder Funk, mehr aber nicht.

GC: (lacht) Ich weiss es zu schätzen, dass Sie diese Einflüsse gehört haben. Aber für mich ist es illusorisch, Musik in Schubladen stecken zu wollen. Weshalb braucht man Genres? Damit man das Album im Plattenladen so einreihen kann, dass man es wiederfindet? Ich für meinen Teil halte mich an die Worte Duke Ellingtons: Es gibt nur zwei Arten von Musik, gute und schlechte. Zu Hause wurde ich mit den Platten meines Vaters konfrontiert, mit Oscar Peterson oder Benny Green. Studiert

habe ich klassische europäische Musik und dies hatte einen grossen Einfluss auf die Art und Weise, wie ich mein Instrument spiele. Als Highschool-Schüler hörte ich D'Angelo, oder Lauryn Hill. All diese Dinge unterteilen wir in Kategorien, aber für mich ist das alles nur eine unterschiedliche Ausdrucksweise derselben Sache. Als Musiker, aber auch als Zuhörer, sollte man sich permanent herausfordern und über Grenzen hinweg Musik hören: Thelonious Monk, Kendrick Lamar, Johann Sebastian Bach – zwischen ihnen existiert eine viel stärkere Verbindung, als man uns glauben machen will.

JNM: Nach zehn Jahren in New York kehrten Sie 2018 wieder in Ihre Heimatstadt Los Angeles zurück. Wie würden Sie den Unterschied im Jazz zwischen East und West Coast definieren? Gibt es überhaupt einen Unterschied?

GC: Den gibt es auf jeden Fall. Der Ort und die Umstände haben einen grossen Einfluss darauf, wie Kunst entsteht. Wenn ich in New York an einen Gig gehe, dann vielleicht an einem bitterkalten Wintertag. Ich kämpfe mich durch den Schnee zur Subway und dabei sehe ich auf meinem Weg all diese verschiedenen Menschen, die alle von woanders herkamen, höre all die Sprachen und werde gnadenlos mit den Tücken und der Härte des Alltags dieser Leute geprüft. Das beeinflusst später auf der Bühne meine Entscheidungen, mein Spiel. In Los Angeles sind es andere Faktoren: Wahrscheinlich scheint die Sonne, weil sie es das ganze Jahr hindurch tut. Ich kämpfe mit der brennenden Hitze, sitze aber in einem Auto und damit in meiner ganz persönlichen Blase. Das Tempo könnte nicht unterschiedli-

cher sein. In New York versuche ich stets die kalifornische Strandatmosphäre einfließen zu lassen und umgekehrt etwas von der chaotischen Ostküsten-Energie auf die Bühne am Pazifik zu bringen (lacht).

JNM: Als schwarzer Bürger der USA – wie sehen Sie zurzeit die Lage Ihrer Nation?

GC: Die letzten Jahre haben mein Interesse an den politischen und gesellschaftlichen Zuständen massiv verstärkt. Wir leben in einer Welt, in der sich unser kollektives Bewusstsein in einer Weise erweitert, wie wir es zuvor nicht kannten. Wir befinden uns in einer Zeit des Aufwachens. Der Vorhang ist gefallen und wir haben nun einen freien Blick auf die Wunden, die wir uns als Land zugefügt haben. Ein weiteres Vertuschen ist nicht mehr möglich. Ich habe die Hoffnung, dass wir das durchstehen und bin überzeugt, dass Liebe, Verbundenheit und Mitgefühl letztlich die dominanteren Kräfte sein werden. ■



GERALD CLAYTON

Happening: Live at the Village Vanguard
Gerald Clayton (p), Joe Sanders (b), Marcus Gilmore (dr),
Logan Richardson (as), Walter Smith III (ts)
(CD, DL – Blue Note/Universal)



www.geraldclayton.com

Bettina Uhlmann und Angela Schenker

Meine Herren – es werde Struktur!

Die beiden renommiertesten Jazz-Big-Bands der Schweiz werden von zwei Frauen gemanagt: Bettina Uhlmann leitet die administrativen und logistischen Geschicke des Zurich Jazz Orchestra (ZJO), Angela Schenker diejenigen des Swiss Jazz Orchestra (SJO). Wie schaffen sie es, die Grossformationen funktionsfähig und musikalisch erfolgreich zu halten? Von Pirmin Bossart

JAZZ'N'MORE: Bettina Uhlmann, wie war das, als Sie 2000 die Geschäftsleitung des Zürich Jazz Orchestra (ZJO) übernahmen?

Bettina Uhlmann: Der damalige musikalische Leiter Stefan Schlegel hatte mich angefragt. Das ZJO war 1995 als Rehearsal Band und Forum für einheimische Komponisten und Arrangeure gegründet worden. Als ich begann, hatte das Orchester 1600 Franken Schulden und einen leeren Notenkasten. Ich sagte: Meine Herren – es werde Struktur! Stefan Schlegel und ich gingen daran, das Orchester auf eine professionelle Grundlage zu stellen.

JNM: Was gab dem Orchesterbetrieb die Struktur, die Sie forderten?

Bettina Uhlmann: Ein verbindliches Saisonprogramm, eine klare Werbung, ein regelmässiger Konzertbetrieb, die Gründung des Fördervereins, transparente interne Kommunikation und klare Ansagen im Sinne von: Wenn die Probe um 20.30 Uhr beginnt, sind die Musiker da. Ein Orchester ist ein Dinosaurier, da ist man gefordert. Ein glücklicher Zufall war, dass wir mit der damaligen Eröffnung des Moods eine Plattform erhielten, wo wir regelmässig spielen konnten. Nur so lässt es sich als Big Band überleben. Das war zuvor nicht möglich. Wir entwickelten neue Formate, etwa eine Musiktheater-Reihe im Rigiblick. Das hat uns musikalisch Türen geöffnet und auch ein neues Publikum erschlossen.

JNM: Angela Schenker, welche Situation haben Sie vor neun Jahren beim SJO angetroffen?

Angela Schenker: Als ich kam, war bereits eine gute Struktur mit einem Sekretariat vorhanden. Das Swiss Jazz Orchestra wurde 2003 gegründet und hat sich unter anderem mit seinen wöchentlichen Konzerten im Bierhübeli in Bern bestens etabliert. Die Musiker sind untereinander gut organisiert. Anders als das ZJO haben wir nicht einen musikalischen Leiter, sondern ein Gremium von musikalischen Leadern aus dem Orchester. Das sind momentan Philipp Henzi, Stefan Schlegel, Johannes Walter und Lukas Thoeni. Dazu kommen einzelne Musiker, die mal einen Konzertabend gestalten.

JNM: Die Besucherinnen und Besucher eines Big-Band-Konzertes haben in der Regel wenig Ahnung, was im Hintergrund geleistet werden muss, damit ein solches Ensemble überhaupt existieren kann. Wie muss man sich Ihre Aufgabenfelder vorstellen?

Angela Schenker: Da ist so vieles. Die ganze Administration, Kommunikation und das Marketing, das Booking für zusätzliche Konzerte, die Beschaffung von Geldern bei der öffentlichen Hand, bei Stiftungen und Sponsoren, Abschlussberichte, Gesuche oder die ganze finanzielle Abwicklung mit Konzertabrechnungen und Gagen für die Musiker ... und, und. Ich mache auch regelmässig die Abendkasse, weil ich es wichtig finde, an Konzerten dabei zu sein, das Orchester zu erleben und den Kontakt mit den Besuchenden und den Sponsoren zu haben. Ich begleite alle Projekte, nehme an den CD-Aufnahmen teil, gehe mit dem Orchester auf Tournee und bin auch schon mal zuständig, wenn jemand ein Sandwich oder eine Schmerztablette braucht.

Bettina Uhlmann: Bei mir sieht das Aufgabenheft ähnlich aus. Ich mache aber keine Abendkasse, was mit unseren zahlreichen Projekten, die in verschiedenen Lokalen stattfinden, am Ende zu zeitintensiv wäre. Wir spielen regelmässig im Moods und im Musikclub Mehrspur im Toni Areal der ZHdK. Das erfordert viel Kommunikation und Organisation, bis es datenmässig für alle aufgeht. Zudem engagiere ich mich noch für die ZJO-Spezialprojekte, etwa die Musiktheater-Reihe mit dem Rigiblick, bei der ich auch inhaltlich mitarbeite. Auch bei der Gestaltung der Programme und den musikalischen Diskussionen bin ich zusammen mit Daniel Schenker, dem musikalischen Leiter, dabei.

JNM: Das Fund Raising für ein Orchester ist extrem aufwendig: Wie gehen Sie vor, was ist die Schwierigkeit?

Bettina Uhlmann: Die Anforderungen an subventionsberechtigte Institutionen sind inzwischen gigantisch. Administrativ werden wir behandelt wie das Tonhalle-Orchester. Es ist der gleiche Katalog an Zahlen und Argumentationen, den auch die grossen Institutionen liefern müssen. Nur macht es einfach einen

Unterschied, ob man 130'000 Franken oder mehrere Millionen Franken pro Jahr von der Stadt Zürich erhält. Das ZJO spielt relativ viel Gagen ein. Die Co-Produktionen mit dem Rigiblick sind zwar ein Risiko, aber sie haben bis jetzt erstaunlich gut funktioniert. Wir können dadurch mehr spielen und die Programme befruchten sich gegenseitig. Besucherinnen und Besucher, die das ZJO im Rigiblick erlebt haben, kommen dann auch mal ins Moods.

Angela Schenker: Bei uns sind die Eintritte ein kleiner Faktor bei den Einnahmen. Die hauptsächlichlichen Träger sind die öffentliche Hand,

BETTINA UHLMANN
Nach ihrem Publizistik-Studium landete die Zürcherin Bettina Uhlmann schnell in der engagierten Kulturarbeit. 1996 war sie für die Produktionsleitung eines Stücks am Theaterspektakel zuständig. 1999 gründete sie ihre eigene Agentur „Stage Coach“, die sie bis heute leitet. Die Agentur macht Gesamtprojektleitungen, entwickelt Ideen und Konzepte für Projekte, Institutionen und Kampagnen. Im Jahr 2000 übernahm sie in einem 40-Prozent-Pensum die Geschäftsleitung des Zurich Jazz Orchestra, das sich seit dieser Zeit zu einem renommierten Ensemble entwickelt hat. Daneben hält Bettina Uhlmann weitere Mandate im kulturellen und kulturpolitischen Bereich.

Stiftungen und Sponsoren und der Gönnerverein. Neu haben wir jetzt auch eine mehrjährige Leistungsvereinbarung mit der Stadt Bern, dem Kanton Bern und der Regionalkonferenz Bern-Mittelland, dank der wir gesicherte Subventionen erhalten.

JNM: Was ist für Sie die grösste Schwierigkeit bei dieser ganzen Geldbeschaffung?

Bettina Uhlmann: Dass wir als Jazz-Orchester nicht in die Formulare passen! Es braucht immer viele Zusatzklärungen. Wir haben kein eigenes Lokal, spielen auf Gage, machen Co-Produktionen. Wir funktionieren anders als andere Orchester, gleichzeitig sind wir auch kein Trio. Aber wir sind auch keine Firma und keine grosse Kulturinstitution. Das muss man den Behörden und Amtsstellen immer wieder von Neuem darlegen. Wie wir funktionieren, das passt in kein vorgefertigtes Raster.

Angela Schenker: Die Stunden, die man aufwendet, um nur schon zu erklären, was man



macht, das ist auch bei uns unglaublich. Wir sind sehr gefordert, was man alles liefern muss. Der Aufwand ist enorm. Das wurde während der Corona-Zeit wieder überdeutlich.

Bettina Uhlmann: Es ist manchmal schon sehr schwierig zu verstehen, warum die Subventionen in der E-Musik so eklatant höher sind als im Jazz. Ich versuche, das jeweils auf anständige Art zu kommunizieren. Wir haben alles Profi-Musiker, die auf höchstem Niveau spielen. Darüber muss man einfach reden, finde ich.

JNM: Wissen die Orchester, was ihre Geschäftsleiterinnen alles machen? Oder ist das eher ein einsamer Job?

Bettina Uhlmann: Das Orchester bringt meiner Arbeit durchaus Wertschätzung entgegen. Ich kommuniziere sehr oft auch intern, was ich mache und wohin wir unterwegs sind. Auch bei den Subventionsrunden orientiere ich die Musiker, damit sie wissen, was läuft. Daniel Schenker und ich arbeiten sehr eng zusammen. Wir telefonieren täglich, oft mehrmals. Er muss wissen, was ich mache, und umgekehrt. Das hilft für die Effizienz.

JNM: Angela Schenker, wie stark engagieren Sie sich auch inhaltlich?

Angela Schenker: Bei uns ist das etwas anders gelagert, da wir mehrere musikalische Leiter haben. Diese stellen in gegenseitiger Absprache das Saisonprogramm selber zusammen. Ich bin aber immer eng dabei. So kann ich spüren, wie das Ganze läuft. Die Wertschätzung des Orchesters ist gross. Ich bin mit allen Musikern vertraut, mit vielen bin ich befreundet. Ich empfinde das wie eine besondere Belohnung für meine ganz Arbeit.

JNM: Müssen Sie als Managerin eines Orchesters auch eine "Tätschmeisterin" sein, die sagt, wie der Karren läuft?

Bettinas Uhlmann: Sobald mehr als drei Leute etwas machen, braucht es jemanden, der die Übersicht hat und sagt, wohin es geht. Es hat nur mit der Zahl von Menschen zu tun, dass jemand die Führung übernimmt. Die Herren sagen mir manchmal, ich sei so streng. Aber es gibt halt einfach eine Disposition, einen Plan, und daran orientieren wir uns. Ich habe durchaus auch die Funktion, das Ganze zusammenzuhalten.

ANGELA SCHENKER

Die Tochter von Jazz-Bassist Walter Schmockler, Gründer der Langnau Jazz Nights, hat schon als 15-Jährige erstmals das Sekretariat der Jazz Nights betreut. Inzwischen macht sie das professionell und hat als Geschäftsleiterin der Langnau Jazz Nights die Hauptverantwortung des Festivals. Nach dem Studium an der Hotelfachschule in Thun war sie während drei Jahren in Toronto in der Reisebranche tätig. Danach wechselte sie nach Zürich, wo sie unter anderem für die Maag Eventhall arbeitete. Vor neun Jahren übernahm sie neben ihrem Pensum bei den Langnau Jazz Nights die Geschäftsleitung des Swiss Jazz Orchestra in einem 40-Prozent-Job.

Angela Schenker: Ich habe grosses Glück mit den Musikern. Sie sind sehr gut organisiert und die allermeisten sind diszipliniert. Ich bin mehr wie eine Schwester als eine Mama, die kommandiert und für alles besorgt ist. Aber ich kann schon auch streng sein, wenn es die Situation erfordert.

JNM: Habt ihr einen Dress-Code für die Auftritte des Orchesters?

Bettina Uhlmann: Anzug, und je nach Thema ein weisses, schwarzes oder farbiges Hemd. Im Mehrspur ist legère angesagt, im Theater sind es auch Kostüme.



Angela Schenker: Bei uns wurde anfangs Jahr der Dresscode gelockert. Jetzt heisst es, sich so anzuziehen wie bei einem eigenen Gig. Was heisst: Sie sollen sich etwas Mühe geben.

JNM: Was brauchen die Musiker, damit sie zufrieden sind und gut spielen?

Angela Schenker: Bier, Kaffee und Wasser. Und sie haben immer Hunger.

Bettina Uhlmann: Genau, das kenne ich. Das Wichtigste ist, dass es im Orchester musikalisch fägt und sie die Musik interessiert. Deswegen nehmen sie den zeitlichen Aufwand auf sich.

JNM: Wie erleben Sie die Jazzmusiker, was ist das für eine Bande?

Bettina Uhlmann: Erika Stucky sagte einmal, ein Jazzorchester sei wie eine Büffelherde. Das passt. Unsere Musiker sind alle Alphatiere. Alle sind Solisten. Und alle sind Persönlichkeiten, die ihre eigenen Bands haben und selber schreiben. Das ergibt einen eigenen Groove. Und macht auch die Kraft aus, die in solch einem Orchester wirkt. Ich finde es immer wieder faszinierend, wie sich diese Solisten musikalisch in den Klangkörper einordnen können. Und erstaunlich, wie es in einem solchen Grossverbund auch menschlich funktioniert.

JNM: Big Bands sind Männerdomänen. Was unternehmen Sie, um mehr Frauen zu gewinnen? Ist das ein Thema?

Angela Schenker: Wenn ein Musiker verhindert ist, muss er für einen Ersatz sorgen. Wir haben die Regel, dass er dann, wenn immer möglich, eine Musikerin fragen soll. Die Frauenfrage ist bei uns ein grosses Thema. Wir verzeichnen wenig Fluktuationen, das macht es für Musikerinnen auch nicht einfacher. Bei den Zuzüglern, unter denen auch Musikerinnen sind, kristallisieren sich mit der Zeit jene Personen heraus, die man im Orchester haben möchte. Aber es ist immer auch eine Frage, ob sie in die Band passen. Das läuft bei uns

sehr demokratisch, da können die Sections und das ganze Orchester mitbestimmen.

Bettina Uhlmann: Die Frauenfrage ist auch bei uns ein grosses Thema. Gemäss der Leistungsvereinbarung mit der Stadt Zürich sind wir verpflichtet, dass bei einer Neubesetzung die Kandidaten vorspielen und wir eine Frau nehmen müssen, wenn Mann und Frau gleich gut sind. Das macht mir nicht nur Freude. Als Chefin des ZJO und als Frau finde ich, dass es falsch ist, eine Musikerin primär deshalb zu rekrutieren, nur weil sie eine Frau ist. Damit tut man den Frauen keinen Gefallen. Wir haben jetzt mit der Tubistin Sophia Nidecker die erste Frau im Orchester. Es ärgert mich enorm, wenn es heisst, dass sie nur dabei ist, weil sie eine Frau sei. Sophia ist nicht bei uns, weil sie eine Frau ist, sondern weil sie schlicht die beste Tubistin ist!

Angela Schenker: In unserer Stammformation haben wir noch keine Frauen. Aber bei den Ersatzleuten sind in jeder Section mehrere Musikerinnen auf der Liste. Es passiert einfach noch nicht so selbstverständlich, dass Frauen berücksichtigt werden. Deshalb finde ich es wichtig, wenn immer es passt, eine Musikerin zu wählen.

JNM: In der Schweiz ist sehr viel Geld vorhanden, die grosszügigen privaten Donationen im Bereich klassische Musik sind ein Beispiel dafür. Warum ist es für den Jazz ungleich schwieriger, davon zu profitieren?

Bettina Uhlmann: Die Klassik hat 100 Jahre Vorsprung. Es sind auch weniger Leute, die an Jazz interessiert sind. Die gesellschaftliche Stellung des Jazz ist unbedeutender als jene der Klassik. Das zeigt sich nicht nur in der staatlichen Förderung, sondern auch im Sponsoring. Es gibt aber durchaus Private, die sich auch sehr für die Musik und unsere Materie interessieren und uns grosszügig unterstüt-

zen. Sie kommen immer an die Konzerte oder fragen auch mal, ob sie eine Probe besuchen können. Das sind oft enge und freundschaftliche Verhältnisse.

Angela Schenker: Wir erleben das ähnlich. Auch bei uns gibt es Privatpersonen und Firmen, die uns gut unterstützen und uns freundlich gesinnt sind. Das läuft oft über persönliche Beziehungen. Die Buchhaltung haben wir zum Beispiel an die Securitas AG auslagern können. Deren Patron und Miteigentümer, Samuel Spreng, ist ein grosser Fan von uns und nicht nur ein sehr wichtiger Sponsor, sondern auch der Vizepräsident unseres Vereins.

JNM: Hören Sie auch privat Jazz? Was sind Ihre Favoriten?

Angela Schenker: Jazz spielte schon immer eine sehr wichtige Rolle in meinem Leben und wurde mir dank meines Vaters sozusagen in die Wiege gelegt. Während meiner Geburt lief anscheinend die Platte "Ellington Indigos" von Duke Ellington im Hintergrund. Ich höre privat auch oft Jazz, Favoriten gibt es viele. Im Moment ist es grad das neue Album von Andreas Tschopp und seiner Band Bubaran.

Bettina Uhlmann: Ich höre auch privat Jazz, aber nicht nur. Ich bin mit Radio 24 gross geworden, war oft in der Tonhalle und während meinem Studium in den USA ist die Country Music nicht ganz an mir vorbeigegangen. Ich bin nicht so fürs Spartendenken. Meine Jazz-Vorlieben sind meist eher pianolastig. Eroll Garner, Bill Evans, Oscar Peterson, gerne aber auch Thelonious Monk, Esperanza Spalding oder John Coltrane. Ich habe immer Freude, die neusten Werke der ZJO-Musikerinnen und -Musikern zu hören. Das erfüllt mich auch immer ein bisschen mit Stolz. ■

FOTO: GIANCARLO CATTANEO



FRANCO AMBROSETTI

VOM BEBOP-RASER ZUM BALLADEN-INTERPRETEN

Franco Ambrosetti liebt Balladen. Mit den Jahren erkannte er, dass oft weniger mehr ist, und nun hat er mit derselben Traum-Besetzung wie vor Jahresfrist auf "Long Waves" das Balladen-Album "Lost Within You" eingespielt. Von Ruedi Ankli

Der Tessiner Trompeter und Flügelhornist muss nichts mehr beweisen. Schon als Kind stand er mit beiden Beinen im Jazz. Sein Vater Flavio war ein europäischer Bebop-Pionier, und auch Sohn Franco liebte es, in jungen Jahren so rasant zu spielen, wie er frühmorgens mit seinem Ferrari nach Mailand zum italienischen Sitz der Familienfirma fuhr, um im oberen Teil des Gebäudes vor dem Business-Alltag noch eine Stunde ungestört zu üben. Sein Vater, der als Patron wie als Musiker sehr (heraus-)fordernd war, soll seinem Sohn einmal attestiert haben, dass er wohl eine Ballade korrekt zu spielen verstehe, aber dass er die "feelings" noch etwas vermissen lasse. Damals war Franco 23 und ein grosser Bewunderer von Clifford Brown und schnellen Noten.

VOM BEBOP-RASER ZUM BALLADEN-INTERPRETEN

Im Frühling 2019 sagte Franco zum Thema Balladen: "Ohne Ballade kann ich kein Album konzipieren. Je mehr die Jahre vergehen, umso besser – scheint es mir – kann ich sie interpretieren. Je länger du dich mit den Balladen auseinandersetzt, umso näher kommst du an ihr Wesen heran. Schau, wie das mit Miles Davis war: Als er noch mit Charlie Parker spielte, spulte er eine Million Noten herunter, später zerdehnte er sie. Das ist ein natürlicher Prozess. Das ist nicht gewollt, du machst das einfach so, du wirst so mit den Jahren. Mit einer Phrase drückst du fünf aus, denn die Intensität ist eine andere geworden. Das gilt zumindest für mich, weil ich am liebsten auf natürliche Art und Weise an eine Ballade herangehe."

Anfang 2020 stand er mit der gleichen hochkarätigen Besetzung wie für "Long Waves" wieder im New Yorker Studio, um ein Balladen-Album einzuspielen, mit seinem langjährigen Partner Uri Caine am Piano, dem Gitarristen John Scofield, dem Bassisten Scott Colley und dem Schlagzeuger Jack DeJohnette, sowie neu der kanadischen Pianistin Renee Rosnes. Man spürt auch hier wieder die gute Stimmung und das gute Teamwork während der drei Aufnahmetage.

EIN FLASHBACK IN DIE FÜNFZIGERJAHRE

Den Reigen eröffnet eine ozeanhaft ruhige Version von Horace Silvers "Peace", ohne Drums, dafür am Piano mit einem (dritten) Pianisten namens Jack DeJohnette. Diese Ballade steht fast sinnbildlich für das Obengesagte, war doch Silver als Pianist ein Mann vieler Noten, bis er diese ruhige Ballade als Ode an den Frieden schrieb. Das war 1959, kurz nach der Veröffentlichung von Miles Davis "Kind of Blue". "Peace" wurde als letztes Stück des ersten Tages aufgenommen, und wie zufällig spielte DeJohnette das Thema von "Flamenco Sketches" an. Der Vorschlag kam an, Jack wechselte zu den Becken, Renee Rosnes setzte sich ans Piano und der Bogen zum epochalen Werk von Miles war perfekt.

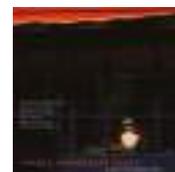
Natürlich darf die Ballade der Balladen nicht fehlen: "Body and Soul". Dieser 1930 von Johnny Green geschriebene Song wurde nach der bahnbrechenden Interpretation durch Coleman Hawkins 1939 zu einer Messlatte für fast jeden Jazzmusiker. Franco findet auf diesen elfeinhalb Minuten seinen

ureigenen Weg mit (s)einem Ton voller Demut und Eleganz.

Sehr stimmig geraten sind auch "People Time", von Ambrosetti mit Caine und Colley im Trio interpretiert, eine Ballade von Benny Carter, und McCoy Tyners "You Taught My Heart to Sing", ein gelungener Ausklang des Albums.

DER FLUG DES SCHMETTERLINGS

Unter den zwei Eigenkompositionen finden wir eine erfrischende Wiederaufnahme von Ambrosettis 1998er-Album "Light Breeze", "Silli in the Sky", das er damals für eine Theater-Produktion von Harold Pinters "The Lovers" geschrieben hatte, in welcher seine Frau als Schauspielerin mitwirkte. In der zweiten Komposition, "Dreams of a Butterfly", geht Franco von einer Borges-Erzählung aus, in welcher der Protagonist aus einem Traum erwacht, und nicht mehr weiss, ob er jetzt ein Mensch ist, der ein Schmetterling ist, oder ein Schmetterling, der ein Mensch ist. Uri Caine zieht am Piano den Flug des Schmetterlings melodisch nach, bevor Francos Flügelhorn die Melodie anspielt.



FRANCO AMBROSETTI

Lost Within You

Franco Ambrosetti (tp, fh), Uri Caine (p), Renee Rosnes (p), John Scofield (g), Scott Colley (b), Jack DeJohnette (p, dr)
(CD – Unit/Membran)



www.francoambrosetti.com

Salome Moana – Delikate Angelegenheit

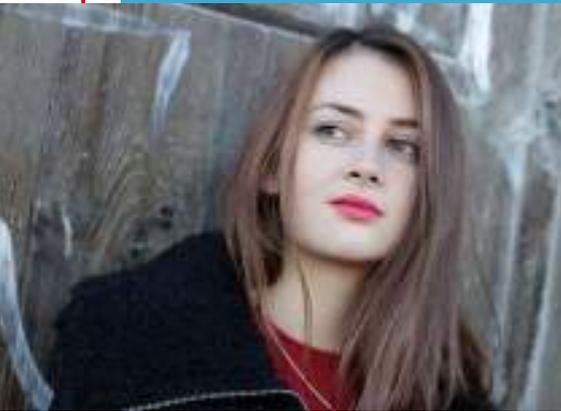


FOTO: PD/ZVG

Etwas Delikates ist etwas Auserlesenes, Feines, Zartfühlendes oder Behutsames – so sagt es der Duden. Das trifft ziemlich gut auf das Debutalbum der Solothurner Sängerin Salome Moana zu. "Delicate" ist fein in den Klangfarben und auserlesen in der Instrumentierung. Von Angela Ballhorn

Die Musiker der Band hatten sich alle während ihres Studiums am Jazzcampus der Musikhochschule Basel kennengelernt. "Eigentlich waren wir zuerst Freunde und dann erst haben wir zusammen Musik gemacht", fügt die Sängerin Salome Moana an. 2019 machte sie ihren Abschluss mit Auszeichnung im Master in Musikpädagogik und hatte Unterricht unter anderem bei Efrat Alony, Lisette Spinnler, Jorge Rossy, Larry Grenadier, Adrian Mears und Andy Scherrer. 2019 ging sie mit ihrer exzellent besetzten Band ins Studio. Auffällig im Klang ist der E-Bass, der sich sehr gut

in das akustische Umfeld einpasst. "Klar mag ich auch akustischen Bass, Marc [Mezgilits] kenne ich ebenfalls als Kontrabassisten, aber inzwischen spielt er diesen semiakustischen E-Bass, und ich mag den Sound so gerne."

Zur ausdrucksstarken Stimme gesellt sich noch das Baritonsaxophon und die Bassklarinetten von Kira Linn. "Ich wollte eine Bassklarinetten für den Bandsound haben. Dann fiel mir Kira ein, aber ich wollte nicht, dass sie nur bei einem Stück mitspielt. Deshalb gibt es einige Stücke mit tiefem Blasinstrument."

Mal fungiert das Saxophon wie ein männlicher Gegenpart, mal liegt die Stimme über dem Gesang, und schafft so eine interessante Klangmischung.

Ein Debut ist immer etwas ganz Besonderes, die ersten Stücke hatte die Sängerin schon vor über drei Jahren geschrieben, einige davon für ihren Studienabschluss. "Mein Ziel war ein eigenes Projekt, die intensive Phase läuft seit drei Jahren. Mit den Musikern spiele ich zum Teil mehr als sechs Jahre zusammen."

Der Sound pendelt bei "Delicate" zwischen Jazz und Pop, die Bandbreite ist immens. "The Nearness of You", ein häufig gespielter Standard, hier ganz eindrücklich von Kira Linn arrangiert, ist der traditionellste Song. "Ich mag eine grosse Bandbreite, alles zwischen auskomponierten Stücken und viel Improvisation. Ich scatte gerne, das hat mich mein ganzes Studium begleitet. Und gute Songs schreiben mit eingängigen Melodien, das ist mir ebenso wichtig. Es darf auch mal ein kurzes, auskomponiertes Stück sein; es muss nicht – wie es oft im Jazz passiert – ausufern."

Das Pendel schlägt von "The Nearness of You" auf der einen bis zu "Du Wirsch Heicho" auf der an-

deren Seite aus. Das funktioniert fast wie ein Slam-Poetry-Song. "Den Text habe ich mehrfach eingesprochen, David Cogliatti hat dazu am Klavier improvisiert, es ist also eine Konversation. Interessant ist, dass er in meinen Texten Farben gesehen hat."

Vielleicht sei es ein Risiko gewesen, fügt die Sängerin an, weil nicht alle den Text verstehen würden, aber dieses Wagnis wollte sie gerne eingehen.

"You And I" gibt Salome Moana unter anderem als Anspieltipp an. "Weil uns das Stück als Band zusammengeschweisst hat. Einige Stücke sind in kleinerer Besetzung, aber hier sind wir alle dabei! Jeder kann sich einbringen, und es ist eine schöne, luftige Aufnahme geworden." ■



SALOME MOANA

Delicate

Salome Moana (voc), Kira Linn (bar-s, b-cl), David Cogliatti (p), Marc Mezgilits (el-b), Marton Juhasz (dr) (CD – Unit/Membran)



19.11.20 Bern, Mahogany Hall
03.12.20 Solothurn, KulturM
15.02.21 Bern, ONO
www.salomemoana.com

Kira Linn's Linnett – Auf eingetretenen Pfaden die eigene Stimme finden

Durch ihr Faible zur Big Band fand Kira Linn zum Baritonsaxophon. Ihre Liebe zur Grossformation ist es auch, die ihre Musik prägt, mit eingängigen Themen, satten Saxophonätzen und wohlgedachten Arrangements. Nun hat die junge Komponistin ihr zweites Album mit ihrem Sextett "Linnett" veröffentlicht. Als Gäste mit dabei sind ihre Mentoren aus der Fakultät des Jazzcampus Basel, Saxophonist Domenic Landolf und Drummer und Vibraphonist Jorge Rossy. Von Clemens Kuratle

Der warme Klang der Saxophone eröffnet die Platte "A Travellers Tale", welche diesen September auf dem Bremer Label Laika-Records erschienen ist. "Active Apple" heisst das Stück und lässt bereits erahnen, was als Inspirationsquelle der Komposition diente. Nach einem kontemplativen, kurzen Intro nehmen wir Fahrt auf und ein eingängiger Vamp, gespielt von der Leaderin selber, lässt uns eintauchen in die hektische Szenerie New Yorks, der Stadt, die niemals schläft und die bei Linn offenkundig einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen hat.

Acht vielfältige Stücke, die sich in der Thematik allesamt um das Reisen drehen, finden sich auf dieser Platte. Dabei scheut sich Linn nicht, dem Jazzidiom treu zu bleiben und vermeintlich ausgetretene Pfade aufs Neue zu erkunden. Dennoch vermag sie den neugierigen Hörer*innen ihre persönliche Stimme zu offenbaren, denn die Freude und Neugier an den Möglichkeiten von Orchestration und Arrangement ist in allen Stücken offenkundig. Bisweilen fällt dieser Arrangierlust das Momentum der Improvisation zum Opfer, da die Komplexität und Reichhaltigkeit der ausgeschriebenen Teile die eher kurz gehaltenen Solospots teils überstrahlen. Dennoch bleiben einige Momente der Improvisation in lebhafter Erinnerung, so zum Beispiel im Stück "Astana", welches nach einer Tour in Kasachstan entstand. Rossy eröffnet hier mit einem wunderbar konzisen und swingenden Vibraphonsolo. Darauf folgt ein feuriges Solo



FOTO: PD/ZVG/SIMON ZIMBARDO

des Saxophonisten Christopher Kunz, welcher in Coltrán'scher Manier die Geschichte weiterspinnt und so für den energetischen Höhepunkt dieses Albums sorgt.

Besonders erwähnt seien aber auch ruhigere Stücke wie "Homeless but not Hopeless", wunderbar arrangiert für verschiedene Klarinetten, Flöte, Vibraphon und Rhythmsection. Die Bläsersection überzeugt auch an ihren Zweitinstrumenten und Landolf – hier an der Bassklarinetten zu hören – sorgt mit seinem Solo für das zweite improvisatorische Highlight dieser Platte.

Dass die Band bereits seit 2016 existiert und trotz ihrer Grösse eine Vielzahl an Konzerten bestritten hat, wird insbesondere auch im Stück "Home" deutlich. Es beginnt mit einem Piano-Intro, welches souverän aus einer klassischen Jazzästhetik ähnlich der eines Brad Mehldau mändriert. Dies lässt Raum für die stimmige Exposition des Themas durch Nino Wenger, worauf Grossmann den Faden weiterspinnt, diesmal aber begleitet und angefeuert von der stets souverän agierenden Rhythmusgruppe um Lukas Keller und Johannes Koch.

Ein Moment, der die Qualitäten einer langen Zusammenarbeit aufzeigt. In blinder Übereinkunft spielen die drei, wie man es nur mit einer langjährigen Bandgeschichte tun kann. Wir sind gespannt, wohin die nächste Reise führt. ■



LINNETT

A Traveller's Tale

Kira Linn (bs, bc, comp), Nino Wenger (as, fl), Christopher Kunz (ts, ss), Lukas Großmann (p), Lukas Keller (b), Johannes Koch (dr) (CD – Laika Records/Rough Trade)



06.11.20 Junger Münchner Jazzpreis, Jazzclub Unterfahrt München
08.11.20 Pöhrsdorf: Saxstall
09.11.20 Berlin, b flat Acoustic Music & Jazz Club
18.11.20 Erfstadt
07.11.20 Baden, Stadtbistro Isebähnli
08./09.12.20 Basel, Bird's Eye Jazz Club
www.kiralinn.com

u n e

Jazzfestival
unerhört!

Zürich
Winterthur

r h ö

20.

–

29.

November
2020

unerhoert.ch

r t !

Kilian Sladek Quartet – Wortlos um die Welt



FOTO: PD/ZVG/MARENS SCHRÖFER

Mitten in der Band, statt davor. Nicht ein "normaler" Sänger sein, der sein Stück singt und sich begleiten lässt, ist das erklärte Ziel des Münchner Sängers, Komponisten und Textautors Kilian Sladek. Sein Debutalbum "Syllabullism" (Unit) beeindruckt mit sieben ausdrucksstarken Kompositionen – ohne Text. Von Angela Ballhorn

"Ich sehe mich mehr als Instrumentalist als Interpret von Texten. Ich habe mit der Trompete begonnen, komme also vom Instrument. Über den Chor meiner Schule bin ich zum Singen gekommen." Fünf Jahre sang Kilian Sladek in der bayrischen Chorakademie, darunter viel zeitgenössische Chormusik, teilweise auch von Komponisten aus dem Chor geschrieben. "Mit einem 75-köpfigen Chor experimentelle Stücke zu machen, da habe ich die Stimme noch mal ganz anders kennengelernt als in dem Knabenchor, mit dem ich geistliche Musik gesungen habe. Dann entdeckte ich Big-Band-Musik und bin durch den Unterricht an der Münchner Hochschule auf die Suche nach einem neuen Klang gegangen."

Eine Momentaufnahme all dieser Eindrücke ist sein erstes Album unter eigenem Namen. Ein Teil

der Musik entstand in Sladeks Auslandsjahr in Riga. "Lettland habe ich als sehr wohlwollendes Land in Sachen Ausprobieren und eigene Musik Entwickeln empfunden. Lettland hat starke folkloristische Wurzeln und ich konnte mich dafür begeistern, meine Stimme aus einem ethnomusikalischen Blickwinkel zu betrachten." Sladek ist in der Band mittendrin, ist auf keinen Fall ein Sänger, der von einer Band begleitet wird. Das macht die Probenarbeit zu Beginn ungewohnt, weil der Sänger in die Pflicht genommen und wie ein Bläser behandelt wird. "Es darf kein Manko sein, dass es keine Texte gibt. Meine Stücke entstehen aus einer Melodie heraus, ich denke gerne in Bildern. 'Mao Tai' habe ich in einer Nacht in Peking geschrieben. Ich hatte die konzeptionelle Idee, extrem Schnelllebiges und ruhige Gegenden und weite Flächen gegenüberzustellen. Die Energielevel habe ich versucht, mehr als Stimmungen denn als Melodien darzustellen."

Manchmal steht auch eine konkrete Geschichte hinter der Komposition, bei "AZ 5" geht es um die Kettenreaktion in Tschernobyl. AZ 5 ist der Notfallknopf, der eine Kernschmelze verhindern soll(te). Das Stück beschreibt den Weg zu dem

fatalen Moment hin, Fehlerketten, die sich zur musikalischen Kernschmelze hochschaukeln.

"In a Spiritual Mood" ist ein ziemlich wildes Stück, Rhythmen stapeln sich übereinander. Thomas Ganzenmüller am Bass, Manuel Pliefke am Schlagzeug und Maximilian Hacker am Klavier geben ein gutes Gerüst für die warme Baritonstimme Sladeks, die in Oberton- und Kehlkopfgesang abdriftet. "Das kommt aus meiner Verbindung zur Mongolei. Auch im Chor haben wir schon Stücke mit Obertongesang vorgetragen, das hat mich unfassbar auf einer meditativen Ebene gepackt. Die oberen Strukturen der Stimmen liegen wie ein Flirren in der Luft. Für das Stück musste ich gedanklich von 75 Stimmen runter auf eine einzige, die mit Looper angedickt wurde."

Die sieben aussagekräftigen Kompositionen bilden ein beeindruckendes Debut. Sollten Tourneen wieder möglich sein, ist der Sänger sicher schnell wieder unterwegs. Seine Konzertengagements brachten den jungen Masterstudenten von Anne Czichowsky bereits nach China, Russland, Lettland, Polen, die USA oder Argentinien. Weitere Inspirationen warten!



KILIAN SLADEK QUARTET Syllabullism

Kilian Sladek (voc, comp), Thomas Ganzenmüller (b),
Manuel Pliefke (dr), Maximilian Hacker (p)
(CD – Unit/Membran)



www.kiliansladek.com

Sam Braysher – Dance Little Lady, Dance Little Man

Ein junger Altsaxophonist aus der Londoner Szene stellt ein Album vor, das unaufgeregt swingt und seine Vorbilder stärker imitiert als reflektiert. Von Sandro Sal

Ich treffe Sam an einem heißen Altweibersommertag auf einen Kaffee am lichtdurchfluteten Basler Rheinufer. Ein wenig verwundert blinzelt er in die gleissende Sonne und glaubt mir erst nach zweimaligem Nachfragen, dass die rheinabwärts treibenden Menschen keine lebensmüden Artgenossen, sondern im Gegenteil lebensfrohe Altweibersommerschwimmer sind.

Brayshers neue Trio-Aufnahme "Dance Little Lady, Dance Little Man" ist durchaus geeignet, einen lichtdurchfluteten Tag zu begleiten. Sein Altsaxophonsound ist klar und luftig. Als erste Assoziation kommt mir die 1961 aufgenommene Trio-Aufnahme "Motion" von Lee Konitz mit Bassist Sonny Dallas und Elvin Jones in den Sinn. Denn auch Braysher hat seine neue Scheibe im Trio aufgenommen, begleitet von dem grossartigen katalanischen Drummer Jorge Rossy und dem Londoner Bassisten Tom Farmer. Das Repertoire und die Spielauffassung des Trios ist eher reaktionär als revolutionär. Traditionalisten werden dies begrüßen. Hörer, die auf der Suche nach Innovation und neuen Spiel- und oder improvisatorischen Denkansätzen – sind, sollten sich von Brayshers Musik fernhalten. Flott swingend starten die Herren mit Dexter Gordons "For Regulars Only" und Braysher webt seine konzisen Linien locker und meisterhaft über die Changes des Songs. Im Vergleich mit Gordons Originalaufnahme muss allerdings angemerkt werden, dass die emotionale Qualität eines Dexter-Gordon-Solos, sein grosser, voller Sound, den er immer wieder mit Growls und Howls anreichert und der schon mal wie eine Schiffshupe auf dem Hudson River klingen kann,

schlicht von einem anderen Stern ist, als das leichte, bluesfreie Spiel von Braysher. Als Nächstes führt uns der sanfte Ritt mit dem Sam Braysher Trio zu Hoagy Carmichaels "Heart & Soul". Auch hier wird luzide, fröhlich und zugleich abgeklärt geswingt, der Bandsound ist auf der ganzen Platte absolut aufgeräumt und klar. Und auch der dritte Song des Albums, "Little White Lies", wird in einem Medium Swing Tempo gespielt. Emotional hat das den Vorteil, dass man nie aus dem sanft wie der türkise Rhein dahinfließenden Groove gerissen wird. Tom Farmers Bass wagt stetig und frisch, Jorge Rossy spielt ein unaufgeregtes, pulsierendes Schlagzeug und Sam fliegt wie ein Vogel über den gut gewobenen Teppich der Rhythmusgruppe. Damit ist musikalisch vieles über die dritte Veröffentlichung von Sam Braysher gesagt. Auf meine Frage, woraus er die Inspiration für seine Musik zieht, antwortet Sam (wie erwartet) mit einem kleinen Exkurs zu seinen Lieblingsmusikern, die diese Musik vor über 70 Jahren geprägt und entwickelt haben: Charlie Parker, Ahmad Jamal, Sonny Rollins, Lee Konitz, um nur einige zu nennen. Auf meine anschließende Frage, ob es zeitgenössische Künstler oder Musiker gibt, die auf sein Schaffen einen Einfluss haben, schaut mich Sam eher verdutzt an und verneint dann nach einigem Nachdenken.

Diese fehlenden Einflüsse der Jetztzeit sind der Musik auf "Dance Little Lady, Dance Little Man" anzuhören. Positiv gewertet kann man schreiben: ein absolut unaufgeregtes, souverän swingendes Saxophon-Trio, das auch im turbulenten Jahr 2020 keinen Staub aufwirbelt und einen sommerlichen Tag sanft untermalt. Aus der Sicht seiner Vorbilder, die alle Erfinder und Sucher zugleich waren, müsste man schreiben: eine reaktionäre, sehr konservative Herangehensweise an



FOTO: PD/ZVG/JOHN ROGERS

eine Kunst, die immer die radikal eigene Stimme gesucht – und einen persönlichen, unverkennbaren Umgang mit Musik gefordert hat.



SAM BRAYSHER

Dance Little Lady, Dance Little Man
Sam Braysher (as), Tom Farmer (b), Jorge Rossy (dr)
(CD – Unit/Membran)



www.sambraysher.com

Yumi Ito – 11 Musiker – 8 Stücke – 1 solides Projekt



FOTO: PD/ZVG/MARIA JARZYNA

Für das vorliegende Projekt "Stardust Crystals", das im September als Album bei Unit erschienen ist, hat die Schweizer Sängerin und Komponistin Yumi Ito elf Musikerinnen und Musiker aus ganz Europa zusammengetrommelt. Sie vertreten Genres wie Jazz, Pop und Klassik. Entsprechend breit abgestützt sind die acht Stücke.

Von Luca D'Alessandro

"In meiner Jugend verbrachte ich viele Stunden mit klassischer Klaviermusik und Gesang. Ausserdem interessiere ich mich für Malerei und Schauspiel. Ich war schon immer sehr breit gefächert in meinen Interessen und der eigene Ausdruck jenseits von Schubladendenken ist mir wichtig", erklärt Yumi Ito. In der Tat liegt ihr die Improvisation und der freie Umgang mit der Stimme sehr. Das zeigt sich auch in ihrem neulich pu-

blizierten Album Stardust Crystals, "eine Big-Band-Platte, welche jegliche Stilgrenzen durchquert, geschrieben und arrangiert für ein elfköpfiges Ensemble", wie es in der Beschreibung heisst.

Acht Stücke sind auf dem Album verewigt, geprägt von einem dem klassischen Orchester angelehnten Instrumentarium. Gesang, Flöte, Alt- und Tenorsaxophon, Bassklarinette, Violine, Viola, Cello, Harfe, Vibraphon, Kontrabass und Schlagzeug sind darauf zu hören. Sowie Geschichten und Bilder, die aus dem Alltag der Sängerin stammen oder Erlebtes darstellen: "Jedes einzelne Stück ist wie ein intimer Eintrag, der einem Tagebuch Seite für Seite entrissen wurde." "Old Redwood Tree", beispielsweise, ist eine Darstellung der Muir Woods in San Francisco, während sich der Titelsong "Stardust Crystals" mit der Klimaerwärmung und deren Folgen auseinandersetzt. Sämtliche Stücke sind eigene Kompositionen und tragen Yumi Itos ganz persönliche Handschrift.

Auch wenn das Instrumentarium auf den ersten Blick heterogen erscheint, ist ein klarer gemeinsamer Nenner, eine gemeinsame Stimme erkennbar. Dies hat damit zu tun, dass sich Yumi Ito im Vorfeld die Musikerinnen und Musiker entsprechend ihren Stärken und musikalischen Vorlieben ausgesucht hat. Das Sich-gegenseitig-Inspirieren ist ein ebenso wichtiger Faktor wie die Offenheit aller Ensemblemitglieder gegenüber unterschiedlichen Sicht- und Spielweisen. Am Ende zählt, dass aus den Unterschieden eine Einheit resultiert. Die Fäden hält Yumi Ito gekonnt in der Hand. Das zeigt sich nicht zuletzt in den Liveauftritten, in denen sie neben der beachtlichen gesanglichen Darbietung auch gleich die Rolle der Dirigentin routiniert einnimmt.

Dass die Zusammensetzung der Instrumente dem klassischen Orchester nachempfunden ist, ist

kein Zufall. Yumi Ito genoss vor ihrem Jazzstudium eine klassische Ausbildung. "An Streichinstrumenten, Harfe und klassischem Schlagwerk war ich schon immer interessiert. Ich vermisse sie während des Jazzstudiums." Allerdings erlaube ihr die Jazzmusik so vieles. Sie biete alle möglichen Freiheiten und interdisziplinäre Verbindungsmöglichkeiten.

Einen Vorgeschmack auf Stardust Crystals erhielt das Jazzpublikum bereits 2019 anlässlich des BeJazz Winterfestivals in Bern, des Suisse Diagonales Jazz in Biel und im Lockdown an dem virtuellen Jazzfestival in Schaffhausen. Die Publikation des Albums wäre gemäss Planung Anfang 2020 vorgesehen gewesen, Corona-bedingt wurde diese aber in den Herbst 2020 verlegt. Jedenfalls: Es empfiehlt sich, ihm einen fixen Platz in der eigenen, gut sortierten Jazzsammlung einzuräumen.



YUMI ITO

Stardust Crystals

Yumi Ito (voc, comp), Marina Tantanozzi (fl), Sam Barnett (as), Enrique Oliver (ts, b-cl), Victor Darmon (v), Jo Flüeler (vc), etc. (CD - Unit/Membran)



www.yumiito.ch

24. bis 27. März 2021, Zürich

M4MUSIC

Festival, Conference & Demotape Clinic

M4MUSIC DEMOTAPE CLINIC DEMOTAPE CLINIC DEMOTAPE CLINIC DEMOTAPE CLINIC
 DEMOS WANTED
 DEMOS WANTED
 DEADLINE 13 DECEMBER 2020 DEADLINE 13 DECEMBER 2020
 REGISTRATION M4MUSIC.CH REGISTRATION M4MUSIC.CH REGISTRATION M4MUSIC.CH REGISTRATION

Konzept und Realisation

MIGROS
kulturprozent



JOHN NÉMETH

OVERCOMING THE HARD TIMES

“Stronger Than Strong”, das neue Album von John Németh, ist eine bärenstarke Sache. Mit seiner jungen, hungrigen Band im Rücken ist dem ursprünglich aus Idaho stammenden Németh trotz einem gesundheitlichen Durchhänger ein weiterer aufsehenerregender Wurf gelungen. Per Skype klopfte JAZZ'N'MORE beim Sänger und Mundharmonica-Maestro aus Memphis an und wurde für ein spannendes Gespräch hereingebeten. Von Marco Piazzalonga

JAZZ'N'MORE: John, wie geht es einem Musiker in diesen unsicheren Zeiten?

John Németh: Das Ganze ist kein Stillstand für mich. Ich hätte mich zurücklehnen und die Zeit mit Nichtstun verbringen können. Aber ich versuche, am Ball zu bleiben – etwa mit Livestreams, zumindest von Zeit zu Zeit. Zudem habe ich beschlossen, mein im Dezember 2019 aufgenommenes Album “Stronger Than Strong” entgegen aller Empfehlungen von Veranstaltern und Managern doch jetzt zu veröffentlichen. Geplant war dies eigentlich schon im vergangenen Frühjahr, wurde dann aber aus bekannten Gründen aufgeschoben. Ich hätte nun weiter auf den Aufnahmen sitzen bleiben können, aber es geht ja nicht um mich, sondern um die Fans: Die Leute brauchen jetzt etwas. Darum halte ich das Album nicht weiter zurück – auch wenn ich dabei weniger einnehme.

Meine Karriere ist eng mit all den Leuten verlinkt, die meine Musik lieben. Sie sind für mich Nummer eins. Aber für gewisse Künstler ist die aktuelle Situation schon hart. Die Wirtschaft begünstigt nur einige wenige, die breite Masse geht leer aus. Amazon beispielsweise

verdient sich eine goldene Nase – und der Präsident gewährt der Firma sogar noch Steuererleichterungen (schüttelt den Kopf und lacht)!

NOLA BLUE

JNM: Wie bist du mit dem neuen Album beim aufstrebenden Label Nola Blue gelandet?

JN: Ich bin mit einer Publizistin in Pennsylvania befreundet, die mit den Konzertveranstaltern in jener Gegend zusammenarbeitet. Sie unterstützt mich seit Langem, sie mag meine Musik. Wenn sie zu meinen Shows kommt, übernimmt sie z. B. den Merchandise-Verkauf oder hilft anderweitig. Sie erwähnte mal Nola Blue und erzählte, dass Bennie Turner bei diesem Label sei. Bennie lernte ich vor etwa zwölf Jahren kennen, als wir beide bei einer TV-Show namens Memphis Beat auftraten. Bennie und Sallie Bengtson, die Präsidentin von Nola Blue, kamen dann zu einer House Party, an der ich spielte. Sie genoss die Show, wir sprachen anschliessend miteinander und ich war von ihrem Enthusiasmus begeistert.

Eigentlich hatte ich ja vor, das Album wieder auf meinem eigenen Label zu veröffentlichen und dazu neu ein Team auf die Beine zu stellen, welches mich dabei unterstützt. Doch dies ist jedes Mal eine aufwendige Sache. Als Bandleader, kreativer Musiker, Familienvater und Ehemann muss man seine Ressourcen gut einteilen. Deshalb fand ich, dass es diesmal eine gute Sache sei, das Album Sallie zu überlassen. Sallie war übrigens eine der wenigen, die ebenfalls kein Problem darin sah, das Album jetzt – ohne die Möglichkeit, es mit einer Tournee zu promoten – zu lancieren.

STRONGER THAN STRONG

JN: Das Album entstand unter ungewöhnlichen Umständen. Zum einen war ich durch drei Jahre intensivstes Touren ziemlich ausgebrannt – und wenn ich mal kurz zu Hause vorbeischaute, genoss ich den Abstand vom Business und war nicht sehr kreativ. Dazu zog ich mir im August vor einem Jahr in Europa eine schlimme Entzündung, eine Art Vergiftung zu, die mich komplett flachlegte. Die Ärzte konnten keine genaue Diagnose stellen und mich adäquat behandeln. Ich war lange bettlägerig, hatte permanent starke Schmerzen und sprach auf keine Behandlung an.

Zum Glück war ich schon immer mit einer positiven Arbeitseinstellung gesegnet, welche verhinderte, dass ich mich gehen liess. Zudem wusste ich um meine junge, eingespielte Band. Danny Banks und Matthew Wilson an Schlagzeug und Bass mutierten in den letzten Jahren zu einer der gefragtesten Rhythmusgruppen in Memphis. Jeder möchte sie buchen. Sie erhalten laufend Anfragen für Studiojobs, um auf den verschiedensten Produktionen mitzuwirken. Und Gitarrist Jon Hay – er war erst achtzehn, als ich ihn vor gut einem Jahr in meine Band holte – ist ein Riesentalent. Ich liebe die Art, wie er meinen Gesang begleitet. Jon spielte bei Vanessa Colliers Band. Am Reading Festival in Pennsylvania holten wir ihn auf die Bühne und jammten. Er hat mich umgehauen. Interessanterweise war er Fan von meiner Musik, kannte sie ziemlich gut und fügte sich nahtlos in unseren Sound ein. Die Chemie stimmte sofort. Ein paar Monate später rief ich ihn an und bot ihm an, mit uns zu touren. Er sagte sofort zu, kam an Bord

NEW ALBUM
OUT NOW



THAT'S WHY I PLAY THE GUITAR

A Fingerstyle Tribute to Gary Moore
performed by Attila Vural

JVS

www.lavural.ch

Available on CD, iTunes & Spotify

FOTO: DRAGAN TASIC



und entwickelte sich prächtig. Nun, diese heisse Band wollte ich nicht abkühlen lassen, ich musste einfach etwas unternehmen.

Und so schrieb ich innert sechs Wochen – von meinem Krankenbett aus – die Songs für das Album. Die Demos – nur simple Pianoakkorde, zu viel mehr war ich nicht fähig – übermittelte ich den Jungs per Telefon und gab ihnen freie Hand, ihre Parts selbst zu entwickeln. Dies im Gegensatz zum letzten Album "Feelin' Freaky", wo ich mit den Musikern zusammen all die Bassläufe, Gitarrenlicks, Horns etc. erarbeitet hatte. Das Resultat verblüffte mich, bei vielen Songs war ich überrascht von ihren Ideen, die viel weiterführten, als ich es erwartet hatte. Das Ganze hörte sich organisch, frisch und natürlich an. Wir gingen schliesslich ins Studio, spielten alles live innert zwei Tagen direkt auf Band – sechs Spuren, nicht mehr, und ergänzten an einem Zusatztag die Aufnahmen da und dort mit zusätzlichen Background Vocals oder einer Rhythmusgitarre. Dann mischte ich es mit Scott Bormar zusammen ab. Richtiggehend Old School (lacht)! Im Studio zu stehen und dieses Album aufzunehmen, hat mir nach all den Schwierigkeiten unheimlich gutgetan.

JNM: Bist du inzwischen wieder im Vollbesitz deiner Kräfte?

JN: Ich bin froh, dass mein Bewegungsapparat wieder funktioniert. Ich kann laufen, joggen, Fahrrad fahren, Treppen steigen. Einzig mein Rücken plagt mich manchmal noch am Morgen.

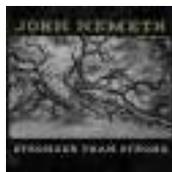
MEMPHIS LIFE

JNM: Was hat dich vor sieben Jahren dazu bewogen, nach Memphis zu ziehen? Deine Karriere lief doch gut an der Westküste.

JN: Meine Karriere lief gut, ja. Der Auslöser für den Wechsel aber ... nun, wir lebten in der Bay Area. Fünf Jahre in San Francisco, dann fünf Jahre in Oakland, aber die Lebenskosten sind extrem hoch in dieser Region. Wenn du keine Hit-Record oder keine Sugar Mama hast, kannst du als Bluesmusiker dort nicht überleben. Wir überlegten uns, nach San José zu ziehen, da ist es ein wenig günstiger, doch auch dann hätte ich rund um die Uhr arbeiten müssen und meine Kinder und meine Frau kaum gesehen. Und wenn meine Frau ebenfalls voll ar-

beiten ginge, müsste jemand sich um die Kinder kümmern. Day Care in der Bay Area kostet dich gegen 50'000 Dollar im Jahr. Zudem schliessen viele öffentlichen Schulen, und für eine Privatschule musst du ebenfalls mit Ausgaben von 50–60'000 im Jahr rechnen. Ich sagte zu meiner Frau: Wenn du mich mehr sehen willst, müssen wir woanders hinziehen. Sie fragte mich: Was schlägst du vor? Ich: Wie wär's denn mit Memphis, Tennessee? Sie: hmm, okay!

Wir flogen hin, um alles auszuchecken. Ich selbst war vorher schon oft in Memphis, hatte an verschiedenen Orten gespielt, kannte die Stadt. Meiner Frau gefiel es auf Anhieb, die Szene, die Menschen. So brachen wir unsere Zelte in Kalifornien ab und liessen uns in Memphis nieder. Unser Haus liegt in einer hübschen Gegend. Man kennt die Nachbarn, jedes Haus hat eine gemütliche Front Porch, die Kinder spielen draussen. Und die Studios in der Stadt sind grossartig. Jedes von ihnen besitzt noch eine Bandmaschine. Praktisch alle grossen Bluesalben wurden direkt auf Tape aufgenommen und so haben sie hier das Wissen und die Erfahrung, noch analog aufzunehmen. Solange ich die Studiorechnung noch selbst bezahle, möchte ich nicht mehr anders aufnehmen (lacht)! ■



JOHN NÉMETH Stronger Than Strong

John Németh (voc, harm), Danny Banks (dr, voc),
Matthew Wilson (b, g, voc), Jon Hay (g, voc)
(Nola Blue Records)



AUSGEWÄHLTE DISKOGRAPHIE

► Magic Touch 2007 ► Love Me Tonight 2009 ► Name The Day 2010
► Soul Live/Blues Live 2012 ► Memphis Grease 2014
► Feelin' Freaky 2017 ► Stronger Than Strong 2020
www.johennemeth.com / www.nola-blue.com

KONZERTE

John Németh & Band werden am 11./12.06.2021 bei Groove Now im Atlantis Basel gastieren. www.groovenow.ch

KIRK FLETCHER

Back to the Future



FOTO: PD/ZVG/RICK GOULD

Auf seinem neuen Album besinnt sich Kirk Fletcher wieder vermehrt seiner musikalischen Wurzeln, macht dabei aber trotzdem einen grossen Schritt vorwärts. Denn mit "My Blues Pathway" gelingt es ihm auf eindruckliche Weise, Tradition und Moderne zu einem organischen Ganzen zu verschmelzen und seine Klasse als Musiker und Songwriter zu verfeinern. JAZZ'N'MORE sprach mit dem vor drei Jahren in die Schweiz übergesiedelten Gitarristen und Sänger. Von Marco Piazzalunga

Kirk Fletcher ist einen weiten Weg gegangen. Auf der einen Seite steht sein musikalischer Werdegang vom talentierten, aufstrebenden Sideman bis zum voll entwickelten Solokünstler, auf der anderen sein Umstieg vom hektischen Los Angeles ins beschauliche Zürcher Oberland. Doch Kirk Fletcher ist angekommen. In der Schweiz hat er sein persönliches Glück sowie die Ruhe und die Muse zur Kreativität gefunden. "In der Schweiz sesshaft zu sein, hat mich in mancher Hinsicht verändert. Es scheint mir, dass ich zum ersten Mal in meinem Leben zu Atem komme, dass ich Zeit habe, die Welt mit anderen Augen zu sehen. Die Jahre zuvor waren auf extreme Art vom Leben im Music Business geprägt, vom Hetzen von Gig zu Gig. Der Lebensrhythmus hier ist um einiges relaxter. Ich finde sogar Zeit zum Kochen, was ich unheimlich liebe. In Los Angeles, wo ich geboren und aufgewachsen bin, muss immer alles schnell und unmittelbar geschehen. Seit ich hier lebe, läuft mir das Songwriting bestens von der Hand. Ich spüre, wie ich mich als Person entwickle, und beachte, welche Dinge wirklich wichtig sind im Leben."

MY PATHWAY

Musikalisch hat sich für Kirk Fletcher ein Kreis geschlossen. Vor zwei Jahrzehnten veröffentlichte er mit dem Album "Shades of Blue" ein Statement, welches ihn in der Blues-Szene etablierte. Doch die 14 Songs stammten praktisch ausschliesslich nicht von ihm, und für

den Gesang bat er seine Freunde Kim Wilson, Janiva Magness und Finis Tasby ins Studio. Nach diversen, durchwegs spannenden Alben (u. a. mit Michael Landau und Jonny Henderson), auf denen Kirk im Rahmen des Blues sehr offen, manchmal gar experimentell unterwegs war, kanalisiert er nun mit "My Blues Pathway" all die in dieser Zeit gemachten Erfahrungen. Zudem präsentiert er sich mittlerweile als inspirierter, sensibler Songwriter und Sänger. "Für mein neues Album wollte ich mich verwirklichen, wie ich mich als Künstler heute sehe: als eigenständigen Gitarristen, Sänger, Songwriter, Arrangeur und Produzenten, der seine Vorstellung vom Blues auf seine Art umzusetzen weiss. Meine faszinierende musikalische Reise durch die letzten 25 Jahre hat mich an den Punkt zurückgeführt, an dem ich mit der gleichen Leidenschaft und Liebe wie damals meinen Blues leben will. Der Spirit von damals ist derselbe, doch dieses Mal wird er getragen von eigenen Songs und eigenem Gesang."

MY BLUES

"Mein Blues ist ein Produkt meiner Einflüsse. Blues, Southern Soul, Gospel, Eighties Music. Robert Cray, Stevie Ray Vaughan, The Fabulous Thunderbirds, Duke Robillard. Dies ist die Musik, die mir am Herzen liegt. Sie gibt mir den Raum, Kirk Fletcher zu sein und eigene Songs zu schreiben. Sie möchte ich weitergeben und damit hoffentlich eine neue Generation an jungen Talenten inspirieren – nicht nur

punkto Gitarre, speziell auch punkto Songwriting. Hör dir mein neues Album an: Der rote Faden sind die Song-Lyrics – sowohl bei meinen Originalen als auch bei den Covernummern. Da geht es um wahre Erfahrungen, Emotionen, Frustrationen, Glück und all diese Sachen. Bei jedem dieser Songs sind mir die Lyrics wichtiger als etwa die Gitarre. Das Herz des Blues schlägt meiner Meinung nach hauptsächlich in den Texten, in der Kommunikation, im Erzählen deiner Geschichte. Dies musste ich über die Jahre erst lernen. Und so funktioniert auch mein Songwriting. Ich gehe von einer aussagekräftigen Textzeile aus. Zum Beispiel hatte ich den Satz 'Ain't No Cure For the Downhearted'. Das klang für mich wie eine klassische Bluesnummer. Ich beschloss, damit einen modernen Bezug zu nehmen und schrieb – im Co-writing mit Richard Cousins übrigens – den Opener meines neuen Albums."



KIRK FLETCHER

My Blues Pathway

Kirk Fletcher (g, voc), Travis Carlton (b), Lemar Carter, David Kida (dr), Jeff Babko (p), Joe Sublett (s), Mark Pender (tp) plus guests Charlie Musselwhite (harm) & Josh Smith (g) (CD – Cleopatra Records)



DISKOGRAPHIE:

- I'm Here And I'm Gone (1999 JSP Records)
- Shades Of Blue (2004 Delta Groove)
- My Turn (2010 Eclecto Groove)
- Live At The Baked Potato (2014 Self-release)
- Hold On (2018 Self-release)
- My Blues Pathway (2020 Cleopatra Records)

www.kirkfletcherband.com

JAZZ'N'MORE-TIPP



SHEMOKIA COPELAND

Uncivil War

Shemekia Copeland (voc), Will Kimbrough (g), Lex Price (b), Lee Abbott (dr) plus u. a. Steve Cropper, Duane Eddy, Jason Isbell, Kingfish, Jerry Douglas
(CD – Alligator Records)



Mit jedem ihrer Alben legt Shemekia Copeland die Messlatte höher. Und mit jedem neuen Album übertrifft sie das Vorhergehende. Wie macht sie das bloss? Nun, zum einen ist ihre fantastische Stimme, die sie schon als 19-Jährige auf ihrem ersten Album "Turn the Heat Up!" eindrücklich unter Beweis stellen konnte, weiter gereift. Zum zweiten trägt Shemekia keine stilistischen Scheuklappen und fühlt sich in den verschiedensten Genres daheim. Des Weiteren kennen wir die Sängerin als eine interessierte, weltoffene Frau mit viel Herz für Menschliches und Gefühl für Soziales, was ihrer Musik Tiefe und Frische verleiht. Und schliesslich darf Copeland seit Jahren auf ihren genialen Manager, Executive Producer und begnadeten Songwriter John Hahn zählen. Zusammen verkörpern die beiden ein unschlagbares Team. Für "Uncivil War" bat Hahn mit Will Kimbrough einen Co-Liederschreiber, Gitarristen und Produzenten ins Studio, der mit seinem Input dem Ganzen noch die Krone aufsetzt. Trotz kritischer Texte in Bezug auf das Leben und die Situation (nicht nur) in den USA verströmt das packende Album gleichwohl viel Positives und Hoffnung und bleibt zu guter Letzt ein grossartiges und zeitloses Stück Musik, zu dem auch die illustren Gäste Steve Cropper, Kingfish, Duane Eddy, Jerry Douglas oder Jason Isbell das Ihre beitragen. "Uncivil War" besitzt das Zeug zum Album des Jahres im Blues'n'Roots-Bereich. *Marco Piazzalunga*



NICK LOWE

Lay It On Me

Nick Lowe (voc), Los Straitjackets
(CD – Yep Roc/H'art)



In Ermangelung besserer Bezeichnungen wurde Nick Lowe einst als Pubrock, ja gar als New Waver klassifiziert. Dabei ist der Mann mit der schlohweissen Mähne schlicht und einfach ein brillanter Songwriter, der sich keinen Zwängen des Music Business zu unterwerfen scheint. Guter, melodischer Rock ist sein Metier. Und wenn er per Zufall wieder mal ein paar Songs bereit hat, gibt's eben spontan wieder eine EP. Der Brite, mittlerweile 71 Lenze zählend, erfreut in diesem Sinne mit den drei Ohrwürmern "Lay It On Me", "Don't Be Nice to Me" und "Here Comes That Feeling Again" – Letzterer ein alter Hit von Dorsey Burnett und Brenda Lee. Aufgenommen wurde am Ende von Nick Lowes 2019er-US-Tour in St. Louis, begleitet von seiner Roadband, den unvergleichlichen Los Straitjackets. Music at its best von einem Musiker aus dem Land, welches uns u. a. die Beatles, die Herman's Hermits, und die Hollies hervorgebracht hat. Gnadenlos britisch und auf Nostalgie produziert – aber mit wunderbarer Atmosphäre rübergebracht. *Marco Piazzalunga*



THE OLD RAMBLERS

Find Me On The Road Somewhere

Sarp Keskiner (voc, el-g, b, maracas), Orhun Keskinbiçak (harm), Türker Özer (acc g)
(CD – Bone Union Records)



Ein Album voller Blues- und Folk-Klassiker von Leadbelly über Blind Blake, Ishmon Bracey und Sonny Boy Williamson bis hin zu Jimmy Reed und J.B. Lenoir, mit viel Herzblut aufbereitet und interpretiert von den Old Ramblers aus – nein, nicht aus Mississippi, Boston oder Oakland. Izmir in der Türkei ist die Heimat dieses kompetenten, seit 2016 existierenden Trios. Mit vorwiegend akustischen Instrumenten und einem beeindruckenden Verständnis für amerikanische Rootsmusic ausgestattet, frönt diese String Band schnörkellos und herrlich "Old School"-mässig groovend einer Musikepoche, in welcher noch einfacher, handgemachter Sound zählte. Wobei der eine oder andere Songtext sich als immer noch topaktuell erweist ("Bourgeois Blues", "Take This Hammer", "Viola Lee"), während andere schlicht gute Houseparty-Musik darstellen ("Diddie Wah Diddie", "Shame, Shame, Shame", "My Fat Gal"). *Marco Piazzalunga*



THE NIGHT WALKERS

Walkin' With Friends

Roger C. Wade (voc, harp), Jens Turvoski (voc, g), Jack O'Roonie (b), Andre Werkmeister (dr), Marion Wade (p) & guests
(CD – Steeplejack Music)



Roger C. Wade wurde 1968 in Grossbritannien geboren und galt schon mit acht Jahren als Hoffnung des jungen Blues. Jahrzehnte im Business später, mit Gigs auf den Strassen, diversen gegründeten und wieder aufgelösten Bands, einigen CDs und unzähligen memorablen Auftritten an allen namhaften Festivals Europas und der USA, zählt Wade zum eigentlichen Inventar der Blues-Welt. "Walkin' With Friends" präsentiert erneut eine frische Mischung aus traditionellem Blues, R'n'B und Rock'n'Roll, daneben aber auch Stilistisches aus den 1930er- bis 1950er-Jahren, beispielsweise Folk-City oder New-Orleans-Chicago-Blues'n'Boogie. Beeinflusst wurde Wade durch die Grössten aller Grossen: Muddy Waters, Howlin' Wolf, Magic Slim, Otis Rush, Buddy Guy und Little Walter, King der Blues-Harp, klingen aus seinen Stücken. Die neuen 13 Songs sind Zeugnis dieser Vielfalt: "Gypsy Woman" zum Beispiel ist ein perfekter Chicago Blues mit herrlicher Harp und Boogie-Piano von Wades Ehefrau Marion. "Send My Soul to the Devil" ist ein sprichwörtlich teuflisches Duett zwischen Jens Turvoskis exzessiven Gitarrenriffs und Rogers überbordenden Harps – einfach genial! "Give Me My Heart Back" endet mit eindrücklichen Horns und Turvoskis spirituellem Gesang. Dass Turvoski am 18. Augst 2020 unverhofft verstorben ist, lässt "The Night Walker" auf einer ganz besonderen Note nachklingen. *Heinz Sollberger*



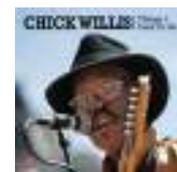
ARTHUR MÜLLER

Baur sings Mueller

Katharina Baur (voc), Arthur Müller (g), Peter Wagner (p, g, dr), Sandra Merk (b)
(CD, DL – www.arthurmuller.org)



Kein Sounddesign und keine Effekthascherei. Hier geht es um begnadete und gnadenlose Handarbeit. Mit viel Raffinesse und Liebe zum Detail gibt der 66-jährige Oltner aus Basel einen Einblick in einige seiner Songs, die während der letzten 20 Jahre entstanden sind. Arthur Müllers drittes Album "Baur sings Mueller" wird ausschliesslich von der Basler Sängerin Katharina Baur gesungen. Produziert wurde das Album wiederum von Peter Wagner (The Clients, Funky Brotherhood, Sina), der auch als Musiker entscheidend mitgewirkt hat. Arthur Müller zeigt auf diesem Album ein weiteres Mal sein Gespür für grossartige Melodien mit ausdrucksstarken und sinnlichen Texten. Stilistisch lässt sich das Album irgendwo zwischen Country, Rock, Blues und Folk einordnen, mit oder ohne Fusionen. Auch wenn die Kadenz dem Genre entsprechen, lassen sich immer wieder melodische Perlen finden, die neu klingen und überraschen. Die Arrangements sind trotz "kleiner Band" dynamisch und fantasievoll gestaltet und lassen "grosse" Momente zu, die klanglich gerne an Joni Mitchell erinnern. Entspannt und mit einer edlen Gelassenheit werden hier Geschichten über Abschiede, das Fremdgehen, die Liebe und das Suchen nach Wahrheit erzählt. Ein kleines Wunder aus dem kleinen Basel für die kalten kommenden Tage. *Michel Estermann*



CHICK WILLIS

Things I Used To Do

Chick Willis (voc, g), Tony Ashton (p, org), Roger Inniss (b), Sticky Wickett (dr)
(CD – Big Bear Records)



In Blues-Kreisen gilt Chick Willis (1934–2013) wegen seines Mega-Jukebox-Hits (dem schlüpfrigen "Stoop Down Baby") als One-Hit-Wonder. Sei's drum, der mit einem starken Entertainer-Talent gesegnete Chick lebte keine schlechte Karriere, die ihn sowohl durch die amerikanische Clubszene und den College Circuit, als auch des Öfteren nach Europa führte. Einer seiner Besuche diesseits des Atlantiks führte Chick ins Chipping Norton Studio der bekannten britischen Bluesproduzenten Mike und Richard Vernon, wo er mit seiner hochklassigen, eingespielten englischen Band, live, dieses bis anhin unveröffentlichte Album aufnahm. Obwohl seine Einflüsse (Gitar Slim, Elmore James, sein Cousin Chuck Willis) in seiner Musik da und dort durchscheinen, fährt Chick musikalisch klar seine eigene Schiene und glänzt als überdurchschnittlicher Songwriter, Sänger und Gitarrist. Ein schönes Dokument eines oft übersehenen Bluesers. *Marco Piazzalunga*



www.pflingstbergblues.de



DENISE DONATSCH

Alter Egos

Denise Donatsch (voc), Jan Fleicher (p, org), Philipp Klay (dr), Viktor Del Ponte (b), Patrick Tschäppät (g), Bettina Wyss-Siegwart (voc)
(CD, DL - www.smstracks.com)



Zwei Jahre nach ihrem Debut "Wenn alles anders wär" führt uns nun die Oltnerin mit "Alter Egos" weit fort durch ihre Geschichten und Klangwelten vergangener Zeiten. Mit viel Blues, Soul, Smooth Jazz und Chansons singt Denise Donatsch in Mundart über die Liebe, die Nacht, die Träume, die alte Heimat, das Abhauen und das unschöne Verlassenwerden. Produziert in Kriens von Marco Jencarellis Soundfarm (Philipp Fankhauser, Dada Ante Portas) und eingespielt von einer verlässlichen und unaufdringlichen Begleitband, die Denise gekonnt und klangvoll durch die Songs trägt. Die Stimme und die Texte stehen stets im Zentrum und werden durch keine unnötigen Effekt-Spielereien oder Schnörkeleien gestört. Pop meets Jazz in der Manier von Norah Jones. Harmonisch jedoch eher beim Jazz angesiedelt als an der gängigen Popmusik. Denise Donatsch war jahrelang als Musicaldarstellerin unterwegs und zeigt sich nun auf "Alter Egos" als äusserst ernst zu nehmende eigenständige Musikerin. Trotz der Eingängigkeit und der Radiotauglichkeit steckt hier sehr viel Musik und handwerkliches Geschick drin ("Café au Paradis"). Mehr davon würde der "Popmusiklandschaft Schweiz" sehr gut stehen. *Michel Estermann*



RUTHIE FOSTER BIG BAND

Live At The Paramount

Ruthie Foster (voc, g), Mitch Watkins (g), Jeff Helmer (p), John Fremgen (b), Tom Brechtlein (dr)
plus horn section & backing voc
(CD - Stone Truth/Blue Corn Music)



Ruthie Foster schießt den Vogel ab! Für ihr Live-Album, aufgenommen im altherwürdigen Paramount Theatre in ihrer Heimatstadt Austin, stellte sie kurzerhand eine ganze Big Band inkl. eines kleinen Chors, sowie einer zehnköpfigen Horn Section plus einem Dirigenten zusammen. Dies erlaubte ihr, auch vermehrt in Gospel- und Jazz-Gefilde einzutauchen,

was sie – neben einigen feinen Reworks ihrer Live-standards ("Stone Love", "Phenomenal Woman") – auch weidlich ausnützte. Sowohl ihre Versionen von "Brand New Day" und "Death Came a Knockin'" als auch "Fly Me to the Moon" und "Mack the Knife" sind erste Sahne. Ebenfalls atemberaubend: die als "Not Your Grandfather's Ring of Fire" angekündigte Interpretation des Johnny-Cash-Klassikers, der sich bei Ruthie zur gefühlvollen Soulballade entwickelt. "Live At The Paramount" ist eines jener emotionalen und musikalisch hervorragenden Konzerte, bei denen man liebend gerne im Publikum gesessen wäre. Doch halt! Doch Ruthie sei Dank, es lässt sich auch optisch miterleben: Sie hat das professionell gefilmte Konzert in Gänze auf ihrem Youtube-Kanal aufgeschaltet. Enjoy! *Marco Piazzalunga*



FELIX RABIN

Pogboy

Felix Rabin (voc, g), Christoph Heule (org), Vincenzo Capodivento (b), Niccolò Rebecchi (dr), Mark Pender (tr), Joe Sublett (s)
(CD - felixrabin.com)



Felix Rabin ist halb Schweizer und halb Franzose. Mit erst 25 Jahren hat er schon die halbe Welt umtingelt. In langen Nächten in Montreux jamte er mit Topshots wie Lady Gaga, Tony Bennett, Santana, der Tedeschi Trucks Band, sogar mit Quincy Jones, und holte sich dabei die Erfahrungen, die seine Musik heute ausmachen. Nach dem Debutalbum 2018 folgt nun "Pogboy", was nur schon aufgrund seiner Länge als reichlich selbstsicheres Statement daherkommt – denn es dauert nur gerade 30 Minuten. Gestartet wird mit "Walk", dessen Intro mit einem aufsteigenden Gedröhne beginnt und dann in satten Rock-Blues mit konstant brummenden Basslines und Chorgesang überleitet. "Moving On" hat sodann einen sehr viel sanfteren Beat, süsslichen Gesang, etwas Horn und klingt somit eher nach Mainstream – aber doch immer noch mit Rabins ganz persönlicher Kolorierung. Aber die Verschnaufpause währt nur kurz, denn mit "Say (You Won't Leave me)" werden bereits wieder knalligere Gitarrentöne angeschlagen, mit Wah-Wah-Ansätzen und einem Solo, das fast von Hendrix stammen könnte. Fast als herkömmlicher Blues könnte die über sieben Minuten lange Ballade "Death" funktionieren, wären da nicht Rabins sanfte Stimme und die zartbesaitete Gitarre. Der "boy" und seine fünfköpfige Band beenden das kurze aber eindruckliche Set mit dem sechsten und letzten Song "Gone", einem gemütlichen Ausklang mit Gitarre und Saxophon. *Heinz Sollberger*



ATTILA VURAL

That's Why I Play The Guitar – A Fingerstyle Tribute To Gary Moore

Attila Vural (acc g)
(CD - lavural.ch)



Der vor knapp zehn Jahren verstorbene Gary Moore übte grossen Einfluss beidseits der Blues-Rock-Grenze aus. Auch Attila Vural, brillanter und äusserst vielseitiger Zürcher Acoustic Guitar Picker, besinnt sich gerne auf die Musik des nordirischen Sängers und Gitarristen. Gleich ein ganzes Album widmet Vural bekannten und weniger bekannten Songs aus dem Katalog von Gary Moore. Dabei verleiht er diesen ein komplett neues Kleid und transponiert die teils deftigen Riffs und klagenden Läufe von Moores elektrischer Gitarre in ein rein akustisches Setting. Die Songs bekommen einen beinahe klassischen Touch, wirken sehr besinnlich, atmosphärisch und rein. Sie animieren zum genauen Zuhören und Geniessen. Direkt und live eingespielt – ohne jegliche Overdubs oder Loops – im Tonstudio Nagelfabrik in Wetzikon, ist ein wunderschönes Album entstanden, welches die engen und verbindenden Zusammenhänge verschiedenster Musikstile sowie die faszinierenden Möglichkeiten ihrer Verknüpfung und ihrer persönlichen Interpretation aufzeigt. *Marco Piazzalunga*



ANTHONY GERACI WITH DENNIS BRENNAN

Daydreams In Blue

Anthony Geraci (p, voc), Dennis Brennan (voc, harm), Mike Welch, Walter Trout, Troy Gonyea & Peter Ward (g), Mudcat Ward (b), Jeff Armstrong (dr), Scott Arruda (tp), Mark Early (s)

(CD - Shining Stone Records)



Eine wahre Ohrenweide für Geniesser von traditioneller amerikanischer Musik sind jedesmal Anthony Geracis Alben. Der Pianist aus New England beweist dort, dass er viel mehr auf dem Kasten hat, als die – zweifellos brillanten – Beiträge, welche er jeweils bei Sugar Ray & The Bluetones, den Proven Ones oder bei Ronnie Earl abzuliefern pflegt. Auf seinen Soloscheiben mischt Geraci mühelos und organisch Blues, Jazz, Latin, New Orleans, Rock'n'Roll und alles, wozu er gerade noch Lust hat, zu einem mitreissenden Gumbo. Und obwohl er eine eindruckliche Schar Kollegen im Studio um sich versammelt hat, darunter Walter Trout oder Monster Mike Welch, sticht sein Piano locker alle aus – sogar den designierten Frontman Dennis Brennan an Gesang und Bluesharp. Wunderbar Geracis Chording, innovativ und spannend seine Soli. Leicht und flüssig gehen ihm die Songs von der Hand. Beim letzten Album gab es ein halbes Dutzend Blues-Award-Nominationen, die Preise gingen leider an andere. Nun sollte es hoffentlich einmal klappen. Anthony Geraci hat seinen Part dazu abgeliefert. *Marco Piazzalunga*





GIANNINI Swiss • Drums
Aegertenstr. 8
8003 Zürich

044 461 76 43

info@giannini-drums.ch

www.giannini-drums.ch

Giannini Swiss Drums since 1929



ELVIN BISHOP & CHARLIE MUSSELWHITE
100 Years Of Blues

Elvin Bishop (g, voc), Charlie Musselwhite (harm, g, voc),
Bob Welsh (g, p), Kid Andersen (b)
(CD – Alligator Records)



Das Treffen zweier gestandener, mit allen Wassern gewaschenen Blues-Kämpen ist ein wahres Bijou an kraftvollem Down Home Blues. Beide zogen sie noch als Teenager vom Lande – Bishop aus Iowa und Oklahoma, Musselwhite aus Mississippi via Memphis – nach Chicago, wo sie einen Intensivkurs in den schwarzen Bluesclubs der Southside absolvierten. Beide zogen sie später nach Kalifornien weiter und bauten langjährige, erfolgreiche Karrieren auf. Lange hat es gedauert, aber nun haben sich Elvin und Charlie für ein ganzes Album zusammengefunden. Ihre Storys lassen sie denn auch im Titelsong clever aufleben. Dass sie "Birds of a Feather" sind, deklariert Bishop gleich zu Beginn mit einem inspirierten, groovenden Shuffle. Ebenso spritzig, lebendig und frisch geht es über das ganze Dutzend Songs weiter. Freimütig und leicht funky singen die beiden, dass sie zwar "Old School" sind, aber mit dem rockenden "What the Hell" noch aktiv genug, sich zu wundern, was in ihrem Land zurzeit abgeht. Elvins wunderbare Slidegitarre untermalt Charles Frage, wo eigentlich all die "Good Times" geblieben sind. 100 Years of Blues? Ja, aber kein bisschen angestaubt. *Marco Piazzalunga*



CROOKED EYE TOMMY
Hot Coffee And Pain

Tommy Marsh (g, voc), Paddy Marsh (g, voc), Samuel Corea (b),
Charlie McClure (dr), Craig Williams (s),
Jimmy Calire (org, horns)
(CD – Blue Heart Records)



Hinter Crooked Eye Tommy stecken die gitarrenspielenden und singenden Gebrüder Tommy und Paddy Marsh aus dem Ventura County, Kalifornien. Ob mit voller Band wie auf dem neuen Album, oder schlicht im Duo wie an der IBC letzten Winter, als sie es bis in den Final schafften – Tommy und Paddy wissen routiniert und mit viel Charisma durch ein abwechslungsreiches Programm zu navigieren. Mit den Eckpunkten Blues, Southern Rock und Soul bestimmen kraftvolle Gitarrensounds die Szene. Für Auflockerung sorgen die für einen Grammy nominierte Sängerin und Pianistin Teresa James sowie die von Jimmy Calire da und dort gekonnt gesetzten Bläusersätze. Als herausstechend aus einem Album ohne Durchhänger präsentieren sich neben Tommy Marshs radiotauglichem Titelsong und dem allmanesquen Instrumental "The Big House" auch die groovende Adaption von Bruce McCabes "Angel of Mercy", das mit viel Druck umgesetzte Louisiana-Schmankerl "Congo Square" von Sonny Landreth und der auf Bluesrock à la Free oder Savoy Brown getrimmte Son-House-Klassiker "Death Letter Blues". *Marco Piazzalunga*

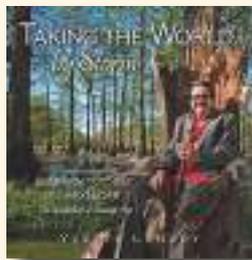


DIE BALLADE VON JETHRO TULL
Eine Autobiografie in Wort und Bild

Aus dem Englischen von Paul Fleischmann,
Hannibal Verlag, Höfen, 2020, 216 Seiten
(www.jethrotull.com / www.hannibal-verlag.de
ISBN 978-3-85445-687-2)

Zu den faszinierendsten und kreativsten britischen Bands zählen die 1967 in Blackpool gegründeten Jethro Tull. Unter der Führung ihres querflötenden, querdenkenden, manchmal gar querköpfigen und diktatorisch agierenden Leaders Ian Anderson prägte die Truppe mehrere Jahrzehnte Rockgeschichte. Dieses kurzweilige Buch berichtet darüber.

Unter der Ägide von Mastermind Ian Anderson ist dieses luxuriös aufgemachte Werk denn auch entstanden. Doch abgesehen vom Aufbringen der Aberhunderterten von Fotografien aus seinem Fundus führt Anderson nicht das alleinige Wort, sondern gewährt auch den unzähligen ehemaligen und jetzigen Bandmitgliedern Raum. Die Struktur des Buches: Nur Interview-Statements aller Beteiligten – chronologisch aufgebaut. Keine Übergangstexte, keine verbindlichen Worte, alles direkte Aussagen und Meinungen. Dies gibt dem Ganzen beim Lesen eine beachtliche Spannung und Dynamik, ja man wünschte sich, dass einzelne Themen musikalischer oder persönlicher Art gar detaillierter ausgeleuchtet würden. Nichtsdestotrotz erhält man einen interessanten Blick hinter die Kulissen, erfährt grossartige Anekdoten und vermag derart die Musik, das Auftreten und die Entwicklung von Jethro Tull besser einzuordnen. Auch die Person Ian Anderson – grossartiger Songwriter, eigenwilliger Produzent, Arrangeur, Multimediatalent, knallharter Geschäftsmann und nicht zuletzt brillanter Musiker, der die Querflöte in der Rockmusik zu verankern wusste – erhält neue Facetten. Fazit: Eine mehr als unterhaltsame Lektüre, nicht nur für notorische "Bourree"-, "Aqualung"- oder "Thick As a Brick"-Fans. *Marco Piazzalunga*



TAKING THE WORLD, BY STORM –
A Conversation with Warren "Storm" Schexnider, the Godfather of Swamp Pop

Von Yvette Landry
University of Louisiana at Lafayette Press, 2019, 170 Seiten
(ISBN 978-1-946160-51-5)

Cajun und Country & Western sind die weissen, Creole Music und New Orleans Rhythm'n' Blues die schwarzen Zutaten, aus denen in den 1950er-Jahren der Hybrid "Swamp Pop" entstanden ist.

An vorderster Front stand damals der am 18. Februar 1937 in Abbeville, Louisiana, geborene Sänger und Schlagzeuger Warren "Storm" Schexnider. Sein "Prisoner's Song" schaffte es neben anderen Perlen, wie Jimmy Clantons "Just a Dream", Rod Bernardes "This Should Go On Forever" oder Dale & Graces "I'm Leaving It Up to You", in die nationalen Charts. Interessanterweise stiess dieser Musikstil nicht nur in den Bayous von Louisiana, sondern auch in Euro-

pa (besonders in Grossbritannien) auf offene Ohren. Yvette Landry, ihres Zeichens Sängerin, Songwriterin, Multiinstrumentalistin, Lehrerin und Autorin, hat ihrem Mit-Cajun Warren Storm nun ein mit viel Herzblut verfasstes Buch gewidmet. Unzählige Gespräche hat Landry mit Warren geführt, in denen der heute 83-Jährige mit viel Witz und Esprit seine bald sieben Jahrzehnte dauernde Karriere Revue passieren lässt. Storm mit seiner direkten, unkomplizierten und positiven Art durfte alles, was im Music Business Rang und Namen hatte und hat, zu seinen Freunden zählen, ja hat Dutzende von ihnen mit seiner Musik inspiriert. Von Hank Williams über Elvis Presley bis zu Fats Domino und Robert Plant weiss er zu berichten. Nicht minder interessant aber sind auch die Hintergründe: das Aufwachsen im ländlichen Louisiana, die ersten Plattenaufnahmen, die Entwicklung einer Musikszene im ruralen Cajun Country, die Revival Tours und sein Wirken als Hausmusiker in verschiedenen Clubs in Louisiana in seinen späteren Jahren. Was dieses Buch aber über andere, ähnlich konzipierte Werke hinaushebt, sind die mehreren Hundert meist farbigen Fotos, die Zeitungsausschnitte, Konzertanzeigen, Tickets, Setlisten und anderen Memorabilia aus Warren Storms persönlicher Sammlung. Ein Juwel!

Marco Piazzalunga



TIME IS TIGHT:
My Life, Note By Note

Von Booker T. Jones
Little, Brown & Co, New York, 2019, 340 Seiten
(www.booker.com/ISBN 978-0-316-48560-9)

Der Name Booker T. ist untrennbar mit dem Klassiker "Green Onions" verbunden. Doch der Instrumentalhit, den Booker T. Jones mit seinen MG's anno 1962 für Stax Records einspielte, ist beileibe nicht das einzige Highlight im Leben des Keyboarders, Sängers, Songwriters, Arrangeurs, Studiomusikers und Produzenten. Die Ups and Downs seines turbulenten Musikerdaseins beschreibt Jones in seiner lesenswerten Autobiographie "Time Is Tight: My Life, Note by Note". Mit einem begnadeten Talent gesegnet, tauchte der am 12. November 1944 geborene Booker als Teenager Hals über Kopf in den reichhaltigen musikalischen Schmelztiegel, den Memphis seiner Zeit schon darstellte. Als 16-Jähriger war er Teil der integrierten (!) Hausband von Stax Records, schrieb und arrangierte Songs, begleitete die verschiedenen Hitmaker. Besagtes "Green Onions" wurde selbst zum Millionenseller und etablierte sowohl das Plattenlabel als auch Booker T. & The MG's.

Jones erzählt auf lebendige Weise den Aufstieg und Fall von Stax. Auf der positiven Seite erwähnt er den kreativen Flow und die Zusammenarbeit mit Otis Redding, Wilson Pickett, Sam & Dave – auf der negativen den unseligen Deal des Labels mit Atlantic Records, die Rassenunruhen und den Mord an Martin Luther King in Memphis. Booker T. zog nach Kalifornien, machte sich einen Namen in den dortigen Studios, arbeitete mit Neil Young, Bob Dylan, Carlos Santana oder Willie Nelson. Offen berichtet der Rock'n'Roll-Hall-Of-Famer und Grammy-Gewinner von seinen glücklichen Tagen auf der eigenen Ranch, stolz von seinen Kindern. Genauso offen aber erzählt er von seinen Beziehungs- und Geschäftsproblemen, für die er selbstkritisch die Schuld auf sich nimmt, seine Lehren zieht.

"Time Is Tight" sind zum einen die ehrlichen und interessanten Memoiren eines der prägenden Musiker des Rhythm'n'Soul. Zum anderen steht es als ein beeindruckendes Zeitzeugnis eines afroamerikanischen Lebens in der Epoche zwischen Jim Crow und Mr. Trump. *Marco Piazzalunga*



20 YEARS

20.30

jeden mittwoch
IM MOODS

Im Schiffbau, 8005 Zürich

WWW.JAZZBARAGGE.CH

NOVEMBER JAM BANDS

04. / 11. NOVEMBER 2020

Anatole Buccella guitar, Pino Zortea bass,
Samir Böhringer drums

18. / 25. NOVEMBER 2020

Lenni Torgue vibraphone, Vito Cadonau bass,
Clement Grin drums

DEZEMBER JAM BANDS

02. / 09. DEZEMBER 2020

Felix Utzinger guitar, Herbie Kopf bass,
Sergio Beresovsky drums

16. DEZEMBER 2020

Philipp Eden piano, Jules Martinet bass,
Arthur Hnatek drums

23. DEZEMBER 2020 – SPECIAL

The President's Holy Groove Jam

Dave Feusi sax, Sam Siegenthaler guitar,
A. Renggli keys, P. Kaeser bass, JJ Flueck drums

30. DEZEMBER 2020 – SPECIAL

The President's Pre-Sylvester Groove Jam

Dave Feusi sax, Oliver Keller guitar, Tim Kleinert
keys, T. Reinecke bass, C. Niederer drums

UNTERSTÜTZT DURCH



moods

MIGROS
kulturprozent

ERNST GÖHNER STIFTUNG

SPONSOREN



MAX LÄSSER

FÜNF JAHRZEHNTE INNOVATIVE GITARRENMUSIK

Diesen Herbst feierte Max Lässer seinen 70. Geburtstag. Ein willkommener Anlass für JAZZ'N'MORE, den Jubilar in seinem Studio in Baden zu besuchen, um mit ihm einen kleinen Rückblick auf fünf faszinierende Jahrzehnte innovativer Gitarrenmusik zu werfen sowie sein laufendes Projekt mit dem Schriftsteller Pedro Lenz auszuleuchten. Zudem verriet Lässer, vor dem kein Saiteninstrument sicher ist, dass er kürzlich auch seine Feuertaufe am Schwizerörgeli feiern durfte. Von Marco Piazzalonga

JAZZ'N'MORE: Der Name Max Lässer stand schon immer für Vielseitigkeit und für die Freude, Neues zu entdecken. Ist das auch mit 70 Jahren noch so?

Max Lässer: Die paar Tage um meinen Geburtstag verbrachte ich mit Freunden im Allgäu, wo ich zum ersten Mal offiziell das Schwizerörgeli spielte. Dieses Instrument hat mich länger schon interessiert, da ich beim Überlandorchester mit einem der besten seines Faches – Markus Flückiger – zusammenspiele. Ich wollte mal etwas komplett Neues lernen und dachte, ich könne selbst herausfinden, wie es funktioniert. Vergiss es! Du musst einfach "Stückli" lernen. Markus hat mir dann ein paar Videos geschickt. Es existieren zwar Noten dazu, aber in ganz eigener Schrift. Das hat nichts mit herkömmlichen Noten zu tun. So sagte ich mir, ich lerne lieber alles auswendig.

JNM: Mit welchen Projekten beschäftigst du dich zur Zeit?

ML: Zum einen habe ich meine "Solostunde" im Angebot. Auf diese kam ich eigentlich per Zufall. In der Stanzerei in Baden existiert ein Gefäss, genannt "Solostunde", mit der Auflage: ein Musiker – ein Instrument. Ich wurde von den Organisatoren schon seit längerem aufgefordert, mich auch mal zu präsentieren, lehnte aber zuerst ab, weil es für mich nicht passte. Wenn schon, dann bringe ich gleich zehn Instrumente mit. Schliesslich legte ich mir ein Konzept bereit – eine Art musikalische Reise durch meine ganze Karriere. Folk-Sachen aus den 1970er-Jahren, Ark-Material, zwischendurch erzähle ich etwas usw. Dieses Programm werde ich nun weiterziehen, denn auf diese Weise haben mich die Leute noch nie gehört. So begreifen sie, was ich überhaupt mache. Im Bandrahmen ist es für den "Normal-Zuhörer" manchmal überhaupt nicht nachvollziehbar, wer da was spielt. Das Publikum besteht ja nicht nur aus lauter Musikern.

Das Überlandorchester stellten wir im Jahr 2019 ein wenig zurück, weil Markus andere Ideen ausprobieren wollte. Und auch mir war es nach bald 20 Jahren recht, dieses Thema



Max Lässer und Pedro Lenz

FOTO: PD/ZVG/PASCAL MORA

mal zu verlassen. Das Überlandorchester wird weiterlaufen, aber ich betreibe es nicht mehr aktiv. Das heisst, es wird keine neue CD geben und ich werde mich nicht mehr ans Telefon hängen und Tourneen organisieren. Wenn wir hingegen angefragt werden, kommen wir natürlich gerne.

LÄSSER & LENZ

ML: Und dann entstand dieses Programm mit Pedro Lenz. Pedro und ich hatten uns da und dort immer mal wieder getroffen. Er hat mich damals auch bei einem ähnlichen Projekt mit Simon Libsig gehört, und meinte, er würde gerne mit mir zusammen etwas auf die Beine stellen. Da 2019 sowieso offen war, sagte ich mir: wieso nicht? Ich entwickelte einen Plan und setzte mir dabei selbst eine Hürde: Mit Pedro wollte ich nach all den Jahren wieder vornehmlich elektrisch verstärkt spielen. Ich tüftelte lange herum, bis ich einen Sound fand, den ich für passend hielt, um Pedros Texte zu begleiten. Dafür benutze ich diverse



FOTO: PD/ZVG

Geräte, darunter auch Loops, um alleine die Musik kreieren zu können.

JNM: *Wie müssen wir uns den Sound vorstellen, den du Pedros Geschichten unterlegst? Rockig, folkig ...?*

ML: Weder noch! (Lässt eine Hörprobe mit musikalischen Themen und Melodien verschiedenster Couleur laufen.) Es läuft immer Musik, wenn Pedro spricht. Wir wechseln uns nicht gegenseitig ab, wie andere dies tun. Vergleichbar ist es in etwa mit Filmmusik. Es erlaubt mir auch, je nach Situation den Text zu strukturieren. In diesem Setting kann ich wieder einmal frei von der Leber weg Musik machen. Es ist stilmässig sehr offen – im Gegensatz zum Überlandorchester, wo es nach Alpen, nach Bergen, nach Schweiz tönen musste. Klar hat es Spass gemacht, sich in jenem Bereich zu bewegen, aber puncto Musik gibt es noch viel anderes, ebenso Spannendes auszuloten.

HÖHEPUNKTE UND ERINNERUNGEN

JNM: *Du darfst heute auf eine enorm abwechslungsreiche und kreative Karriere zurückblicken: Was zählst du alles zu deinen absoluten Karriere-Höhepunkten?*

ML: Da gibt es einiges. So z. B. die Tournee mit Andreas Vollenweider Mitte der 1980er-Jahre durch Amerika. So etwas vergisst man nie! Wenn 5'000 Zuschauer anwesend sind, Kreti und Pleti kommt, alles funktioniert und du auch vollkommen hinter der Musik stehen kannst! Während meinen "Ark"-Zeiten war sicherlich ein Highlight, dass wir in Amerika einen Deal bei CBS landen und eine Charts-Platzierung erreichen konnten. Leider hat es damals nicht geklappt mit dem Touren drü-

ben. Aber auch die Sache mit dem Überlandorchester: Damals an der Expo starteten wir mit dieser Band, zu Beginn zwar noch ein wenig als "wacklige Geschichte". Doch dann kamen die Tourneen, das Ganze entwickelte sich. Die letzten 15 Jahre mit all diesen verschiedenen Musikern zu arbeiten, war sehr befriedigend für mich. Aus markttechnischen Gründen wurde das Überlandorchester halt mit der Zeit kleiner, da es schlicht einfacher war, nur im Quartett aufzutreten als mit der grossen Formation. Als eine ganz tolle Sache empfand ich schliesslich auch die Tournee mit Hubert von Goisern: 100 Konzerte mit seiner speziellen Art von Alpenmusik, zu welcher auch ich das Meinige beisteuern konnte. Es kamen über die Jahre diverse Punkte zusammen, bei denen ich sagen kann: Da ist wirklich auf irgendeine Art die Post abgegangen!

SÜDAFRIKA

JNM: *Du hast auch mit südafrikanischen Musikern zusammengearbeitet. Wie weit ist diese Musik von unserer entfernt?*

ML: Ich kannte damals diese Musik überhaupt nicht, als der Zufall es wollte, dass ich in Montreux Robert Trunz kennengelernt habe. Trunz war u. a. im Lautsprecher-Business aktiv, produzierte das Off-Festival in Montreux und gründete das Plattenlabel Melt. Trunz brachte gewisse meiner Alben in Ländern auf den Markt, auf die ich keinen Zugriff hatte. Zwar resultierten keine riesigen Verkaufszahlen, doch das Material war immerhin erhältlich. Zudem besass Robert Trunz ein Haus in Südafrika und verbrachte viel Zeit dort. Sein Ziel war, Musik und Musiker jeglicher Art zusammenzubringen. Zu jener Zeit hatte ich "Between" fertiggestellt – als reines Instrumentalalbum. Er lud mich nach Johannesburg ein,

wo er für zwei Wochen einen ganzen Studio-komplex gemietet hatte und Musiker aus aller Welt für die verschiedensten Projekte einfliegen liess. Er sagte: "Nimm deine Originalbänder mit – du wirst staunen, was man mit deinen Aufnahmen noch alles machen kann." Ich flog also hin und erhielt praktisch eine Carte Blanche. Ich konnte auswählen, wen ich wollte: Diesen Musiker finde ich gut, diese Sängerin möchte ich gerne dabei haben, jenen Gitarristen ... Los, kommt, versuchen wir mal etwas!

MADAMAX

Bei dieser Gelegenheit lernte ich den gleichaltrigen Gitarristen und Sänger Madala Kunene kennen, eine Art musikalische Legende in Südafrika, der einen ganz eigenen Stil pflegt. Mit ihm starteten wir die ersten Aufnahmen für das Madamax-Album, welche reine Improvisationen waren. Ich stellte dann fest, dass diese Musik nicht sehr weit von unserer entfernt ist. Sie hat viel mit unserer Volksmusik zu tun, da sie eine Dur-Musik ist. Es existiert fast kein Moll. Sie ist einfacher als unsere Musik, kommt meistens mit zwei Akkorden aus und der Rest ergibt sich. Einschneidend für mich war dieser Einblick trotzdem. Und zwar wegen des Approach der Menschen zum Musikmachen: Sie agieren viel mehr aus dem Bauch heraus, da wird nicht gross studiert, da weisst du manchmal nicht, wo jetzt das "Eins" in dieser Musik ist. Vergiss es, spiel einfach mit! Mir hat es den Horizont geöffnet. Ich konnte meinen sicheren Pfad verlassen. Und wenn ich gefragt habe: Ist dies gut, passt jenes, war die Antwort: Alles gut, spiel einfach! Es ist eine andere Art des Musikmachens, die auch zum Ziel führt – was bei mir sehr viele Änderungen in meinem Spielen bewirkt hat. Insofern war diese Erfahrung sehr, sehr wichtig für mich. ■



LÄSSER & LENZ Mittelland

Pedro Lenz (Text & Stimme),
Max Lässer (e & ac-g, dobro, mand, loops)
(www.maxlaesser.com / www.pedrolenz.ch)



DISKOGRAPHIE (Auswahl)

- Lässer & Lenz – Mittelland
- Max Lässer & das Überlandorchester – 1:1
- Libsig/Lässer/Hildebrand – Trostmateriale
- Magic Hour
- Madamax (mit Madala Kunene)
- Between
- Max Lässer's Ark – Earthwalk
- Alte Schweizer Tänze

KONZERTE MIT PEDRO LENZ
07.11. Kaltbrunn SG, Kulturzentrum Dröschi
26.11. Burgdorf, Casino Theater
29.11. Aarau, Kiff
Tournee-Fortsetzung ab 05.02.2021
www.maxlaesser.com

“Als Premium Unternehmen müssen wir auch erstklassig versichert sein”



Toni Scherrer

FOTOS: PD/ZVG



Die in Aesch beheimatete Firma AudioRent Clair AG zählt mit ihren “Top of the Line“-Produkten sowie perfektem Service zu den Premium Dienstleistern im Bereich der Veranstaltungstechnik, Data Services und Streaming. Ob eine World-Tour von Bon Jovi, Formula E-Championship oder Swiss Indoors, AudioRent Clair garantiert den bestmöglichen Service. JAZZ’N’MORE sprach mit CEO Toni Scherrer über die Versicherungsanforderungen, welche sich in diesem Bereich ergeben. Von Peewee Windmüller

JAZZ’N’MORE: Herr Scherrer, wie viele Mitarbeiter beschäftigen Sie in Ihrer Firma?

Toni Scherrer: Zurzeit sind es in der Schweiz 63 und in Grossbritannien sechs Mitarbeiter, total haben wir, mit allen Freelancern, welche projektbezogen engagiert werden, rund 100 Vollzeitstellen.

JNM: Ihre Firma ist international tätig und vermietet komplette Veranstaltungstechnik im Bereich Audio/Video, IT-Service und Streaming. Wie versichern Sie die einzelnen Segmente?

TS: Da fallen natürlich die unterschiedlichsten Versicherungsbereiche an, einerseits der Material- und Fahrzeugpark, die Personenversicherungen, die Betriebshaftpflicht und für uns ganz wichtig, die sogenannte Kautionsversicherung. Diese besteht darin, dass wir das Material, welches wir temporär im Ausland einsetzen, jeweils mit einem bestimmten Betrag absichern und quasi eine Garantieleistung gegenüber den Zollbehörden für die Wiedereinfuhr gewährleisten müssen. Diese Garantie übernimmt für uns Helvetia.

JNM: Wie behalten Sie die Übersicht über das Material, welches in den verschiedenen Ländern zum Einsatz kommt?

TS: Bei uns sind alle Produkte, vom Mikrofon bis zum Bildschirm, vom Kabel bis zum WiFi-Gerät elektronisch erfasst, so wissen wir genau, wo sich welche Geräte befinden. Was im Falle eines Diebstahls oder Materialschaden natürlich sehr hilfreich ist.

JNM: Was erwarten Sie von Ihrem Versicherungspartner?

TS: Das gleiche was unsere Kunden von uns erwarten, höchste Qualität und Vertrauen. Denn nur wenn wir uns auf unsere Partner verlassen können, sind wir in der Lage, unseren Kunden den bestmöglichen Service zu bieten.

JNM: Hatten resp. haben Sie oft Schadensfälle?

TS: Gott sei Dank nein, hin und wieder ein Materialschaden welcher aber stets zu unserer Zufriedenheit gelöst werden konnte. Po-

sitiv ist, dass wir in unserer fast 40-jährigen Firmengeschichte noch nie einen Personenschaden hatten.

JNM: Was war denn ihr aussergewöhnlichster Schadenfall?

TS: Da muss ich etwas nachdenken, ja, da gab es einmal einen Trickdiebstahl in der Roten Fabrik in Zürich, lange her. Da wollte unser LKW wie abgemacht unsere Anlage abholen. Als er ankam haben die Leute gesagt, dass kurz zuvor schon ein Camion von uns dagewesen sei. Die Leute der Roten Fabrik haben alle beim Beladen geholfen und sich gewundert, dass sie dieses Fahrzeug zuvor noch nie gesehen hatten. Die Anlage war dann natürlich für immer weg ...

JNM: Herr Scherrer, besten Dank für das aufschlussreiche und unterhaltsame Gespräch. ■

www.helvetia.ch/kmu

RAPHAEL WALSERS GANGART

Bereits seit seinem Abschlussprojekt an der Jazzschule Zürich dreht sich Raphael Walsers Musik um das Alpine. Auf seiner neuesten CD präsentiert der Bassist mit seinem Quintett neue Naturstudien aus einer urbanen Perspektive und bringt damit das Ferne einem neuen Publikum näher.
 Von Christof Thurnherr

_____ Walsers letztes Album mit seiner Formation GangArt aus dem Jahr 2019, damals noch ein Sextett, war ein Konzeptalbum. Thematisch war es bereits deutlich auf die Bergwelt ausgerichtet, als Inspiration lehnte es sich an das berühmte Alpentriptychon von Giovanni Segantini an. "Ich mag Landschaften, sie lösen in mir eine Stimmung aus. Wenn ich Musik schreibe, versuche ich oft, solche visuellen Stimmungen in Musik zu übersetzen", beschreibt Walser seine künstlerische Intention und erklärt damit treffend die Verwandtschaft seiner Musik mit dem Werk des tiroler Malers.

_____ Die persönliche Beziehung des Zürchers zu den Bergen ist allerdings weniger direkt, als dies seine klare thematische Orientierung vermuten liesse. Seine Familiengeschichte reiche zwar über eine Grossmutter auch in den Kanton Graubünden zurück, aber er habe sein ganzes Leben im Grossraum Zürich verbracht. Allerdings fühle er sich – wie viele andere Städter – von diesem fremden, romantischen Idyll angezogen, teils weil er dies im Elternhaus mitbekommen habe, teils aber auch, weil er selbst sich immer näher dahin gewagt habe. So habe er inzwischen "wegen seiner Freundin" Romanisch gelernt und verbringt heute einen schönen Teil seiner Freizeit innerhalb des Streckennetzes der RHB.

_____ Bereits bei seinem Abschlussprojekt versuchte sich der Bassist Walser an einer Komposition mit dem Titel "Lumnezia". Es folgte seine erwähnte Interpretation des Triptychons, wobei dabei seine ureigenen Beiträge besonders auffielen: Den Stücken zu den drei Bildern von Segantini stellte Walser die drei Kompositionen "s Bättelvolch", "Las Minnedas" und "Allas Steilas" gegenüber und

ergänzte das monumentale Gemälde mit einem zwar kulturell fundierten, aber doch ganz eigenen und zeitgemässen Kommentar.

_____ Mit seinen "Stüdis Da La Natüra" folgt Walser diesem Pfad unbeirrt weiter. "Der Bezug zu den Bergen ist bei mir inzwischen grösser geworden", erklärt der Bassist. Dass er indes noch immer ein Städter geblieben ist, trägt dazu bei, dass sein Blick interessantes anderes sieht und dass seine Musik somit nicht so klingt, als wenn Einheimische über ihre Umgebung musizieren würden. "Meine Perspektive ist sicher diejenige, die im Alpen den Kontrast zum Leben in der Stadt sieht – und im Leben auf dem Land ganz konkret den Kontrast zum Leben als Musiker. Es ist diese Ruhe ..." – Walser schweift ab, aber mehr Worte braucht es wohl nicht, um die Stimmung auszudrücken, die ihn anzieht.

_____ Trotz klarer inhaltlicher Orientierung klingt die Musik von GangArt doch sehr nach Jazz. Walser bestätigt, dass sie in erster Linie einem Jazz-Publikum gefalle. "Aber ich glaube auch, dass da doch zusätzlich so gewisse Elemente enthalten sind, die diesem Publikum

das vielleicht Fremde und Ferne zugänglicher machen könnten." Und damit nutzt Walser die spannende Wirkung von Jazz als ein Idiom, das zwischen ganz verschiedenen Welten und Realitäten zu vermitteln vermag. ■

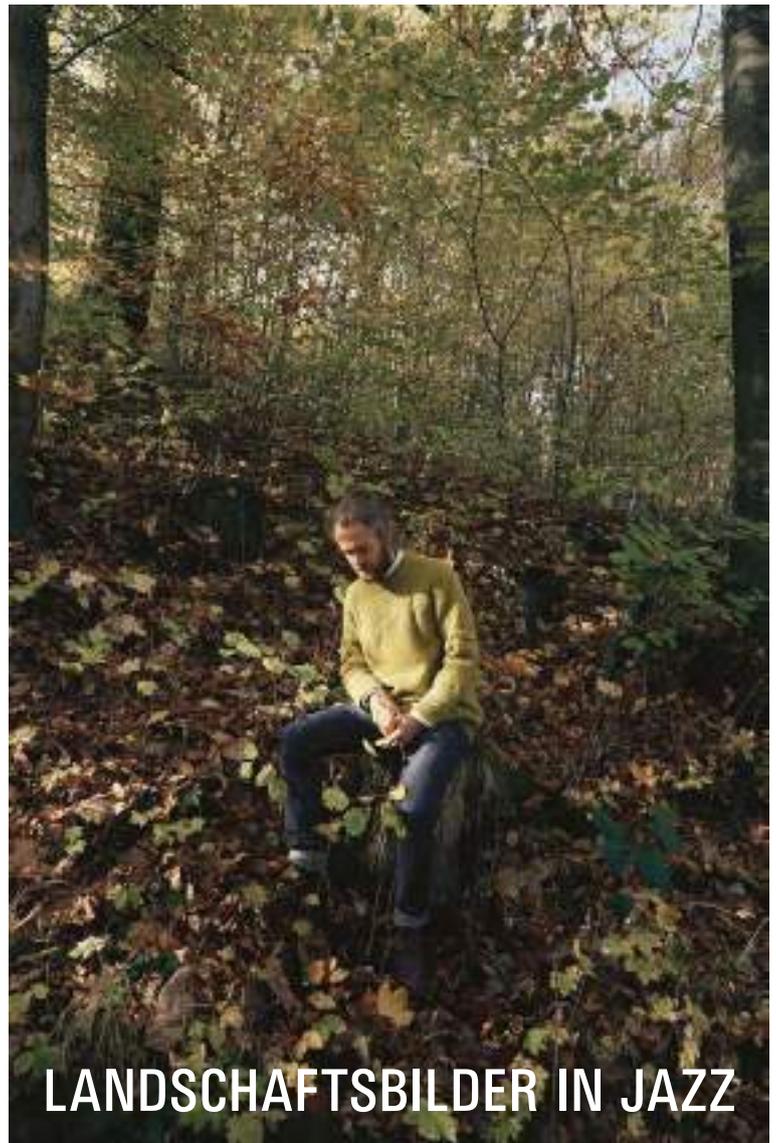


FOTO: PD/ZVG

LANDSCHAFTSBILDER IN JAZZ



RAPHAEL WALSERS GANGART Stüdis Da La Natüra

Raphael Walser (db), Niculin Janett (as), Ganesh Geymeier (ts),
 Marc Méan (p), Jonas Ruther (dr)
 (QTF/qtf.net)



26.11.20 Raphael Walsers Gangart, BeJazz, Bern
www.rafaelwalser.ch/www.studisdalanatüra.ch

Want to perform in a band with extraordinarily talented musicians coached by internationally renowned masters of the scene?

Focusyear is a one-year course for an internationally assembled ensemble of up to eight people, who will be coached in a regular cycle by acknowledged masters of the international Jazz scene.

COACHES

Aaron Parks
Becca Stevens
Chris Cheek
Cuong Vu
Elena Pinderhughes
Guillermo Klein
Ingrid Laubrock
Jeff Ballard
Jorge Rossy
Kris Davis
Larry Grenadier
Linda May Han Oh
Lionel Loueke
Sullivan Fortner
Wolfgang Muthspiel
... and many more!

The students selected for Focusyear receive a full scholarship covering tuition and the cost of living, in order to allow them to focus on music exclusively.

Over the course of the year, the ensemble creates concert programs, records an album and goes on tour.

ARTISTIC DIRECTOR

Wolfgang Muthspiel

APPLICATION

A maximum of eight extraordinarily talented musicians will be selected for the Focusyear.

Deadline for Application is December 31, 2020.

The Focusyear Auditions will be held March 19 – 21, 2021.

www.focusyearbasel.com

SIMEON TEN HOLT

Ein Funke, der übersprang

Mit "Canto ostinato" schrieb er in den späten 1970er-Jahren ein Jahrhundertwerk der europäischen Minimal Music: der Niederländer Simeon ten Holt (1923–2012). Lange jedoch musste er um seinen Stil ringen. Diese Musik ist immer noch zu entdecken. Von Thomas Meyer

Ein b-moll-Dreiklang, alternierend mit einem As-dur-Dreiklang, zerlegt in 2+3 Sechzehntelquintolen, im Klavier und bald auf zweien gespielt, gleichmässig und ständig repetiert. Es ist keine Begleitung zu einer Melodie, sondern eine eigenständige Schicht, die sich allmählich festsetzt, bis irgendwann – eine Minute mag vergangen sein – ein feines Bes im Viertelpuls dazutritt, die Harmonik zart schärft und sich bald in einer 3+2 Quintolenbewegung auflöst. So geht das fort, erweitert langsam das Spektrum, tonhöhenmässig, harmonisch, rhythmisch. Die Musik entfaltet sich, ohne Eile, ohne Hast. Ist das Minimal Music? Ja, und doch ganz eigen. Sie trägt den Titel "Canto ostinato".

Die US-amerikanische Minimal Music ist in Europa von jeher kontrovers aufgegriffen worden. Etliche kritisierten den Regress, die Tonalität, die Einfachheit und Wiederholung, andere waren fasziniert. Philip Glass fand seine Nachfolger in der Filmmusik und bei den Vertretern sogenannter "Neoklassik", Steve Reich, der innovativere der beiden, wurde seltener kopiert, inspirierte aber doch viele. Vor allem in Grossbritannien und den Niederlanden wurde seine Musik stark rezipiert, etwa bei Louis Andriessen, dem politischen Komponisten, aber auch bei dem weniger bekannten Simeon ten Holt. Sein Œuvre ist immer noch ein Geheimtipp, aber was für einer!

Reichs Musik sei wie ein Funke gewesen, der auf seine übergesprungen sei und sie entzündet habe, erzählte er mir 2007 im Gespräch. Für ten Holt selber muss sie eine Erweckung gewesen sein – oder ein Durchbruch. Denn lange, lange suchte er seinen eigenen Weg. Zunächst studierte er in seiner Heimat, dem nordholländischen Bergen, bei Jakob van Domselaer, dann 1949 in Paris bei Arthur Honegger und Darius Milhaud. Er experimentierte mit diversen seriellen Verfahren, komponierte elektronische Musik, ohne damit weit herum bekannt zu werden. Am Elektronischen Studio in Utrecht forschte er am Klang und schuf eine ziemlich abstrakte Musik. Er selber empfand das bald als Verarmung – und suchte weiter. Die Tonalität kehrte in seine Musik zurück, eine Tonalität nach dem Tod der Tonalität, wie ten Holt im Gespräch sagte, sehr verquer, querständig gleichsam, in verwinkelten Bewegungsabläufen, sie scheint gleichsam aus der Atonalität herauszumändern. Strawinsky und Bartók

standen dabei Pate. In Stücken wie "Natalon in E" versuchte er später Tonalität und Atonalität zu verbinden.

Und dann – um 1976 – lernte er die Musik von Steve Reich kennen. Von da aus konnte ten Holt unmittelbar auf persönliche Weise weiterarbeiten, und was als Erstes entstand, war gleich ein Jahrhundertstück der repetitiven Musik: "Canto ostinato" (1976–79) für ein oder mehr Tasteninstrumente. Die Kompositionstechnik ist mit Reichs sich überlagernden Patterns verwandt, und auch die Musik von ten Holt entwickelt sich in weiten Wellenformen. Und doch ist sie anders: weniger Klangrausch, weniger von ausser-europäischer Musik beeinflusst. Sie orientiert sich eher an Bach oder Schumann, arbeitet sich noch intensiver und ostinater an den Wiederholungen ab. "Mit den Wiederholungen soll ein Zustand geschaffen werden, in dem das musikalische Objekt seine Selbstständigkeit bestätigt." Schliesslich lässt dieser Prozess auch Elemente zu, die bei Reich nie vorkamen: Nach etwa einem Drittel Spielzeit, also einer guten Stunde zumeist, taucht aus den Repetitionen eine schlichte, eingängige, fast volkstümliche Melodie auf, der Gesang, der Canto, springt gleichsam traumhaft hervor, wird wiederholt und verwebt sich alsbald wieder mit den übrigen Figuren. Es ist ein Moment von grosser Emotionalität.

Typisch für Minimal Music ist die offene Spielanlage. Man kann "Canto ostinato" auf vier Klavieren, aber auch alleine spielen. Die Spieldauer variiert entsprechend zwischen einer Stunde und drei Stunden. Es ist auch nicht stets alles zu hören: Die Linien und Muster legen sich mal dichter, mal loser übereinander, einige treten hervor, andere zurück, sie setzen in unterschiedlicher Reihenfolge oder als Varianten ein, werden verschiedenen lang repetiert. Es gibt Aufführungen, die schnurstracks ablaufen, und andere, bei denen sich die Musik momentweise fast auflöst ins Nichts und wieder in den Puls zurückkehrt. Die Gestaltung hängt stark von den Interpreten ab.

Simeon ten Holt wollte das alles nicht so genau festlegen und berechnen, er wollte, dass sich die Musik aus den Wiederholungen heraus wie von selber, wie improvisiert entwickelt. Und so mochte er es auch nicht, wenn man das Stück einfach geradewegs durchspielte, sondern vielmehr, dass die Musiker aufeinander hören, den Satz



wie in einer Improvisation ausdünnen und verstärken und das Werk jedes Mal auf andere Weise gestalten. Tatsächlich macht diese Offenheit einen Reiz seiner Musik aus.

Die ersten Aufführungen fanden auf Bahnhöfen statt, ten Holt liebte das Experiment darin, den sozialen Aspekt. Es ist kein Zufall, dass ten Holt in einer seiner frühen Klavierbagatellen von 1954 Hanns Eislers "Solidaritäts-Lied" verarbeitet. Dem Sozialismus fühlte er sich verpflichtet. Und solche Gemeinsamkeit wollte er auch im musikalischen Prozess ausdrücken: im Zusammenspielen und Aufeinanderhören. Eine Aufführung müsse reifen, sie sei Resultat eines Prozesses, der sich spontan äussere, sagte er im Gespräch. Jedesmal sollten andere Aspekte der Musik hervortreten: in der Dynamik, in der Phrasierung und den Akzenten, im Zusammenspiel der Linien. Die Notation sei bei aller Genauigkeit dementsprechend offen. Wichtig war ihm dabei aber auch die Sinnlichkeit und Körperlichkeit des Spielens. Über die Finger, das Berühren der Tasten, gelangte er zu einem vertieften Verständnis des Musizierens.

"Canto ostinato" ist das bei Weitem meistgespielte seiner Stücke, aufgenommen in Soloversionen und mit vier Klavieren, ja auch mit Harfe. Das zu Recht gewiss, denn der Funke springt unmittelbar aufs Hören über. Unmittelbar wird das Ohr in diesen Prozess hineingesogen. Und doch tat es Simeon ten Holt selber etwas leid um seine folgenden Werke, komponiert häufig wiederum für mehrere Tasteninstrumente. Dort hat er die Verfahrensweise weiter ausgearbeitet und verfeinert: in "Horizon", "Lemniscaat" und "Méandres" etwa. Sie erforschen den Klangprozess auf differenzierte Weise, auch da oft über Stunden. Seine Stücke, so ten Holt, "entstehen ohne vorgefassten Plan und beschreiben eine Reise hin zu einem unbekanntem Ziel ... und dann schwillt das Meer an und glättet sich wieder, die Zeit kristallisiert sich".

Daneben entstanden mehrere Soloklavierwerke, und da führte er seine Musik eher ins Extrem. Die "Soloduiveldans"-Reihe fordert den Pianisten heraus. Die Stücke sind tatsächlich teuflisch schwer, rhythmisch intrikat, ausdauernd bis erschöpfend. Er nannte sie aber eigentlich dämonisch, nicht

teuflisch. "Jedes menschliche Wesen ist von einem Engel und einem Dämon geführt, und zwischen ihnen besteht eine bemerkenswerte, kostbare Beziehung" – ja, es gibt durchaus spirituelle Aspekte in dieser Musik, aber ten Holt strich sie nie besonders hervor. Der Klang genügt durchaus sich selber.

Einige wenige Male wandte er sich schliesslich auch vom Klavier ab, anderen Instrumenten zu. "Palimpsest" heisst ein freundlich mäanderndes Streichseptett von 1990–92, das die Kompositionstechnik in Kammermusik übersetzt. Leider gibt es keine Aufnahme seines einzigen Orchesterstücks aus der Spätphase: "Une musique blanche". So bleibt noch einiges zu entdecken.

Was trieb ihn an zu komponieren? Er könne sich nicht an einen Anfang erinnern. Ein Werk schreibe sich selber, schrieb ten Holt einmal, so wie in einem Roman die Charaktere ihr eigenes Leben zu führen beginnen. Irgendwann jedoch versiegte dieses Schaffen, schrieb es sich nicht mehr. Warum? Ten Holt zuckte auf die Frage mit den Schultern. Er wusste es wohl selber nicht. 1999 entstand noch ein elektrisierendes "Capriccio" für Violine solo. Ein Auftragswerk etwa für das Kronos Quartet kam so leider nicht mehr zustande. Die letzten Jahre lebte er zurückgezogen in Bergen.

Allmählich stiess seine Musik aber auf Gehör. "Canto ostinato" wird häufig gespielt. In den Niederlanden gibt es längst eine grosse Fangemeinde. Sein Werk hat in aller Welt Freunde gefunden, aber es ist, wie gesagt, immer noch ein Geheimtipp. Simeon ten Holt reagierte darauf mit aller Bescheidenheit: Es sei ihm eigentlich schleierhaft, warum die Leute auf seine Musik ansprächen. Er wolle ja nicht den Geheimnisvollen spielen, aber "ich bekomme Telefonanrufe. Die Leute sagen mir, meine Musik mache sie zufrieden. Ja, das ist schön, aber ich verstehe es nicht ganz."

Aber ja doch, möchte ich den Leuten beipflichten, nachdem ich längere Zeit keinen ten Holt mehr aufgelegt hatte. Fast gemächlich gleitet die Musik dahin, nicht rauschhaft, nicht zwanghaft, so selbstverständlich. Sie nimmt das Ohr mit. Es hört genau hin, selbst im Nebenherhören. Sie ist glasklar, auch wenn sie harmonisch und metrisch-rhythmisch ins Mehrdeutige gerät. Und auch wenn wir nicht immer wissen, wo wir sind, so ist es doch eine glückliche Reise. ■

EINIGE CDS:

- ▶ Simeon ten Holt: Highlights (11 CDs); Composer's Voice Special 145.
- ▶ Canto ostinato: Etcetera KTC1317 (3 CDs; vier Klaviere);
- ▶ Etcetera KTC 1367 (1 CD; zwei Klaviere).
- ▶ Natalon in E; 20 Bagatellen (Void 9907); mit Ivo Janssen, Klavier.
- ▶ Soloduiveldans 2 und 4 (Void 9903); mit Ivo Janssen, Klavier.
- ▶ Die 20 Bagatellen gibt es auch in einer Aufnahme von Simeon ten Holt selber; Etcetera KTC 1467.
- ▶ Palimpsest mit dem Doelen Ensemble; Donemus CV85.
- ▶ Complete Multiple Piano Works (11 CDs) mit dem Piano Ensemble und Sandra & Jeroen van Veen; Brilliant Classics 7795.

www.simeontenholt.com



JUDITH WEGMANN SPIELT FELDMAN

Morton Feldman: *Triadic Memories*
Judith Wegmann (p)
(CD – ezz-thetics/musikontakt)



Über fast neunzig Minuten schreitet hier eine Klavierewigkeit vorbei, unbeirrbar ihren Weg im scheinbar freien Feld nehmend. Wenn Morton Feldman komponierte, dann nahm er sich Zeit: Klang für Klang, sich wiederholend und dann wieder wechselnd, und dabei blieb die Musik doch immer auf bewundernswerte Weise im Gang, so etwa in seinem grossen Klavierstück "Triadic Memories", entstanden 1981. Es ist ein eigenartiges Spiel mit der Erinnerung an Klänge, Dreiklänge und Bewegungsmuster, bei dem man sicher vorwärtsgeht und doch die Orientierung zu verlieren glaubt – "ein wenig wie in den Strassen von Berlin, wo alle Gebäude ähnlich aussehen, sogar, wenn sie es gar nicht sind", meinte Feldman.

Seine Werke gehören längst zu den Klassikern der Avantgarde, werden viel gespielt und aufgenommen. Werner Uehlinger hat die "Triadic Memories" vor drei Jahren schon mit John Snijders auf hat hut veröffentlicht, nun folgt auf ezz-thetics eine weitere Aufnahme mit Judith Wegmann, kurze Zeit nach ihrem Soloalbum "Le Souffle Du Temps II – Réflexion", auf dem sie eigene und weitere helvetische Stücke spielte. Nun Feldman: Es ist bewundernswert, wie geradlinig und schnörkellos, mit Zug, aber ohne zu eilen, die junge Innerschweizer Pianistin und Komponistin diesen Gang geht. *Thomas Meyer*



ANTONIO VIVALDI

What's Next Vivaldi?

Musik von Antonio Vivaldi, Aureliano Cattaneo, Simone Movio, Giovanni Sollima u. a.
Patricia Kopatchinskaja (v); Il Giardino Armonico;
Leitung: Giovanni Antonini
(CD – Alpha 624/Musikontakt)



Mit ihren ungewöhnlichen und intelligenten Programmkombinationen hat die Geigerin Patricia Kopatchinskaja schon mehrmals aufhorchen lassen, zuletzt mit der Camerata Bern auf der berührenden CD "Zeit und Ewigkeit" (ebenfalls Alpha). Nun hat sie sich Vivaldi vorgenommen, nicht die berühmten "Quattro Stagioni", sondern andere Konzerte wie "La Tempesta di Mare", die sie mit der ihr eigenen Spontaneität und Frische gestaltet, wie immer leicht exzentrisch und mit schrägen Einlagen. Mit von der Partie sind die Vivaldi-Experten des Giardino Armonico unter Giovanni Antonini. Und alle gemeinsam wagen sich dazwischen auch in die zeitgenössische Musik. Fünf italienische Komponisten haben kurze Kommentare geschrieben, Transformationen, Metamorphosen, Parodien. Zauberhaft etwa das "Estroso" von Aureliano Cattaneo, virtuos aviatisch das "Spiccato il volo" von Luca Francesconi, verschlungen der "Incanto XIX" von Simone Movio, zugespitzt "Dilano avinto" von Marco Stroppa, sanft orientalisierend der "Moghul" von Giovanni Sollima. Vivaldis Verspieltheit "surpreniert" auch heute noch. *Thomas Meyer*



STUDER/FREY ZIP

Daniel Studer (db), Peter K Frey (db)
(CD – Leo Records LR 891)



Man zippe mal zwei Kontrabässe und schau dann, ob sie wohl an Masse und Klangvolumen verlieren. Wohl eher nicht. Das Bild will auch nicht recht stimmen. Dennoch könnte man sagen, dass die Musik auf dieser CD ebenso kondensiert wie leicht klingt, und die beiden Kontrabässe verzahnen sich hier wie ein Reissverschluss. Nach unterschiedlichen Reissverschlusstypen (teeth) sind die einzelnen Tracknummern denn auch benannt. Aber auch das sind natürlich nur Bilder. Zu beschreiben ist diese quicklebendige, springfreudige und selbst im Schattenhaften verquinkelte Musik ohnehin kaum, aber es macht Spass, ihr zu folgen. Das Zürcher Kontrabassduo mit Peter K Frey und Daniel Studer führen einen im Dialog einen sicheren Pfad, der doch voller Überraschungen steckt, im Leisesten selbst. Unentwegt geht's über Umwege, wie Pirmir Bossart in den Liner Notes schön feststellt. Und bald geht's übrigens weiter: Am 15. November treten die beiden bei Wien Modern auf. *Thomas Meyer*



LECHNER – COUTURIER

Lontano

Anja Lechner, Violoncello; François Couturier, Klavier
(CD, Vinyl – ECM 2682/MV)



"Lontano", von Ferne klingt diese Musik, wie aus fernen Tagen, und doch sehr nah, als wär's gerade neben uns, im Wohnzimmer, intim und bedacht-sam, mit ungemeiner Klangschönheit und Sorgfalt vorgetragen. Das deutsch-französische Duo Lechner-Couturier spielt hier eigene Kompositionen und Improvisationen, fügt Argentinisches (Ariel Ramirez), Georgisches (Gija Kantscheli), Tunesisches (Anouar Brahem) und Französisches (Henri Dutilleux) bei und gestaltet daraus eine wohlklingende, abwechslungsreiche und homogene, melodien-selig fließende, mal charmante, mal melancholische Stunde. So stelle ich mir eine moderne Salonmusik vor, enthoben der Zeit. *Thomas Meyer*



JOHN ADAMS

Must the Devil Have All the Good Tunes?

Yuja Wang, Klavier; Los Angeles Philharmonic;
Leitung: Gustavo Dudamel

(Vinyl oder e-stream – Deutsche Grammophon/Universal)



"Der Teufel braucht nicht alle schönen Melodien für sich alleine besitzen", soll Martin Luther gesagt haben. Damit liesse sich nun ein langer und gelehrter Disput über protestantische Melodienfeindlichkeit und italienisches Belcanto eröffnen. Oder aber: Man komponiert ein Stück darüber, wie es John

Adams getan hat. Er packte die Frage "Must the Devil Have All the Good Tunes?" in ein Klavierkonzert für Yuja Wang, und das ist so gebaut, dass man bald nicht mehr nach den Melodien fragt, sondern ob denn da der Teufel selber Klavier spielt, so perkussiv, rhythmisch prägnant und mitreissend klingt es. Obsession wird dabei, wie der Titel des dritten Teils andeutet, mit Swing kombiniert, zapackende Virtuosität mit filigranem Melodienspiel. Adams hat sich ja längst von allen Einengungen der verschiedenen Stilrichtungen befreit, und hier nun bewegt er sich inspiriert und frei durch die Sphären. Die Solistin dankt es ihm mit einem glasklaren Spiel – und gibt als leichtes Encore Adams' frühes bezauberndes Solostück "China Gates" dazu. *Thomas Meyer*



CLARA IANNOTTA

earthing

Jack Quartet

(CD – Wergo WER 6433/Tudor)



Seit dem Erfolg ihres Stücks "The people here go mad. They blame the wind.", gespielt vom Trio Catch bei den Wittener Kammermusiktagen 2014, ist die Italienerin Clara Iannotta eine vielgefragte Komponistin. Zu Recht: In ihrer Musik verbinden sich Konzeptdenken und technische Performativität mit starker Bildhaftigkeit und klanglicher Subtilität. Das wird gerade in den vier Stücken deutlich, die sie für Streichquartett geschrieben hat. Nur eines davon, das älteste von 2013, lässt den natürlichen Klang "unangetastet", erweitert ihn allerdings durch ungewöhnliche Materialien wie Vogelpfeifen oder Styropor. Mal flirrt er scharf in höchsten Lagen, mal glaubt man sich in einer Zwitschermaschine, mal kratzt es düster – eine suggestive und geheimnisvolle Klangwelt voller Insekten. In den übrigen drei Stücken wird der Sound präpariert, verstärkt oder elektronisch angereichert oder verfremdet. Auch da tauchen wieder die kleinen Tierchen auf: Spinnen, Geschlängel, Meeresgetier, aber immer deutlicher tritt der Klang/das Geräusch an sich in den Vordergrund, als eine elementare Energie, die nicht vorwärtstreibt, sondern eintauchen lässt. Tief reicht dieser Klang. Mit dem Jack Quartet steht dafür eines der weltbesten Ensembles zur Verfügung. *Thomas Meyer*

DIETER AMMANN

The Piano Concerto

(+ Klavierkonzerte von Ravel und Bartók)

Andreas Haefliger, Klavier; Helsinki Philharmonic Orchestra;

Susanna Mälkki, Leitung

(CD – Naxos Deutschland BIS-2310)



"Gran Toccata" nennt sich dieses Klavierkonzert im Untertitel: Grosses Schlagstück also, und tatsächlich scheint diese Musik aus den Fingern und der Hand zu entstehen, rhythmisch prägnant, pulsierend, stets wendungs-voll. Sie entfaltet sich über eine halbe Stunde harmonisch und klangfarblich, mit zahllosen Anleihen aus der Musikgeschichte bis in die jüngste Zeit. Der überreiche Erfahrungsschatz des Zofinger Komponisten (und Jazzmusikers) Dieter Ammann steckt in diesem fulminanten, für Andreas Haefliger geschriebenen Konzert. So intrikat und detailreich es gestaltet ist, so packt es doch auf unmittelbare Weise, führt durch etliche Stimmungsregionen, überrascht und ist schlicht ein lustvoll virtuos Solistenkonzert – und toll interpretiert. Hinzu gesellen sich hier – höchst passend – das trag fließende Konzert für die linke Hand von Maurice Ravel sowie das kernige, espritgeladene Dritte von Béla Bartók. *Thomas Meyer*

OSTSCHWEIZ DRUCK

Hofstetstrasse 14 • 9300 Wittenbach • ostschweizdruck.ch



***Meister der
Improvisation.***

50 JAHRE LONDON JAZZ

DIE TRANSFORMATION VON STRUKTUR UND FREIHEIT



FOTO: PD/ZVG

Das London Jazz Composers Orchestra (LJCO) hat in den letzten 50 Jahren die Auffassungen von zeitgenössischem Jazz, Neuer Musik und freier Improvisation grundlegend erweitert. Der orchestrale Klangkörper ist auch ein Lebenskern von Barry Guy: Der Kontrabassist und Komponist hat für das Orchester beispielhafte Werke geschrieben. Barry Guy und das LJCO sind Marksteine für die zeitgenössische Jazz-Avantgarde. Von Pirmin Bossart

_____ Wer den Kontrabassisten Barry Guy live erlebt hat, weiss um die Virtuosität und die Energie, mit welcher dieser Musiker einen sofort in Bann zieht. Man spürt: Da ist einer, der mit allen Fasern seines Geistes und seines Körpers Musik macht. Diese Unbedingtheit steckt auch in seinem Engagement mit dem London Jazz Composers Orchestra (LJCO), das dieses Jahr sein 50-jähriges Bestehen feiert. 1970 gründete Barry Guy, der zuvor mit John Stevens, Trevor Watts und Paul Rutherford im Spontaneous Music Ensemble gespielt hatte, das London Jazz Composers Orchestra. Der Klangkörper wurde sein Werkzeug und seine Katharsis.

_____ Mit seinen Kompositionen hat er den modernen Orchestersound an den Klippen von Jazz, Neuer Musik und Improvisation in neue Dimensionen geführt. Vielleicht half ihm sein Studium der Architektur, aber da war auch ein tiefes Interesse an Komposition, ein Lebensgefühl, ein Aufbruch, eine Vision. Was ihn im London der frühen 1970er-Jahre motiviert habe, sei der Idealismus seiner Kollegen gewesen, sagt Guy. "Wir waren jung und auf der Suche nach Situationen, die manchmal verwirrend waren und das ganze Ethos dessen, was improvisierte Musik ausmacht, infrage stellten. Diese verwirrenden Momente boten jedoch immer eine Lösung, die von der Hartnäckigkeit und dem Weitblick der Spieler

zeugte." Wer war damals nicht alles dabei – die grossen Namen der englischen Free Szene: Evan Parker, Paul Rutherford, Harry Beckett, Derek Bailey, Tony Oxley, Paul Lytton, Trevor Watts, Simon Picard, Marc Charig, Barre Phillips usw.

INDIVIDUALITÄT UND KOLLEKTIV

_____ Jedes langfristige Projekt wie das LJCO durchläuft einen evolutionären Zyklus. "Als ich das Orchester gründete, spiegelte das erste Stück 'Ode' lediglich meine damalige Arbeitssituation wider", sagt Guy. "Ode war eine Feier der vielen Musiker, die meine Bemühungen unterstützten, frei improvisierte Musik als Lebensweise anzunehmen." Guy hat es mit seinen Werken immer verstanden, seine Musiker in unterschiedlichsten Konstellationen in den Brennpunkt zu rücken. Gleichzeitig strotzen sie vor Ideenreichtum und Vitalität. Vor allem aber hat Guy die Wechselspiele von Struktur und Freiheit, Komposition und Improvisation, Individualität und Kollektiv wie kein anderer ausgelotet und darin auch Freiräume geöffnet, vermeintliche Gegensätze überwunden. Zusammen mit der hymnischen Kraft, die seine Themen auszeichnen, entstanden Musikwerke von einer unerhörten Spannung, durchleuchtet von vielfältigsten Farben, Texturen und Stimmungen.

JNM: Barry Guy, Sie haben in Interviews die drei Phasen erwähnt, die das LJCO durchlaufen hat. Wie sehen Sie das heute?

Barry Guy: Die drei Phasen bezogen sich auf mein persönliches Verständnis davon, wo ich im gesamten Projekt stand und wo Anpassungen in Betracht gezogen werden mussten, um das Potenzial des Orchesters auszuschöpfen. Aktivitätsphasen haben vor allem mit ästhetischen Entscheidungen zu tun, die sich mit der Zeit langsam verändern. Um es klar zu sagen: In der Phase I brachte meine eigene Musik den Stein ins Rollen. Phase II lud die Band-Mitglieder ein, neben meiner eigenen Musik Stücke zu schreiben. Und die Phase III fand mich wirklich als Hauptkomponist/Regisseur.

JNM: Tritt das Orchester nach 50 Jahren in eine vierte Phase ein? Wie würden Sie diese beschreiben?

BG: Man könnte den Zeitraum von 1998 bis heute als Phase IV bezeichnen. Während dieser zwei Jahrzehnte war das LJCO eher eine "Projektband" mit sehr wenigen Einzelkonzerten. Zudem gründete ich im Jahr 2000 auch das Barry Guy New Orchestra (BGNO) und 2014 The Blue Shroud Band, die es mir erlaubten, mich auf etwas kleinere Ensembles und andere Klanglandschaften und Stile zu konzentrieren. In dieser Phase IV hat sich für das LJCO das Konzept entwickelt, nicht nur

COMPOSERS ORCHESTRA

meine grossen Kompositionen zu präsentieren, sondern auch die kleineren Gruppen innerhalb der Band.

JNM: Was hält das Interesse und die Leidenschaft für das LJCO über einen so langen Zeitraum zusammen?

BG: Ein Hauptgrund für meine ungebrochene Faszination und Begeisterung für das LJCO ist der unverwechselbare und äusserst spannende Big-Band-Sound, den man in dieser "klassischen" grossen Jazz-Besetzung bekommt. Im Laufe der Jahre sind die Auftritte technisch immer besser, aber auch lockerer und freier geworden. Das ist die ideale Kombination und etwas, nach dem ich mein ganzes Leben lang gestrebt habe. Und schliesslich: Die Solo-Improvisationen scheinen verschiedene und sich ständig weiterentwickelnde Dimensionen zu besitzen, die die Werke über meine kühnsten Träume hinausheben.

FÖRDERUNG IN ZÜRICH

Das LJCO hätte nie seine Ausstrahlung und überhaupt Existenzkraft erreicht, wenn es in den frühen 1980er-Jahren im Umfeld des Veranstalter-Teams Fabrikjazz nicht auf eine solche Resonanz gestossen wäre. Eine treibende Kraft war Patrik Landolt, der damals als Journalist, Musikfan und Veranstalter viel in London war und die Verbindung zur Schweiz initiierte. "In London kaufte ich das Doppelalbum 'Ode' und fand das Werk grandios." 1985 spielte das LJCO erstmals bei Fabrikjazz in der Roten Fabrik und führte Barry Guys wohl bekanntestes Werk "Harmos" auf.

Die Begeisterung über diesen Auftritt führte in der Folge zu einer engen Zusammenarbeit. Es entstand ein Projekt des LJCO mit Anthony Braxton, das am Taktlos in Zürich, Bern und Basel 1987 aufgeführt und ein Jahr später als fünfte Produktion von Intakt Records veröffentlicht wurde. Auf "Double Trouble Two" (1996) kamen Marylin Crispell, Pierre Favre und Irène Schweizer ins Spiel, auf "Three Pieces" (1996) auch Maggie Nichols. Irène Schweizer spielte mehrere CDs mit dem LJCO ein, unter anderem "Theoria" (1991) und das "Schaffhausen Concert" (2008).

Kurzum: Die Zürcher Connection schuf das Fundament für die produktivste Phase des Orchesters. Ermöglicht wurde dies durch ein geschicktes die vorhandenen Netzwerke nutzendes Zusammenspiel von Taktlos Zürich/Bern/Basel, Fabrikjazz, Kulturzentrum Rote Fabrik, Intakt und auch von Radio DRS, in dessen Zürcher Studio das LJCO mehrere CDs aufnehmen konnte. Was durch Goodwill und infrastrukturelle Leistungen während der schweizerischen Aufenthalte nicht gedeckt werden konnte, wurde weitgehend von Intakt finanziert. British Council übernahm manchmal die Reisekosten. Barry Guy selber verkaufte ein paar seiner historischen Kontrabässe, mit denen er die Musiker-Honorare und andere Ausgaben bezahlte.

Auch seine Partnerin Maya Homburger beteiligte sich an der Finanzierung.

Intakt sicherte sich die Rechte an einem Dutzend LJCO-Produktionen, die alle weiterhin lieferbar sind. Ein Katalog aus Anlass des 50. Geburtstages präsentiert alle bei Intakt erschienenen Veröffentlichungen des LJCO. "Die Musik des LJCO ist der Soundtrack der Zeit im Aufbruch der europäischen Avantgarde der 1970er- und 1980er-Jahre", sagt Landolt. "Musikalisch gelingt Barry Guy eine höchst eigene Verquickung von zeitgenössischem Jazz und Neuer Musik, von Improvisation und Komposition." Gefragt nach seinen liebsten LJCO-Werken nennt Landolt neben dem "Zürich Concert mit Anthony Braxton" die Komposition "Harmos". "Das ist ein grosser Wurf von Barry, der zusammen mit 'Double Trouble', 'Theoria' und 'Three Pieces' in die Geschichte eingehen wird."

"Harmos" wurde diesen Frühling auf Einladung und mit Unterstützung des polnischen Labes "NotTwo" (Marek Winiarski) in Krakau gespielt, wo das LJCO an drei Abenden sein 50. Jubiläum feierte. Mit dabei waren auch die Schweizer Musiker Jürg Wickihalder (s), Lucas Niggli (dr), Marc Unternährer (tba) und Andreas Tschopp (tb), die seit einiger Zeit mit anderen europäischen Musikern zum verjüngten Stamm des LJCO gehören.

JNM: Sie haben erst in Zürich begonnen, Ihr Werk mit dem LJCO umfassender zu dokumentieren.

BG: Ich hatte in der Anfangszeit weder die Verbindungen noch das Geld, um Aufnahmen zu machen. Ich bedauere dies. Vielleicht war ich zu sehr in andere musikalische Aktivitäten vertieft, um mich auf diesen Aspekt zu konzentrieren.

In dieser Zeit hatte ich mich mit vielen Tourneen und Aufnahmen auf die barocke und klassische historische Musikpraxis konzentriert und war auch an der kommerziellen Session-Szene in London beteiligt (Film, Fernsehen, Pop usw.) sowie an zeitgenössischen Solo-Bassrezitalen und Kompositionen. Es war eine verrückte Lebensphase, und es ist ein Wunder, dass ich überhaupt noch Zeit für freie Improvisationskonzerte fand.

Das Szenario änderte sich, als mir Patrik Landolt und Rosmarie A. Meier die Möglichkeit boten, das Orchester für Intakt Records aufzunehmen. Dies stellte eine höchst erstaunliche Gelegenheit dar, die Musik zu dokumentieren.

Die Zürcher Barockgeigerin Maya Homburger, die zu meiner lebenslangen Partnerin wurde, gesellte sich 1988 zum Team und wurde als Managerin und musikalische Produzentin des LJCO zur treibenden Kraft für viele unserer Konzerte, Tourneen und Aufnahmen.

So ergab sich durch das gegenseitige Interesse an unserer Musik eine perfekte Situation: Neue Kompositionen und Einladungen

von Intakt Records kamen zusammen mit einer aussergewöhnlichen musikalischen Begleiterin.

JNM: Gibt es Einsichten, die Ihnen bezüglich Ihrer Arbeit mit dem LJCO in diesen 50 musikalischen Jahren klarer geworden sind?

BG: Jedes LJCO-Projekt stellt die gleichen Fragen: Hat die Musik funktioniert? War die Struktur zufriedenstellend? Bin ich meiner Verpflichtung nachgekommen, ein musikalisches Umfeld zu schaffen, das den Musikern Meinungsfreiheit gewährt? Diese Art der Befragung fördert eine ständige Neubewertung der Methodik und eine Verfeinerung der Verfahren, die klärt und nicht verwirrt.



FOTO: PD/ZVG

JNM: Beeinflussen die jüngeren Musiker, die in den letzten Jahren zum Orchestra gestossen sind, auch Ihre Art des musikalischen Denkens und Komponierens?

BG: Mit jüngeren Musikern zu arbeiten, die in der Lage sind, mit einer musikalischen Palette umzugehen, die umfangreicher ist als je zuvor, ist sehr attraktiv und unerlässlich. Im Gegenzug inspirieren mich diese Musiker dazu, das zu verfolgen, was ich am besten kann – eine Partitur für ihre besonderen Talente zu gestalten. Beim Einfluss der jüngeren Musiker auf meine Kompositionen denke ich vor allem an die neuen Werke für die Blue Shroud Band.

Ihre historische Perspektive und technischen Möglichkeiten erlauben es mir, einige neue Dimensionen, Dynamiken und Farben in die Orchestrierung einzubringen.

JNM: *Gibt es eine Art "tiefe Essenz", nach der Sie in Ihrer Arbeit mit dem LJCO suchen? Welche Vision haben Sie mit diesem Orchester?*

BG: Die "tiefe Essenz", von der Sie reden, ist eigentlich ganz einfach. Ich suche in meiner Musik nach einer Integration der musikalischen Seele und nach einem Vehikel, das uns alle an einen geheimnisvollen Ort bringt, wo wir etwas jenseits des Greifbaren erleben. Es ist die Intensität der Emotionen und des Geistes, die in jedem Einzelnen wohnt: Sie liefert die Chemie für eine solche Erfahrung. Meine Aufgabe besteht lediglich darin, mir das Potenzial vor Ohren zu führen und eine Gruppe von Musikern zusammenzustellen, die die Musik in ein Fest der Menschlichkeit und Freundschaft verwandeln können.

JNM: *Ihre Kompetenz und Virtuosität im Bereich der Barockmusik, der Neuen Musik und des zeitgenössischen orchestralen Jazz erscheinen wie ein grosser Balanceakt. Wie regt das eine das andere an? Oder ist es am Ende dasselbe?*

BG: Seit meinen frühen Tagen an der Guildhall School of Music and Drama und den improvisierten musikalischen Abenteuer im Little Theatre Club (London) habe ich ein buntes Leben geführt, in dessen Mittelpunkt mein Kontrabass steht. Jede Note guter Musik erneuert meinen Geist, ob komponiert oder im-



provisiert. Zufällige Gelegenheiten und grosszügige Musikkollegen haben den Rahmen für eine aussergewöhnlich farbenfrohe musikalische Existenz geschaffen, für die ich ewig dankbar bin. Die Reise ist noch nicht zu Ende!

JNM: *Was sind Ihre Pläne mit dem LJCO für die nahe Zukunft? Schreiben Sie neues Material, ein weiteres grosses Werk?*

Wenn sich die Gelegenheit und die finanziellen Mittel bieten, möchte ich unter anderem ein LJCO-Stück aufführen und aufnehmen, das fertig ist. "Double Trouble III" – eine Verfeinerung/Neufassung des ursprünglichen "Double Trouble" (1989) mit Howard Riley als Klaviersolist (Intakt CD019), und "Double Trouble Two" (1995) mit Marilyn Crispell und Irène Schweizer als Klaviersolisten (Intakt CD053). "Double Trouble III" wurde so verfeinert, dass Agustí Fernández für die Klaviersoli mit Marilyn Crispell zusammenarbeitet. Für ein so grosses Projekt mit zwei Klavieren, das einige Tage Probenzeit und einen perfekten Raum erfordern wird, müssen wir einen grossen Sponsor finden. ■



Aktuelles Album:
London Jazz Composers Orchestra
That Time (CD – Not Two Records)
www.intaktrec.ch
www.mayarecordings.com

TROUVAILLES



Benny Goodman war der selbst stilisierte "King of Swing". Der Königsmacher aber war Fletcher Henderson. Von Georg Modestin

Beim Wort "Swing" denkt die geneigte Hörerin bzw. der geneigte Hörer zuerst an Benny Goodman. Weitere Namen sind Glenn Miller, Artie Shaw, die Dorsey-Brüder oder Woody Herman. Von den schwarzen Bandleadern sind Duke Ellington und Count Basie die bekanntesten; Cab Calloway war ein grosser Showmann, Jimmie Lunceford darf als Geheimtipp gelten. Die Big-Band-Musik der Swing-Ära ist freilich undenkbar ohne Fletcher Henderson (1897–1952), dessen Bedeutung – misst man sie anhand seines Einflusses auf andere – sogar dieje-

Der Schattenmann

nige von Duke Ellington übertroffen haben mag, der zeit seines Lebens eigene Wege ging. Trotzdem ist Henderson heute ein Schattenmann der Jazzgeschichte.

Der einer schwarzen Mittelklassefamilie entstammende Henderson, der von seiner Mutter das Klavierspiel erlernt hatte, studierte an der Atlanta University, einer privaten "historisch schwarzen" Lehranstalt, die er 1920 mit einem Bachelor-Abschluss in Chemie und Mathematik verliess. Er zog darauf nach New York, um einen Master zu erlangen, wurde aber vom pulsierenden Musikleben aufgesogen. Seine ersten Schritte machte er als Studiobegleiter von Bluessängerinnen, wobei er zu diesem Zweck auch Ad-hoc-Bands zusammenstellte. Der nachhaltigste Kontakt, den er in jener Zeit knüpfte, war sicherlich derjenige mit dem Klarinettenisten und Altsaxophonisten Don Redman (1900–1964), der auch in Hendersons regulärer Band (ab Januar 1924) Einsitz nahm und bis 1927 in seiner Funktion als Arrangeur zum wichtigsten Mitarbeiter Hendersons werden sollte.

Die Kardinalsfrage war, wie sich der Grundsatz der Jazzimprovisation mit einer grösseren Besetzung vereinbaren liess – wobei die Henderson-Band der 1920er-Jahre, verglichen mit dem "klassischen" Big-Band-Format, eher knapp bestückt war: In der Regel bestand sie aus zwei Trompetern, einem Posaunisten, einem dreiköpfigen Saxophon-Satz sowie der Rhythmusgruppe. Redmans Lösung war ingenios: Holz- und Blechbläser wurden zu Sections zusammengefasst, deren Einsätze dem "call and response"-Prinzip zufolge alternierten. Das Ganze wurde durch Soli und kurze Breaks belebt, in denen improvisatorische Fähigkeiten gefragt waren.

Das Label Frémeaux legt eine 3-CD-Box mit insgesamt 71 Stücken vor, welche die Entwicklung von Hendersons Musik von den eher rauen "head arrangements" der Anfangszeit bis zu den ausgefeilten Big-Band-Formeln der 1930er-Jahre dokumentieren und zahlreiche Entdeckungen ermöglichen. In die frühen Jahre fallen beispielsweise die Aufnahmen, auf denen Henderson zusammen mit einigen handverlesenen Bandmitgliedern die populären Bluessängerinnen jener Zeit begleitet, Ma Rainey, Maggie Jones, Trixie, Clara und insbesondere Bessie Smith. Auf einigen Einspielungen ist ein junger Louis Armstrong zu hören, der während seines einjährigen Gastspiels (1924–1925) bei Henderson zum Starsolisten wurde und dessen überragender melodischer Einfallsreichtum sich in den Gegenmelodien niederschlägt, in denen er die Phrasen der Sängerinnen kommentiert. Bis 1927 bestand der ausgezeichnete Saxophon-Satz aus Buster Bailey, der die Klarinettensooli blies, Don Redman und Coleman Hawkins, der bis 1934 bei Henderson blieb und dem Tenorsaxophon eine eigene Jazzstimme verlieh.

Fletcher Henderson, der sich nach Don Redmans Weggang selbst einen Namen als Arrangeur gemacht hatte, war kein guter Geschäftsmann: Ab 1934 sah er sich gezwungen, Arrangements an Benny Goodman zu verkaufen. Letzterer schätzte Hendersons Dienste und engagierte ihn als Chefarrangeur. Der Rest ist Geschichte. ■

FLETCHER HENDERSON & HIS ORCHESTRA
Les trompettes de Fletcher 1923-1941
 (3 CDs – Frémeaux & Associés FA 5754/PBR)

bau 4 ZEITGENÖSSISCHE KLÄNGE IM HOLZBAU-UNTERNEHMEN

In den letzten Jahren hat sich im Luzerner Hinterland ein kleines Mekka des zeitgenössischen Jazz entwickelt. Der bau 4 in Altbüren/LU ist in der modernen Jazz- und Improvisationsszene eine beliebte Adresse. Geschätzt werden die persönliche Atmosphäre, das aufmerksame Pu-blikum und die faire Gage. Von Pirmin Bossart

Schaerholzbau ist ein modernes Holzbau-Unternehmen, das sich mit seinen Gebäuden und seiner Philosophie schweizweit einen Namen gemacht hat. Als die Firma vor 20 Jahren auf der grünen Wiese in Altbüren ihren neuen Werkplatz aufbaute, gab es noch ein übrig gebliebenes Stück Land von etwas eigenwilliger Form. Das Unternehmerpaar Walter und Hildegard Schär entschloss sich, dort einen Raum für Kultur zu bauen.

„In den 1980er-Jahren begannen wir, die Jazzkonzerte in Willisau zu besuchen. Dort entwickelte sich meine Liebe zum freien Jazz“, sagt Hildegard Schär, die den bau 4 programmiert. Für Walter Schär war Willisau „der grosse Garten, in dem wir die verrücktesten musikalischen Farben und Formen pflücken konnten. Es war spannend und ganz anders, als was man sonst unter Kultur erleben konnte“. Der Kreis schliesst sich: Heute ist es der „Jazz in Willisau“-Begründer Niklaus Troxler, der für ausgewählte bau-4-Konzerte seine exklusiven Plakate gestaltet.

Schon in den 1990er-Jahren hatten die Schärs in ihrer alten Schreinerei Studiofilme gezeigt und im Wohnzimmer ihres Hauses kleine Konzerte veranstaltet. „Die Kontrabassistin Joëlle Léandre war unser erster Gast. Auch Urs Leimgruber hat früh bei uns gespielt, ebenso Musikerinnen und Musiker aus der Zürcher Szene wie Omri Ziegele, Christian Weber oder Jürg Wickihalder. Oder der britische Saxophonist Simon Picard, den wir über eine Bekannte kennenlernten.“

SCHWEIZ, LONDON, BERLIN

Ab 2006 setzte im bau 4 der regelmässige Kulturbetrieb ein. Damals schloss Hildegard Schär ihre Ausbildung in Kulturmanagement ab und entwickelte mit der Diplomarbeit gleich das Betriebskonzept für den neuen Kulturraum. Seitdem hat sie ein Programm durchgezogen, das mit seiner Qualität, seiner Konsequenz und seiner Kontinuität in den einschlägigen Kreisen immer stärker wahrgenommen wurde und inzwischen den bau 4 als Marke verankert hat. Seit 2006 haben über 200 Veranstaltungen stattgefunden. Es ist ein einzigartiges Kulturprogramm, wie es manche Stadt nicht hat.

Neben gelegentlichen Kunst-Ausstellungen, kleinen Theaterproduktionen, Lesungen oder modernen Tanz-Aufführungen sind die Konzerte von zeitgenössischem Jazz und Improvisation ein klarer Schwerpunkt. Das Who is Who der avantgardistischen Schweizer Szene hat im bau 4 gespielt, ebenso internationale Künstlerinnen und Künstler. Hilde-

gard Schär veranstaltete besondere Schwerpunkte mit Persönlichkeiten aus der Londoner und der Berliner Szene. Der bau 4 wurde auch für Residenzen und für Plattenaufnahmen zur Verfügung gestellt.

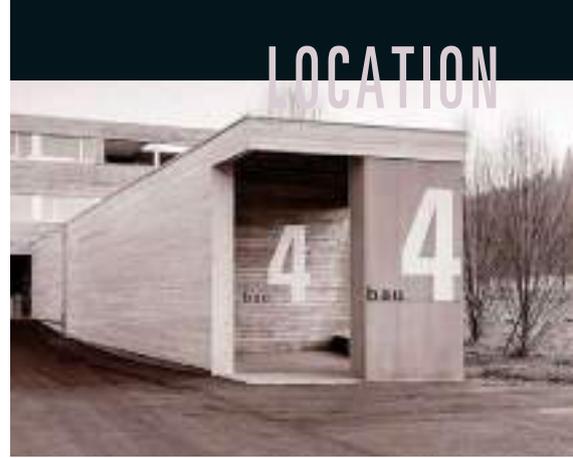
Die Schärs besuchen regelmässig Konzerte und Festivals, um sich musikalisch à jour zu halten. „Inzwischen bekomme ich so viele Anfragen, dass ich leider längst nicht alles berücksichtigen kann.“ Auch laufe vieles über persönliche Kontakte mit den Musikerinnen und Musikern. Es ist ein Netzwerk, das sich ständig erweitert hat. „Ich programmiere dann eher einen Musiker, den ich kenne, wenn er ein neues Projekt oder eine Band mit jungen Leuten am Start hat, als eine reine Newcomer-Band, die ich noch nie gehört habe.“

NEUE ZUKUNFT FÜR BAU 4

Vor zwei Jahren haben Walter und Hildegard Schär das Unternehmen an ihre Söhne Lukas und Michael Schär übergeben. Das hat auch Einfluss auf den bau 4. „Ich werde noch bis 2022 die Hauptverantwortung tragen und jährlich acht bis zehn Konzerte organisieren“, sagt Hildegard Schär. Danach wird Lukas Schär seine eigenen Akzente setzen. „Ich denke aber, dass ich im bau 4 auch nach 2022 noch gelegentlich Konzerte machen kann, einfach nicht mehr in dieser Dichte.“

Anfangs Januar 2021 werden Hildegard und Walter Schär ihren Wohnsitz nach Horw in der Agglomeration Luzern verlagern und in einen modernen Dreizehn-Familien-Holzbau einziehen, den sie gebaut haben. Im Untergeschoss haben sie mehrere Ateliers eingerichtet. Eines davon wird Hildegard Schär beziehen und ihre Kulturvermittlungsarbeit für Kinder wiederaufnehmen. „Es ist gut möglich, dass sich auch dort Gelegenheiten ergeben, um kleinere Jazz- und Improkonzerte zu veranstalten.“

Was den bau 4 einzigartig macht, ist sein treues Stammpublikum, das konsequente Programm von Hildegard Schär und die Wertschätzung der Gastgeber gegenüber Künstlerinnen und Künstlern, zu der auch faire Gagen gehören. Nicht zuletzt dürfte die Firmenphilosophie von schauerholzbau zur Attraktivität dieses Kulturplatzes beigetragen haben. Walter Schär hat die Kultur immer als einen wichtigen Teil der Ökonomie betrachtet. „Man kann ihn nicht immer direkt bewerten und buchhalterisch erfassen. Aber kulturelle Inhalte und Aktionen bringen Impulse. Sie sind ein geistiger Reichtum. Das bringt einen auch unternehmerisch weiter.“



Lukas Mantel Sextet



Nicolas Masson Traverels



Luca Sisera Roofer

FOTOS: PD/ZVG

IMPROVISATION UND WIRTSCHAFT

Die Schärs nehmen die freie Improvisation als Kompetenz wahr, die auch in der Wirtschaft förderlich wäre. „Es muss nicht immer alles reglementiert und getaktet sein, damit etwas funktioniert. Vielleicht inspiriert es zunächst bloss als ein Stück Hoffnung. Aber es bricht das normierte Denken auf.“ Die Welt sähe wohl anders aus, wenn mehr Unternehmer so denken und handeln würden. ■

21.11. Erb/Weber/Künzi
04.12. The Great Harry Hillman
18.12. Max Mantis

www.schaerholzbau.ch/unternehmen/kultur-bau-4/

weghören

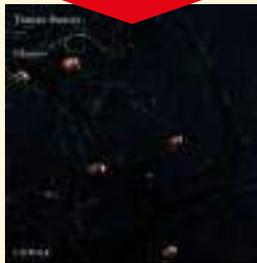
bedingt hörbar

hörbar gut

unbedingt Reinhören

unüberhörbar Spitze

JAZZ'N'MORE-TIPP



TOMAS SAUTER *Glances*

Tomas Sauter (g)
(CD – Catwalk CW 200020-2/catwalkjazz.com)

Das vom Bassisten Daniel Schläppi und dem Gitarristen Tomas Sauter ins Leben gerufene "Musiker-Label" Catwalk ist für die ausgezeichnete Tonqualität seiner Produktionen bekannt. Gerade bei der neusten Veröffentlichung der Catwalk-Reihe sticht diese Qualität ganz besonders hervor: "Glances" ist eine lang gehegte Herzensangelegenheit des Mitbegründers Tomas Sauter. Der in Biel ansässige Gitarrist legt ein Soloalbum vor, das er nach eigenen Angaben mehr als zehn Jahre in sich getragen hat. Eingespielt hat er es im eigenen Studio, zu hören sind seine bald hundertjährige klassische Gitarre spanischer Provenienz – eine Antiquität also – sowie eine eigens für Sauter angefertigte Baritongitarre mit einem Tonumfang, der in etwa demjenigen eines Cellos entspricht. Dies sind aber nur die technischen Daten. Was letztlich zählt, ist das, was Sauter mit seinem Instrumentarium hervorbringt, nämlich eine Musik, die ihr Publikum ab den ersten Takten in Bann zieht. Auf "Glances" erklingt ein feines Gespinnst, das sich in klassische Gefilde, den Jazz und den Folk erstreckt und die entsprechenden Motive und Stimmungen zu einem persönlichen Ganzen verbindet. Interessanterweise hat Sauter, dessen Improvisationskunst im Regelfall ein hoch entwickeltes melodisches Flair verrät, diesmal auf das freie Spiel verzichtet: Alle Stücke – mit Ausnahme des Standards "My Romance" von Richard Rodgers handelt es sich um lauter Eigenkompositionen – sind von Sauter geschrieben worden, wobei sie durchaus auf Motive zurückgehen, die einem Improvisationsprozess entsprungen sind. Entsprechend "natürlich" und ungezwungen klingen die Interpretationen dieser Stücke durch den Komponisten selbst, der seine Erfahrungen als frei aufspielender Jazzler selbstredend nicht verleugnen kann und sicherlich auch nicht will.

Georg Modestin

NUBYA GARCIA *Source*

Nubya Garcia (ts), Joe Armon-Jones (p, Wurlitzer), Daniel Casimir (db), Sam Jones (dr)
(CD – BMI, Concord/Universal)

Aus diesem Horn klingt Weisheit. Garcia ist eine noch relativ junge Stimme, die aber den Geist der Zeit auf den Punkt einfängt und in ihre modernen und aufwühlenden Kompositionen bringt. Zusammen mit Armon-Jones an den quirlenden Tasten

und Sam Jones am wirbelnden Schlagzeug intoniert sie auf "Source" einen Soundtrack für den Beginn der diesseitigen 20er-Jahre. Multidimensional und vielschichtig, zukunftsweisend und klar verwurzelt, intellektuell und tanzbar – Garcia spannt ihr Können über eine schier unüberschaubare Breite an Bedürfnissen und nirgends wird das Gewebe auch nur annähernd dünn und durchschaubar.

Christof Thurnherr



LIONEL LOUEKE *HH*

Lionel Loueke (g, voc)
(CD, Vinyl – Edition Records/editionrecords.com)

Sophisticated. HH – Herbie Hancock spielte als Mentor vor etwa zwanzig Jahren für den Karrierestart Lionel Louekes eine wichtige Rolle. Auch als ein Dankeschön hat sich nun der Gitarrist der Herausforderung gestellt, Hancocks Themen, die er seinerzeit auf Tournee kennengelernt hat, für akustische und elektrische Gitarren und Stimme zu adaptieren, wobei er sich teilweise mit Overdubbing und Loops selbst begleitet. Eine kreative Auseinandersetzung, denn wie nicht anders zu vermuten, drückt er den populären Themen seinen eigenen Stempel auf. Oft sind das eher offene Impressionen, denn Loueke ist kein Shouter. Hits wie "Dolphin Dance" und "Watermelon Man" zerdehnt und entspannt er mit Lücken. Die Textur der Musik ist sparsam und der Sound sonor und intim, aber ob explizit gespielt oder nur unterschwellig: Der Rhythmus groovt. Jeder einzelne Sound ein kleiner perkussiver Kick. Loueke integriert diverse Quellen, z. B. Bossa in "Maiden Voyage", Souljazz in "Cantaloupe Island" und auch Elektronik und Funk in "Rockit" und "One Finger Snap". Die afrikanische Heimat kommt zur Geltung in Titeln wie "Actual Proof", wo die Gitarre das afrikanische Lamellophon imitiert. Jürg Solothummann



DIANA KRALL *This Dream Of You*

Diana Krall (voc, p), Marc Ribot, Russel Malone & Anthony Wilson (g), John Clayton, Christian McBride & Tony Garnier (b), Jeff Hamilton & Karriem Riggins (dr), Stuart Duncan (vl)
(CD, Vinyl – Verve/Universal)

Ob die Corona-Krise zu einer Art Geburtshelferin für dieses elfte Studioalbum von Diana Krall wurde, bleibt Spekulation. Tatsache ist, dass es dieses Jahr schwierig(er) war, Studioaufnahmen durchzuführen. Wieso also nicht auf Vorräte zurückgreifen, wird sich die 56-jährige kanadische Sängerin und Pianistin gesagt haben, insbesondere wenn im Archiv noch Perlen aus den Aufnahmesessions von 2016–2017 (für das bestechende vorletzte Album "Turn Up the Quiet") unter Leitung des 2017 verstorbenen genialen Produzenten Tommy LiPuma (der quasi der Architekt von Kralls Erfolg war) herumlungern. Was letztlich zählt, ist einzig die Musik, und die zwölf ausgewählten Songs – vornehmlich aus dem Great American Songbook – bilden in ihrer Abfolge ein kleines überaus stimmiges Kunstwerk. Ob im Trio, Quartett oder Quintett – die beteiligten altbekannten Musiker wie etwa Russell Malone, Christian McBride oder Alan Broadbent (wunderschön im Duo mit Krall in "Don't Smoke In Bed" oder "More Than You Know") spielen erstklassig. Krall verzaubert bereits im Opener "But Beautiful"

mit dezent begleitendem Orchester im Hintergrund und einer herrlichen Gitarre von Anthony Wilson. Der perfekte Soundtrack für einen romantischen Herbstabend vor dem Kamin. Dank der speziellen Abmischung von Al Schmitt rückt Kralls Stimme näher ans Ohr der Zuhörenden – so unmittelbar und direkt hat man Krall bislang noch nie gehört. Am besten ist Krall jedoch dort, wo sie ganz eigene neue Wege geht: in Bob Dylans "This Dream of You" mit Fiddle und ihrem Onkel Randall Krall am Akkordeon sowie in "How Deep Is the Ocean", das zu einer melancholischen, bluesigen Ballade wird – herzerreissend. Silvano Luca Gerosa



TRIO 22 *Autumn Falls*

Jens Mackenthun (g), Bastian Weinig (b), Max Jentzen (dr)
(CD, Vinyl – Klangraum Records/InAkustik)

Das akustische "Trio 22" um den Mainzer Gitarristen und Komponisten Jens Mackenthun besteht seit 2015. Bevor sich der 39-jährige Mackenthun dem Jazz verschrieb, verfolgte er eine Musikerkarriere in Richtung Rock und Pop. Sein Jazztrio Trio hingegen zeichnet sich aus durch einen warmen, transparenten Klang, der dank einer tollen Aufnahmequalität schön zur Geltung kommt. Die Musik stammt allesamt von Mackenthun und ist zugänglich, melodisch und facettenreich. Der Jazz-Walzer "Smile" kommt leichtfüßig tänzelnd daher und der herausragende Bassist Weinig liefert ein geschmackvolles Bass-Solo. "Happy Hippo" ist ein humorvoll verspielter Calypso, bei dem Mackenthun der Musik genügend Raum zum Atmen lässt und damit eine entspannte Stimmung evoziert. Die Band ist perfekt aufeinander eingespielt, groovt und besitzt einen dynamischen, eigenständigen Bandsound, ohne beeindruckt zu wollen. Insgesamt ein überaus gelungenes Gitarrenalbum, das Altes mit Neuem vereint, träumerisch und spielerisch. Phil Stöckli



TERJE RYPDAL *Conspiracy*

Terje Rypdal (g), Ståle Storløkken (keys), Endre Hareide Hallre (b), Pål Thowsen (dr, perc)
(CD, Vinyl – ECM/MV)

Endlich wieder ein Studioalbum des norwegischen Gitarristen Terje Rypdal. Seine in den letzten 20 Jahren veröffentlichten Alben waren "nur" bearbeitete Live-Mitschnitte. Nun geht der 73-jährige Gitarrist seinen musikalischen Weg weiter, den er vor vielen Jahren mit epochalen Alben wie "Odyssey" oder in seiner Zusammenarbeit mit Bassist Miroslav Vitous eingeschlagen hatte: elegische E-Gitarrenklänge mit vielen Effekten, die mehr an ein Streichinstrument denken lassen, mit langen, epischen Melodielinien. Der Titelsong des Albums klingt eher nach Rockband als nach Jazzquartett, so sehr drücken verzerrte E-Gitarre und Band los. Rypdals Band ist eine Mischung aus alten Weggefährten und jungen Musikern, der neu dazugekommene Bassgitarrist Endre Hareide Hallre passt sich wunderbar in die alte Garde der norwegischen Improvisation ein. Die sechs Kompositionen von Rypdal loten seine Liebe zu klassischem Kompositionsaufbau in Verbindung mit Rock und improvisierter Musik aus. Klare, starke Melodielinien sind das zentrale Element dieser Aufnahmen. Die im Rain-

bow-Studio in Oslo aufgenommene CD besticht durch ihren Sound, und das "konspirative" Team macht Lust auf mehr! *Angela Ballhorn*



SYLVIE COURVOISIER TRIO

Free Hoops

Sylvie Courvoisier (p), Drew Gress (b), Kenny Wollesen (dr)
(CD - Intakt/intaktrec.ch)



Dies ist bereits das dritte Album, das Sylvie Courvoisier gemeinsam mit Drew Gress und Kenny Wollesen aufgenommen hat, und die lange Zusammenarbeit schlägt sich hörbar auf den neun neuen Tracks nieder. Courvoisiers Kompositionen verlangen nach allerhöchster Präzision und die ist nur gewährleistet, wenn sich das Kollektiv blind versteht. Auf "Free Hoops" erscheint das Trio beinahe schon als ein einziger, sich unentwegt in der Form wandelnder Klangkörper. Harmonisch, melodisch und rhythmisch erscheinen die Instrumente als konstant tänzelnd, indem sie mit den Noten in schier unzähligen Kombinationen jonglieren. Wie auf dem vorherigen Album "D'Agala" hat die in New York wohnhafte Schweizerin auch hier ihre Stücke bestimmten Personen gewidmet: das sich programmatisch am Titel orientierende "Just Twisted" ihrem langjährigen Mentor John Zorn; das erdige, sich von der Tiefe langsam heraufschwingende Stück "Galore" verbeugt sich vor Kenny Wollesen, und die flirrende und fliegende Komposition "Birdies of Paradise" ist Bassist und Hobby-Ornithologe Drew Gress gewidmet. In Sachen Interplay setzt dieses Trio neue Massstäbe. Das Resultat: ganz hohe Kunst. *Rudolf Amstutz*



PAUL HANMER

Concordia

Paul Hanmer (p)

(CD - Hanmerrecords HRC0002)



ROBERT PICKUP & PAUL HANMER

Morning into Evening

Robert Pickup (cl), Paul Hanmer (p)

(CD - Hanmerrecords HRC0001)



Als Ersatz für abgesagte Live-Auftritte dienen zwei CDs, beide 2018 aufgenommen in der Alten Kirche Boswil. Auf seiner ersten Solo-CD nach 14 Jahren entführt Pianist Hanmer einmal mehr in die reiche musikalische Welt des südafrikanischen Jazz. Hanmer ist ein unermüdlicher und genialer Improvisator, darin Keith Jarrett ähnlich, aber sein Ansatz ist luftiger, leichter und weniger grüblerisch. Höhepunkte seiner vielschichtigen und virtuoseren Solo-CD sind jene Stücke, in denen die hymnischen und rhythmischen Komponenten des südafrikanischen Jazz voll zum Tragen kommen. Mit dem Klarinettenisten Robert Pickup verbindet ihn eine auf 1995 zurückgehende Freundschaft und Zusammenarbeit. Ihre Duo-CD bewegt sich im Bereich von Jazz und komponierter westlicher Musik. In ihrem intimen und respektvollen Zusammenspiel wechseln sich unverkrampft und fließend improvisierte und komponierte Passagen ab. Lyrische Momente stehen kontrollierten "Ausbrüchen" gegenüber und verbinden sich zu einem harmonischen Ganzen. Zusammen erkunden sie Melodien und Rhythmen. Dabei ist eine melancholische Grundstimmung unüber-

hörbar. Sie entfaltet sich eindrücklich in der Komposition "Sankt Gallen im Herbst", die Ohrwurm-Qualität hat. Eines der zehn Stücke, alle anderen stammen von Hanmer, ist eine bewegende Hommage an den 2017 viel zu früh verstorbenen Cellisten Daniel Pezzotti, auch er ein Grenzgänger zwischen Jazz und Klassik. *Richard Butz*



MARCO VON ORELLI

The Unasked Answer

Marco von Orelli (tp, cornet, piccolo- and slide tp)

(CD - ezz-thetics/Musikontakt)



Auf "Arktis" bläst eisiger Wind, knirschen Kristalle, ein Gefühl von Frieren kriecht in die Vorstellung. Der Sound kommt aus einer Trompete, aus einem harsch geblasenen Rohr, das zur Klangmaschine wird. Aber Marco von Orelli führt auf seinem Instrument nicht (nur) tonale Spezialitäten vor, sondern hat ein Soloalbum von elf Stücken gestaltet, auf denen er auch mit weniger verfremdeten Techniken seine Klang- und Formspezialitäten in Vielfalt metamorphisiert. Das neunminütige, repetitiv geblasene "Derwish" erzeugt ein Gefühl des schwindlig sich Drehenden, das bei den Sufis in Ekstase mündet und hier jenseits der technischen Bravourleistung zumindest eine körperliche Wahrnehmung auslöst. Auf die verwischten Atem-Impulse von "Orient Fiction" folgt die hell-gebläsig "New Ferry" mit natürlichem Trompetenklang, bis sich auch hier die Frequenzen zu reiben und zu überlagern beginnen und das Stück würdevoll verglimmt. "Lust in Eight" kommt gedämpft, und das abschliessende "Flowers for my heroes" ist der alte Blues der Trompete, ohne den die vorherige Kür des Experimentellen eine Auslegeordnung geblieben wäre. So wird alles Musik. *Pirmin Bossart*



BOBBY SELVAGGIO

Live From The Bop Stop

Bobby Selvaggio (as, pedals), Theron Brown (p, keys),
Paul Thompson (b, el-b), Zaire Darden (dr), Dan Wilson (g)
+ Bläserquartett

(CD - Dot Time Records DT 9091)



Der Altsaxophonist Bobby Selvaggio (*1969) legt mit seiner elften CD zum ersten Mal ein Livealbum vor, das das Publikum im mit 150 Zuhörern ausverkauften Jazzclub Bop Stop in Cleveland/Ohio in Begeisterung versetzte. Bis auf den Beatles-Klassiker "Blackbird" stammen sämtliche Kompositionen aus der Feder des Saxophonisten, der damit auch sein kompositorisches Talent unter Beweis stellt. Daneben überzeugt er, der bereits seit über 30 Jahren auf der Szene ist, mit seinem ungeheuer vitalen, markanten und mitreissenden Spiel, das natürlich nicht nur auf seine Kollegen, mit denen er schon lange zusammenspielt, sondern auch auf das Publikum im Club überspringt. Dazu gehören Theron Brown, Paul Thompson und Zaire Darden, aber auch Dan Wilson, der bei zwei Tracks mit seiner Gitarre als Gast mitwirkt, sowie ein Bläserquartett, das ebenfalls zwei Kompositionen Selvaggios Glanz verleiht. Ein Track fällt allerdings aus dem Rahmen, nämlich die Komposition "Spy Movie", bei der die Band mittels Pedals und diverser Elektronik freie Klänge schafft und den 1970er-Sound in das Hier und Jetzt transportiert. Auffallend wird dabei vor allem die aussergewöhnliche dynamische Variabilität und Sensibilität des Ensembles. *Michael van Gee*

Herbst. Sturm. Vorgesorgt.

«Starke Winde können ganz schön ungemütlich werden und in Haus und Garten Schäden anrichten. Welche Versicherungen sind nützlich?»

Steht ein Sturm an, müssen Massnahmen getroffen werden; lose Gegenstände wie Topfpflanzen, Spielgeräte und Gartenmöbel können gefährlich werden. Fenster und Türen sollten geschlossen und die Sonnenstoren hochgezogen werden. Eigenheimbesitzer können zusätzlich zur teilweise obligatorischen kantonalen Gebäudeversicherung eine Gebäudesachversicherung abschliessen. Diese kommt für Risiken auf, die durch die Versicherung im jeweiligen Kanton nicht gedeckt sind. Beschädigungen der Gebäudeumgebung wie zum Beispiel des Gartenhäuschens durch einen umstürzenden Baum, sind durch die Zusatzversicherung «Gebäudeumgebung» gedeckt. Der Inhalt des Gartenhäuschens ist mit dem Hausrat versichert.

«Schützen Sie Ihr
Eigenheim umfassend.»

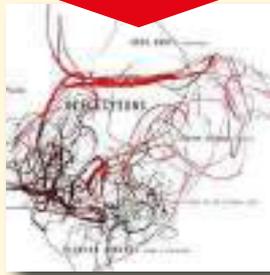
Stürme haben oft schwerwiegende Folgen, auch für die Natur. Helvetia engagiert sich deshalb für den Schutzwald in der Schweiz. Ein Helvetia Schutzwaldzertifikat eignet sich übrigens auch als sinnvolles und nachhaltiges Geschenk. helvetia.ch/gebaeude



Rita Blickenstorfer

Hauptagentin
Hauptagentur Lyss

JAZZ'N'MORE-TIPP



GREG OSBY, FLORIAN ARBENZ Reflections

Greg Osby (s), Florian Arbenz (dr, perc)
(Vinyl – Hammerrecording)



Es ist eben nicht der Ton, der die Musik ausmacht. Entgegen dem bekannten Diktum sind es vielmehr die Beziehungen zwischen den Tönen, durch die vermittelt wird. Vertikal – das Miteinander von Gleichzeitigem – oder horizontal – die Wirkung des Klingenden im Wissen des Vorangegangenen und in der Erwartung des Folgenden – nehmen die Klänge ihre relative Positionen ein und entfalten dabei ihre emotionale Wirkung. Osby und Arbenz gestalten dieses kommunikative Setting durch den Einbezug eines unerwarteten Mitwirkenden: des Hörers. Ihre vielleicht im Moment entstandenen Kompositionen sind komplex, aber durch eine geschickte Rollenverteilung können sich die Musiker auf das Wesentliche konzentrieren und überlassen dabei die Vervollständigung der Lücken den anderen. Was dabei herauskommt, ist im Ausdruck reduziert, aber im Gehalt unerhört reichhaltig. Da groovt, droht, wummert, klappert und wippt viel mehr, als allein von den gespielten Reeds und der Perkussion zu hören ist. Und damit bringen Osby und Arbenz klangliche Szenen zum Vorschein, die auch mit einer grösseren Besetzung kaum ebenso eindrücklich gestaltet werden könnten. *Christof Thurnherr*

RJ & THE ASSIGNMENT Hybrid Harmony

RJ (p, keys), Kiara Brown u. a. (voc), Julian Tanaka (ts), Johnny Johnson (g), Jason Bolden (eb), Terry Wesley II (dr)
(CD, Vinyl – Eigenverlag)



Der in Las Vegas ansässige Keyboarder RJ/Reginald Johnson hat sich nach seiner klassischen und Jazz-Ausbildung einen Namen gemacht mit seiner Band "The Assignment". Das fein produzierte Album mischt Jazzelemente (und Soli) mit R'n'B und Neo-Soul. Dabei kommen einige ausgezeichnete Vokalistinnen wie die soulige Kiara Brown zum Einsatz. Das groovige "My Mean Ol' Aunt" macht es schwierig still zu sitzen, während die Instrumentalnummer "Autumn Steps" eine funkige Sololegenheit über die Akkordfolgen von "Giant Steps" bietet. Ein grooviges Album für R'n'B- und Jazzfans. *Phil Stöckli*

FULL BLAST Farewell Tonic

Peter Brötzmann (s), Marino Pliakas (el-b), Michael Wertmüller (dr)
(Vinyl – Trost Records)



Bisher nur auf CD als halboffizielles Bootleg erhältlich, wurde dieses legendäre Konzert nun noch einmal aufgelegt. Man schrieb den 11. April 2007 und Brötzmann, Pliakas und Wertmüller bespielten als Letzte die legendären Bretter des New Yorker Tonic. Das Spiel ist dem Anlass angemessen, die fünf Stücke erfüllen alle bereits etwas gereiften Erwartungen. Die Tonqualität spiegelt die Atmosphäre der Lokalität und ist der wirklich freien, dreckigen und kompromisslosen Musik durchaus angemessen. Die pressfrische LP (mit leicht engem Loch) ist auf 500 Exemplare limitiert und dürfte so nur dem historisch interessierten Sammler mit Drang zur Vollständigkeit vorbehalten bleiben. *Christof Thurnherr*

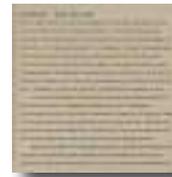


TIM GARLAND ReFocus

Tim Garland (ts), Yuri Goloubev (b), Asaf Sirkis (dr), Streichensembel mit Harfe
(CD, Vinyl – Edition Records EDN1159/editionrecords.com)



Die Formel "Jazzsolist plus Streicher" erfreute sich in den 1950er- und 1960er-Jahren einer gewissen Beliebtheit. Dabei entstand viel Mittelmässiges, aber auch das eine oder andere Bijou. In diese Kategorie gehört zweifelsohne das 1961 veröffentlichte Album Focus, auf dem der Meisterarrangeur Eddie Sauter für die Streicherparts verantwortlich war. Sauters erklärtes Ziel war es, "Stücke zu schreiben", die "eine thematische Stärke in sich trugen", also von den klebrigen Streichereinsätzen wegzukommen, die das Genre in Verruf brachten. Der Jazzstar, der zu Sauters Musik improvisierte, war der Tenorsaxophonist Stan Getz, auf den die Idee zu einer gemeinsamen Produktion zurückging. Rund sechzig Jahre später erscheint nun das Album "ReFocus", auf dem der Tenorist Tim Garland die Getz-Sauter-Platte neu interpretiert. Der 1966 geborene Brite, der insbesondere durch seine Zusammenarbeit mit Chick Corea bekannt geworden ist, bewegt sich seit Längerem im Grenzgebiet von Jazz und E-Musik. Auf ReFocus übernimmt er das Eingangsstück "I'm Late, I'm Late" von Sauter und schreibt die übrigen Nummern neu, wobei er sich von Phrasen inspirieren liess, die Getz über die Streicharrangements geblasen hatte. Das Ergebnis steht in der Fluchtlinie der Vorlage, versieht diese aber mit einer neuen Dringlichkeit, die neben dem Original Bestand hat. Alles in allem ist "ReFocus" eine sehr kluge Hommage, die das Echo von Stan Getz' Musik in die Gegenwart verlängert. *Georg Modestin*



BRAD MEHLDAU Suite: April 2020

Brad Mehldau (p)
(CD, Vinyl – Nonesuch 075597919288/Warner Music)



Brad Mehldau ist einer der prägenden Pianisten der Gegenwart. Zur Zeit des intensiven Lockdowns hatte er die Gelegenheit, in Amsterdam, wo er mit seiner Familie wohnt, ohne Ansteckungsrisiko im Studio diese zwölfteilige Suite von Eigenkompositionen bzw. Reflexionen aufzunehmen. Ein beeindruckendes Zeugnis seiner künstlerischen Reife: Vom Aufwachen in einer neuen Situation bis zum Nachtgesang für Schlaflose. Seine persönlichen Erfahrungen sind die der meisten, aber als Künstler kann er diese mit empathischer Gestaltungskraft umsetzen: "In 'Keeping Distance' zeichne ich die Erfahrung zweier Leute im Abstandhalten zueinander mit meiner linken und meiner rechten Hand nach. Diese beiden Menschen werden unnatürlich voneinander ferngehalten, bleiben einander aber trotzdem in unerklärlicher, vielleicht sogar erhellender Weise verbunden." Es gab für Mehldau in dieser Zeit auch Offenbarungen, wovon "Stopping, Listening: Hearing" zeugt. Auf die Suite folgen drei Songs betonter Hoffnung: Neil Youngs "Don't Let It Bring You Down", Billy Joels "New York State of Mind" und "Look For the Silver Lining" (B.G. DeSylva/Jerome Kern). Es ist eine beeindruckende Suite, die einen Künstler offenbart, der sich nicht in abgehobener Elegie, sondern mit seiner ganzen menschlichen Wärme ausdrückt. Ein Teil der Umsätze dieses Werks werden übrigens der "Jazz Foundation of America's Covid-19 Musicians Emergency Fund" zukommen. *Ruedi Ankli*



JOHN BEASLEY

MONK'extra Plays John Beasley
John Beasley (p, comp, arr) u. a. (Duo bis Big Band)
(CD – Mack Avenue/MV)



Monks Musik inspiriert weiter. Dies ist die dritte CD von Beasleys Orchester, nun auch mit eigenen Stücken. Überflüssiges Fett hat diese Musik nicht. Inspiriert von Gil Evans reduziert er die Big Band teilweise bis zum Quintett oder zieht Solisten bei wie den Harmonica-Virtuosen Grégoire Moiret und den Organisten Joey di Francesco. Seine Musik passt bestens zu Pianisten wie Herbie Hancock und fügt sich stilistisch in den modernen coolen Mainstream. Daneben zeigt er als Arrangeur besondere Fantasie. Laufend färbt und verwandelt er die Melodien mit erweiterter Harmonik und wechselnden Instrumenten und erweitert das Ruf-und-Antwort-Schema zum bunten Diskurs mehrerer Grüppchen (z. B. mit Harmonica und E-Bass!). Konventionelle Klavierbegleitung und Bläser-Backgrounds gibt's selten. Sehr schön erkennbar z. B. in "Monk's Mood" ersetzt sie Beasley mit scheinbar beziehungslosen Handlungen, womit er die Idee der Polyphonie kreativ erweitert. Die Arrangements erhalten oft auch zwei, drei kontrastierende Tempi und Moods. So wippt Parkers "Donna Lee" zu Funk- und Latin-Rhythmik. Nebst Beasley ist Bob Sheppard (ts, fl) der dominierende Solist. Nach vier Rearrangements von Monk-Stücken ergibt Ellingtons Friedensappell "Come Sunday" (mit dem klassischen Bariton Jubilant Sykes) einen eindrücklichen Schluss. *Jürg Solothurm*



JIMMY HEATH Love letter

Jimmy Heath (ts, ss), Kenny Baron (p), David Wong (b), Lewis Nash (dr), Monte Croft (vib), Russell Malone (g)
(CD, Vinyl – Verve/Universal)



Was für ein berührendes Vermächtnis: Der am 19. Januar 2020 93-jährig verstorbene Saxophonist, Komponist und Arrangeur hinterlässt ein nun posthum veröffentlichtes Balladen-Album mit dem schlichten Titel "Love Letter". Heath war einer der ganz Grossen, eine living legend, einer, der ab Mitte der 1940er-Jahre dabei war – mit Coltrane, Miles, Gillespie, Golson etc. Mit erstklassigen Musikern wie Kenny Barron, Lewis Nash oder Russell Malone spielte er Ende letzten Jahres acht Balladen (davon drei eigene; unter anderem "Inside Your Heart", wo Heath auf dem Sopran zu hören ist) ein. "Little Bird", wie Heath auch genannt wurde, muss dabei gar nichts mehr beweisen – jeder Ton (meist auf dem Tenor), jede auch noch so kurze Phrase, gleicht dem Destillat aus einem halben Jahrhundert miterlebter und mitgestalteter Jazzgeschichte und strahlt eine Reife und Weisheit aus, die einen beinahe ehrfürchtig niederknien lässt. Gäste wie Wynnton Marsalis ("La Mesha"), Gregory Porter ("Dont Mis-understand") oder Cécile McLorin Salvant ("Left Alone") bereichern dieses einmalige Album, das auch von Heaths souveränen Arrangements lebt. Tja, wenn Heath dieses mit Billie Holidays "Don't Explain" beschliesst – so bleibt wirklich nichts mehr zu erklären. Wir verneigen uns dankbar! *Silvano Luca Gerosa*



TIM BERNE'S SNAKEOIL
The Deceptive 4 – Live

Tim Berne (as), Matt Mitchell (p), Oscar Noriega (cl, b-cl),
Ches Smith (dr, vibes, perc)
(2 CDs – Intakt Records/intaktrec.ch)



BUTCHER BROWN
#KingButch

DJ Harrison (keys), Morgan Burrs (g), Andrew Randazzo (b),
Marcus "Tennishu" Tenney (MC, tp, s), Corey Fonville (dr)
(CD, Vinyl – Concord/Universal)



THOMAS MARRIOTT
Trumpet Ship

Thomas Marriott (tp), Orrin Evans (p), Luques Curtis (b),
Mark Whitfield jr. (dr)
(CD, Vinyl – Origin Records)



Die Titel trügen. Diese hochkarätigen engagierten Spieler funktionieren ausgezeichnet zusammen und bieten natürlich alles andere als Leerlauf und Betrug. Aber Ironie und Selbstironie sind der Pfeffer in Tim Bernes Musik. Weil seine frechen Ideen manch einen jucken könnten, hat er das Quartett ohne Basisten vor ein paar Jahren nach der Quacksalber-Medizin Schlangenöl benannt. Und "Die betrügerischen Vier" heisst das neue Doppelalbum. Berne hat im Lauf der Jahre die Orientierung seines Mentors Julius Hemphill, die panmodale Sprache des Free Jazz konsequent mit kompositorischen Konzepten zu verbinden und zu potenzieren, weitergeführt und entwickelt. Das illustriert das Titelstück am Anfang der ersten CD gleich schlagend. Erstaunlich, welche Register Berne ziehen kann und welchen Struktur- und Farbenreichtum er aus dem Quartett herausholt. Die Live-Aufnahme von 2017 beginnt mit klaren Gesten, und dann geht mit nach- und nebeneinander eins ins andere über, wobei eine episodenreiche prägnante Handlung entsteht, gestaltet ebenso mit fokussierten schier thematischen Improvisationen wie mit Anweisungen und genau notierten verschlungenen Linien. Das gleiche gestalterische Konzept prägt auch bereits die Aufnahmen aus den Anfängen der Band (2010) auf der zweiten CD. Schon da existiert der orchestrale Charakter des Quartetts: nicht kammermusikalisch, sondern mit herbem Sound und der Kraft des Jazz. *Jürg Solothurmman*

So klingt moderner Jazz, der es auf ein grösseres Label geschafft hat. "Jazz" meint hier ein eklektisches Gemenge aus den Black Music Traditionen von Funk, Soul, R'n'B und Jazz. Das Ganze ist von den Beats und Sound-Attituden des Hip-Hop durchzogen. Die Band startet mit dem an Parliament erinnernden "Fonkadelica"-Intro, das mit seinen kühlen Funk-Jazz-Sphären die Aura des Albums setzt. Nahtlos schliesst sich das Titelstück mit dem Rap von Tennishu an. Jetzt schwappt Hip-Hop in den Flow, später hören wir auch jamrockige Passagen, Bossa Nova, ätherische Substrate, Fusion, Space-Jazz. Butcher Brown aus Richmond/VA legen mit "#KingButch" bereits ihr achtens Album vor. Das 2009 erstmals aufgetretene und 2017 mit dem Gitarristen Morgan Burrs erweiterte Quintett ist eine eingespielte "Gang", die das Gemisch aus live getestetem Material und neuen Studio Tracks funky und geschmackvoll anrichtet. Immerhin teilen sie ihren Heimatort mit dem Neo-Soul-Pionier D'Angelo und irgendwo auch dessen Klang-Groove-Ästhetik. Die Band zapft durch 13 Tracks. Die Musik bleibt entspannt und knackig und ist abwechslungsreich. Die steilen Kurven und innovativen Fahrten fehlen, dafür geniessen wir die gelegentlichen Gitarren-Wah-Wah-Exzesse oder die coolen Hip-Hop-Phrasen. Diese Jazz-Hip-Hop-Fusion klingt zugänglicher und zeitgeistiger als die kühneren Experimente auf dem Thirsty Ear Label um Matthew Shipp, DJ Spooky oder Anti-Pop Consortium anfangs der 2000er-Jahre. *Pirmin Bossart*

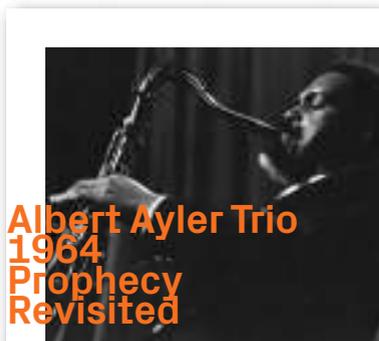
Marriotts zwölftes Album ist ein gelungenes Live-Set, aufgenommen im Frühling 2016 in nur drei Stunden im Studio. Die Musiker interagieren auf höchstem Niveau und lassen keinen Zweifel an ihrer musikalischen Reife. Marriotts Interpretation des Jerome-Kern-Klassikers "All the Things You Are" startet mit einem Duett von Pianist Evans und Drummer Whitfield. Dann steigt der Trompeter aus Seattle mit langen und klar phrasierten Melodielinien ein, und spielt erst gegen Ende das harmonisch und melodisch variierte Thema kurz an. Marriott ist ein Meister der Trompete, und sein Spiel ist deutlich von Miles Davis und Wynton Marsalis beeinflusst: So lebt der Geist von Miles Quintett mit Tony Williams in den dynamischen Interaktionen der Band. Marriotts Vorliebe, Balladen mit Dämpfer zu spielen, und seine Fähigkeit, die Musik atmen zu lassen, erinnern ferner an den Grossmeister. Wie nur die wenigsten Trompeter, z. B. Wynton, verfügt Marriott über einen vollen, warmen Ton, und zwar bis in die höchsten Register. Flink wie ein Saxophonist hangelt er sich durch die Harmonien des Up-tempo Titeltracks "Trumpet Ship". Seine Gabe für Balladen hat er bereits auf seinem letzten (Balladen-)Album "Romance Language" deutlich unterstrichen. "148 Lexington" ist ein wunderbares Beispiel dafür. Marriotts Band besitzt ein unfehlbares Gespür dafür, wann es Zeit für explosive Feuerwerke und wann für heimeliges Kerzenlicht ist. Ein tolles, abwechslungsreiches Trompetenalbum. *Phil Stöckli*

www.hathut.com +++ www.hathut.com +++ www.hathut.com 帽子 www.hathut.com



**Paul Lovens
Florian Stoffner
Tetratne**

ezz-thetics 1026



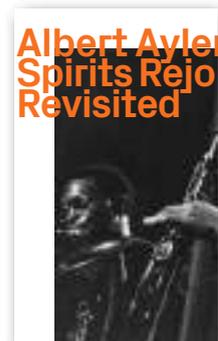
**Albert Ayler Trio
1964
Prophecy
Revisited**

ezz-thetics 1104



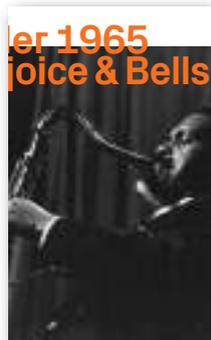
**Albert Ayler Quartet
With Don Cherry
European Recordings
Autumn 1964
Revisited**

ezz-thetics 2-1107

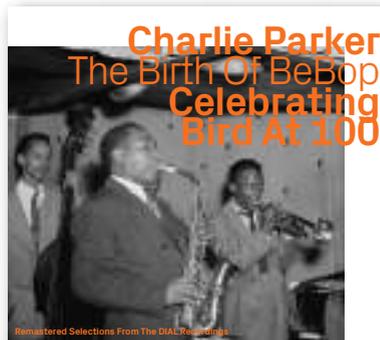


**Albert Ayler
Spirits Rejo
Revisited**

ezz-thetics 1109

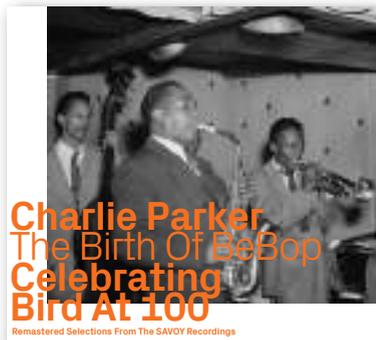


**er 1965
Joy & Bells**



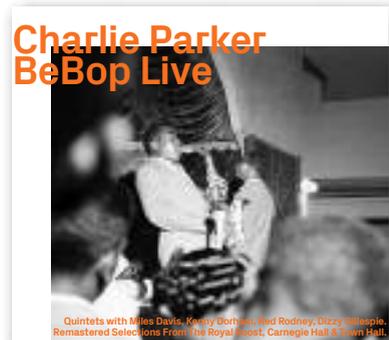
**Charlie Parker
The Birth Of BeBop
Celebrating
Bird At 100**

Remastered Selections From The DIAL Recordings
ezz-thetics 1111
DIAL Selections



**Charlie Parker
The Birth Of BeBop
Celebrating
Bird At 100**

Remastered Selections From The SAVOY Recordings
ezz-thetics 1112
SAVOY Selections



**Charlie Parker
BeBop Live**

Quintets with Miles Davis, Kenny Dorham, and Rodney Dizzy Gillespie.
Remastered Selections From The Royal Coast, Carnegie Hall & Town Hall.
ezz-thetics 2-1113

JAZZ'N'MORE-TIPP



BEN WENDEL High Heart

Ben Wendel (ts), Michael Mayo (voc),
Shai Maestro (p, Fender Rhodes), Gerald Clayton (p, Fender
Rhodes), Joe Sanders (b), Nate Wood (dr)
(CD, Vinyl – Edition Recordings/editionrecords.com)

Ben Wendel begnügt sich nicht mit der Präsentation seines charakteristischen Tenorsounds. Seine neue CD ist wieder anders als die vier zuvor und zweifellos ein neuer Höhepunkt. Diesmal wird die multistilistische Orientierung von "Kneebody", "seiner" anderen, kollektiv organisierten Band spürbar. Jazz, Rock, Klassik, Minimalismus, Pop und Afro-Lateinisches synthetisiert: Mit ihrem Weltmusik-Touch, Aufbau der Stücke und Studiomix haben Wendels Stücke eine Beziehung zu Joe Zawinuls "Weather Report". Aber nicht nur musikalisch streckt Wendel seine Fühler in alle Richtungen; diesmal liegen ihm auch die galoppierend chaotischen Entwicklungen der Welt am Herzen. Wohin führt diese Konfusion, die alles zu nivellieren droht? Wie kann man in dieser zunehmend unpersönlichen Zeit noch individuelle "hohe" Kunst kreieren? Mit solchen Fragen bringt er zum Nachdenken. Dazu liefert die offene, aber balancierte Musik quasi den Soundtrack. Wichtige neue Akzente setzt der erstaunlich trittsichere Stimmvirtuose Michael Mayo, der ebenbürtig mit dem Tenorsaxophon wie ein zweites Blasinstrument halsbrecherische Tonlinien kreiert. Mit identischen Instrumenten, aber komplementierenden Ideen befasst sich das zweite Paar – der Israeli Shai Maestro und der Afroamerikaner Gerald Clayton – auch sehr mit Klängen und Farben. Und mit gleicher leichtfüßiger Gewandtheit wie Wendel steuern Nate Wood und Joe Sanders die Band durch die Wechsel der stark arrangierten Kompositionen. Diese bestreiten ein breites Spektrum von atmosphärisch schwebenden Klängen wie in "High Heart" und "Traveler" bis zu klanglicher und rhythmischer Mehrschichtigkeit und jagender Virtuosität wie in "Burning Bright" und "Drawn Away". *Jürg Solothurm*



JOHN ARMAN Fingerstylin'

John Arman (g), Johannes Enders (ts), Flip Philipp (vibes),
Renato Chicco (org), Christian Salfellner (dr)
(CD – Alessa Records)

Hardbop und Modal Jazz reizen die jungen Musiker auch noch heute zum Nacheifern, bald 70 Jahre nach den entsprechenden Sternstunden der Musikgeschichte. Darin liegt nichts Schlechtes, wenn die Epigonen über die nötige Technik und Ideenreichtum verfügen. So viel kann über den 1986 in Tirol geborenen Gitarristen John Arman und sein Quintett gewiss gesagt werden. In Österreich und England ausgebildet und heute in Wien und Salzburg tätig, weiss der Musiker, wie man diese Musik geschliffen und zugleich ausreichend zackig arrangiert und einspielt. Mit der federnden Hammondorgel, die auch die Bassfunktion innehat, dem per-

lenden Glockenton des Vibraphons und Armans perkussivem Gitarrenspiel ist das Quintett bestens für volltönende Funk-Grooves aufgestellt. Zusammen mit dem Tenorsaxophonisten verfügt die Band über vier Solisten, die für Abwechslungsreichtum sorgen. Alle vier werden gefeuert, aber keiner überspannt je den Bogen in allzu langen Egotrips. Alles steht hier im Dienst des herzhafte voranspringenden Bandsounds. *Florian Bissig*



NILS LANDGREN Christmas with my friends

Nils Landgren (tb, voc), Sharon Dyal (voc), Jonas Knutsson (s),
Jeanette Köhn (voc), Eva Kruse (b), Jessica Pilnäs (voc),
Ida Sand (voc, p), Johan Norberg (g, mandoline)
(CD, Vinyl – ACT/MV)

Vor 14 Jahren lud der Posaunist und Sänger Nils Landgren erstmals seine engsten Weggefährten ins Studio ein, um eine Weihnachts-CD einzuspielen und diese anschliessend auf einer Welttournee zu präsentieren. Dies wurde zum Ritual, das seither alle zwei Jahre zelebriert und für so manchen Fan ein Stück der eigenen Weihnachtstradition wurde. Trotz "social distancing" sollte es 2020 nicht anders sein und so entstand das sechste Album mit atmosphärisch dichten, harmoniegeschwängerten Liedern aus 14 verschiedenen Ländern. Jedem Musiker bietet sich die Gelegenheit, seine spezifischen Fähigkeiten besonders glänzen zu lassen. Dabei liegt die Harmonie in der Vielseitigkeit der Talente, wunderbar zu hören, wenn man nur einmal auf die einzelnen Stimmen achtet. Da brilliert die Sopranistin Jeanette Köhn mit klassischem Gesang, Ida Sand demonstriert eindrucksvoll ihre Liebe zu Blues und Soul, klassische, klare Jazz-Vocals sind die Domäne von Jessica Pilnäs und Sharon Dyalls warme Bluesstimme steht im stimmungsvollen Kontrast zu Nils Landgrens kehliger, heller Soulstimme. Eine Reise durch die Welt der Weihnachtsmusik, ein Stück Tradition, wie ein Geschenk in dieser unsicheren Zeit. *Dorothea Gängel*



LIEBMAN/BRECKER/COPLAND Quint5t

David Liebman (ts, ss), Randy Brecker (tp, flh), Ralph Alessi (tp),
Marc Copland (p), Drew Gress (b), Joey Baron (dr)
(CD – Inner Voice Jazz IVJ 106/innervoicejazz.com)

Auf der Fotografie auf der Innenseite des CD-Schubers wirken Randy Brecker, Joey Baron, Marc Copland, David Liebman und Drew Gress wie eine Gruppe älterer Herren anlässlich einer Klassenzusammenkunft. Doch anstatt von der Vergangenheit zu plaudern und Erinnerungen auszutauschen, machen sie zusammen Musik. Dass diese Assoziation nicht ganz falsch ist, belegt die Entstehungsgeschichte des vorliegenden Albums: Die Protagonisten waren zusammen auf Tournee. Was dabei entstand, gefiel ihnen, sodass sie sich entschlossen, das Quintett (die beiden auf dem Line-up aufgeführten Trompeter alternieren) aufzunehmen. Das Ergebnis ist ein musikalischer Strauss mit unterschiedlichen Blüten: Mal erklingt es luftig-lyrisch, mal fadengerade in Mainstream-Manier, mal vertrackt konstruktivistisch. Diese Vielfalt rührt da-von, dass – abgesehen von "Mystery Song", einer äusserst selten gespielten Ellington-Komposition – das gesamte Repertoire von den Mitspielern

stammt. Als gestandene Leader tragen sie ihre Vorstellungen und Vorlieben in die Gruppe, wobei jedes Stück für sich genommen zu gefallen weiss; zu einem Album vereint, lassen die neun Nummern aber doch eher an ein jazzmusikalisches Wunschkonzert denken. *Georg Modestin*



MARIUS NESET/ DANISH RADIO BIG BAND Tributes

Marius Neset (ts, ss, comp, arr), Miho Hazama (cond),
Gerard Presencer (tr), Mads la Cour (tp), Hans Ulrik (ts, ss, bcl),
Frederick Menzies (ts, cl), Anders Gaardmand (bs),
Peter Dahlgren (tb), Per Gade (g), Henrik Gunde (p)
(CD – ACT/MV)

Der 1985 in Norwegen geborene Marius Neset, der seit 2003 in Kopenhagen lebte, hat sich seit seinem Debutalbum "Golden Xplosion" (2011) an die Spitze des europäischen Jazz gespielt und überzeugt nicht nur mit seinen herausragenden instrumentalen Fähigkeiten, sondern auch mit seinen innovativen Kompositionen und Arrangements für grössere Ensembles. Das bestätigt auch sein neues Werk "Tributes", aufgenommen mit der Danish Radio Big Band (DR Big Band). Es ist Nesets letzte Arbeit in Kopenhagen, da er 2019 mit seiner Familie in seine Heimat Norwegen zurückgekehrt ist. Die acht Tracks der CD, die sich mit Nesets eigenen Worten "aufeinander beziehen und eine zwangsläufige Reihenfolge ergeben" und "deren Ablauf man nicht umstellen kann", sind eine in sich geschlossene Suite. Besonders beeindruckt neben den umwerfenden Tenorsaxophon-Kaskaden Nesets die grandios aufspielende DR Big Band (Ltg. Miho Hazama), die aus 19 exquisiten Musikern und Solisten besteht, die jede vom Komponisten gewünschte Textur, Farbe und Dynamik mit einer bewundernswerten Variations-, Präzisions- und Integrationsfähigkeit umsetzen. *Michael van Gee*



ADAM BALDYCH, VINCENT COURTOIS, ROGIER TELDERMAN Clouds

Adam Baldych (v, renaissance v), Vincent Courtois (vc),
Rogier Telderman (p)
(CD, Vinyl – ACT/MV)

Das Trio entstand auf Initiative von Pianist Telderman, der beim "Sound of Europe Festival" in Breda mit seiner Carte Blanche die beiden Streicher Baldych und Courtois einlud. Ein Tag der intensiven Vorbereitung musste für jenen Gig reichen, der gegenseitige Respekt und Vertrauen sei dann in der Folge rasch gewachsen, wie sie in den Liner Notes schreiben. Die Instrumentierung entspricht nicht gerade der klassischen Trio-Besetzung und ist doch erstaunlich ausgewogen. Es ist schwer, unterschiedliche Rollen der drei Beteiligten herauszuhören, vielmehr scheinen sie die Aufgaben untereinander verteilt zu haben. Die eher filigran auftretenden Streicher malen Ornamente, das robustere Piano baut das Gerüst und die rhythmische Verankerung und die harmonische Orientierung. Jeder werfelt vor sich hin und so entstehen abstrakte Muster, mit nur wenigen dominanten melodischen Formen – flächige Weiten, die viel Raum für die eigenen Ausschmückungen des Hörers eröffnen. *Christof Thurnherr*



FRANCO D'ANDREA

New Things

Franco D'Andrea (p), Mirko Cisilino (tp),
Enrico Terragnoli (g, electronics)

(2 CDs – Parco della Musica Records/parcodellamusica.it)



Um sich eine Vorstellung von der Kreativität des Meraner Pianisten Franco D'Andrea zu machen, höre man sich das letzte Stück der CD1 und das erste von CD2 an: "m6+M3" versus "m3+M6". Ein Spiel mit Zahlen und (Gross-/Klein-)Buchstaben? Laut Booklet sind es Kompositionen des Trios, doch finden wir diese Elemente schon auf früheren CDs des Pianisten, mal solo, mal im Trio, mal im Oktett. Es sind eben (Spuren-)Elemente aus der persönlichen Enzyklopädie D'Andreas, die live oder im Studio jeweils in völliger Improvisation entwickelt werden. Dabei kann ganz unvermittelt auch mal ein Fragment von Thelonious Monk aufblitzen, sozusagen eine "hommage en sourdine". Wiederholt wird nichts: Ein Vergleich, etwa von "M2", über diverse Alben des Pianisten zeigt, dass die Resultate so grundverschieden sein können, dass das einzig noch wirklich Vergleichbare der Titel scheint. So viel zum Sandkasten-Spiel eines demnächst Achtzigjährigen, der sich die Spiel- und Experimentierfreude eines Achtjährigen bewahrt hat. Wie schon auf seinem Soloalbum von 2019 wird er auch wieder in der Frühzeit des Jazz fündig, vom "Tiger Rag" über den "Livery Stable Blues" bis zu "A New Rag Suite", ganz zum Gusto seiner neuen Spielfährten, dem Trompeter Mirko Cisilino (vgl. auch JNM 5/2019) und dem Gitarristen Enrico Terragnoli. Der Erste verfügt über ein selten variationsreiches Spektrum, historisch wie expressiv, der Zweite bringt eine spürbare rhythmische Spielfreude in die stets wandelbaren Spekulationen zwischen Tradition und Postmoderne. *Ruedi Ankli*



DAN WEISS

Natural Selection

Matt Mitchell (p, Prophet-6),

Craig Taborn (piano, Fender Rhodes, synth), Ben Monder (g),
Trevor Dunn (el-b), Dan Weiss (dr, tabla, p)

(CD – Pi Recordings/intaktrec.ch)



Der vielseitig informierte und versierte Schlagzeuger und Perkussionist Dan Weiss liess sich bei der Gründung dieses unkonventionellen Hard-Core-Quintetts inspirieren von den traumartigen unheimlichen Stimmungen von David Lynchs TV-Serie Twin Peaks. Nach "Starebaby" (2018) und einer Reihe von Konzerteinführungen ist dies die zweite Aufnahme. Die fünf Prominenten von der kreativen New Yorker Jazz-Szene machen auch mit dieser Ästhetik prägnante und komplexe Statements. Da fallen Vorläufer und Verwandte ein wie Tony Williams "Lifetime" und "Steamboat Switzerland". Besonders auch dank der starken kompositorischen Vorarbeit von Weiss ist eine kontrastreiche intelligente Produktion entstanden. "Episode 18" entfaltet sich mit rumpelnden kantigen Heavy-Metal-Sounds, mal heftig und Free-Jazz-artig improvisiert, dann wieder mit Loops. Zuerst prägen Monders Gitarre mit Zusatzelektronik und Weiss' Power-Schlagzeug das Geschehen. In den folgenden Stücken treten die Keyboards mehr in Aktion mit indisch inspirierten kniffligen Rhythmus-Patterns, mysteriös schwebenden Melodiefragmenten und wabernden elektrischen Soundschwaden. *Jürg Solothurnmann*



NATE WOOLEY

Seven Storey Mountain VI

Nate Wooley (tr), Samara Lubelski, C. Spencer Yeh (vl),
Chris Corsano, Ben Hall, Ryan Sawyer (dr), Susan Alcorn (pedal
steel g), Julien Desprez, Ava Mendoza (el-g),
Isabelle O'Connell, Emily Manzo (keys), Yoon Sun Choi,
Melissa Hughes, Megan Schubert (voc)

(CD – Pyroclastic Records)



Komponist und Trompeter Nate Wooley arbeitet seit mehreren Jahren an einem mehrteiligen Song-Zyklus. Mit "Seven Storey Mountain VI" geht dieses Vorhaben nun in die sechste Runde. Aufgezeichnet wurde das 45-minütige Stück live im November 2019 in der Saint Peter's Episcopal Church in Manhattan. Wooley, der dafür einmal mehr Musikerinnen und Musiker verschiedenster Genres in sein Ensemble integriert hat, baut Teil 6 auf den ersten Zeilen von Peggy Seegers Folksong "Reclaim the Night" auf. Das Vorgehen erinnert in seiner Dramaturgie an "The Sinking of the Titanic" von Gavin Bryars. Schier unendlich langsam bewegt sich die Melodie des Orchesterkörpers durch die kirchliche Akustik, um immer wieder kurz anzuschwellen und sich wieder zu legen und in der Folge das Motiv immer abstrakter und fragmentierter aufzunehmen. Gegen Ende resultiert das Ganze in gigantisch anmutenden kakophonischen Klangtürmen, die sich zunehmend wieder in Luft auflösen. Wooleys Absicht dabei ist, beim Hörer Gefühle der Ekstase auszulösen. Wer sich die Musse nimmt, sich in dieses fulminant klingende Gewölbe hineinzubegeben, wird dafür eindrücklich belohnt. *Rudolf Amstutz*



WHO TRIO

STRELL

Michael Wintsch (p), Gerry Hemingway (dr, voc, acc),
Bänz Oester (b)

(CD – Clean Feed 553/cleanfeed-records.com)



Bei STRELL geht es um die "Musik von Billy Strayhorn und Duke Ellington", eine neue anspruchsvolle Aufgabe, der sich das Trio von Wintsch, Hemingway und Oester alias WHO zum sechsten Album nach über 20 Jahre nach seiner Gründung stellt. Es gibt mindestens zwei Annäherungsmöglichkeiten an dieses rundum gelungene Album. Die erste besteht darin, als Ellington-Strayhorn-Fan – oder einfach jazzhistorisch interessierte Person – diese neun neuen Interpretationen zu geniessen. Das macht sichtlich Spass, in jeder Hinsicht. Beginnen wir mit "Take the a Train", einem der bekanntesten Stücke aus der Feder von Strayhorn, nach 1940 ein wahrer Hit in Amerika, das hier in ein fast schon ekstatisch anmutendes Finale mündet. Neben Standards wie "In a Sentimental Mood" oder "In a Mellow Tone" greift WHO auch auf weniger bekannte Songs aus den Sechzigerjahren wie "Passion Flower" oder "Angelica" zurück. Die zweite Annäherung an dieses Album blendet die historische Dimension aus und verfolgt die spannenden Interaktionen von drei grossen Individualisten, die einander zu fordern verstehen. Beide Zugangsformen an dieses Album bieten die Möglichkeit, die offenen Strukturen der Ellington-Strayhorn-Vorgaben sowie das enorme interaktive Potenzial des Trios – nacheinander oder gleichzeitig – zu geniessen.

Ruedi Ankli

DIANE SCHUUR

Running on faith

Diane Schuur (voc, p), Ernie Watts (s), Kye Palmer (tb, fh),
Thom Rotella (g), Bruce Lett (b), Kendall Kay (d)

(CD – Jazzheads Records)



Das neueste Werk der US-amerikanischen Jazzsängerin und Pianistin Diane Schuur ist ein Herzensprojekt. Sie nimmt sich die Freiheit, eine höchst persönliche Auswahl bekannter Songs auf ihre unverkennbare Art neu zu interpretieren. Als mehrfache Grammy-Gewinnerin holt sie sich unter anderen den ebenfalls mehrfach ausgezeichneten Saxophonisten Ernie Watts an ihre Seite. Resultat ist eine höchst gelungene Mischung aus Jazz, Blues und Gospel. Schuurs ausdrucksstarker Gesang und die einfühlsame Begleitung durch ihre Entourage zieht sich als Kombination wie ein roter Faden durch "Running on Faith". Ein Album, das uns einen Einblick tief in ihr Inneres erlaubt und das berührt und den Hörer mit Songs voller Optimismus, Spiritualität und Freude in seinen Bann zieht.

Dorothea Gängel

JOCHEN RUECKERT

Stars and Garters

Chris Cheek (ts), Brian Charette (org), Jeff Miles,
Yotam Silberstein (g), Jochen Rueckert (dr)

(CD, Vinyl – Eigenverlag/jochenrueckert.net)



Jochen Rueckert, der deutsche Schlagzeuger aus Köln, der seit zwanzig Jahren in Brooklyn haust, hat die Zeit des Lockdowns kreativ genutzt und legt ein neues Album vor. Einerseits folgt es klanglich der Postbop Tradition, mit Hammond Orgel, Tenorsaxophon und Gitarre. Andererseits wirft Rueckert mit unbekümmerter Nonchalance einige konzeptsprenge Rocknummern in den Mix und wird dabei durch den Gitarristen Miles unterstützt.

In der Stop-Time-Komposition "Finger Finger" entwickelt Rueckert ein einziges Motiv weiter und weiter, unterzieht es vertrackten rhythmischen Verschiebungen und schafft damit eine inspirierende Ausgangslage für Saxer Cheek, der das Motiv in seinem Solo gekonnt noch weiterspint. Gitarrist Silberstein ist für die Postbop und Blues inspirierten Songs wie "Cannonball" zuständig. Auf "Obstacles", einer hart swingenden Up-tempo-Nummer, besticht Rueckert durch ungestümen Drive, hervorragende Technik und ein feuriges Solo. Insgesamt ein ansprechendes Postbop-Album mit einigen verirrten Rocknummern. *Phil Stöckli*

BLUE NOTE

Re:imagined

V.A.

(CD – Decca Records/Universal Music)



Reimaginierte Musik lebt von der Spannung zwischen dem Bekannten des Ausgangsmaterials und dem Neuen der Übersetzung in einen neuen Kontext. Die neue Kompilation der Universal Music Group widmet sich dem einverlebten Katalog von Blue Note Records. Der schillernde Name weckt Erwartungen, die – je nach Herangehensweise – durchaus erfüllt werden. Das legendäre Label stand lange Zeit für den kreativen Versuch, die Schnittmenge von künstlerischer Innovation und Publikumstauglichkeit auszuloten. In diesem Sinn bringen die Wiedervorstellungen einiger bekannter Kompositionen durchaus Neues: Die meisten haben in der Neufassung von zeitgenössischen Künstlern wie Alfa Mist, dem Ezra Collective, Nubya Garcia oder Shabak Hutchings wenig mit den ursprünglichen Vorlagen zu tun. Dazwischen stehen aber auch vereinzelt Versionen, die gerade durch ihre Nähe zum Original hervorstechen. Hancock's "Mayden Voyage" oder McCoy Tyner's "Search For Peace" lassen in ihrem neuen Kleid auf spannende Weise darüber nachdenken, ob die neuen Interpretationen eher aus der Perspektive des Historikers oder aus Interesse an der Aktualität gehört werden.

Christof Thurnherr

JAZZ'N'MORE-TIPP



CHICK COREA

Plays

Chick Corea (p)

(2 CDs, Vinyl – Concord Jazz CJA 00284/Universal Music)



Pianist*innen und Klaviermusik-Liebhaber aufgepasst: Chick Corea (*1941) legt mit "Plays" ein grandioses Doppel-Album mit Musik vom Feinsten auf. Im Gegensatz zu Keith Jarretts zum Teil "Weihrauch-geschwängerten" Soloexkursionen (nach Auffassung des Kritikers!) wartet Chick Corea dagegen mit einem, dem Publikum zugewandten und dieses einbeziehenden, Klavierspiel auf, das humorvoll, augenzwinkernd, ein wenig frech und doch zugleich hochintelligent ist. Dabei bezieht er barocke Klassik (Domenico Scarlatti), Wiener Klassik (Wolfgang Amadeus Mozart), Romantik (Frédéric Chopin) und moderne Klavierklänge (Alexander Scriabin) ebenso in sein Spiel ein wie auch Jazz-Standards (George Gershwin/Jerome Kern) oder die Klaviermusik eines Bill Evans und Thelonius Monk. Mit seinen überaus charmanten und witzigen Ansagen teilt Chick Corea dem Publikum jederzeit seine geplanten musikalisch pianistischen Ausflüge mit, die auch den grossen Bossa-Nova-Komponisten Antonio Carlos Jobim, die unverwüstliche Soul-Legende Stevie Wonder oder seinen engen Freund Paco de Lucia zu Wort kommen lassen. Zur Überraschung des Publikums lädt Chick Corea zudem im Konzert spontan anwesende Besucher auf die Bühne ein, entweder, um diese musikalisch zu porträtieren (so bei "Henrietta und Chris"), oder mit ihnen zusammen am Klavier zu improvisieren, wie zum Beispiel (beim "Konzert in Paris") mit dem bekannten französisch-israelischen Jazzpianisten Yaron Herman, der Alben auf Blue Note und Decca Records veröffentlicht hat, oder dem auf dem Konservatorium klassisch ausgebildeten französischen Pianisten Charles Heisser. Die Konzerte, die in seiner Heimatstadt Clearwater, FL, in Berlin und in Paris im April und August 2018 stattfanden, beschliesst Chick Corea mit acht Songs seiner wohl bekanntesten Kompositionsreihe ("Children's Songs"), die auf dem Label ECM 1984 veröffentlicht wurden. *Michael van Gee*



OPAL OCEAN

The Hadal Zone

Alex Champ (g), Nadav Tabak (g)

(CD – flowfish records/Brokensilence)



Dass Träume wahr werden können, das beweisen Alex Champ und Nadav Tabak alias Opal Ocean mit ihrem dritten Album "The Hadal Zone". Als Strassenmusiker erdachten sie 2014 ein Projekt, das sie mit viel Engagement, ständiger Weiterentwicklung und Kreativität letztlich umsetzten. Ihr erstes Album "Lost Fables" erschien 2016 und wurde zwei Jahre später zum globalen Erfolg. Opal Ocean tourte auf Bühnen in Europa, Kanada und Neuseeland, angetrieben vom Lob der Kritiker und der Begeisterung ihrer Fans. Da ihre Freiheit den beiden Musikern von Anfang an ihr höchstes Gut war, machten sie

ihren Weg abseits der grossen Labels und der Maschinerie des Musikbusiness. So ist "The Hadal Zone" konsequenterweise das Produkt einer Crowdfunding-Kampagne. Es nimmt die Hörer mit auf eine Reise in die verborgenen Welten des Ozeans und offenbart ihnen eine Klangwelt, die mystisch ist, ausdrucksstark, die die Grenzen der akustischen Gitarre sucht. Die beiden Musiker haben ihren eigenen Stil gefunden, der sich schwer einordnen lässt. Er enthält Elemente des Nuevo Flamenco sowie des progressiven Rocks. Entscheidend ist jedoch die Authentizität und die Perfektion, mit der Opal Ocean antritt und uns mit Spannung auf ihr nächstes Werk warten lässt. *Dorothea Gängel*



SHALOSH

Broken Balance

Gadi Stern (p, synth), David Michaeli (db), Matan Assayag (dr)

(CD – ACT/MV)



Shalosh ist das hebräische Wort für die Zahl drei. Neben dem Bandnamen ist der Musik des Trios der Bezug zu ihrer geografischen Herkunft allerdings nicht sogleich anzuhören. Deutlicher ist eine grosse stilistische Offenheit und tatsächlich überwältigen die Kompositionen sehr rasch mit einer Vielzahl von deutlich hörbaren Einflüssen. Zwar ist die Musik eingängig und verlangt dem Hörer nicht allzu viel ab, doch hinter jeder zweiten Ecke lauert eine weitere unerwartete Wendung und macht die neun (plus 1) Stücke zu einem teils recht wilden Ritt, beispielsweise in "The Emperor's New Clothes", einem bereits formal abwechslungsreichen Stück mit immer wiederkehrendem, fast rockigem Groove-Zentrum. Das Piano steht durch die gesamte Produktion stets im Vordergrund und dabei prägend ist Sterns klassische Ausbildung. In "The Orphan Boy Who Wanted to Be a King" dekliniert er das Thema in seinem Solo fast etüdenhaft rauf und runter. Hie und da neigt dies zur etwas gar grossen Geste. Da diese aber durch das ostinative Bassspiel und das breit aufgefächerte Schlagzeug unterstützt wird, ist sie offensichtlich beabsichtigt und kann durchaus als künstlerische Ansage verstanden werden. *Christof Thurnherr*



SOLVEIG SLETTAHJELL QUARTET

Come in From The Rain

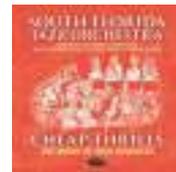
Solveig Sletthjell (voc), Andreas Ulvo (p), Trygve Waldemar Fiske (b), Pål Hausken (d)

(CD, Vinyl – ACT/MV)



Die norwegische Sängerin Solveig Sletthjell ist eine Meisterin der Entschleunigung. Anfangs der 2000er-Jahre bereicherte sie der Jazz-Szene ein Album, das sie mit ihrem Slow Motion Quintet unter dem Gebot der Reduktion und mit karger Instrumentierung einspielte. Diesem musikalischen Konzept ist sie mit "Come in From The Rain" grundsätzlich treu geblieben. Auch wenn einige Stücke des neuen Albums wie beispielsweise "Now Or Never" oder "On the Street Where You Live" ordentlich Tempo vorlegen, liegt Sletthjells Stärke doch in der einfühlsamen und ausdrucksstarken Interpretation langsamer Melodien. "So I Borrow Your Smile" – die einzige Eigenkomposition auf dem Album – ist zugeschnitten auf ihre Stimme, die mit ihrer vollen Ausdruckskraft zur Geltung kommt. Das Trio, das sie begleitet, allesamt junge norwegi-

sche Musiker, ergänzt zurückgenommen und unterstreicht so einfühlsam die Stimmgewalt. Mit "Round Midnight" von Thelonius Monk verabschiedet sich das Quartett sanft und unaufgeregt. *Dorothea Gängel*

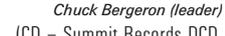


SOUTH FLORIDA JAZZ ORCHESTRA

Cheap Thrills (The Music of Rick Margitza)

Rick Margitza (ts, arr), John Hart (g), Martin Bejerano (p), John Yarling (dr), Brian Lynch (tr), Greg Gisbert (tp), Chuck Bergeron (leader)

(CD – Summit Records DCD 757)



Der Tenorsaxophonist Rick Margitza (*1961) ist einer der ganz grossen Instrumentalisten im modernen Jazz, der seit 1989 schon eine ganze Reihe von CDs veröffentlichte. Das South Florida Jazz Orchestra besteht bereits 15 Jahre und hat bisher drei CDs für Summit Records veröffentlicht. Vom Beginn an leitet das Orchester der Bassist Chuck Bergeron, der neben dem ausgewiesenen Big-Band-Leiter und Arrangeur John Fedchock diese CD produzierte. Alle neun Tracks der CD mit Ausnahme des Standards "Embraceable You" stammen aus der Feder von Rick Margitza, der auch für die Arrangements verantwortlich ist – mit Ausnahme der Komposition "Widow's Walk". Natürlich ist Margitza auf der CD ausführlich als grandioser Solist zu hören, neben dem noch John Hart (g), Martin Bejerano (p), John Yarling (dr) sowie die Trompeter Brian Lynch und Greg Gisbert solistisch glänzen. Am überzeugendsten aber sind die wunderbaren, abwechslungsreichen und auf die jeweiligen Kompositionen zugeschnittenen, meisterhaften Arrangements Margitzas, die keinerlei Wünsche offen lassen und ihn auf die Stufe der zurzeit besten Arrangeure heben. *Michael van Gee*



MERZBOW, GUSTAFSSON, PÁNDI

Cuts Open

Masami Akita (noise electr, perc), Mats Gustafsson (fl, bs, electr, perc), Balázs Pándi (dr, perc)

(CD, Vinyl – RareNoise Records)



Aussergewöhnliche Zeiten verlangen nach eben solchen Hörerlebnissen. Da kommt ein Album wie dieses gerade recht. Eingeschränkt durch die herrschende Pandemie und verwirrt ob der politischen Instabilität lechzt der Hörer, die Hörerin nach Klängen, die einer ganzkörperlichen Reinigung dienen können. Masami Akita alias Merzbow, Mats Gustafsson und Balázs Pándi wären alle alleine schon in der Lage, mit ihren hochenergetischen Sounds kontinentale Erschütterungen auszulösen, als Trio dagegen entpuppen sich die drei als pointierte, ja bisweilen fast sinnliche Ästhetiker im Spannungsfeld von Lärm und mystischer Stille. In den vier stark perkussiv gefärbten Tracks von je rund 20 Minuten loten sie die kollektive Befindlichkeit unserer Zeit aus, indem sie dem industriellen Brachland mal zärtlich zurückhaltend, mal mit unerschütterlicher Brutalität auf den Leib rücken. Das Resultat ist von hoher kathartischer Wirkung für Körper und Seele. Eigentlich sollte man "Cuts Open" in Zeiten wie diesen als medizinischen Artikel anpreisen – sämtliche Nebenwirkungen, die beim Hören auftreten können, sind voll und ganz beabsichtigt. *Rudolf Amstutz*



TIGRAN HAMASYAN

The Call within

Tigran Hamasyan (keys, p, voc), Evan Marien (el-b), Arthur Hnatek (dr), guests: Tosin Abasi (g), Areni Agabian (Uvoc), Artyom Manukyan (vc)
(CD – Nonesuch Music/Warner Music)



Meditativ ist dieses Album nicht, wie der Titel erwarten liesse. Es ist eher, wie das Cover und Abbildungen im Booklet signalisieren, ein Prog-Jazz-Album in Anlehnung an alte Prog-Rock-Kunstformen, die hier mit Jazz-Handwerk und östlich-westlichem Brückenschlag revitalisiert werden. Was auf diesem Album in visueller Hinsicht esoterisch raunt, kommt in klanglicher Hinsicht erdhafter daher. Hämmernde Akkorde, Arpeggios, melodische Riffs, bruske Wechsel, Soundtrack-Pathos und mystisch-spirituelle Zwischentöne lässt der armenische Pianist zu einem dramatisch gestalteten Gesamtwerk verwachsen. Die klassische Jazztradition ist hier fern oder beginnt erst in der Post-Fusion-Ära. Wir hören ein mit armenischen Volksmelodien, Rock, virtuos gespieltem Piano-Jazz und Prog-Architektur durchsetztes Musikwerk. Es ist von Hamasyans Drängen beseelt, sich ganz von seinen inneren Bildern leiten zu lassen. Er macht das ohne Rücksicht auf Jazz-Polizei und Innovationsdruck und scheut sich auch nicht, Musik und Poesie mit dem "göttlichen Mysterium" zu verbinden. Seine Musik ist ein eigenwilliges Statement, eine Musik die mit ihrer impulsiven Farbigkeit und ihren perkussiv prägnanten Piano-Patterns ein breiteres Publikum erreichen wird. Starke Akzente setzt der Schweizer Schlagzeuger Arthur Hnatek, der schon länger mit Hamasyan arbeitet. *Pirmin Bossart*



DEVIN GRAY

27 Licks

Devin Gray (dr), Gerald Cleaver (dr)
(DL – Rataplan Records)

SOCIALYTICS

Dave Ballou (tr), Ryan Ferreira (el-g), Devin Gray (dr, comp)
(DL – Rataplan Records)



Es vergeht kaum ein Monat, in dem Devin Gray nicht neue Musik auf seiner Bandcamp-Seite veröffentlicht. Das etwas kurz geratene Trio-Album "Socialytics" enthält sechs Kompositionen, in denen Gray die menschliche Interaktion in Zeiten von digitalen Algorithmen untersucht. Der für seine wilden Improvisationen berühmte Gray zeigt sich dabei als äusserst subtiler und facettenreicher Komponist, der in diesen kammermusikalischen Miniaturen trotz hörbarer elektronischer Einflüsse den rein akustischen Dialog dreier Menschen zelebriert. Die avantgardistischen Ansätze von "Socialytics" können als Kontrapunkt zu "27 Licks" angesehen werden. Seit Jahren musiziert Gray regelmässig mit seinem Idol und Mentor Gerald Cleaver in seiner zum Studio umfunktionierten Garage in Brooklyn. Zwei Drummer, die nicht mit ihrem Können klotzen, sondern das Schlagwerk dazu nutzen, um sowohl mit febrigen Grundierungen wie auch mit abstrakten Pinselstrichen ein grossformatiges, nach allen Seiten ausuferndes, urtümlich anmutendes Gemälde zu erschaffen. Man kann übrigens auf Bandcamp die Musik von Devin Gray auch abonnieren und unterstützt dabei einen der vielfältigsten Jazzmusiker der jüngeren Generation. *Rudolf Amstutz*



THE MARK MASTERS ENSEMBLE

Night Talk (The Alec Wilder Songbook feat. Gary Smulyan)

Mark Masters (arr), Gary Smulyan (bs), Bob Summers (tb), Jerry Pinter (ts), Don Shelton (as), Dave Woodley (tb), Ed Czach (p), Putter Smith (b), Kendall Kay (dr)
(CD – Capri Records 74162-2)



Die bereits zehnte CD des Mark Masters Ensembles auf Capri Records ist dem kompositorischen Schaffen Alec Wilders (1907–1980) gewidmet, dessen Werk sich schon viele Jazzmusiker zugewendet haben. Der Arrangeur Mark Masters (*1957) hat zusammen mit dem wohl zurzeit führenden Bariton-saxophonisten des Jazz, Gary Smulyan (*1956), insgesamt neun Songs von Alec Wilder ausgesucht, darunter auch weniger bekannte Kompositionen. Das Mark Masters Ensemble, ein Oktett, das aus erstklassigen Musikern des Westcoast-Jazz besteht, darunter der Altsaxophonist Don Shelton (*1934) und der Trompeter Bob Summers (*1944), vermittelt durchgehend den Eindruck einer Big Band, so grossartig sind die Arrangements Mark Masters' angelegt. Hauptsolist ist natürlich Gary Smulyan, der mit seinem variablen und erfindungsreichen Baritonsaxophon-Spiel seine Klasse unter Beweis stellt. Besonders beeindruckende Interpretationen gelangen dem Mark Masters Ensemble und Gary Smulyan in den Alec-Wilder-Kompositionen "You're Free", "Moon And Sand", "Lovers And Lovers", "Baggage Room Blues", "I'll Be Around" und natürlich in der Ballade "Night Talk", dem Titelstück der CD. *Michael van Gee*

swissjazzorama

Der Ort wo die Geschichte des Jazz in der Schweiz zuhause ist!

Ein Besuch im Archiv des swissjazzorama und in seinem Secondhand-Shop lohnt sich!

Adresse: Ackerstrasse 45, 8610 Uster.
Öffnungszeiten: MO–DO 10.00–12.00 und 13.30–17.00 Uhr, sowie FR 13.30–17.00 Uhr.
Gerne führen wir auch Kleingruppen durch unser Archiv (vorgängige Anmeldung: Tel. 044 940 19 82).

Im unserem Archiv gibt es ausserordentlich viele Dokumente über den Jazz in der Schweiz und den Internationalen der letzten 100 Jahre, wie: Tonträger aller Art, Fotos, Plakate, Bücher und vieles mehr. Unsere Sammlung ist eine einzigartige Quelle für alle am Jazz-Interessierten.

Im Secondhand-Shop finden Sie LPs, CDs, Bücher und vieles mehr aus der ganzen Jazzgeschichte, dabei auch vieles aus dem Schweizer Jazz.

Im Empfangsraum zeigen wir eine Ausstellung mit dem Titel «Blue Notes and others» mit wertvollen Plattenhüllen der 1950er bis 1980er Jahre.

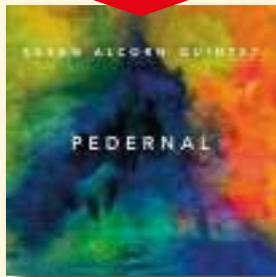
Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Aufarbeitung des bestehenden Depots sind willkommen (Tel. 044 940 19 82).



Inseratsponsor



JAZZ'N'MORE-TIPP



SUSAN ALCORN QUINTET *Pedernal*

Susan Alcorn (pedal steel guitar), Michael Feldman (vl),
Michael Formanek (b), Mary Halvorson (g), Ryan Sawyer (dr)
(CD – Relative Pitch Records)

Die US-amerikanische Pedal-Steel-Gitarristin Susan Alcorn hat massgeblich dazu beigetragen, ihr Instrument aus der Country-Ecke zu befreien, in der sie selbst es in ihren jungen Jahren kennengelernt hatte. Sie drang später in Bereiche der Neuen Musik und der Improvisationsmusik vor und blieb dabei offen für volkmusikalische Traditionen, seien es östliche oder westliche. Nach einer Karriere, die bisher von Solo- und Duo-Projekten und gelegentlicher Mitwirkung in Grossformationen geprägt war, hat die 67-jährige Alcorn nun die Gelegenheit ergriffen, ein Kompositions- und Aufnahmeprojekt mit eigenem Quintett durchzuführen. Mit Mary Halvorson, Michael Formanek und Michael Feldman ist es ein veritables Allstar-Ensemble, doch die Leaderin war mit den Musikern offensichtlich bestens vertraut. Die fünf längeren Kompositionen sind der Band mit den zwei Zupf- und den zwei Streichinstrumenten auf den Leib geschrieben. "Pedernal" ist nicht etwa ein Kunstwort aus "Pedal-Steel" und "eternal" – was nicht unpassend wäre –, sondern der Name eines markanten Tafelbergs in New Mexico, der Alcorn vor der Nase stand, als sie die Session vorbereitete. Es sind Kompositionen und Arrangements von an der Klassik geschulter Raffinesse und Subtilität, die sich allerdings oft im Ausgang von schlichten liedhaften Motiven oder modalen Sequenzen entwickeln. Unter Ausschöpfung des maximalen Dynamikspektrums geht es einmal verhalten und schwebend zu und her, mitunter aber auch wild und dissonant. Dann stampft Formaneks Bass mit breitem Ton, und Sawyer bekommt in seiner Schlagzeugküche Auslauf. Klug verwebt Alcorn Improvisationsteile in die Dramaturgie ihrer Stücke und lässt Feldman und Halvorson Platz, ihre charakteristischen musikalischen Stimmen ins Geschehen einzubringen. Auch ihre Pedal-Steel-Gitarre bekommt natürlich Raum, dieses ein wenig unheimliche, singende Instrument mit seinen mühelosen Glissandi, das Alcorn glücklicherweise nicht mit athletischen, sondern mit artistischen Präntentionen spielt. *Florian Bissig*

DAS EISMEER

Live im Sowieso Neukölln

Paul Peucker (g), Marius Moritz (b), Leon Griese (dr)
(CD – Slowing Records)

Das Eismeer ist ein Trio in eher ungewöhnlicher Besetzung mit Klavier, Gitarre und Schlagzeug. Paul Peucker, Marius Moritz und Leon Griese fungieren als Live-Band, die nicht umsonst ihr zweites Album bei einem Konzert im kleinen Berliner "Sowieso" aufgenommen haben. Spontan, schnell auf den anderen eingehen können, sich zusammen bewegen wie Eisberge und -schollen, die sich im Meer wiegen, das ist die Musik, die vorgestellt wird. Das Trio spielt energetisch verdichtete Musik, die zwischen entschleunigend und interagierend pendelt. Alle drei Musiker spielen mit offenen Ohren, nehmen die Ideen des anderen auf und entwickeln sie weiter. Auf CD funktioniert das überraschend gut, live käme das direkte Miterleben für den Zuhörer noch dazu. *Angela Ballhorn*



AARON DIEHL *The Vagabond*

Aaron Diehl (p), Paul Sikivie (b), Gregory Hutchinson (dr)
(CD, Vinyl – Mack Avenue/MV)

Klangpoesie zwischen Klassik und Jazz. Der 34-jährige Afroamerikaner Diehl wurde als 17-Jähriger von Wynton Marsalis entdeckt und auf dessen Tournee mitgenommen. Im Anschluss studierte er Klassik und Jazz an der Juilliard School. Mittlerweile hat er sich einen Namen gemacht als Pianist der Sängerin Cécile McLorin Salvant, als musikalischer Leiter in der Reihe "New Orleans Songbook" des Lincoln Center oder als Solist mit dem New York Philharmonic. Und er beeindruckt als ernst zu nehmender Musiker mit eigener Identität, nicht zuletzt weil er sich vom Rest der Jazzpianisten seiner Generation so deutlich absetzt. Er ist ein Poet des Klangs, spielt mit Nuancen und ist zugleich traditionsbewusst und visionär, das heisst er, pflichtet sich aus der Tradition, was ihm passt. In seinem dritten Werk für Mack Avenue manifestiert er eine musikalische Ästhetik von erfüllender Tiefe, getragen von seinen exquisiten pianistischen Fähigkeiten. Diehls Eigenkompositionen sind schlichte Kleinode stiller Introspektion, wobei sein Gebrauch von simplen Dur- und Mollakkorden der Musik eine subtile Eleganz verleiht. Daneben setzt er klassische Werke von Prokofjew oder Philip Glass in einen Jazzkontext und reflektiert über melancholische Balladen von Roland Hanna und John Lewis. Höhepunkt ist Diehls "Magnanimous Disguise", eine geschmackvolle Jazzkomposition, in der sich der Pianist in seinen Improvisationen mehr auf die Äste herauslässt als auf den anderen Nummern. "The Vagabond" ist der Klassik näher als die beiden Vorgängeralben und doch ein erstklassiges Jazzalbum. *Phil Stöckli*



JEREMY LEVY JAZZ ORCHESTRA *The Planets: Reimagined*

Jeremy Levy (arr, cond), Alex Budman (as, ss), Tom Luer (ts),
Michael Stever (tr), Andy Martin (tb), Andy Langham (p),
Andrew Synowiec (g)

(CD – OAZ Records 22182/New Arts International)

"The Planets" ist eine siebensätzliche Orchestersuite, komponiert vom englischen Komponisten Gustav Holst (1874–1934) von 1914 bis 1916. Hierzulande selten zu hören, hat dieses Werk zahlreiche Filmkomponisten und Rockbands inspiriert, darunter Frank Zappa, King Crimson und Emerson, Lake & Palmer. Der Komponist/Arrangeur Jeremy Levy erlebte 2017 eine Aufführung dieser von ihm schon immer bewunderten Orchestersuite in der Hollywood Bowl und war so begeistert, dass er sich dazu entschloss, für sein Jazzorchester diese Suite zu arrangieren, die er dann "The Planets: Reimagined" betitelt. Dabei liess er sich vor allem vom klassischen Swing des Count Basie Orchesters, den hart-groovenden Shuffles der Buddy Rich Big Band, der progressiven Rock-Fusion-Musik der Band Emerson, Lake & Palmer sowie dem akustischen Gitarren-Jazz der Pat Metheny Group inspirieren. Als Solisten seiner Tour de Force für Jazzorchester glänzen vor allem der Posaunist Andy Martin ("Mars"), Pianist Andy Langham ("Venus" und "Neptun"), Sopransaxophonist Alex Budman ("Mercur"), Gitarrist Andrew Synowiec ("Jupiter"), Trompeter Michael Stever ("Saturn") und Tenorsaxophonist Tom Luer ("Uranus"). *Michael van Gee*



AMBIANCE *Into A New Journey*

Daoud Abubakar Balewa (as, ts, fl, keys, perc),
Kimo Cornwell (keys, synth), Jim Lum (g), Randy Lewis (b),
Danny Yamamoto (dr), Monife Balewa (voc)
(CD, Vinyl – BBE/da-Mon Records)

Die hypnotische Trommel-Spur auf dem Titeltrack führt tief in den afrikanischen Spirit, der dieses Album grundiert. Zentrale Figur des Ensembles Ambiance aus Los Angeles ist der aus Nigeria stammende Multiinstrumentalist Daoud Abubakar Balewa. Neben Saxophon und Flöte spielt er afrikanische und brasilianische Perkussionsinstrumente. Die Band veröffentlichte zwischen 1979 und 1986 eine Reihe von Platten, unter denen das vorliegende vierte Album nach Ansicht von Kennern ein Höhepunkt darstellt. Wohl nicht zuletzt durch den Umstand genährt, dass es sich um ein längst vergriffenes und hoch dotiertes "spiritual jazz masterpiece" handelt, das jetzt erstmals auf CD vorliegt. "Into a New Journey" ist ein süffig gespieltes Sammelsurium von Afromusik, Latin, Jazz, Soul und Funk. Teilweise mit Gesang, immer in Flow und auch mal an der Grenze von Schmalz tändelnd. Handkehrum auch zeitgenössisch-traditionsbewusst mit Versionen von Chick Corea's Fusion-Track "500 Miles High" und der modalen Joe-Henderson-Nummer "Black Narcissus". "Windows" beschliesst das Album mit einem fließenden Bassgroove, über dem die Fantasien aus Gesang und Bläseriffs schlingern und schweben. *Pirmin Bossart*



BILLY CHILDS *Acceptance*

Billy Childs (p, Rhodes), Steve Wilson (ss, as), Hans Glawischnij
(b, el-b), Eric Harland (dr)
(CD – Mack Avenue/MV)

Billy Childs erinnert etwas an einen Universalgelehrten der Renaissance. Er beherrscht irgendwie alles und vereint scheinbar nicht Zusammenbringbares: viel Gehalt und Intellekt, hochkomplexe brillante Kompositionen, die ohne Anstrengung zu hören sind, Elemente aus der Klassik, aber auch Groove und Soul. Dass der 63-Jährige "besondere Fähigkeiten" hat (um nicht zu schreiben, ein Genie ist), haben schon andere erkannt – 13 Grammy-Nominierungen und vier Awards kann er vorweisen. Nachdem er lange für grosse (auch klassische) Formationen komponiert hat, wollte Childs wieder vermehrt spielen und wartete 2017 mit seinem Album "Rebirth" auf. Mit demselben Quartett liegt nun mit "Acceptance" sein zwölftes Album vor. Die sechs eigenen Kompositionen, ihre Hintergründe und Entstehungsgeschichten werden im Booklet ausführlich dargelegt. "Dori" ist ein vor Lebensfreude und Energie nur so strotzender Samba mit Elena Pinderhughes (Flöte, Gesang), der Assoziationen zu Return to Forever aufleben lässt. "Acceptance" beginnt ganz ruhig und erinnert an Gabriel Fauré, eindrucklich die Melodie auf dem Sopran, gefolgt von einem wunderschönen Bass-Solo – und dann legt Childs los. Was für ein Pianist! "Leimert Park" wurde zusammen mit Paul Jackson und Mike Clarke von den Headhunters komponiert – Childs auf dem Fender Rhodes zu hören, ist immer eine Freude. Fürs Gemüt bleibt dann schliesslich noch der im Duo mit Bass interpretierte Standard "It Never Entered My Mind". Einfach klasse! *Silvano Luca Gerosa*



BETTIE LAVETTE

Blackbirds

Bettye LaVette (voc), Steve Jordan (prod, dr),
Smokey Hornel (el-g), Leon Pendarvis (p, keys),
Monty Croft (vibes), Tom Barney (b) und Streicher
(CD, Vinyl – Verve/Universal)



Sich an grosse Klassiker wagen und dabei noch eins draufsetzen. Man kann sich nur wundern, dass die afroamerikanische Sängerin Bettye LaVette nicht bekannter ist, die – inzwischen 74-jährig – an Dinah Washington und die späte Billie Holiday erinnert. Immer singt sie mit voller Identifikation. Dass ihre tiefe Altstimme rauchig und brüchig geworden ist, steigert die Dramatik und Authentizität. Sie ist viel mehr als die gefeierte Soulsängerin und wagt sich auch an Jazz, Country, Blues, Pop und Folk. Nach der Dylan-Hommage "Things Have Changed" (2018) präsentiert sie nun ihre reife persönliche Version legendärer Songs wie Dinah Washingtons "Drinking Again", Nina Simones "I Hold No Grudge," Nancy Wilsons "Save Your Love For Me" und Billie Holidays "Strange Fruit". Die kleine Begleitband mit dem B.B. King-beeinflussten Gitarristen Smokey Hornel und dem Pianisten Leon Pendarvis spielt sparsam und traditionsbewusst und lässt der ungeschminkten Entfaltung des Gesangs Raum. Halb singend und halb Diseuse endet LaVette mit "Blackbird", und das geht noch einmal tief unter die Haut. *Jürg Solothurnmann*



LARRY OCHS/ ARAM SHELTON QUARTET

Continental Drift

Larry Ochs (ts, ss), Aram Shelton (as), Kjell Nordeson (dr),
Mark Dresser (b), Scott Walton (b)

(CD – Clean feed 555/cleanfeed-records.com)



Beim Zusammentreffen der zwei Saxophonisten mit Generationenunterschied wird auf den Teufel komm raus improvisiert. Jeder steuert vier Kompositionen bei, bei jenen von Shelton wirkt der erfahrene Mark Dresser am Bass, bei den Ochs-Titeln Scott Walton. Unter dem fast schon ungestümen Schlagwerk des Schweden Nordeson wird das Album mit Sheltons "Another Night" eröffnet, gefolgt von einem kontrastreichen "Slat" aus der Feder von Ochs, eine ziemlich offene Improvisationsvorlage. Das Album lebt von permanenter Auseinandersetzung, nicht nur der beiden Saxophonisten, sondern auch von den drei Vertretern der Rhythmus-Sektion. Man hört einander zu, gesteht dem andern Raum zur Improvisation und hat sichtlich Spass, auch wenn das Prinzip bald durchschaut ist: permanente Steigerung auf einer Melodie, die rasch ad acta gelegt wird, um eine Kollektiv-Climax voller Power zu erreichen, wie bei einer Kontinentalverschiebung eben. *Ruedi Ankli*

BASSMASSE

13 / 45

Sebastian Gramss (b) und viele weitere Bassisten
(CD – Rent a dog)



Viele Bassisten verderben den Brei? Auf keinen Fall, wenn das so gut strukturiert ist wie auf der CD von Bassmasse (Nomen est omen!). Sehr, sehr speziell

ist die Zusammenstellung von Bassist Sebastian Gramss, der sich gleich 13 Bassisten ins Studio geladen hat, beziehungsweise in Auszügen des Eröffnungskonzerts des Moers Festivals von 2014 gleich 45 Bassisten auf der Bühne hatte. Mehr Tieftöner geht nicht, und die "Walking Wand II", bei der die Bassmasse loswalked, ist schon sehr beeindruckend. Die Bassisten, die im Grenzbereich zwischen neuer und improvisierter Musik operieren, zeigen alle Spielarten, hohe Flageolets, wischen, klopfen, zupfen und streichen, sodass man oft nicht weiss, was man eigentlich hört. Ein Kompliment für die Idee und die Organisation, "... über 1'000 kg geflammtes Holz, Stahl, Darm und 4,2 Tonnen Lebendgewicht" zusammenzukriegern (Presstext). *Angela Ballhorn*

NILS WÜLKER

Go

(CD – Warner Music)



Wülker überlässt nichts dem Zufall. So wie sich die Gestaltung der neuen Veröffentlichung grafisch und formal nahtlos an "Up" (2015) und "On" (2017) anfügt, so ist auch "Go" – und sind auch die einzelnen Tracks in sich – vom ersten bis zum letzten Ton durchprogrammiert. Die intonierte Stimmung ist mit den filigranen Synthesizer-Arpeggios, einem bisschen Gitarre und meist maschinellen Drums nah am Puls der Zeit: urban, für die kurze Verschnaufpause von der notwendigen Hektik des Alltags. Die lyrischen Untermauerungen der Trompete verheissen eine greifbare Alternative, die aber nur ideelle Möglichkeit bleiben will. Konstant wechselt sie mit vielfältigen Effekten das Kleid, und der sich ständig verändernde Klang erweist sich beim wiederholten Hören als eigentlicher Magnet der Aufmerksamkeit. Die Stücke lassen den Hörer immer sehr rasch eintauchen und er wird durch die packende Dramaturgie keinen Takt allein gelassen. Nach wenigen Minuten zieht sich jeder Track – und nach gut 40 Minuten die ganze CD – wieder zurück und lässt dem Alltag erneut freie Bahn.

Christof Thurnherr



STEWY VON WATTENWYL

In The Giants' Garden

Stewy von Wattenwyl (b), Giorgos Antoniou (b),
Kevin Chesham (dr)

(CD – Brambus 202004-2/brambus.com)



Der Berner Pianist Stewy von Wattenwyl hat eine Vorliebe und ein anerkanntes Flair für klassischen amerikanischen Jazz. Auf seinem neusten Album, das er mit dem Bassisten Giorgos Antoniou und dem Schlagzeuger Kevin Chesham in bewährter Trioformation eingespielt hat, erweist er gewissermassen seiner musikalischen Ahnengalerie eine Reverenz. Elf Titel von zwölf gehen auf grosse Namen in der Geschichte des Jazzpianos zurück, Nummer zwölf ist eine Eigenkomposition von Wattenwyls, die sich nahtlos ins Repertoire einfügt. Sie belegt, wie sehr der Berner Pianist in seiner Lieblingsmusik lebt. Unter den ausgewählten Stücken finden sich absolute Klassiker ihres Genres, so Bill Evans' "Waltz For Debby", Mal Waldrons "Soul Eyes" oder Thelonious Monks "In Walked Bud", ferner Titel mit unmittelbarem Wiedererkennungswert wie Ray Bryants "Cubano Chant" oder Horace Silvers "Nutville", aber auch – mit "Purple Gazelle" – eine weniger bekannte Ellington-Komposition. Wenn Stewy von Wattenwyl sich einer solchen Auswahl annimmt, so zeigt er, wie sehr er sein Repertoire verinnerlicht hat. Entsprechend frisch und unverbraucht erklingen die mehr oder minder vertrauten Melodien: Hier wird eine lieb gewordene Tradition gepflegt – nicht mehr, aber auch nicht weniger. *Georg Modestin*

PROGRAMM NOVEMBER / DEZEMBER

Mittwoch 4.11. 20:30

Jazzcampus Session

mit Opener Band «Morgenthaler-Röllin-Rubens»:
Robert Morgenthaler (tb/fx), Urs Röllin (g/fx),
Tanel Ruben (dr)

Donnerstag 5.11. 20:30

Focusyear Band 21 | coached by Robin Eubanks

Tatiana Nova (voc), Joshua Schofield (as),
Gianni Gagliardi (ts), Yakiv Tsvietinskyi (tp),
Sebastián Greschuk (vtb), Lorenzo Vitolo (p),
Ethan Cohn (b), Aron Tålas (dr)

Mittwoch 11.11. 20:30

Jazzcampus Session

mit Opener Band: David Virelles (p), Julio Barrtero
(dr/perc) – kubanisches Gipfeltreffen

Sonntag 12.11. 20:30

MSJ Session

Mittwoch 18.11. 20:30

Jazzcampus Session

mit Opener Band «Fifi's Spaceship»:
Baptiste Stanek (ts/fl), Lam Dan Nguyen (tp),
Joseph Bijon (g), Alexandre Cahen (p),
Jean-Noël Gos (eb), Alfio Laini (dr)

Mittwoch 25.11. 20:30

Jazzcampus Session

mit Opener Band «Luciana Morelli Quartet»:
Luciana Morelli (voc), Mauricio Silva Orendain (p),
Sebastián De Urquiza (b), Marton Juhasz (dr)

Samstag 28.11. 20:30

«Delicate» – Album-Release

Salome Moana

Salome Moana (voc), Kira Linn (bar/bcl),
David Cogliatti (p), Marc Mezgolits (bg),
Marton Juhasz (dr)

Mittwoch 2.12. 20:30

Jazzcampus Session

Opener Band mit Dshamilja Kalt (p)

Mittwoch 16.12. 20:30

Jazzcampus Session

Opener Band mit Ann Malcolm (voc)

Donnerstag 17.12. 20:30

Focusyear Band 21 | coached by Mary Halvorson

Tatiana Nova (voc), Joshua Schofield (as),
Gianni Gagliardi (ts), Yakiv Tsvietinskyi (tp),
Sebastián Greschuk (vtb), Lorenzo Vitolo (p),
Ethan Cohn (b), Aron Tålas (dr)

Barbetrieb ab 20 Uhr

Tickets: jazzcampus.com/de/club
jazzcampus.com



Musik Akademie Basel



Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Musik | Jazz

JAZZ'N'MORE-TIPP



DANIEL HUMAIR/SAMUEL BLASER/ HEIRI KÄNZIG

1291

Daniel Humair (dr), Samuel Blaser (tb), Heiri Känzig (b)
(CD – Outnote/Outthere)



Zwei Auslandschweizer, der "Pariser" Humair und der "Berliner" Blaser sowie der in der Innerschweiz verankerte Känzig nähern sich unter dem symbolträchtigen Titel "1291" zweierlei Wurzeln an, ihren helvetischen, aber auch jenen der Entstehungszeit des Jazz. Dabei kommt Blaser die Hauptrolle zu. Der Posaunist ist sonst ungemein aktiv in der kreativen Jazz-Szene, etwa mit Marc Ducret (mit dem auch Humair gerne live dialogiert), hier bringt er nun seine Vielseitigkeit mit philologisch-historischem Fingerspitzengefühl überein. Das Album eröffnet eine packende Version des "Original Dixieland One Step", den einst die Original Dixieland Jass Band 1917 in der ersten Jazzplattensession aufnahm. Zwei weitere Songs stammen aus dem Repertoire des Posaunisten Kid Ory (1886–1973), der mit seiner Creole Dixieland Band Jazzgeschichte schrieb. Noch weiter zurück reichen die Traditionals "High Society" und "Where Did You Sleep Last Night", die um 1870 bzw. gegen 1900 entstanden sind. Es groovt mächtig.

Zweiter Song des Albums ist eine wunderschöne Variation über das "Guggisberglied", das in deutschschweizer Gegenden wohl so bekannt ist wie die Landeshymne, die übrigens hier als "Cantique Suisse" mit ironischen Untertönen den helvetischen Reigen beschliesst. Blaser steuert mit "Grégorien à St. Guillaume de Neuchâtel" einen unerwarteten Beitrag zu seinen Neuenburger Wurzeln – noch weiter zurück als 1291! – bei.

Neben diesen beiden historischen Schienen geben die drei Ausnahmeköner auch ihre persönliche Visitenkarte ab, etwa Blaser mit "Belafonte", Känzig mit "7even" oder Humair mit einer Hommage an den Musiker und Maler "Jim Dine". Dieses Album ist in jeder Hinsicht eine wunderbare Visitenkarte für einen ebenso reflektierten wie spielerisch kreativen Jazz "made in Switzerland". *Ruedi Ankli*



MARKUS STOCKHAUSEN

Wild Life

Markus Stockhausen (tr, flh, electronics, voc), Simon Stockhausen (ss, electronics, synth), Florian Weber (p, synth, voc), Jörg Brinkmann (vcl, electronics), Michelangelo Flammia (el-b), Christian Thomé (dr, electronics), Bodek Janke (dr, tabla)

(CD, Vinyl – Okeh/Sony Music)



"This music is like nothing ever heard before", heisst es unbescheiden im Booklet. In der Tat ist es ungewöhnlich, dass im Jahr 2020 eine Triple-CD erscheint, die nichts anderes als freie Improvisation enthält. Drei Stunden Musik, eingespielt ohne inhaltliche Absprachen und ohne nachträgliche Bearbeitung im Studio. Was hier der Trompeter Markus Stockhausen mit langjährigen Weggefährten – darunter auch nach 15-jähriger Pause erstmals wie-

der mit Bruder Simon – eingespielt hat, erinnert an die ausufernden Klanggemälde, die Miles Davis in den 1970er-Jahren veröffentlichte. Stockhausen benennt denn auch im Booklet "In A Silent Way" und "Bitches Brew" als Inspiration für "Wild Life". Da Miles einst Stockhausens Vater Karlheinz als Einfluss nannte, schliesst sich nun der Kreis. In der Tat knüpft "Wild Life" an die ungestümen Klangarchitekturen von einst an. Kombiniert mit einer Prise Neuer Musik aus dem Hause Stockhausen ist "Wild Life" zu einer grossartigen und topografisch atemberaubenden Wanderung durch das stilistisch verworrene Dickicht eines mächtigen Dschungels geworden. *Rudolf Amstutz*



SOOÄÄR YARALYAN OUNASKARI

Goodbye July

Jaak Sooäär (g), Ara Yaralyan (b), Markku Ounaskari (dr)
(CD – o-tone/Edel Kultur)



Dieses estnisch-armenisch-finnische Gitarrentrio ist besonders, weil es nicht wie "normale" Trios mit dieser Instrumentierung klingt. Jaak Sooäär verfolgt den Approach weiter, der sich schon beim Vorgängeralbum "Shooting Star" angedeutet hatte. Man könnte meinen, er gehe seine Rolle im Trio pianistisch an. Oft übernimmt er in seinen Akkordvoicings die Funktion der linken Hand am Klavier. Das gibt der Besetzung einen ganz eigenen Sound. Hatten die drei Musiker für das Erstlingsalbum bestehende Kompositionen mitgebracht, wurde diesmal für das Trio komponiert. Bassist Ara Yaralyan hat wieder ganz wunderbar armenische Volkslieder bearbeitet. "Goodbye July" ist aufgeregte Musik, die trotzdem viel Power entwickelt. "Wir hatten nach dem ersten Album festgestellt, dass wir Songs und starke Melodien lieben." Die ideale Vorstellung von Songs für den Gitarristen entspricht den Geschichten von Dostojewski. "Fabelhafte Bücher, tiefgründige Charaktere. Du kannst immer tiefer graben – erst wird es philosophisch und dann kommst du an die religiöse Schicht." Ebenso vielschichtig sind die acht Stücke der CD – bei jedem Anhören offenbart sich etwas Neues. *Angela Ballhorn*



ANGELICA SANCHEZ/ MARILYN CRISPELL

How To Turn The Moon

Angelica Sanchez (p, comp), Marilyn Crispell (p)
(CD – Pyroclastic Records)



Das Verborgene, Ungehörte nicht besuchen, sondern es hervorholen. Für dieses Duo mit zwei Flügeln hat Angelica Sanchez kleine Stücke konzipiert, die Anlass für viel Improvisation sein und jedesmal anders klingen sollen. Die unterschiedlichen Temperamente der mexikanischstämmigen Sanchez (*1972) und der 25 Jahre älteren Neuenländerin Marilyn Crispell ergänzen sich, denn sie kennen sich gut und teilen das Interesse für improvisatorische Erforschungen, die auf die Entstehung neuer Strukturen abzielen. Jede der sieben Kompositionen von Sanchez hat einen anderen Fokus. Damit und darum herum entstehen kurze kontrastierende Ereignisse, denn das Material kann auch bruchstückhaft und irgendwann im Verlauf benutzt werden. Klassische Stilistik und Einflüsse dominieren. In "Ceiba Portal" ist die Verschmelzung von Avantgarde und Traditionell-Tonalem besonders

eindrücklich. Sehr deutlich macht sich die komponierte Seite nur am Schluss mit dem Latin-beeinflussten Stück "Fires in Space" bemerkbar. Drei Tracks sind kollektive Erfindungen, in denen jede versucht, die andere zu ergänzen und zu stimulieren. Und interessanterweise gehören sie zu den stärksten Momenten der CD. *Jürg Solothurnmann*



BENJAMIN KOPPEL

The Art of the Quartet

Benjamin Koppel (as), Kenny Werner (p), Scott Colley (b),
Jack DeJohnette (dr)
(CD, DL – Unit/Membran)



THE ULTIMATE SOUL & JAZZ REVUE

Benjamin Koppel (as), Randy Brecker (tr), Jacob Christoffersen (fender rhodes, org, synth), Scott Colley (b), Bernard Purdie (dr),
Soren Heller (g), Marie Carmen Koppel (voc)
(CD, DL – Unit/Membran)



Unterschiedlicher könnten die beiden Doppelalben, die der dänische Altsaxophonist zeitgleich auf Unit Records veröffentlicht hat, kaum sein. "The Ultimate Soul & Jazz Revue" ist eine Live-Aufnahme, die während Koppels Sommer-Jazzfestival letztes Jahr im Betty Nansen Theatre in Kopenhagen aufgezeichnet wurde. Mit dänischen Mitmusikern und Trompeter Randy Brecker sowie Drummer Bernard Purdie als Gaststars swingt und groovt die Band durch Klassiker wie Buddy Miles' "Them Changes", Curtis Mayfields "Move On Up" oder Otis Reddings "Respect". Die Stimmung ausgezeichnet, ebenso die Spielfreude der Band. Herausragend: die Soli von Brecker und Koppel, die dem R'n'B eine mächtige Prise Jazz verleihen. Auf "The Art of the Quartet" dagegen präsentiert sich Koppel ganz traditionell in klassischer Jazz-Umgebung, mit Scott Colley, der auch auf obiger Aufnahme mit von der Partie ist, sowie Kenny Werner am Piano und dem grossen Jack DeJohnette an den Drums. Die vier lustwandeln durch eigene und fremde Kompositionen. Das wäre nicht mehr – und nicht weniger – als solide Kost auf höchstem Niveau. Doch die Band kann auch ausbrechen aus dem gewohnten Rahmen, das zeigen eindrücklich die beiden Improvisationen "Free I" und "Free II". Davon noch etwas mehr wäre letztlich wünschenswert gewesen. *Rudolf Amstutz*

ORHAN DEMIR

Freedom in Jazz Vol. 2

Orhan Demir (el-g)

(CD – Hitite Records)



Etwas gelangweilt schaut der Mann mit der Gitarre in der Hand dem Betrachter einer nicht gerade wohlkomponierten Fotografie entgegen. Ein widerwilliges Selfie als Albumcover? Orhan Demir scheint nicht nach Aufmerksamkeit zu lechzen. Als Leader insbesondere von Trios hatte er ab Ende der 1980er-Jahre mit fulminanten Auftritten Furore gemacht, nachdem er als junger Mann von seiner Heimat in der Türkei nach Kanada ausgewandert war. Demir benützt die musikalische Sprache des Bebop und pflegt einen traditionellen Archtop-Klang. Doch in seinen virtuosen Kadenzten, die sanft an orientalische Traditionen erinnern, und mit seiner Offenheit für die Möglichkeiten seines Instruments hatte er sich durchaus eine eigenständige Stimme geschaffen. Auf der Solo-Aufnahme kommen nun seine lyrischen Seiten noch besser zur Geltung. Hier feiert er die "Freiheit im Jazz" in Eigenkompositionen, in denen sich Akkorde, Arpeggios und luftige Linien zu meditativen musikalischen Poemen verbinden. *Florian Bissig*



MARILYN MAZUR'S FUTURE SONG

Live Reflections

Marilyn Mazur (perc), Nils Petter Molvaer (tp), Hans Urik (s), Eivind Aarset (g, electronics) u. a.
(CD – Stunt/Inakustik)



Marilyn Mazur's Future Song ist aktuell eine der wichtigsten europäischen Bands. Von 1990 bis 2009 konnte man sie an vielen Festivals erleben, bis die Grossformation nicht mehr finanzierbar war. Zu einer formellen Auflösung von Mazurs Herzensprojekt kam es indessen nie. Hier sind nun Aufnahmen von Konzerten zu hören, die 2015 zum 60. Geburtstag der Percussionistin in Dänemark und Norwegen stattfanden, ergänzt mit früheren Aufnahmen von zwischen 1990 und 2008. Future Song war immer ein All-Scandinavian-Line-up, hier mal besonders elektronisch ausgerichtet durch die beiden Norweger Nils Petter Molvaer an der Trompete und Eivind Aarset an der Gitarre. Mazur hat eine ganz eigene Stimme an ihren unzähligen Instrumenten und in ihren Kompositionen. In den neueren Stücken verschmelzen die einzelnen Elemente, Saxophon, Keyboard, Gitarre und Trompete klingen stark nach "Bitches Brew", sind rockig und noisy und bringen so ein bisschen Aufregung ins aktuelle Geschehen. *Angela Ballhorn*



CHARLOTTE GREVE/ VINNIE SPERRAZZA/CHRIS TORDINI

The Choir Invisible

Charlotte Greve (as), Chris Tordini (fb), Vinnie Sperrazza (dr)
(CD – Intakt/intaktrec.ch)



Charlotte Greve, 32-jährige deutsche Saxophonistin, auch bekannt vom Lisbeth Quartett, zog 2012 von Berlin nach New York und nennt John Hollenbeck, Mark Turner, Greg Cohen und Billy Drewes ihre wichtigsten Lehrer und Mentoren. 2017 begann sie sporadisch, Chris Tordini und Vinnie Sperrazza zu treffen. Daraus entwickelte sich ein kreativer Nenner und mit den Themen, die von allen kommen, eine gemeinsame, organische Sprache, die ohne Harmonieinstrument das Interplay dicht und freier gestalten lässt und den drei Rollen mehr Gewicht gibt. Dabei, wie Bert Noglik in den Liner Notes schreibt, schwärme Charlotte Greve davon, dass die anderen beiden quasi ihren Part mit übernehmen. Es sei das Selbstverständliche, das diese Musik trage, findet Noglik – und trifft damit das Feeling des Albums haargenau. Die Musik klingt leicht und ungezwungen, scheint sich fast absichtslos zu ereignen. Greves Alto hat einen betörend schönen Klang, genauso fern aller Kraftmeierei wie das Spiel ihrer Partner. Tordini glänzt melodios und besonders auch im abstrakt-lyrischen "Change Your Name" mit dem gestrichenen Bass, und Sperrazza spricht locker und präzise mit einer stimmigen Farbigkeit: ein Trio auf hohem Niveau mit einem sehr gelungenen Erstling. *Steff Rohrbach*

GANESH GEYMEIER

Kailasha

(CD, Vinyl) QTF/qtf.net



Inspiziert von der Geburt seines Sohnes schrieb Geymeier eine zwölfteilige Suite für ein Jazz-Saxophontrio und ein siebenköpfiges Streicherensemble.

le. Aufgeführt wurde das Werk Ende 2018 am JazzOnze+ in Lausanne, und die live-Aufnahme vermag viel der Energie des Zusammenspiels dieser beiden konträren Formationen einzufangen. Spirituell liess sich Geymeier, Schweizer mit indischen Wurzeln, von hinduistischen und buddhistischen Texten leiten, was den Stücken einen kontemplativen und introspektiven Grundton verleiht. Doch die Musiker des Trios ergänzen ihr klangliches Repertoire mit organischen und elektronischen Tasten, was sich einerseits harmonisch in den Klang der Streicherinnen einfügt, andererseits die Musik vor einem Übermass an Esoterik bewahrt – ein idealer Hintergrund, vor dem Geymeier sein Innerstes aus seinem Instrument hervorholt. *Christof Thurnherr*

SAXMAN

Double Feature

Didier Fréboeuf (p), Shannon "Saxman" Murray (ts)
(CD – Monde à part Music/CD Baby)



Der Komponist und Saxophonist Shannon "Saxman" Murray wuchs in Kalifornien auf. Früh machte er die Begegnung mit zwei Kunstformen: Dem Film noir und dem Jazz. Zu beiden entwickelte er eine grosse Leidenschaft und deren Kombination inspirierte seine musikalischen Werke. Neun seiner Kompositionen sind auf dem Album "Double Feature" – ein Begriff aus der Filmszene der späten 1920er-Jahre – zu hören. Es war Saxmans langjähriger Wunsch, ein Album zusammen mit dem Pianisten Didier Fréboeuf aufzunehmen. Dieser versteht es ausgezeichnet, mit seinem melodiosen Spiel den warmen, vollmundigen Klang des Saxophons zu ergänzen. Ein perfekt harmonisierendes Duo, eine Wohltat für die Ohren. *Dorothea Gängel*

CHRISTIAN SANDS

Be Water II

Christian Sands (p, rhodes), Marvin Sewell (g), Yasushi Nakamura (b), Clarence Penn (dr)
(CD, Vinyl – MackAvenue/MV)



Man glaubt es kaum: Der Mann hinter dieser Scheibe ist der erst 31-jährige, überaus umtriebige amerikanische Pianist und Komponist Christian Sands, der in den letzten Jahren viel im Ausland auf Tournee war, als musikalischer Direktor des Monterey Jazz Festivals sowie als Botschafter des Errol Garner Projekts fungierte. Auf seinem siebten eigenen Album "Be Water II" brilliert Sands nicht nur als schneller und wendiger Tastenmann (auf dem Piano gleichermaßen wie auf dem Fender Rhodes), sondern verblüfft mit seinen intelligenten – aber nicht verkopften – Kompositionen. "Be Water II" wird unter Mitwirkung eines Streichquartetts geradezu zu einem expressionistischen Werk. Beeindruckend! *Silvano Luca Gerosa*

MICHEL BENITA

Looking at Sounds

Michel Benita (b, laptop), Matthieu Michel (flh), Josef Dumoulin (keys, electronics), Philippe Garcia (dr, electronics)
(CD – ECM/MV)



Vier Jahre nach "River Silver" legt der französische Bassist Michel Benita mit "Looking at Sounds" sein zweites Werk für ECM vor. Mit dem Schweizer Flügelhornisten Matthieu Michel und dem Perkussionisten Philippe Garcia bildet er seit bald zehn Jahren den Kern von Ethics. Neu im Bund ist der Fender-Rhodes-Spieler Josef Dumoulin, der den Gitarristen Eivind Aarset ersetzt. Das Quartett tritt bei dieser "Suche nach Sounds" als beeindruckendes Kollektiv auf, mit suggestiven Bildern, die sich zu einem abgerundeten Werk gestalten wie Bilder zu einer (vorwiegend impressionistischen) Ausstellung. Zu den Kompositionen aus der Feder des Bandleaders kommen eine Interpretation von Antonio Carlo Jobims "Inutil Paysagem", ein Bass-Solo über Jule Stynes "Never Never Land" und das frei improvisierte "Cloud To Cloud". *Ruedi Ankli*

JAZZ'N'MORE-TIPP



RAPHAËL PANNIER

Faune

Raphaël Pannier (dr, comp), Miguel Zenón (as), Aaron Goldberg (p), François Moutin (b), Giorgi Mikadze (classical p)
(CD – French Paradox FP.004/L'autre distribution)



Raphaël Pannier zeichnet auf seinem Album "Faune" einen kühnen Bogen zwischen der Moderne im Jazz und derjenigen in der E-Musik, wobei der Begriff "Moderne" im gegebenen Zusammenhang bereits einen "klassischen" – im Sinn von kanonischen – Zuschnitt hat: Ornette Coleman und Wayne Shorter treffen auf Maurice Ravel und Olivier Messiaen. Dass dieser Brückenschlag so gut gelingt, ist einerseits das Verdienst des gebürtigen Pariser Pannier, der nach einer erstklassigen Ausbildung am Berklee College of Music in Boston und an der Manhattan School of Music heute in Harlem lebt und sich als Schlagzeuger, Komponist und Arrangeur hervortut, andererseits dasjenige des aus Puerto Rico stammenden Altsaxophonisten Miguel Zenón. Dieser bewegt sich seit Längerem zwischen den Genren und wird auf der vorliegenden Produktion als musikalischer Direktor geführt. Nicht zu vernachlässigen ist auch der Beitrag der übrigen – handverlesenen – Bandmitglieder, nämlich des Pianisten Aaron Goldberg und des Bassisten François Moutin. Auf ausgewählten Titeln kommt ausserdem der als klassischer Pianist prämierte Georgier Giorgi Mikadze zum Zug, der sich auch im Jazz zu Hause fühlt. Besonders anziehend ist die in Panniers Arrangement (was für alle Fremdtitel gilt) erklingende Ravel-Nummer "Forlane", ihrer Form nach ein barocker Tanz, der Ravels Pianosuite "Le Tombeau de Couperin" entstammt. Die ebenso schlanke wie delicate Melodiesprache entwickelt ihren ganz besonderen Reiz, der auch in Panniers eigenem, titelgebenden Stück "Faune" nachhallt – nicht zufällig folgen die beiden Nummern aufeinander. Ein weiteres melodisches Bijou ist "Capricho de Raphael" des brasilianischen Mandolinvirtuosens Hamilton de Holanda. Dass Pannier dem "fadengeraden" Jazz nicht abhold ist, zeigt er mit seinem "Midtown Blues" oder mit "Monkey Puzzle", wobei in beiden Stücken die eine oder andere besondere Wendung eingebaut ist. Kurz: "Faune" ist ein Album der Gegensätze, die sich unter der Hand des Leaders zu einem faszinierenden musikalischen Kaleidoskop zusammenfügen. *Georg Modestin*

GREGORY DUDZIENSKI QUARTET – BEAUTIFUL MOMENTS

Gregory Dudzienski (ts), Chris White (p), Kelly Sill (b), Jeff Stitely (dr)

(CD – OA2 Records 22183/New Arts International)



Nach "La Luna", aufgenommen 2017 in Europa, legt der Tenorsaxophonist Gregory Dudzienski nach seiner Rückkehr nach Chicago seine zweite CD "Beautiful Moments" vor, die ausschliesslich eigene Kompositionen enthält. Dazu stellte er mit Chris White, Kelly Sill und Jeff Stitely, die alle in Chicago leben, eine erstklassige Rhythmusgruppe zusammen, die mit ihren Improvisationen den Tracks des Albums Glanz verleiht. Dudzienski ist stark vom Tenorsaxophon-Giganten Dexter Gordon beeinflusst, dem er mit "Dexter's Laboratory" Tribut zollt. Zudem widmet er John Coltrane "The Father" und dem Bossa-Nova-Komponisten Antonio Carlos Jobim "Tom-ish". Sehr lesenswert die Liner-Notes des Jazzkritikers Neil Tesser. *Michael van Gee*



EVA KLESSE QUARTETT

Creatures & States

*Evgeny Ring (s), Phillip Frischkorn (p), Stefan Schönegg (b),
Eva Klesse (dr)*

(CD – Enja Yellowbird ENJ-9784)



Eva Klesse ist Drummerin im Sarah Chaksad Orchestra und Julia Hülsmann Oktett, bei Trillmann und auch bekannt von der Zusammenarbeit mit Marilyn Mazur, Ethan Iversen oder Nils Landgren. Nun legt sie mit ihrem seit 2014 bestehenden und, hoffentlich, am 13./14. November im bird's eye zu hörenden Quartett das vierte Album vor, erstmals mit Stefan Schönegg am Bass. Nicht nur, weil der verhalten startende Opener "Brushing Hippopotami" plötzlich und fast überraschend Fahrt aufnimmt, "Minotaurus Labyrinth" eine recht schnelle Nummer ist und im zweiminütigen "Flirri!" gar die Zügel richtig losgelassen werden: Die vier Deutschen beglücken uns erneut mit einem klugen, energiegeladenen, insgesamt sehr bestimmt, modern und transparent wirkenden Jazz. Wobei energiegeladen hier weniger Power, Groove oder effektheischende Elemente meint. Vielmehr liegt die Kraft der zehn von allen beigesteuerten Stücken in der gehörigen Spannung, die den Songs selbst in melancholischen Momenten innewohnt. Die kommt zum einen von sparsam eingesetzten, überzeugenden Soli und zum andern vor allem vom Gesamtsound des Quartetts und dem Raum, den sich die vier im Interplay lassen: Was zählt, sind die Songs, die das Quartett, so unterschiedlich sie sind, ganz wunderbar zur Geltung bringt. *Steff Rohrbach*



SOMI

*Holy Room – Live at Alte Oper
with Frankfurt Radio Big Band*

*Somi (voc), John Beasley (cond.), Hervé Samb (g),
Toru Dodo (p), Frankfurt Radio Big Band*

(CD – Salon Africana)



Somi – mit bürgerlichem Namen Laura Kabasomi Kakoma – ist für viele wohl noch ein Geheimtipp. Die 41-jährige Sängerin, welche in Illinois und Sambia aufwuchs und deren Eltern aus Uganda und Ruanda stammen, weist keine geradlinige Musikerinnen-Biographie auf. Hat sie doch zuerst Afrikanistik und Anthropologie studiert, bevor sie das Musikstudium in Angriff nahm und als Backgroundsängerin für Roy Hargrove tätig war. Aber gerade Herkunft, Sozialisation und die intellektuelle Auseinandersetzung mit Afrika prägten Somi in ganz besonderer Weise, was seit ihrem Debütalbum aus dem Jahr 2003 beobachtbar ist. Das nun veröffentlichte Doppelalbum mit der hr-Bigband ist ihr sechstes und dokumentiert das Konzert vom 3. Mai 2019 in der ehrwürdigen Alten Oper Frankfurt unter der Leitung von John Beasley. Neun der elf Songs stammen von Somi und finden sich auf ihren letzten beiden Alben. Im Big-Band-Gewand kommen diese natürlich anders daher und büßen etwas an Direktheit und Intimität ein. Dafür bleibt Somi mehr Raum für ausgedehnte Improvisationen. Wunderschön, wie sie "Two Dollar Day" anstimmt oder mit Inbrunst den "Last Song" interpretiert. Diese Frau hat eine einmalige, berührende, unmittelbare und unvergessliche Stimme, und jede Phrase, die sie singt, ist gelebt und authentisch.

Silvano Luca Gerosa

JAZZ'N'MORE-TIPP



MARY HALVORSON'S CODE GIRL

Artlessly Falling

*Amirtha Kidambi (voc), Maria Grand (ts, voc),
Adam O'Farrill (tp), Mary Halvorson (g), Michael Formanek (b),
Tomas Fujiwara (dr), Robeer Wyatt (voc on three tracks)*

(CD, Vinyl – Firehouse Records)



Mary Halvorson ist nicht nur die verwickelt-eigenwillige und in zahlreichen Bands und Projekten gefragte Gitarristin der zeitgenössischen New-York Jazz-Szene: Auf ihrem zweiten Album mit der Band Code Girl outet sie sich erneut als eine ambitionierte Songwriterin. Diesmal ging sie in ihren Lyrics von bewusst gewählten poetischen Formen aus, die auf klaren Metren und Reim-Schemen basieren. Erst mit diesen Textvorlagen entwickelte sie dann – und relativ schnell – die Musik dazu. Ein überraschendes Vorgehen, das Formalität sucht, aus der sich Inhalt und musikalische Emotion ergeben. Exzellente Instrumentalisten und zwei Sängerinnen sind in der Band, von denen Maria Grand gleichzeitig auch Tenorsaxophon spielt. Mit bestechend klaren Linien glänzt der Trompeter Adam O'Farrill. Halvorsons Songs sind erwartungsgemäß nicht die üblichen Innerlichkeits-Monochromien, und sie entfalten auch keinen Ohrwurm-Charme. Es sind eher Mini-Arien, die sich über einem oft latent orchestralen Avant-Jazz-Pop-Substrat entfalten und dort ihre eigene mäandrierende Schönheit ausbreiten, mit wilden Knäueln musikalischer Verdichtung und Klangfarben-Feinheiten.

Auf drei Tracks ist der englische Sänger Robert Wyatt (Soft Machine) zu hören, der mit seiner fragil-experimentellen Tönung unzweifelhaft einer von Halvorsons "heroes" ist. Das musikalische Timbre von Code Girl erinnert sofort an Wyatts Musik und an die melodischen Gebilde der Canterburyzene. Aber die Band entwickelt eigene kunstvoll-musikalische Gerüste von zeitgenössischem Experimentiergeist. Sie sind durchsetzt mit dem eigentümlichen "pitch-bending"-Sound der Gitarristin und den flexiblen Bass-Harmonien von Formanek. Poesie und Musik seien sich ähnlich, sagte Halvorson im Zusammenhang mit diesem Album: "Beide Ausdrucksweisen können nur gewinnen, wenn sie mehrmals gehört oder gelesen werden." "Artlessly Falling" gibt man gerne diese Chance. *Pirmin Bossart*

BLUEBLUT

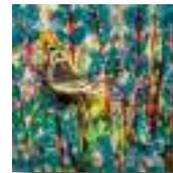
Andenborstengürteltier

*Pamela Stickney (Theremin), Mark Holub (dr), Chris Janka (g)
(CD – Plagdichnicht)*



Der Albumtitel "Andenborstengürteltier" klingt etwa so lustig wie manchmal die Musik, die von diesem Wiener Trio frischfröhlich aus den Rillen geputzt wird. Das Trio kombiniert auf seinem dritten Album neue Studioaufnahmen und Aufnahmen von einer Japan-Tournee. Eine schön trashige Gitarre kollidiert mit dem jaulenden Gedudel des Theremins und einem knüppelnden Schlagzeuger. Pamela Stickney ist eine der bekanntesten Theremin-Spielerinnen weltweit und hat für Tzadik vor gut zehn Jahren eine Solo-CD aufgenommen. Was nicht davor bewahrt, dass einem das Elektronikgerät aus der Frühzeit mitunter nerven kann. Während die Studioaufnahmen etwas gar aufgesetzt und ulkig wirken, sind es die stärker improvisierten Live-Tracks, die mit ihren rhythmischen Varietäten, rockig-verzerrten und immer wieder überraschenden Gitarreneinlagen und klanglich-atmosphärischen Feinheiten musikalisch

aufhorchen lassen. Für Liebhaber von Kleinkunst-Jazz (Studioaufnahmen). Und von borstigen Gürteltieren (Liveaufnahmen). *Pirmin Bossart*



ANNE METTE IVERSEN QUARTET + 1

Racing a Butterfly

*John Ellis (ts), Peter Dahlgren (tb), Danny Grissett (p),
Anne Mette Iversen (b, comp), Otis Brown III (dr)*

(CD, Vinyl – Brooklyn Jazz Underground Records)



Die Begegnung mit einem Schmetterling in der Provence hat die Bassistin Anne Mette Iversen zur Musik des vorliegenden Albums inspiriert. "We stayed side by side for a moment and then it started to play. It flew ahead, dropped back, caught up with me again, spun circles, twisted and turned in a kind of a dance." Diese Eindrücke lässt Iversen in luftige Kompositionen fließen, die den heiteren Grundton dieses klassisch-konventionellen Jazz-Albums vielfältig auffächern, ihn mal beschwingt ausscheren, sanft schweben oder virtuos mäandrieren lassen. Tenorsaxophon und Posaune umgarnen und durchdringen sich mit Kontrapunkt und Ebenmass, und auch Pianist Danny Grissett mischt sich ideenreich in die melodischen Themen. "Cluster" klingt funky und ungestüm, aber verlässt nie die Balance aus klar gebauten Themen, solistischen Flügen und rhythmischer Drivespur. Iversen, die nach ihren Jahren in New York nach Berlin zog, ist eine vielseitig engagierte Bandleaderin, Komponistin und Dozentin. Ihr "Butterfly"-Album hat bei allem Jazz-Jazz auch eine klassisch-romantische Note. Ihre farbigen und harmonisch gerundeten Arrangements könnte man sich auch gut in Big-Band-Version vorstellen. Sie kommen und gehen, die Schmetterlinge. Aber wenn sie da sind, erfreuen sie uns für den Moment. *Pirmin Bossart*



LIVE AT THE BIRD'S EYE JAZZ CLUB

Volume 20: Groove

14 verschiedene Bands

(CD – The Bird's eye jazz club)



Der zwanzigste Sampler mit Live-Aufnahmen ist dem Groove gewidmet, die Auswahl der Stücke besorgte Michael Scherrer, dreizehn Jahre Ton-techniker im bird's eye. Zusammen mit dessen Team und Musik aus dem Club-Archiv hat er eine höchst vergnügliche CD zusammengestellt. So begegnen wir etwa dem heissen Vokalist Miles Griffith und seinem Quartett von 2003, Brian Charette (Hammond B3) mit Ronnie Graupe und Dejan Terzić (2015), Tonhaufen Deluxe mit den FHNW-Alumni Sebastian von Keler und Frederik Heisler und dem Adrian Mears' Electric Trio mit Thomas Stieger und Daniel Mudrack – beides Aufnahmen von 2014. Aus demselben Jahr ist Florian Favre mit Emmanuel Hagmann und Arthur Hnatek zu hören. Hinreißend auch die Südafrikanerin Thandi Ntuli, die in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Afrikastudien 2019 zweimal im bird's eye gastierte und hier mit Florian Egli, Vojko Huter, Wolfgang Zwiauer und Rico Baumann Freude bereitet. Auch die singende brasilianische Gitarristin Ana Paula da Silva trat mehrmals am Kohlenberg auf, ihr berührendes Stück wurde 2016 aufgenommen. Scherrer selbst ist mit Turntables und Musikern wie Black Tiger und Gregor Hilbe auf dem sehr "anmächeligen" Sampler vertreten, der in dieser pandemisch-trüben Zeit eine gehörige Portion Zuversicht verströmt. *Steff Rohrbach*



VIERTAKTMOTOR Sibesiech

Nayan Stalder (Hackbrett), Laurin Moor (b),
Kaspar Eggmann (acc), Raphael Heggendorf (vc)
(CD – Narrenschiff 2020141)



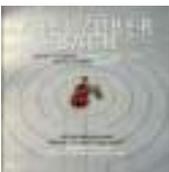
Dieser Viertaktmotor wirkt wie ein Hybrid, der mit herkömmlichem Brennstoff, aber auch mit alternativer Energie betrieben wird. Mit der Brennstoffmetapher verweise ich auf den in der Volkstradition verankerten Sound der vier Musiker, die alle diplomiert und auch ausserhalb dieser Band in zahlreichen Projekten – oft auch in stilistischer Grenzüberschreitung – aktiv sind. Die Besetzung mit dem Hackbrett ist so selten wie originell. Den Auftakt macht ein Song aus dem 16. Jahrhundert, der zur besten Tradition der World Music zählen könnte: "Was in der Nacht" ist eine lyrische Trouvaille aus dem Fundus der Basler Universitätsbibliothek mit Ohrwurm-potenzial. Im anschließenden "Fievfache" bedient sich das Quartett bei Motiven aus dem breiten Feld der Volksmusik, geht aber durch eine relativ komplex gestaltete Komposition darüber hinaus. Dabei kommen der improvisatorische Impetus zugunsten der Komposition, die rhythmische Fabulierlust der Volksmusik zugunsten der kammermusikalischen Ambitionen des Quartetts vielleicht etwas zu kurz. Aufgenommen wurden die neun Songs im Oktober 2019 in der Heiteren Fahne in Wabern. Neben dem Titelsong sind "Gigampfe" und "Schachmatt" meine Favoriten in diesem bunten Bouquet, das gleichzeitig ein gelungenes Debut und ein Versprechen darstellt. *Ruedi Anli*

MARK EGAN, DANNY GOTTLIEB Electric Blue

Mark Egan (el-b), Danny Gottlieb (dr, perc)
(CD, Vinyl – Wavetone Records)



Mark Egan (69) und Danny Gottlieb (67) haben als Rhythm Section Musikgeschichte geschrieben – insbesondere als Mitglieder der ersten Pat Metheny Group, später aber auch mit der eigenen Band "Elements" oder in der George Gruntz Concert Jazz Band. Duo-Alben an sich sind schon selten, die Paarung E-Bass-Schlagzeug geradezu eine Rarität. Dass sich die beiden Protagonisten seit fast fünfzig Jahren kennen, hört man sofort. Egan, Schüler von Jaco Pastorius, verfügt über einen eigenen Fretless Sound und setzt auch den bundierten E-Bass und die Loop-Geräte gekonnt ein (beispielsweise in "Back And Forth"). Dennoch ist diese oftmals experimentelle, klangmalersche und etwas langatmige Musik nicht jedermanns Sache – mal abgesehen von den E-Bass-Maniacs. *Silvano Luca Gerosa*



GUNTHER TIEDEMANN/ MICHAEL VILLMOW

Kreuzüber Bach II
Gunther Tiedemann (vc, org), Michael Villmow (s)
(CD, DL – MicNic Records)



Die Werke von Johann Sebastian Bach laden dem-massen zum Improvisieren ein, dass man sich beim Hören oft dabei ertappt, wie man die Strukturen im Kopf weiterzuspinnen beginnt. Bereits zum zweiten Mal mündete die Lust von Cellist und Orga-

nist Gunther Tiedemann und Saxophonist Michael Villmow, mit Bach auf einer jazzigen Ebene zu "spielen", in einem Album. Die sieben Teile der "Cello Suite No. 2 BWV 1008", von Tiedemann solo vorgetragen, werden im Anschluss in nicht chronologischer Folge im Duett an Cello oder Orgel so wie mit Saxophon gemäss dem Albumtitel "Kreuzüber" improvisatorisch erwidert. Da ist viel Lust am freien Umgang zu hören, und trotz manchen überraschenden Wendungen halten die beiden Musiker ihren Respekt gegenüber dem Meister hoch. Einzig die drei Eigenkompositionen, die dieser munteren Bachschen Spielerei hinzugefügt wurden, wirken in ihrer esoterisch anmutenden Überhöhung mehr wie ein Fremdkörper denn als kongeniale Ergänzung zur wundervollen Bearbeitung des Originals.

Rudolf Amstutz



MICHAEL WOLLNY

Mondenkind
Michael Wollny (p)
(CD, Vinyl – ACT/MV)



Michael Wollny hat sich sehr lange Zeit gelassen für sein erstes Klavier-Solo-Album. Zu sehr hat den Pianisten die Interaktion mit anderen Musikern ge-reizt, als dass er sich ganz alleine ins Studio setzen wollte. Jetzt ist es in einer sehr isolierten Zeit doch passiert – alleine im Studio, alleine in den Strassen, alleine im Hotel. April 2020. Wollny hat eine spannende Sammlung unterschiedlichster Klavierwerke aufgenommen. Unter den 15 Stücken finden sich natürlich Eigenkompositionen des Pianisten, aber auch klassische Stücke von Alban Berg und Rudolf Hindemith (Bruder von Paul), Popstücke von Tori Amos oder eine Komposition der Folkband Timber Timbre. Die eigenen Stücke fungieren manchmal nur als kurz eingestreute Interludes, kaum länger als eine Minute. Dass sich die zeitgenössischen Neutöner so gut neben Tori Amos und eigene Kompositionen stellen lassen, ist dem sehr eigenen pianistischen Stil Wollnys zu verdanken, perlende Melodien werden mit wichtigen Akkorden gepaart, Grooveelemente neben bitonale Akkordpassagen gestellt. Hoffentlich dauert es bis zum nächsten Soloalbum nicht wieder so lange. *Angela Ballhorn*



GEGÈ TELESFORO

Il Mondo in Testa

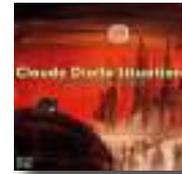
Gegè Telesforo (voc, d, perc, p), Daniela Spalletta (voc), Lello Analfino (voc), Aine (voc), Simona Severini (voc), Pasquale Strizzi (p, perc), Dario Deidda (b), Christian Mascetta (g) u. a.
(CD – Jando Music)



Gegè Telesforo ist Jazzsänger, Multiinstrumentalist, Produzent, Komponist, Journalist und Schriftsteller in einer Person. Seit 35 Jahren lebe-riert er seine grosse Leidenschaft, den Jazz. Dazu umgibt er sich gerne mit renommierten internationalen Künstlern, forderte Dizzy Gillespie, Dee Dee Bridgewater oder Clark Terry zum Duett und trat mit Stefano di Battista oder Danilo Rea auf. Telesforo professionalisierte im Laufe der Jahre seinen Gesangsstil und entwickelte seine ganz eigene Scat-Technik, die Kunst, Vokale zu improvisieren. Von 2010 bis 2018 gewann er den Jazzit Award als beste männliche Stimme. Mit einer Gruppe junger Talente machte er sich für sein neustes Werk auf den Weg an Orte, die

er im Laufe seines Lebens erkundet hat. So treffen unterschiedliche musikalische Einflüsse aufeinander, Rhythmen und Melodien, die Geschichten oder auch nur Episoden aus seinem Leben erzählen. Ein schönes Werk eines grossen Meisters.

Dorothea Gängel



CLAUDE DJALLO SITUATION

I Found A New Home

Claude Djallo (p), Luques Curtis (db), Andy Bauer (dr)
(CD – Dot Time Records/Select-O-Hits)



Das erste Stück der CD ist nach einem einfachen Bluesschema aufgebaut. Das Piano steht im Vordergrund und begleitet sich auf den tiefen Tasten selbst. Der Bass wirkt im mittleren Hintergrund und das Schlagzeug setzt subtil Akzente. Die folgenden Songs sind stilistisch abwechslungsreich, mal etwas moderner und mal etwas traditioneller, in ihrer Vielfalt jedenfalls überzeugend. Die Variationen der Stimmung der Kompositionen haben gemäss Liner Notes mit der aktuellen Lebensstation Djallos zu tun. 2005 hatte es den Pianisten ans Berklee College of Music gezogen, wo er seine heutigen Mitmusiker kennenlernte. 14 Jahre blieb er in den USA und erst vor Kurzem zog er aus New York weg, um im appenzellischen Trogen neue Wurzeln zu schlagen. Dieser Kontrast prägt die Musik des Trios: Auf der einen Seite die kanonisierten musikalischen Roots, auf der anderen die Suche nach einem neuen Plätzchen, um Frische gedeihen zu lassen. Das macht die Musik gleichzeitig zuversichtlich und zaghaft, und dadurch emotional schön aussagekräftig. *Christof Thurnherr*



FRANK WOESTE

Pocket Rhapsody II

Frank Woeste (p, rhodes, synth), Eric Vloeimans (tp),
Robinson Khoury (tb), Julien Hérné (b), Stéphane Galland (dr)
(CD – ACT/MV)



Der deutsche Pianist Frank Woeste lebt seit vielen Jahren in Frankreich und hat sich durch seine Zusammenarbeit mit Ibrahim Maalouf, Youn Sun Nah oder Médéric Collignon wie auch mit seinen eigenen Projekten einen Namen gemacht. Auf "Pocket Rhapsody II", seinem zweiten Album auf dem ACT-Label, zeigt er sich als vielseitiger Musiker und Komponist, der sich zwischen verschiedensten Stilen bewegt. Mal ganz klassisch am Klavier, mal electro-noise-mässig an Rhodes und Synthespieler er sich mit seiner formidablen Band durch elf Eigenkompositionen. Wirklich ungewöhnlich und klanglich eine echte Bereicherung ist das Hinzunehmen eines Kinderchors, der Stücken wie "Parlance" eine ganz andere Tiefe gibt. "Mirage" oder auch der wilde Rausschmeisser "Pocket Rhapsody" bestechen durch eher poppige Akkordbrechungen und mitreissenden Electro-Beat. Frank Woeste ist ein vielseitiges Album gelungen, das unterschiedlichste Facetten zusammenfasst. Eric Vloeimans an der Trompete und der Kinderchor sind eine Bereicherung der ohnehin schon üppig gefüllten Farbpalette des Pianisten. *Angela Ballhorn*

JOE FONDA, MARKUS GSELL

A Long Trip, A Small Step
Joe Fonda (b, fl), Markus Gsell (s, cl)
(CD – Unit/Membran)

Eigentlich nur zu zweit, aber doch überwältigend vielstimmig knüpfen die beiden in der Wolle gefärbten Freejazz aus scheinbar unzusammenhängenden Fäden abstrakt expressionistische Gebilde. Fonda stand schon neben Braxton oder Crispell und treibt mit seinen tiefen Klängen die Stücke stetig voran. Gsell demgegenüber lässt auch in noch so freiem Spiel immer eine lyrische Note nachklingen. Live spielten sie letzten März noch am Tangente Jazz+ und aus diesem Zusammenwirken gediehen diese Aufnahmen im Eschener Big Beat Studio. Ein Treffen im Ländle als Ausgangspunkt für eine ausgedehnte musikalische Reise. *Christof Thurnherr*



LUZIUS SCHULER

Moon is the oldest TV
Luzius Schuler (p)
(CD, Vinyl – Ronin Rhythm Records)

Das Solodebut des Berner Pianisten und Soundtüftlers Luzius Schuler entpuppt sich in seiner Gesamtheit als wunderschames impressionistisches Gemälde, auf dem sich das Gestern wie auf einer schillernden Wasseroberfläche im Heute spiegelt. Der Albumtitel "Moon Is the Oldest TV" basiert auf einer Installation des Videokünstlers Nam June Paik und in der Tat sind Schulers Miniaturen im Visuellen verankert. Die Stücke reflektieren einen sechsmonatigen Aufenthalt in Paris und die neun Kompositionen wirken auf dem inneren Auge wie urbane Spaziergänge durch die Seine-Metropole. Komponiert auf einem ramponierten Pianino besitzen die Stücke eine anmutige Perkussivität, die immer wieder durch field recordings und elektronische Soundscapes erweitert wird. Erik Satie scheint präsent, aber auch zeitgenössische Minimalisten halten Hof. Und bisweilen erinnert diese nebelverhangene herbstlich anmutende Reise auch an die frühen elektronischen Experimente deutscher Schule Anfang der 1970er-Jahre. Wunderschön. *Rudolf Amstutz*

ALBIN BRUN & KRISTINA BRUNNER

Midnang
Kristina Brunner (vc, Schwyzerörgeli), Albin Brun (Schwyzerörgeli, ss, Waterphone)
(CD – Eigenlabel Albin Brun/albin.brun@bluewin.ch)

Der Titel dieser CD tönt mystisch-magisch. Und dem entspricht, was von diesem Duo streckenweise zu hören ist. Brunner, mit ihrem eigenwilligen Cello-Spiel, Brun mit dem Sopransaxophon, und beide virtuos mit dem Schwyzerörgeli, erweisen sich als Klangmaler, die anrührende und oft melancholische musikalische Bilder hinaubern. Anders die Ausflüge in die Volksmusik. Hier beherrscht das Duo, neben dem Melancholischen, das Lüpfige perfekt, nichts wirkt abgedroschen, ihre neue Schweizer Volksmusik tönt frisch und originell. Aber auch der Jazz liegt den beiden nahe. Brun greift für eine Hymne auf den Frühling zum Sopransax, Brunner antwortet ihm auf dem Cello, es wird bluesig und

endet choralartig. Abgerundet wird das Programm mit einem luftigen Musette-Walzer und einem schmissigen Rag. Ein Debut, das viel Freude und Spass macht! *Richard Butz*

MATTHIEU BORDENAVE

La traversée
Matthieu Bordenave (ts), Florian Weber (p), Patrice Moret (b)
(ECM 2683 / MV)

Dem Trio Matthieu Bordenave, Florian Weber und Patrice Moret liegt eine grenzüberschreitende musikalische Wahlverwandtschaft zugrunde: Der Leader Matthieu Bordenave, ein Saxophonist, der auch für das gesamte Repertoire verantwortlich zeichnet, wurde 1983 in dem im französischen Pyrenäenvorland gelegenen Städtchen Tarbes geboren, der Pianist Florian Weber stammt aus dem nordrhein-westfälischen Detmold, während der Bassist Patrice Moret ein gebürtiger Waadtländer aus Aigle ist. Auf ihrem ECM-Debüt orientieren sie sich, so Bordenave, am Trio, das Jimmy Giuffrè 1961 mit Paul Bley und Steve Swallow gründet hat und das zu den grossen, doch wenig bekannten Pionierformationen des Jazz gehört. Spärliche Vorgaben, viel Improvisationsraum und spontane Interaktion: Von diesen Maximen lassen sich, sechs Jahrzehnte später, auch Bordenave, Weber und Moret leiten. Es ist ein Ausloten von Nuancen, dem sich die Musiker hergeben, ein Suchen, ein Tasten, bei dem jeder der drei Protagonisten einen Fuss nach dem anderen sachte hinsetzt, seine Partner stets im Blickfeld habend. *Georg Modestin*

1VO

o.T.
Vincent Pongracz (words, voice, instruments)
(CD – Jazzwerkstatt Records/)

Pongracz ist zwar in klassischer Weise ausgebildet, auf Blockflöte, Klarinette und Saxophon, und ein entsprechendes Masterstudium schloss er vor Kurzem in Kopenhagen ab. Aber er ist einer jener Wenigen, denen es trotz allem um den ganz eigenen künstlerischen Ausdruck geht. "1VO" ist weniger ein formelles Album und könnte eher als Projekt verstanden werden. Alle Instrumente wurden von Pongracz eingespielt, sodann intensiv prozessiert, editiert und zu anspruchsvollen Collagen weiterverarbeitet. Über diese Soundtracks legte der Solokünstler sodann seinen ratternden Sprechgesang, manchmal in verfremdetem Deutsch, manchmal (wohl) auf Französisch, und manchmal offensichtlich in freier Glossolalie. Es wäre merkwürdig, würde das Resultat – zumindest anfänglich – nicht verwirren. Aber das Bemerkenswerte an den Stücken ist, dass in ihnen eine Kraft schwingt, die direkt ins Innere trifft. *Christof Thurnherr*

TINGVALL TRIO

Dance
Martin Tingvall (p), Omar Rodriguez Calvo (db),
Jürgen Spiegel (dr, perc)
(CD – Skip Records)

Martin Tingvall ist ein eindrücklicher Pianist. Auch in seinen neuen 13 Stücken gönnt er sich nur selten eine Pause. Die CD passt thematisch zu diesem Kraftakt, denn als Vorlage dienten verschiedene Tänze aus aller Herren Länder, die von Tingvall in die Sprache des Pianotrios übertragen werden. Als erstes hätten sie sich "Cuban SMS" vorgenommen und da der Mix aus lateinischen Rhythmen – vor allem hier kommen seine Mitmusiker zum Zug – und europäischen harmonischen Wendungen funktioniert, wurde der Fokus erweitert. Arabien, Nordeuropa, gar Asien werden in den Stücken mehr oder weniger effektiv versinnbildlicht. Die Sammlung lebt vom Abwechslungsreichtum der Stimmungen, die beispielsweise aus kühleren Gefilden das Melancholische, aus Südamerika einen Bolero oder aus den Tropen einen funky Reggae umfasst. Tanzen hat etwas Physisches, was Tingvall mit seinem Spiel fühlbar umsetzt. *Christof Thurnherr*

La
Marotte
J A Z Z
B A R

Reservation
www.lamarotte.ch
Tel. 044 760 52 62

JAZZ EXTRA

Centralweg 10 · 8910 Affoltern a. A.

LaMarotte zieht in grössere Räume, in denen die geltenden Sicherheits- und Hygienevorschriften eingehalten werden können.

SO 08. NOV

MENNO DAAMS & THE ROBERTO BOSSARD TRIO

17:00 Uhr

Chrischona Kirche
Alte Obfelderstr. 24
Affoltern a. A.

Aus der Blütezeit des Swing

M. Daams: Trompete | R. Bossard: Gitarre
G. Antoniou: Bass | E. Frey: Schlagzeug

FR 13. NOV

MARCO SANTILLI'S CHEROBA & IL FIATO DELLE ALPI

20:15 Uhr

Reformierte Kirche
Kirchgasse
Affoltern a. A.

Jazz Klassik Folk

M. Santilli: cl, bcl, comp | L. Frizzera: class-g,
ac-g, 12-strings-g | I. Tibolla: p | F. Maras: perc
I. Weymann: fl, afl, picc | D. Jäger: eh, ob
F. Rieu: hn | A. Damele: bn | A. Ramic bcl



JEDE WOCHE

JAZZ AM DONNERSTAG

London Underground – Freier Jazz und Beat Lyrik



THELONIOUS MONK Palo Alto

*Thelonious Monk (p), Charlie Rouse (ts), Larry Gales (b),
Ben Riley (dr)*
(CD – Impulse!/Universal)



Kommt eine neu entdeckte Aufnahme eines der Grossen des Jazz zum Vorschein, wird meist ein riesiges Tamtam gemacht. Bei diesen 48 Minuten Live-Konzert des Monk Quartetts in Palo Alto im Herbst 1968 handelt es sich aber tatsächlich um ein selten schönes Juwel. Organisiert hatte das Konzert an einem vorwiegend von Weissen besuchten Gymnasium ein Siebzehnjähriger namens Danny Scher, der das Konzert auch aufzeichnen liess. Scher hatte erfahren, dass Monk am Sonntagabend des 27. Oktobers in San Francisco im Club Jazz Workshop auftreten würde und es gelang ihm, dessen Manager von einem zweiten Auftritt zu überzeugen. Palo Alto liegt am nördlichen Rand des Silicon Valleys, wo heute Facebook und LinkedIn beheimatet sind. Der Ostteil der Stadt war damals ein wahres Ghetto von Minderheiten. Es war eine echte erste Herausforderung für den Gymnasiasten, der später mit Bill Graham weltweit Rockkonzerte organisieren sollte.

Monk hatte gerade erst "Underground" herausgegeben, mit einem provokanten Cover, das ein Foto zeigt, auf dem der 51-jährige Pianist wie die Reinkarnation eines schwarzen Che Guevara in einer Art Stall an einem Klavier steht, ein Maschinengewehr um die Schulter, im Bild auch Kriegswaffen, Vintage-Wein-Flaschen, ein junges Model im Look einer französischen Widerstandskämpferin und ein Nazi-Kriegsgefangener. Das Cover – nicht die Musik – erhielt übrigens einen Grammy. CBS versuchte Monk auf diesem letzten Vertragsalbum ein aufgefrischtes Image zu verleihen, weil dessen Plattenverkäufe rückläufig waren.

Man schrieb in den USA das Jahr 1968, das Jahr der Studentenunruhen, von Flower Power und der Ermordung von Martin Luther King und Robert Kennedy. Das Konzert fand also in einer bewegten Zeit statt und könnte aus Monks Sicht auch als Versuch einer versöhnlichen Wiederannäherung zwischen Schwarzen und Weissen betrachtet werden.

In dieser Zeit zog sich Monk allerdings immer mehr in sich selber zurück, schrieb wenige neue Songs. Seit vier Jahren war er mit dem Quartett schon auf Tournee – die Konzerte von 1966 in Europa sind recht gut dokumentiert – und es war einer der letzten Auftritte dieser Band, die an diesem Nachmittag voller Energie geladen war und eine unbändige Lust am Spiel hatte. Monk war bestens gelaunt, variierte die Tempi nach Belieben und präsentierte ein Bouquet an Evergreens aus seinem Repertoire, alles echte Hits des Pianisten, mit Ausnahme des – solo interpretierten – "Don't Blame Me" und der kurzen Zugabe "I Love You Sweetheart of All My Dreams" alles Eigenkompositionen. Perfekt in der Abstimmung der Einstieg mit dem relaxten Thema von "Ruby, My Dear", dann eine längere Meditation über "Well, You Needn't". Nach dem schon erwähnten Solo folgt eine längere Version von "Blue Monk", dem eigentlichen Flaggship Monks von 1954, dann "Epistrophe", die Erkennungsmelodie des Jazzclubs Mintons, der wahren Brutstätte des Bebop, zu dessen Entwicklung Monk so viel beigetragen hatte. *Ruedi Ankli*

Die 3-CD-Box "London Underground" zeigt auf, dass die Impulse des Free Jazz und der Beat-Poeten aus den USA auch in Europa das Lebensgefühl einer jungen Generation entscheidend mitgeprägt haben. Von Pirmin Bossart

Die Zusammenstellung "London Underground" auf drei CDs bringt die diverse Einflüsse zu Gehör, die nach 1960 in London das kulturelle Leben und Denken der jungen Generation aus den Krusten der traditionellen britischen Gepflogenheiten befreit hat.

Neben hochkarätigen Exponenten des modernen und freien Jazz wie Ornette Coleman, John Coltrane, Eric Dolphy, Miles Davis, Sun Ra, Jimmy Giuffre, Joe Harriott, Thelonius Monk, Sonny Rollins, Yusef Lateef oder Cecil Taylor sind hier auch Stücke von zeitgenössische Komponisten wie John Cage und David Tudor, Györgi Ligeti, Luciano Berio und Karlheinz Stockhausen versammelt. Mit Davy Graham und Alexis Kroner wird ein Folk-Fenster geöffnet, mit Ravi Shankar der Einfluss der indischen Musik gewürdigt und mit den Beat-Poeten Allen Ginsberg, Lawrence Ferlinghetti und Jack Kerouac oder dem Schriftsteller Aldous Huxley die literarischen und spirituellen Wurzeln der Sixties-Gegenbewegung bewusst gemacht.

Bei den einzelnen Jazz-Tracks handelt es sich nicht um Live-Material oder bisher ungehörten Versionen, sondern um Stücke von regulären Alben, die damals erschienen sind. Avantgardistischer Jazz wirkte damals als Sprengmittel für junge Köpfe, die aus den Normen ausbrechen wollten. "In den späten 1950ern und frühen 1960ern war Jazz der Sound der britischen Jugendkultur", wird der Journalist und Autor Barry Miles im Booklet zitiert, einem der Hauptprotagonisten der damaligen Gegenkultur.

Jazz habe seine Anziehung vor allem dem Umstand zu verdanken, dass er als Kunstform betrachtet worden sei, schreibt Miles. Die damalige Avantgarde-Szene habe dem Rock'n'Roll nichts abgewinnen können, ja ihn gehasst. "Diese Leute waren ein paar Jahre älter. Sie kamen von Jazz her und sind dort geblieben." Nichtsdestotrotz waren es Leute aus der gleichen Szene, die den Jazz liebten und später zu Protagonisten der aufbrechenden Rock-, Hippy- und psychedelischen Kultur wurden. So ändern sich die Zeiten und Mentalitäten – genauso wie heute. Das darf man ruhig immer im Hinterkopf behalten.

Es waren nicht zuletzt die Beat Poeten, die mit ihrem hedonistischen Lifestyle, ihrer Kritik an der Gesellschaft und ihrer unverblühten Sprache das neue Bohème- und Underground-Lebensgefühl beflügelten. Der



im Juni 1966 in der Royal Albert Hall durchgeführte Anlass "The International Poetry Incarnation" mit Allen Ginsberg, Lawrence Ferlinghetti, Gregory Corso und zahlreichen europäischen Poeten war künstlerisch sehr ambivalent. Aber er wurde zum eigentlichen Wendepunkt für den community-Geist des "London Underground" und wirkte als Zündstoff für eine Szene, die sich in den folgenden Jahren selbstbewusst und kreativ in Szene setzte und in Underground-Zeitschriften wie International Times, im psychedelischen UFO Club und schliesslich im Summer of Love von Swinging London ihre Spielfelder fand.

Bei aller guten Musik, die etwas willkürlich zusammengestellt erscheint, sollte die 3-CD-Box in erster Linie als Dokument für die subkulturellen Ausdrucksformen verstanden werden, die Mitte der 1960er Jahre die gegenkulturellen Strömungen in London und im übrigen Europa beeinflussten. Die historischen Ereignisse und Anekdoten sowie kurzen Charakterisierungen der beteiligten Musiker sind in einem Booklet nachzulesen. Dieses ist leider allein schon gestalterisch und typografisch sehr lieblos ausgefallen. Ein grosser Wermutstropfen für einen spannenden Abschnitt Subkultur-Geschichte, der eine bessere Aufarbeitung verdient hätte. ■



**Various Artists: Underground London.
The Art Music and Free Jazz that inspired a
cultural revolution, 3 CD/Cherry Red Records**



“Music is a journey”

REGGIE WOODS

FOTO: PD/ZVG

Seit mehr als 35 Jahren steht er mit seinem Saxophon auf den Bühnen dieser Welt. Nicht nur in seiner Heimat hat er sich als Musician's Musician, vom Klang her in der Tradition von Dexter Gordon und Gene Ammons, einen Namen gemacht; auch international hat er gewirkt und seine Spuren bis in den Kreml hinterlassen. Dass er trotz allem bis heute weitgehend abseits des Rampenlichts geblieben ist, hat vor allem damit zu tun, was Musik für ihn persönlich bedeutet. Von Christof Thurnherr

Seit seinem 14. Lebensjahr sei für ihn klar gewesen, dass sich sein Leben um die Musik drehen würde. Dabei hätten aber nicht nur seine Interessen, sondern habe seine Herkunft einen ebenso grossen Beitrag dazu geleistet, dass er seinen Weg so geradlinig gehen konnte. Reggie Woods wuchs in New York City auf, genauer in Jamaica, Queens. “Meine Eltern waren beide im Süden aufgewachsen. Sie kannten das Leben auf der Farm, mit Tabak und Baumwolle – eine harte Sache! Sobald sie die erste Gelegenheit hatten, alt genug waren, versuchten sie wegzukommen und landeten mitten in den Fifties hier an der Ostküste.”

QUEENS, NEW YORK CITY

Queens war damals ein sozial spannender und doch relativ offener Suburb New Yorks. Vor allem aber war es ein Ort, an dem sich auch Migranten aus dem Süden niederlassen, ein kleines Häuschen leisten und so mit einem beschränkten Mass an Luxus leben konnten.

Die Gegend war geordnet und galt als sicher – ideal, um sich ein neues Leben aufzubauen. Gleichzeitig war bereits damals der Stadtteil – und ganz besonders Jamaica und das benachbarte St. Albans – für seine vielen berühmten Söhne und Töchter bekannt. “Nicht weit von uns war das Haus von Illinois Jacquet. Und ein paar Blocks weiter dasjenige von James Brown. Hier aufzuwachsen, ständig in der Nähe dieser Ikonen aus den verschiedensten Jahrzehnten zu leben, war eine besondere Erfahrung. Das stellte mein Leben mitten in diese Kultur.”

Und dann waren da die Jazzclubs. Durch persönliche Beziehungen lernte er diese schon in jungen Jahren von innen kennen. Hilly Saunders, ein Freund der Familie, hatte als lokaler Promoter einige Fäden in der Hand und verschaffte dem jungen Reggie einen Platz an der Seite von Grössen wie Roy Eldridge, Baby Sweets oder Richard “Notes” Williams. “Bob Cunningham, der mit Dizzy Gillespie gearbeitet hatte und mit seiner Gruppe The 3B's –

mit Bross Townshend und Bernhard Purdie bekannt wurde – nahm mich unter seine Flügel.”

MUSIK ALS HEIMAT

Diese Erfahrungen hätten für ihn eine “Area” – einen sozialen Raum – geschaffen, der sicher war. “Man muss sich vorstellen, New York City in den 1960er- und 1970er-Jahren hielt für einen schwarzen jungen Mann einige Herausforderungen bereit.” Da waren die schwierigen sozialen und ökonomischen Bedingungen mit allen nur erdenklichen Folgen. “Viele, viele, die mit mir aufgewachsen sind, mit denen ich in die Schule gegangen war, sind heute nicht mehr da. Das Leben hatte so viele Hindernisse und Herausforderungen – Drogen, Gewalt, Gefängnis, Krankheit und all diese Sachen ... dabei gingen ganze Generationen verloren.” Die Musik, der Jazz habe ihm geholfen, die Orientierung nicht zu verlieren. Er habe immer einen Ort gehabt, an den er zurückkommen konnte. Und durch die Musik, durch verschiedene Stipendien, habe er auch die Möglichkeit erhalten, eine anständige Ausbildung zu absolvieren, zuerst am Five Towns College, dann an der Long Island University und schliesslich an der N.Y.U. “Für mich persönlich ist Jazz daher vor allem ein Lebensretter. Die Musik hat meinem Leben eine Form gegeben, ohne die sicher vieles anders gekommen wäre.”

DER EIGENE WEG

Freier Zugang zu Bildung ist in den USA auch heute noch nicht immer gewährleistet. Reggie Woods hat es sich deshalb zur Aufgabe gemacht, seine Erfahrungen weiterzugeben und hat dafür die Nonprofit-Organisation “Reach Back” gegründet. Dabei will er die Jungen vor allem dabei begleiten, ihren eigenen Weg zu finden. “Bross Townshend sagte mir immer, ich solle nicht versuchen, den anderen nachzueifern. Du kannst ein hervorragender Musiker sein und doch nicht von Art Blakey für die Jazz Messengers engagiert werden. Was machst du dann? Einfach rumsitzen und warten bringt nichts. Nein, du musst deine eigene Nische finden. Das ist der Weg, den das Leben in der Musik für dich bereithält.”

Reggie Woods Weg führte ihn in die verschiedensten musikalischen Regionen. Und überall prägte er die aktuelle Entwicklung mit. “Russell Simmons und Jam Master Jay – die massgeblich an der Musik von Run DMC beteiligt waren – stammen aus Queens. Wenn sie auf ihren Produktionen ein Saxophon brauchten, kamen sie zu mir”, um hier nur ein Beispiel zu nennen. “Wenn du Freude an der Musik hast, dann spielt es keine Rolle, ob du Jazz spielst oder etwas anderes. Denn Jazz ist nicht die einzige Musik mit hohem Niveau und künstlerischer Bedeutung. Es gibt für jeden eine Nische. Musik ist eine Reise und die Kunst ist es, den Weg zu finden, der zu deinem Platz in der Musik führt.”

Für Informationen zu “Reach Back” siehe www.woodywoodworkinmusic.com oder kontaktiere bugerber@hotmail.ch

JETZT ABONNIEREN!



JAZZ'N'MORE erscheint sechs mal im Jahr mit den aktuellsten News, Reviews und Previews, den besten Schweizer und Internationalen Personal-Stories und Interviews, sowie informativen CD-Rezensionen, ausgewählten Konzerttipps, und Fernseh- und Radio-Programmen.

JAZZ'N'MORE GmbH, Birmensdorferstrasse 20, CH-8902 Urdorf
Probenummer und Abos unter redaktion@jazznmore.ch oder www.jazznmore.ch

6 Ausgaben im Jahr für nur CHF 50.–/€ 33,00

(Schweiz: exkl. 2,5 % MwSt, inkl. Versandkosten, Ausland: zzgl. € 5,00 Versandkostenanteil)

www.jazznmore.ch/abo/

ABDUL WADUD

Während rund eines Vierteljahrhunderts zählte der 1947 in Cleveland geborene Cellist Abdul Wadud zu den herausragenden Persönlichkeiten der Black Creative Music, dann verschwand er von der Bildfläche (unter seinem ursprünglichen Namen Ron DeVaughn war er auch als klassischer Cellist tätig). Neben der wunderbaren Solo-Aufnahme "By Myself" stösst man in der erstaunlich umfangreichen Diskographie Waduds u. a. auf zahlreiche kooperative Duo- und Trio-Aufnahmen sowie auf Einspielungen mit den Bands der Saxophonisten Julius Hemphill und Arthur Blythe. Von Tom Gsteiger



Kennen Sie Abdul Wadud? Das wurde Abdul Wadud von einem Studenten gefragt, dem er unter seinem ursprünglichen Namen Ron DeVaughn klassischen Cello-Unterricht erteilte. Abdul Wadud antwortete: "Ich bin Abdul Wadud." Die Reaktion auf diese Antwort war ungläubiges Staunen: Der Student konnte einfach nicht glauben, dass sein Cello-Lehrer und der Avantgarde-Jazzcellist Abdul Wadud ein und dieselbe Person waren. Diese köstliche Anekdote verdanken wir einem langen Interview, das der Filmregisseur Joel Wanek und die Jazzcellistin Tomeka Reid 2014 mit Wadud führten und von dem das Online-Journal Point of Departure Auszüge veröffentlicht hat. Um dieses Interview führen zu können, suchte Wanek über zwei Jahre lang nach Wadud, der zuvor bereits mehrmals totgesagt wurde.

Im Interview erklärt Wadud seinen Rückzug von der Musikszene, der in der zweiten Hälfte der 90er-Jahre stattfand, mit einem Burn-out. Doch was hat er seither gemacht und wie hat er sich über Wasser gehalten? Auf diese Frage bleibt das Interview eine Antwort schuldig – am Rande wird von einer Kooperation Waduds mit seinem Sohn Raheem DeVaughn, einem erfolgreichen Soul-Sänger, gesprochen, die aber scheinbar nie stattgefunden hat. Getroffen haben Wanek und Reid Wadud in der Stadt, wo er 1947 als jüngstes von zwölf Kindern auf die Welt kam und wohin er 2014 zurückzog: Cleveland. Obwohl er in einer Sozialwohnungssiedlung aufwuchs, schwärmt Wadud über das öffentliche Schulsystem seiner Kindheit und Jugend ("The music program was dynamite, man"). Tatsächlich erhielt er als Cellist eine sehr gute musikalische Ausbildung, die ihm ein klassisches Studium ermöglichte.

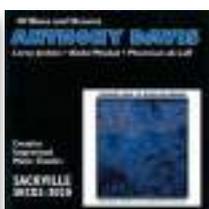
Im noch recht zarten Alter von 14 Jahren begann sich Wadud für den Avantgarde-Jazz zu interessieren, eines seiner Vorbilder war der elf Jahre ältere und ebenfalls aus Cleveland stammende Tenorsaxophonist Albert Ayler. "Wir waren Rebellen", sagt Wadud über sich und seine Weggefährten. Obwohl er sich leidenschaftlich für die Black Creative Music begeisterte und diese auch zu praktizieren begann, schloss Wadud sein klassisches Studium ab und verfolgte in diesem Bereich eine Parallel-Karriere. Seine ersten Aufnahmen machte Wadud Ende der 1960er-Jahre mit dem Black Unity Trio, kurz nachdem er seinen ursprünglichen Namen Ron DeVaughn abgelegt hatte.

Als sozusagen mit allen Wassern gewaschenener Cellist war Wadud eine Ausnahmefigur der Black Creative Music (an die Vielseitigkeit und Ausdruckskraft Waduds kamen nicht einmal Muneer Fennell und Diedre Murray heran). Tatsächlich lief er in ganz unterschiedlichen musikalischen Konstellationen zu grosser Form auf. Zum Beispiel auf dem längst legendären Album "Dogon A. D.", für das der Altsaxophonist Julius Hemphill 1972 neben Wadud den Trompeter Baikida Carroll und den Schlagzeuger Philip Wilson in ein kaltes Studio in St. Louis holte (mit Hemphill machte Wadud später auch aussergewöhnliche Duo-Aufnahmen). Oder mit einem kooperativen Kammermusik-Trio, das durch den Flötisten James Newton und den Pianisten Anthony Davis vervollständigt wurde und das komplexe Vorlagen bravourös meisterte und improvisatorisch entwickelte. Oder ab 1977 bis tief in die 1980er-Jahre hinein mit dem euphorischen Altsaxophonisten Arthur Blythe, dessen zwischen Tradition und Avantgarde oszillierende Musik damals derart Fu-

rore machte, dass er einen Vertrag mit dem Major-Label Columbia bekam (heute undenkbar!) und neun Alben für dieses aufnehmen konnte, darunter deren fünf mit Wadud. Die ungewöhnlichste Gruppe, die Blythe in diesen Jahren leitete, war ein mit Altsaxophon, Elektrogitarre (James Blood Ulmer oder Kelvyn Bell), Cello, Tuba (Bob Stewart) und Schlagzeug (Bobby Battle) besetztes Quintett (auf YouTube gibt's umjubelte Auftritte dieser Gruppe in Berlin und Montreux).

Weitere Namen, auf die man in der erstaunlich umfangreichen Sideman-Diskographie von Wadud stösst, sind u.a. Muhal Richard Abrams, Frank Lowe, George Lewis, Oliver Lake, David Murray, Charles Bobo Shaw und Lerjoy Jenkins. Eine eigene Band hat Wadud nie geleitet (dafür ist er mehrmals als Co-Leader in Erscheinung getreten), aber 1977 hat er mit "By Myself" in Eigenproduktion ein wunderbares Soloalbum realisiert, das derart rar ist, dass es in der Regel für mehrere Hundert Franken angeboten wird.

Als Jazzcellist hatte Wadud nur wenige Vorgänger: Die meisten von ihnen waren Bassisten, die gelegentlich zum Cello wechselten (Oscar Pettiford, Doug Watkins, Sam Jones, Percy Heath, Ron Carter) und dann gab es da noch Fred Katz und Calo Scott. Und wie sieht es mit Nachfolgerinnen und Nachfolgern aus? Da ist die Liste wesentlich länger. Um nur ein paar wenige Beispiele zu nennen: Hank Roberts, Tristan Honsinger, Fred Lonberg-Holm, Tomeka Reid, Vincent Courtois und Martin Schütz. Für etliche von ihnen dürfte Wadud ein wichtiger Wegweiser gewesen sein. ■





Gary Peacock, 12.5.1935–4.9.2020

Der Anfang September mit 85 Jahren verstorbene Gary Peacock (*1935) bleibt der Jazzwelt vor allem in Erinnerung als Bassist des Keith Jarrett Trios, dem mit rund 30 Jahren am längsten bestehenden Trio im Jazz, mit dem Schlagzeuger Jack DeJohnette.

Aber Gary Peacock war mehr als nur ein Bassist; er war vor allem für Pianisten einer der einfühlsamsten Begleiter, und die Reihe der Trioaufnahmen umfasst mehr als 50 Jahre. Zu den Pianist*innen, mit denen er gespielt hat, gehören u. a. Paul Bley, Masabumi Kikuchi, Bill Evans, Clare Fischer, Art Lande, Mal Waldron, Marc Copland, Bill Carrothers, Marilyn Crispell und Robert Kadouch. Damit steht Gary Peacock in einer Reihe mit seinen Basskollegen Scott LaFaro, Steve Swallow und Charlie Haden, die alle – ähnlich wie er – vor allem in kleinen Besetzungen agierten. Begonnen hatte die musikalische Karriere des Gary Peacock schon 1956, als er nach seiner Armeezeit in Deutschland mit Hans Koller, Attila Zoller, Albert Mangelsdorff, Tony Scott und Bud Shank Aufnahmen machte.

Anschliessend ging er nach Los Angeles, wo er u. a. mit Jazzgrössen wie Carmell Jones, Barney Kessel, Jimmy Woods, Don Ellis, Terry Gibbs und Bud Shank zusammenspielte. 1962 übersiedelte Gary Peacock dann nach New York, wo er sofort in die dortige Jazz-Szene eintauchte und mit Paul Bley, Jimmy Giuffrè, aber auch Musikern des Free Jazz wie Albert Ayler und Roswell Rudd spielte und Aufnahmen machte. Zwischen 1969 und 1972 nahm er eine längere Auszeit und lebte in Japan, wo er seine ersten eigenen LPs vorlegte ("Eastward" und "Voices" 1970/71), darunter auch eine rare LP mit dem Shakuhachi-Meister Hozan Yamamoto ("Ginkai" 1970). Danach ging Gary Peacock wieder zurück in die Staaten und begann ab 1977 sein Comeback mit dem grossartigen Trioalbum für ECM "Tales From Another" (mit Keith Jarrett und Jack DeJohnette). Vor allem dem ECM-Label Manfred Eichers blieb er Zeit seines Lebens treu, für das er weit mehr als 50 Alben in den unterschiedlichsten Besetzungen aufgenommen hat, darunter Aufnahmen mit Bill Frisell und Ralph Towner (g), Jan Garbarek und John Surman (s) sowie Tomasz Stanko und Palle Mikkelborg (tp). Erst vor wenigen Jahren gründete Gary Peacock sein letztes Trio mit dem Pianisten Marc Copland und dem Schlagzeuger Joey Baron, mit dem er noch zwei Alben für ECM aufgenommen hat ("Now This" 2015/"Tangents" 2017), die nun nach seinem Tod sein Vermächtnis sind. *Michael van Gee*

Peter King, 11.8.1940–23.8.2020

Der Altsaxophonist Peter King – nicht zu wechseln mit Pete King, Partner des Jazzclub-Inhabers Ronnie Scott – ist bei uns relativ unbekannt, wohingegen er in England eine feste Grösse der dortigen Jazz-Szene seit den 1950er-Jahren war.

Als Autodidakt spielte er mit 15 Jahren zunächst Klarinette, bevor er zum Altsaxophon als seinem Hauptinstrument wechselte. Sein Debut hatte er 1959 im Ronnie Scott's Jazzclub in London und wurde noch im gleichen Jahr vom Melody Maker als New Star des britischen Jazz gewürdigt. Er spielte als Sideman bei unzähligen Sessions, vor allem mit Musikern der britischen Bebop-Szene; 1960/61 war er Mitglied des Orchesters von Johnny Dankworth, spielte in den Big Bands von Maynard Ferguson, Tubby Hayes, Harry South und Stan Tracey sowie in kleineren Formationen mit bekannten US-amerikanischen Jazzmusikern wie

Philly Joe Jones, Zoot Sims, Al Cohn, Red Rodney, Hampton Hawes, Al Haig und Nat Adderley. Sein überaus kraftvoller, überschwänglicher Ton und seine technische Meisterschaft führten zu Vergleichen mit dem Stil seines engen Freundes, des Altsaxophonisten Phil Woods. Allerdings war Peter Kings Spiel innerhalb des Bebop-Idioms immer sehr persönlich und unverwechselbar, wobei ihn seine musikalische Neugier aber auch dazu brachte, sich mit freieren Spielweisen des Jazz auseinanderzusetzen, was ihn in den 1980er-Jahren in die Band des englischen Schlagzeugers John Stevens führte, der damals seinen "Freebop" pflegte. Die ersten eigenen Aufnahmen machte Peter King erst 1977, nahm aber in den Folgejahren regelmässige LPs und CDs mit unterschiedlichen Besetzungen auf. Bis ins hohe Alter war er musikalisch aktiv, bis er im August im Alter von 80 Jahren starb. *Michael van Gee*

Ronnie Kole, 10.2.1931–27.8.2020

Am 27. August dieses Jahres verstarb der Jazz- und Rhythm'n'Blues-Pianist Ronnie Kole an Altersbeschwerden.

Geboren als Ronald Kuhn in Chicago brachte er sich als Teenager das Klavierspiel praktisch autodidaktisch bei und tingelte durch den Mittleren Westen der USA. Mit seinem Jazztrio kam er 1957 nach New Orleans und verliebte sich in die Stadt und ihre Musik. Trompeter Al Hirt, den er schon in Chicago kennengelernt hatte, wurde zu seinem Mentor. Kole verarbeitete den Sound seiner neuen Heimat in seiner Musik, betrieb in New Orleans für eine gewisse Zeit einen eigenen Club namens Kole's Korner, tourte daneben national von Las Vegas bis in die Johnny Carson Show, und wurde eingeladen, beim US-Besuch von Papst Johannes Paul II. zusammen mit einem Symphonie-Orchester und einem 350-köpfigen Chor "Amazing Grace" zu intonieren.

Als geborener Entertainer und Philanthrop gehörte Kole 1984 zum Gründer des French-Quarter-Festival-Komitees, genoss seinen alljährlichen Spot am Jazz & Heritage Festival, unterstützte als Fundraiser sowohl Musikfestivals, Kunstveranstaltungen und Sportvereine als auch soziale Institutionen. Der bekennende Gourmet und Weinliebhaber wurde 2012 in die Louisiana Music Hall Of Fame aufgenommen, sein Wohnort Slidell benannte ihm und seiner Frau zu Ehren die Bühne im städtischen Heritage Park Amphitheater offiziell in "Ronnie and Gardner Kole Stage" um, und eine lebensgrosse Statue von ihm ziert den New Orleans Musical Legends Park On Bourbon.

Marco Piazzalunga

Stanley Crouch, 14.12.1945–16.9.2020

Berühmt und berüchtigt: Wie kaum eine andere Stimme in der amerikanischen Jazz Community polarisierte Stanley Crouch mit seinen Büchern, Essays und Kolumnen. So pointiert und detailliert er in der Lage war, Musik zu beschreiben und in einen sozialen Kontext zu setzen, so rücksichtslos war er, wenn ihm etwas missfiel.

Crouch, der lange Jahre für die "Village Voice" und später für die "New York Daily News" als Kolumnist tätig war, begann seine Karriere als Lyriker und lehrte später an den Claremont Colleges (Kalifornien) Literatur, Drama und Jazzgeschichte. Nach seinem Umzug nach New York lebte er eine Zeit lang mit Saxophonist David Murray in einem Loft und trat mit ihm auch im Duo als Drummer auf.

Crouch entfernte sich von der radikalen freien Szene, als er unter dem Einfluss von Autoren wie Ralph Ellison und Albert Murray eine andere, traditionellere Ästhetik des schwarzen Bewusstseins kennenlernte. Diese umgekehrte Radikalisierung machte ihn zum zynischen Kommentator. Er bezichtigte nationale Heiligtümer wie Toni Morrison oder Alex Haley des "Opportunismus", verweigerte sich zugunsten der alten Bezeichnung "Negro" dem zeitgemässen "African American", beschuldigte weisse Jazzkritiker, dass sie wisse und damit inferiore Musiker bevorzugen würden und bezeichnete Miles Davis und John Coltrane als Ketzer, da sie sich erlaubten, sich von der – gemäss Crouch – höchsten Form des Jazz, dem Be-

bop, zu entfernen. Legitär auch sein Körperersatz, wenn er sich verbal in die Ecke gedrängt fühlte. Er schlug einen Kollegen bei der "Voice" (was ihm den Job kostete) genauso wie einst den Pianisten Matthew Shipp. Crouch wird neben (oder trotz) seiner Scharfzüngigkeit auch wegen zwei gros-sen Errungenschaften Respekt gezollt. Gemeinsam mit seinem Protégé Wynton Marsalis begründete er 1987 die Institution "Jazz at Lincoln Center" und seine Parker-Biographie "Kansas City Lightning: The Rise and Times of Charlie Parker" gilt als Standardwerk. Stanley Crouch verstarb am 16. September im Alter von 74 Jahren.

Rudolf Amstutz



**Juliette Gréco, 7.2.1927–23.9.2020
Die Muse der Existenzialisten**

Ihr Vater war ein korsischer Polizist mit italienischen Wurzeln, ihre Mutter eine Kommunistin aus Bordeaux, aufgezogen wurde sie vorwiegend von den Grosseletern, mit 16 engagierte sie sich in der Résistance.

Die Saga der neben Edith Piaf wohl bedeutendsten Stimme Frankreichs im 20. Jahrhundert, Juliette Gréco, beginnt im Paris Quartier Saint-Germain der Nachkriegszeit und bringt ihr schon früh das Etikett – oder vielmehr das Kompliment – der "Muse der Existenzialisten" ein. Man musste wohl kein Sartre sein, um ihr Talent zu erkennen, dass aber ein Camus für sie Lieder schrieb, war schon aussergewöhnlich. Die 1927 in Montpellier geborene Sängerin schrieb keine eigenen Songs, aber sie hauchte ihnen – im wahrsten Sinne des Wortes – mit der Würde einer Muse Leben ein. Sie übernahm Verantwortung für ihre Chansons, die sie in grosse Kunst verwandelte. Ihr Bühnendebüt hatte sie mit einem der meistgespielten Jazz-Standards, "Les Feuilles Mortes" (oder "Autumn Leaves") von Joseph Kosma mit dem poetischen Text von Jacques Prévert. Die Dichter schrieben gerne für sie, etwa Jules Laforgue mit "L'éternel féminin" oder Raymond Queneau mit dem wunderschönen "Si tu t'imagines". Auch Serge Gainsbourg schrieb für sie, nichts weniger als die berühmte "La Javanaise", und in ihrem Repertoire hörte man immer Lieder der drei grossen Chansonniers Léo Ferré, Jacques Brel oder Georges Brassens, auch Chansons von Charles Aznavour fehlten nicht. Eines ihrer berühmtesten Lieder, das erotische "Désabillez-moi", von Robert Nyel, wurde 1967 von Radio und TV nicht gespielt, aber das war ja noch vor 1968 ...

Sie war auch Schauspielerin in 25 Filmen. Kein Geringerer als Jean Cocteau engagierte sie für das komplexe Werk "Orphée". Bis 2016 war sie noch auf Tournee, begeisterte mit ihrer warmen, intensiven und bezirrenden Stimme ein Publikum, das vielleicht in vielen Ländern an ihren Lippen hing, ohne die Worte zu verstehen. Mit ihr geht auch ein Stück jener französischen Kultur zu Ende, die sich im Taumel der Globalisierung nur noch bedingt erholt, verloren geht ein Selbstverständnis für eine Sprache, eine Kultur, eine Identität. Dabei gilt auch für die Gréco, was Boris Vian einst über Edith Piaf gesagt hatte (von mir freimütig abgewandelt): "Sie könnte das Telefonbuch singend interpretieren, und es würde zu einem Meisterwerk!" *Ruedi Ankli*

Spencer Davis, 17.7.1939–19.10.2020

Am 19. Oktober dieses Jahres verschied der britische Rhythm & Blues-Pionier Spencer Davis an den Folgen einer Lungenentzündung.

Der am 17. Juli 1939 in Swansea, Wales, geborene Multiinstrumentalist (voc, g, keys, harm) feierte seine grössten Erfolge in den 1960er-Jahren mit der nach ihm benannten Spencer Davis Group. Mit seinen hervorragenden Mitmusi-

kern (u.a. Pete York am Schlagzeug und Steve Winwood an Gesang, Keyboard und Gitarre) landete der humorvolle und clevere Davis mehrere Welthits, namentlich "Keep On Running", "I'm A Man" oder "Gimme Some Loving". Nach verschiedenen Soloalben, darunter das hochgelobte "Crossfire", schloss sich Davis für einige Zeit den World Classic Rockers und auch der Rock and Roll Army an, wo er u.a. mit Denny Laine, Aynsley Dunbar, Rick Derringer und Mitch Ryder zusammen spielte. In den vergangenen Jahren vermochte seine reaktivierte Spencer Davis Group, jeweils mit einer europäischen (Miller Anderson, Colin Hodgkinson und Eddie Hardin) und einer amerikanischen Besetzung (u.a. Edward Tree, Jim Blazer), Clubs und Hallen beidseits des Atlantiks zu füllen. Davis hinterlässt seine langjährige Partnerin June, sowie drei erwachsene Kinder. *Marco Piazzalunga*

Ira Sullivan, 1.5.1931–21.9.2020

Der Multiinstrumentalist Ira Sullivan (tp, flh, fl, s) wurde Anfang Mai 1931 geboren und begann bereits in den 1950er-Jahren seine musikalische Karriere in Chicago, wo übrigens auch auf dem dort beheimateten Label Delmark seine ersten Alben unter eigenem Namen veröffentlicht wurden ("Nick's Tune" 1958 und "Blue Stroll" 1959).

Anfang 1955 soll er sogar noch mit seinem grossen Idol Charlie Parker im bekannten Chicagoer Jazzclub Bee Hive aufgetreten sein. Ira Sullivan arbeitete mit vielen Jazzmusikern zusammen und nahm mit Red Rodney (1955/57), dem Billy Taylor Trio, Rita Reys, Art Blakey, J. R. Monterose (alle 1956) und Roland Kirk (1960) Schallplatten auf. Bevor er Ende 1962 nach Florida zog, spielte er mit dem Saxophonisten Eddie Harris eine LP sowie auf dem Label Vee Jay ein Charlie-Parker-Tributalbum mit dem Titel "Bird Lives" ein. Seither lebte er vor allem in Miami, das er nur ungern verliess, um auf Tournee zu gehen oder mit prominenten Kollegen Aufnahmen zu machen. Dort konnte man ihn häufig in Schulen und Kirchen spielen hören.

Mitte der 1970er-Jahre zog Ira Sullivan dann nach New York, begann ab 1976 eine rege Schallplattenaufnahmetätigkeit, gründete Anfang der 1980er-Jahre zusammen mit Red Rodney ein Quintett, mit dem er eine Reihe erstklassiger Alben mit neuen, frischen eigenen Kompositionen für das Label Muse aufnahm. Zeit seines Lebens aber blieb Ira Sullivan seiner eigentlichen musikalischen Heimat Chicago eng verbunden und kam regelmässig jedes Jahr, während dort das Chicago Jazz Festival veranstaltet wurde, dorthin und veranstaltete Sessions im dortigen Club "Jazz Showcase", in erster Linie mit den Musikern, die ohnehin in der Stadt waren und auf dem Festival auftraten. Zuletzt ist Ira Sullivan noch 2019 dort aufgetreten. Hochbetagt mit 89 Jahren ist Ira Sullivan kürzlich im September in Miami an den Folgen seiner schweren Krebserkrankung verstorben.

Michael van Gee

Steve Grossman, 18.1.1951–13.8.2020

In jungen Jahren war er ein veritabler Überflieger und spielte in den Bands von Elvin Jones und Miles Davis. Danach ging er ins europäische Exil und kämpfte dort als eine Art "Junkie-Genie" gegen seine Dämonen. Nun ist der Saxophonist Steve Grossman im Alter von 69 Jahren gestorben.

Auf YouTube gibt es etliche Videos, die Steve Grossman bei Auftritten in obskuren italienischen Jazzklubs zeigen: Wenn er nicht spielt, wirkt er wie abwesend (häufig auf einem Stuhl kauend), wenn er spielt, bekommt man eine ziemlich verstörende Mischung aus Grossartigkeit (aufblitzend) und Lückenhaftigkeit (dominant) zu hören. Diese Videos sind sozusagen Szenen eines langen Absturzes, der auf einen kurzen Höhenflug folgte. Doch während dieses Absturzes gab es zum Glück auch Phasen, in denen sich Grossman aus dem Morast seiner Heroinsucht so weit zu befreien vermochte, dass er als kraftvoller Tenorsaxophonist sehr viel Glanz und Gloria zu verströmen vermochte. Das Album "Love Is the Thing", das er 1985 in Mailand mit dem aus Cedar Walton (p), David Williams (b) und Billy Higgins (dr) beste-



henden "Magic Triangle" aufnahm, gilt vollkommen zu Recht als Meilenstein des Standard-Jazz (fünf "Great American Songs", Coltranes "Naima" plus Grossmans "415 Central Park West"). Steve Grossman wurde im New Yorker Stadtteil Brooklyn geboren und stiess 1969, also im Alter von erst 18 Jahren (!), zur Band von Miles Davis: Damit wurde er quasi über Nacht bekannt, zuvor war er ein unbeschriebenes Blatt. Zwei Jahre später holte ihn der Schlagzeuger Elvin Jones in seine Band, in der Grossman mit David Liebman auf einen weiteren saxophonistischen Überflieger stiess: Besonders berühmt (und in gewissen Kreisen auch berüchtigt) sind die Aufnahmen, welche 1972 bei Auftritten im kalifornischen Jazzclub Lighthouse gemacht wurden und auf denen sich die zwei Saxophonisten auf gleichermassen ekstatische und systematische Weise um Kopf und Kragen spielen. Damals stand Grossman unüberhörbar unter dem Einfluss von John Coltrane. Nach seinem Gang ins europäische Exil änderte er seinen Approach sehr stark: Nun war Sonny Rollins seine wichtigste Inspirationsquelle. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte Grossman inaktiv in der Gegend um New York. Am 13. August 2020 starb er in Glen Cove auf Long Island. Todesursache: Herzstillstand. *Tom Gsteiger*

Charli Persip, 26.7.1929–23.8.2020



Der Schlagzeuger Charli Persip (*1929) ist mir erstmals Anfang der 1970er-Jahre aufgefallen, als ich im Radio die Verve-Aufnahmen der Dizzy Gillespie Big Band live vom Newport Jazz Festival 1957 hörte.

Ich empfand sein Schlagzeugspiel und die Art, wie er diese berühmte Big Band vor sich hertrieb, als schlicht sensationell und mitreissend. Dieser Eindruck ist bei mir bis heute lebendig und so hat Charli Persip tatsächlich auch Zeit seines Lebens gespielt. Wenige Jahre später begegnete er mir zudem auf einer Roulette-LP mit dem Titel "Gretsch Drum Night at Birdland" erneut, wo er 1960 zusammen mit den berühmten Schlagzeugern Elvin Jones, "Philly" Joe Jones und Art Blakey ein wahres Feuerwerk für die Schlagzeugfirma Gretsch abbrannte. Aufnahmen unter eigenem Namen gibt es von Charli Persip so gut wie keine. 1960 hat er für das Jazzlabel Bethlehem eine wunderbare erste LP mit dem Titel "Charles Persip and the Jazz Statesmen" aufgenommen, der erst wieder ab 1980 nur noch insgesamt vier Alben folgen sollten, die er vorwiegend mit einer Big-Band-Formation unter dem Namen "Charli Persip and Superband" aufnahm. Denn in erster Linie war er als Sideman für unzählige Jazzmusiker tätig, deren Aufnahmen er vom Schlagzeug aus immer auch ein wenig seinen eigenen Stempel aufdrücken konnte. Die Tom-Lord-Diskographie listet insgesamt mehr als 240 Aufnahmesessions auf, an denen Charli Persip zwischen 1953 und 2005 beteiligt war. Darüber hinaus war er auch viele Jahre als Schlagzeuglehrer und Leiter von Drum-Clinics tätig und veröffentlichte 1987 ein Lehrbuch unter dem bezeichnenden Titel "How Not To

Play Drums", unterteilt mit "Not For Drummers Only". Charli Persip ist im August mit 91 Jahren gestorben. *Michael van Gee*

Hans Salomon 10.9.1933–24.9.2020

Nur zwei Wochen nach seinem 87. Geburtstag ist Hans Salomon, einer der bedeutendsten Jazzmusiker Österreichs gestorben.

Geboren 1933 in Wien, begann der versierte Saxophonist und Klarinettenist, der auch als Komponist, Bandleader und Mitinhaber des österreichischen Labels Jive Music reüssierte, bereits 1945 in der Swing-Band des Klarinettenisten Fatty George seine Karriere, die er in der Johannes Fehring Big Band fortsetzte, mit der er über 30 Jahre lang verbunden blieb. Bereits früh traf er die beiden bekanntesten österreichischen Pianisten, nämlich Joe Zawinul, mit dem er 1954 die Austrian All Stars gründete, und Friedrich Gulda, in dessen "Eurojazz-Orchester" er ebenfalls Spuren hinterliess. Daneben spielte Hans Salomon im Erich Kleinschuster Sextett und war jahrelang u.a. Mitglied der Big Band des ORF. Einem grossen Publikum wurde er bekannt, als er für Gerhard Bronners satirische Fernsehshow "Die grosse Glocke" die Erkennungsmelodie komponierte, die Bronner später mit "Wia a Glockn" betextete, und die, von Marianne Mendt gesungen, für den "Austropop" und die österreichische "Dialektwelle" den Durchbruch bedeutete.

Darüber hinaus war Hans Salomon auch auf dem internationalen Jazzparkett tätig, war Mitglied der International Youth Band (Newport Jazzfestival 1958), und spielte mit vielen Jazzgrössen wie Louis Armstrong, Stephane Grappelli, Toots Thielemans, Ray Charles, Lee Konitz und Hans Koller zusammen. Daneben arbeitete er aber auch mit Stars wie Peter Alexander und Udo Jürgens. Natürlich leitete er eigene Bands, mit denen er seine beiden Alben "Plays Romantic Jazz Vol.1"/"Speak Low" (2000) und "Plays Romantic Jazz Vol.2"/"Midnight Lady" (2001) aufnahm. In seiner, zusammen mit Horst Hausleitner verfassten Autobiographie "Jazz, Frauen und wieder Jazz" (2013) blickte Hans Salomon auf sein bewegtes Leben mit zahlreichen Ehen und vielen (natürlich auch musikalischen) Beziehungen zurück. Sein Tod hinterlässt in der österreichischen Musikwelt eine grosse Lücke! *Michael van Gee*

Rocco Francis Prestia, 7.3.1951–29.9.2020



Bassisten gehören zu der Gruppe der Musiker, die eher im Dunkeln neben dem Schlagzeuger stehen und ihr Instrument spielen. Manche machten Unfassbares aus ihrer Rolle wie Jaco Pastorius, andere machten "nur" ihren Job und waren dabei aber nicht minder einflussreich.

Einer aus der zweiten Kategorie ist nun im Alter von 69 Jahren verstorben: "Rocco ist tot" machte schnell die Runde in Musikkreisen. Rocco Francis Prestia gehört zu den wenigen Musikern, von denen man nur den Vornamen nennen musste, um zu wissen, um wen es geht: Der E-Bassist war Gründungsmitglied der Soulband Tower of Power, mit dem Saxophonisten Emilio Castillo spielte er schon seit Teenagerzeiten zusammen. Seit mehr als 50 Jahren gibt es Tower of Power, die meiste Zeit davon war Rocco am Bass, der die Band durch seine synkopierten Sechzehntelläufe und seinen blubbernden Sound nach vorne schob. Über 150 Konzerte pro Jahr spielte die Band weltweit, und wenn auch einige Musiker im Laufe der Jahre ausgetauscht wurden, war Rocco Prestia fast immer dabei – vor allem im kongenialen Zusammenspiel mit Drummer David Garibaldi von Bassisten verehrt. Soloaufnahmen machte er

erst spät, "Everybody on the Bus" blieb aber eher eine bei Bassisten beliebte CD. Seine treuen Fans unterstützten Rocco auch in schweren Zeiten und halfen über eine Stiftung, seine medizinischen Kosten nach einer Lebertransplantation zu zahlen. Jetzt hat der Bassist seine letzte Sechzehntelnote gespielt, Rocco Prestia starb am 29.9.2020 in einem Hospiz in den Staaten. Unnachahmlich und unvergessen wird seine Spielweise bleiben. Und sein schallendes Gelächter, als er in einem Interview von einem jungen Bassisten erzählte, der stolz erklärte, alle Basslinien von Rocco spielen zu können: "Wieso spielt er denn alles nach? Warum spielt er keine eigenen Licks?" *Angela Ballhorn*

Reggie Johnson
13.12.1940 – 11.9.2020



In den letzten Jahren ist es still um ihn geworden: Am 11. September 2020 ist der seit 1985 in Bern ansässige afroamerikanische Jazzbassist Reggie Johnson nach langer Krankheit im Alter von 79 Jahren gestorben.

Ob Avantgarde oder Mainstream: Reggie Johnson hat sich während seiner Laufbahn in jedes musikalische Umfeld eingefügt und dieses bereichert. Der hühnenhafte Bassist war die Verlässlichkeit in Person, er verfügte nicht nur über das absolute Gehör, sondern hatte auch ein Elefantengedächtnis. In einem Gespräch, das kurz nach seinem 75. Geburtstag stattfand, hielt Johnson fest: "Ich habe Glück gehabt, meine Ohren haben mich gerettet." Und er fügte hinzu: "Wenn man eine bestimmte Hautfarbe hat, standen einem früher nur gewisse Berufe offen. Ich entschied mich für die Musik. Das war mein Weg."

Reggie Johnson wurde am 13. Dezember 1940 in Owensboro, Kentucky, in eine musikalische Familie hineingeboren. Während seiner Zeit in der US-Armee brachte sich Johnson das Bassspiel selbst bei, den Feinschliff erhielt er von Ron Carter, bei dem er privat in den Unterricht ging. Seine ersten Gigs in New York absolvierte Johnson im turbulenten Umfeld der Black Avantgarde, so trat er 1964 in Rahmen der Konzertserie "October Revolution in Jazz" auf und ein Jahr später nahm er unter der Ägide von Archie Shepp an der Einspielung des Albums "Fire Music" teil.

Als Nächstes wurde Johnson in den erlauchten Kreis der Jazz Messengers aufgenommen: "Art Blakey engagierte mich dank einer Empfehlung seines Sohns. Die Zeit bei den Messengers war sehr lehrreich, allerdings wurde man nicht immer rechtzeitig bezahlt, weil Blakey das Geld für Drogen brauchte. Die Pianisten wechselten ständig." Als die Band im Januar 1966 in Kalifornien das Live-Album "Buttercorn Lady" aufnahm, sass ein gewisser Keith Jarrett am Klavier. Richtiggehend abgehoben hat Johnson am Ende der 1960er-Jahre mit einem progressiven Quintett, das vom Vibraphonisten Bobby Hutcherson und vom Tenorsaxophonisten Harold Land gemeinsam geleitet wurde (für Blue Note nahm die Band drei Alben auf). In den 1970er-Jahren waren der Gitarrist Kenny Burrell und der Pianist Monty Alexander wichtige Arbeitgeber des Allrounder-Bassisten, der seine Aktivitäten im folgenden Jahrzehnt immer stärker nach Europa verlagerte: "Hier gab es mehr zu tun und die Bezahlung war besser." Aus dieser Zeit gibt es schöne Aufnahmen mit dem Pianisten Horace Parlan, der als Jazz-Expat in Kopenhagen lebte. Mit Parlan begleitete Johnson auch den Tenorsaxophonisten Eddie Lockjaw Davis ("Jaw's Blues", 1981) und den Flügelhornisten Johnny Coles ("New Morning", 1982). Aus der schier endlosen Liste von Koryphäen, mit denen Johnson in Europa (und manchmal auch in Nordafrika) unterwegs war, hob er selbst den Tenorsaxophonisten Benny Golson und den Trompeter Art Farmer heraus. *Tom Gsteiger*

Auf Grund der aktuellen Situation bezüglich Festivals und Konzertveranstaltungen sind die Angaben mit Vorbehalt. Bitte kontaktiert die jeweiligen Webseiten der Clubs oder Veranstalter um genaue Informationen zu erhalten.

AARAU

Jazz Live Aarau
Spaghetti Factory Salmen
Metzgergasse 8
5000 Aarau

www.jazzliveaarau.ch
Konzertbeginn jeweils 15:30h
14.11.: Bucher's Organ Book
28.11.: Bodo Maier Jazz Quintet
12.12.: Tomas Sauter & Daniel Schläppi
09.01.: Tome Iliev Sextet
23.01.: Compassion
06.02.: Troja
20.02.: Buechi - Hellmüller - Pousaz
06.03.: Moeckel-Schürmann Quartet
20.03.: Raphael Jost Standards Trio

AFFOLTERN A.A.

La Marotte
Centralweg 10
8910 Affoltern a. Albis
www.lamarotte.ch

Coronabedingt geht La Marotte auf Tour und die Konzerte finden, falls nicht anders angegeben, in der Chrischona Kirche, Alte Obfelderstr. 24, 8910 Affoltern a. Albis statt, bitte vorher website konsultieren
05.11.: Jazz am Donnerstag: Twobones Meet Bernita Bush
08.11.: Musikschule Knonaeramt, Obstgartenstr. 1, 8910 Affoltern a. Albis: Menno Daams & The Roberto Bossard Trio
12.11.: Jazz am Donnerstag: Bamis Bonebook
19.11.: Jazz am Donnerstag: Alex Felix Dream Band
26.11.: Jazz am Donnerstag: Chicago Swing Rats
03.12.: Jazz am Donnerstag: Liv Toldo's Apricot Jam
Christoph Sprenger b/Bruno Huwyler dr
10.12.: Jazz am Donnerstag: Sting Operation
17.12.: Jazz am Donnerstag: LaMarotte Swingtett
07.01.: Jazz am Donnerstag, Die Quinten-Physiker
14.01.: Jazz am Donnerstag, Chris Conz Trio

ALTBÜRON ALLSCHWIL

PIANO DI PRIMO AL PRIMO PIANO
Im Fachwerk (Heimatemuseum)
Baslerstrasse 48, 4123 Allschwil
www.piano-di-primo.ch

Konzertbeginn jeweils 20:00h
07.11.: David Helbock,
Playing John Williams, Solo Piano

bau 4, Werkplatz schaerholzbau
6147 Altbüron
www.schaerholzbau.ch

21.11.: Erb/Weber/Künzi
Christoph Erb (ts, ss), Christian Weber (b), Emanuel Künzi (dr)
04.12.: The Great Harry Hillman
Nils Fischer (bcl, ss), David Koch (g), Samuel Huwyler (e-b), Dominik Mahnig (dr)
18.12.: Max Mantis, Lukas Gernet (p), Rafael Jerjen (b), Samuel Büttiker (dr)

ASCONA

Jazz Cat Club, Teatro del Gatto di Ascona
Via Muraccio 21, 6612 Ascona
www.ilgatto.ch

17.11., 19:00h & 21:00h, Teatro del Gatto di Ascona :
"AROUND PINO": TULLIO DE PISCOPO – DADO MORONI – ALDO ZUNINO
23.11., 20:45h, Teatro Sociale di Bellinzona:
ANTONIO FARAÒ INTERNATIONAL TRIO
04. & 05.12., 20:30h: Teatro del Gatto Ascona:
CHRISTIAN WILLISOHN meets ULI WUNNER
18. & 19.12., 20:30h: Teatro del Gatto Ascona:
PADDY SHERLOCK & ELLEN BIRATH
20.12., 20:45h: Teatro Sociale di Bellinzona:
KARIMA
23.03., 20:30h: Teatro del Gatto Ascona:
CYRILLE AIMEE

BADEN

UnvermeidBar
Rathausgasse 7/22, 5400 Baden
www.teatropalino.com/unvermeidbar

05.11.: Hausquartett spielt: Christoph Grab (saxes), Christoph Baumann (p), Hämi Hämmerli (b), Tony Renold (dr)
12.11.: Hausquartett lädt ein: Joke Lanz, Joke Lanz Turntables, Christoph Grab (saxes), Christoph Baumann (p), Hämi Hämmerli (b), Tony Renold (dr)
19.11.: Hausquartett lädt ein: Giuseppe Reichmuth - Live Malerei, Giuseppe Reichmuth: Malerei, Christoph Grab (saxes), Christoph Baumann (p), Hämi Hämmerli (b), Tony Renold (dr)
03.12.: Hausquartett lädt ein: Lauren Newton Stimme, Lauren Newton (voc), Christoph Grab (saxes), Christoph Baumann (p), Hämi Hämmerli (b), Tony Renold (dr)
10.12.: Hausquartett lädt ein: Michel Mettler - Neue Texte, Christoph Grab (saxes), Christoph Baumann (p), Hämi Hämmerli (b), Tony Renold (dr)
17.12.: Hausquartett lädt ein: Klaus Merz: „Eine Weihnachtsgeschichte“, Klaus Merz (Texte), Christoph Grab (saxes), Christoph Baumann (p), Hämi Hämmerli (b), Tony Renold (dr)

Baden Bluus Club, 5400 Baden
www.bluusclub.ch

Konzerte wenn nicht anders angegeben:
Nordportal – Fjord, Schmiedestrasse 12/14
5400 Baden
19.11.: Acoustic Blues Drifter
27.11.: Little Chevy Trio, Weisser Wind, Freienwil
17.12.: Andy Egert Blues Band

BADEN

Kulak1
Aktionshalle Stanzerei
Bruggerstrasse 37
CH-5400 Baden
www.kulak.ch

Nordportal – Fjord
Schmiedstr. 12/14,
5400 Baden
www.nordportal.ch

KONZERT-TIPPS

BASEL

Bird's Eye Jazzclub Kohlenberg 20, 4000 Basel www.birdseye.ch

03./04.11.: Doug Hammond Duo featuring Sélène Saint-Aimé and special guest William Evans
05.11.: Sandy Patton & Antonello Messina
06./07.11.: Rick Margitza Quartet
12.11.: Riccardo Del Fra Quintet
13./14.11.: Eva Klesse Quartet
17./18.11.: Peter Perfidio EPS Trio featuring Bob Degen
19.11.: Janning Trumann 4,
20./21.11.: Johannes Enders << Standard Questions >>
24.11.: OM, Urs Leimgruber: ss, Christy Doran: e-g, Bobby Burri: b, Fredy Studer, dr
25.11.: Rosario Bonaccorso Quartet
26.11.: Thomas Dobler's New Baroque
27.11.: Lisette Spinnler Quartet
01./02.12.: Bodo Maier Jazz Quintet
03.12.: Tiago Barros Quinteto "Montanhas"
04./05.12.: William Evans Trio
08./09.12.: Linnett
10.12.: In Zusammenarbeit mit Jazztone:
Martin Auer Quintet
11./12.12.: Sarah Chaksad Orchestra
15./16.12.: Schönhaus Express featuring Lisette Spinnler,
17.12.: Jøon, Matthieu Michel
18./19.12.: Slawek Plizga Quartet feat. Vince Benedetti

Gare du Nord Schwarzwaldallee 200 4058 Basel www.garedunord.ch

Konzertbeginn wenn nicht anders erwähnt 20:00h
06./07.11.: "Quaderno di strada" – Ein szenischer Liderzirkus, Christian Hitz, David Zürcher, Bariton, Julia Frischknecht, Sopran & das Ensemble Vertigo
12.11.: Nachtstrom 97 – Hommage an Eric Oña
15.11., 17:00h: "Mothertongue I – V" Charles Uzor/Rupert Huber und Ensemble Mothertongue
16.11.: "Dialog" – Anssi Karttunen, Cello
17.11.: "fette fête" – ensemble proton bern
18./19./20.11.: "REDEnsingen" – Kammeroper von Till Löffler und Ursina Greuel
25.11.: "Wurzeln" – Duo Haft / Tupa und Das Kollektiv
26.11.: "Digita" – Ensemble Batida / Héctacombe
27.11., 19:30h: OffBeat Jazzfestival

KlangBasel 20/21 Diverse Locations www.klangbasel.ch

21.11.20, Volkshaus Basel: KLASSIK MEETS POP
19:30h: klavierduo huber/thomet / 21:00h: Sijada Sessions
19.02.21, Gare du Nord/Bar du Nord: JAZZ MEETS BEATS
19:00h: Sarah Chaksad / 21:00h: Audio Dope
20.03.21, Literaturhaus Basel/Antlatis Basel: INSTALLATION MEETS DISCO
19:00h: Anklin/Oron /

BASEL

BASEL

21:00h: Disco Experience 2.0
16.04.21, Klybeck-Areal: OBERTONGESANG MEETS POP
19:00h: Obertonchor Partial / 21:00h: We Invented Paris
02.05.21, Musik-Akademie Basel: KINDERPROGRAMM MEETS IMPROVISATION
KlangBasel-Kindernachmittag unorthodoxjukebox.o

Roche'n Jazz Museum Tinguely Paul-Sacher-Anlage 1 4002 Basel www.roche-n-jazz.ch

Groove Now Konzerte Atlantis, Klosterberg 13 4051 Basel www.groovenow.ch

Off Beat Concerts Diverse Locations in Basel www.offbeat-concert.ch

09.11., Volkshaus Basel, 19:15h: Shalosh & 21:00h: Rymden
22.11., Atlantis Basel, 20:00h: Kyle Eastwood Quintet
27.11., Gare du Nord Basel, 19:30h: Julia Hülsmann Women Octet

Saturday Night Jazz at Klybeck Casino Basel Restaurant Klybeck Casino Klybeckstrasse 34 4057 Basel

Konzertbeginn jeweils 19:30h
07.11.: Ricci-Schürmann-Dühsler featuring Walter Jauslin
05.12.: DiNi Jazzothek, Christian Dietkron: g, Marco Mazzotti: hammond, Dominik Schürmann: b, Ulli Niedermüller: dr

Jazzcampus Club Utengasse 15, 5400 Basel www.jazzcampus.com

Mittwoch 4.11. 20:30 Jazzcampus Session mit Opener Band <Morgenthaler-Röllin-Ruben>:
Robert Morgenthaler
Donnerstag 5.11. 20:30 Focusyear Band 21 / coached by Robin Eubanks
Mittwoch 11.11. 20:30 Jazzcampus Session mit Opener Band: David Virelles (p), Julio Barrreto (dr/perc)
Sonntag 12.11. 20:30 MSJ Session
Mittwoch 18.11. 20:30 Jazzcampus Session mit Opener Band <Fifi's Spaceship>:
Mittwoch 25.11. 20:30 Jazzcampus Session mit Opener Band <Luciana Morelli Quartet>:
Samstag 28.11. 20:30 <Delicate> – Album-Release
Salome Moana
Mittwoch 2.12. 20:30 Jazzcampus Session Opener Band mit Dshamilja Kalt (p)
Mittwoch 16.12. 20:30 Jazzcampus Session Opener Band mit Ann Malcolm (voc)
Donnerstag 17.12. 20:30 Focusyear Band 21 / coached by Mary Halvorson

BERN

BeJazz Club Vidmarhallen, Könizstr. 161 3097 Bern-Liebefeld www.bejazz.ch

Konzertbeginn jeweils 20:30h
Alle Konzerte bis am 26. November sind abgesagt
26.11.: RAPHAEL WALTERS GANGART, 27.11.: STEPHANIE KUNCKLER "YMONOS"
03.12.: THE GREAT HARRY HILLMAN, 04.12.: SARAH CHAKSAD ORCHESTRA
10.12.: CLEMENS KURATLE "MURMULLO" 11.12.: UPTOWN BIG BAND feat. Jürg Burkhard (as)
17.12.: DANIEL ZISMID & JEAN-JACQUES SCHMID
18.12.: BRUN & BRUNNER

Casino Bern Casinoplatz 1 3011 Bern www.casinobern.ch

Mahogany Hall Klosterlistutz 18 3013 Bern www.mahogany.ch

26.11.: Mike Baader & Rahmzueschlag
27.11.: Steven Andrews & special guests / an evening full of blues & soul
03.12.: 20 Jahre Christine Lauterburg & Doppelbock
04.12.: Poetry Slam Special
05.12.: Dussex' Soultrain reloaded
07.12.: Stompin' at Mahogany Hall
09.12.: Open Mic
10.12.: Mayvie - Release Konzert "Step3"
11.12.: Red Shamrock
12.12.: BluezBallz
13.12.: Philipp Moll Sunday 12PM Jazz – Special Guest: Franco Ambrosetti
16.12.: Jass Slam
17.12.: Swiss Ramblers Dixieland Jazzband – Weihnachtskonzert
19.12.: Götterfunken
21.12.: Monday Blues Dance mit Live Band "Stormy Monday"
26.12.: Schmidi Schmidhauser & The Moudis
06.01.: Jass Slam
08.01.: Benefizkonzert Dar Vida – Afterparty mit DJ Qu'eric
10.01.: Philipp Moll Sunday 12PM Jazz – Special Guest: to be announced
13.01.: Open Mic – Eintritt frei
15.01.: Quatre in Toulouse
16.01.: SPH Music Masters
18.01.: Monday Blues Dance mit Live Band "Stormy Monday"

BERN

45. Internationales Jazzfestival Bern, 29.09. – 05.12.2020 Marians Jazzroom c/o Hotel Innere Enge Engenstrasse 54, 3012 Bern www.jazzfestivalbern.ch

Durch die neuen Massnahmen des Bundes wurde ein Weiterführen des Festivals verunmöglich. Ob und wie das Festival allenfalls wieder fortgesetzt werden kann, ist zum aktuellen Zeitpunkt unklar. Bitte kontaktieren Sie die Website www.jazzfestivalbern.ch, hier wird stets der neuste Stand kommuniziert.

PARTNER:

UNTERSTÜTZT DURCH:



30.09.2020

LUKAS MANTEL SEXTETT

Rafael Schilt, ts & cl | Matthias Spillmann, tp & flhn | Leandro Irrragorri, rhodes
Travis Reuter, g | Lukas Traxel, b | Lukas Mantel, dr & comp

28.10.2020 DOPPELCONZERT

NILS WOGRAM SOLO "BRIGHT LIGHTS"

Nils Wogram, tb

PIUS BASCHNAGEL GROUP "50 YEARS CELEBRATION"

Pius Baschnagel, dr / perc & comp | Reto Suhner, as, fl, theremin
René Mosele, tb & electronics | Gregor Müller, p & keys | Patrick Sommer, b / eb

25.11.2020 IN ZUSAMMENARBEIT MIT UNERHÖRT! FESTIVAL

DIE DREI

Sonja Ott, tp | Leoni Alther, voc | Johanna Pärli, b

WWU

Chris Wiesendanger, p | Christian Weber, b | Dieter Ulrich, dr

16.12.2020

RETO SUHNER / FABIAN MÜLLER DUO

Reto Suhner, sax, cl, fl | Fabian Müller, p



Bitte auf Grund der aktuellen Situation vor der Veranstaltung Website konsultieren: WWW.JAZZIMSEEFELD.CH

IMMER AM LETZTEN MITTWOCH DES MONATS, KONZERTE AB 19:30

8:00 18:30 (Essen selber mitbringen)
Getränk

Mindestkollekte CHF 10.-



Seefeldstr. 93, 8008 Zürich

BERN

Konzerte SJO Saison 2020/21

Bierhübeli Bern

Neubrückstr. 43, 3012 Bern

www.swissjazzorchestra.com

Konzertbeginn wenn nicht anders erwähnt: 20:00h
 23.11.: Swiss Jazz Orchestra/SJO Electric
 30.11.: SJO & Joe Haider
 07.12.: SJO Latin
 14.12.: SJO Electric
 21.12.: SJO plays Westcoast
 11.01.: SJO Latin
 18.01.: SJO Electric
 25.01.: SJO & Guillermo Klein
 01.02.: SJO Latin
 08.02.: SJO plays Jim McNeely
 15.02.: SJO Electric
 22.02.: SJO & Seamus Blake
 01.03.: SJO Latin
 08.03.: SJO plays Phil Woods
 15.03.: SJO Electric
 22.03.: SJO & Hildegunn Øiseth
 29.03.: SJO Latin
 12.04.: SJO plays Pat Metheny
 19.04.: SJO Latin
 26.04.: SJO & Cinzia Catania
 03.05.: SJO Electric
 10.05.: SJO & Efrat Alony & Ed Partyka
 17.05.: SJO Latin
 31.05.: Saisonschluss: SJO & Ralph Alessi

BIEL

Le Singe

Untergasse 21, 2502 Biel

www.lesinge.ch

Alle Konzerte bis am 26. November sind abgesagt.

26.11., 20:30h: Andreas Schaefer & Hildegard Lernt Fliegen
 27.11., 21:00h: Mirakolo
 28.11., 21:00h: Chlyklass
 29.11., 20:00h: Rauschdichten, Spoken Words/Slam Poetry
 03.12., 20:30h: Yagwud Special: Mai Mai Mai feat. Max Usata
 04.12., 22:30h: Groove1First Friday, Finest 90'd Classics
 05.12., 21:00h: Matchenko & Band, Singer/Songwriter
 10.12., 20:30h: Stiller Has
 11.12., 21:00h: Studeyah feat Special Guest Plattentaufe - Late Night by DJ Cap (80-90ies Rap)
 13.12., 17:00h: Tango Argentino im Le Singe
 17.12., 20:30h: Florian Favre Trio, Jazz and More
 18.12., 21:00h: Hendrix Cousins, Blues/Soul
 19.12., 22:00h: We Love 80's, Disco
 26.12., 20:00h: Rauschdichten, Spoken Words/Slam Poetry
 27.12., 17:00h: Tango Argentino im Le Singe
 31.12., 00:15h: Funky Sensation, New Years Special
 07.01., 20:20h: Yagwud Sessions - Musik aus dem Bieler Universum
 09.01., 21:00h & 23:00h: Roy And The Devil's Motorcycle / AdAbsurdum - Rock'n'Roll / Psychedelic Indie

BÜLACH

Jazzclub Bülach

NEU: Vetropack Hall,

Schaffhauserstrasse 106

8180 Bülach

www.jazzbuelach.ch

Konzertbeginn jeweils 20:15h
 13.11.: Armstrong's Ambassadors - Remembering Louis and his All Stars

CHUR

27.11.: Tricia Boutté Quintet - Oh New Orleans, Here I Come!
 13.12.: Richard Broadnax & The Zion Gospel Singers - Gospeltrain

JazzChur

Diverse Locations
 7000 Chur

www.jazzchur.ch

03.11.: Jazz Club Chur, Ronny Graupes Sloom, Postremise, 7000 Chur, 20.15h
 05.11.: WEEKLY Jazz at the Marsoel Saal, Remembering Roy Hargrove, 20.30h
 12.11.: WEEKLY Jazz at the Marsoel Saal, Around Richie Beirach with Special Guest Michael T. Otto, 20.30h
 19.11.: WEEKLY Jazz at the Marsoel Saal, The Music of Wes Montgomery, 20.30h
 20.11.: WEEKLY Jazz, quatter - quattr - vier - quatre, Postremise, 7000 Chur, 20.10h
 24.11.: Soundhund, Things Are Going Down - Peter Conradin Zumthor, Postremise, 7000 Chur, 20.15h
 26.11.: WEEKLY Jazz at the Marsoel Bar, The Music of Chick Corea / Malenco, 20.30h
 01.12.: Jazz Club Chur, Yves Theiler Trio, Postremise, 7000 Chur, 20.15h
 03.12.: WEEKLY Jazz at the Marsoel Bar, Clamuer, 20.30h
 10.12.: WEEKLY Jazz at the Marsoel Bar, mu<n, 20.30h
 15.12.: Soundhund, Paul Lovens & Florian Stoffner (D/CH) Frida Stroom (CH), Postremise, 7000 Chur, 20.15h

Jazz in Dübendorf

Märtkafi/Subito

Usterstrasse 1, 8600 Dübendorf

www.jazzinduebi.ch

06.11.: Jazzinteam, Gitte Deubelbeiss: voc, comp, Tommy Inderbinnen: ts, Urs Luthard: p, Emanuel Schnyder: b, Roberto Di Martino: dr, perc
 11.12. The Clients, Dave Feusi: ts, Marco Figini: g, Peter Wagner: Rhodes, Jean-pierre Schaller: b, Christian Niederer: dr

Kultur im Eisenwerk

Industriestr. 23

8500 Frauenfeld

www.eisenwerk.ch

11.11., 20:15h: ALBIN BRUN UND BRUNO AMSTAD

La Spirale

Place du Petit-St-Jean 39

1701 Fribourg

www.laspirale.ch

Konzertbeginn jeweils 20:30h
 07.11.: Caroline Alves
 13.11.: La Nuit Du Conte "Quel Bonheur"
 14.11.: Derya Ildirim & Grup Simsek
 20.11.: Kurt Rosenwinkel Trio
 21.11.: Kala
 27.11.: Marie Krüttli Trio
 28.11.: Elina Duni Trio
 04.12.: Erik Truffaz Quartet
 11.12.: Samuel Blaser/Heiri Känzig/ Daniel Humair
 12.12.: The Swinging Ladies
 17.12.: Phanee De Pool & Ensemble Découvrir
 09.01.: Petit Nouvel An avec DJ Wannislove
 22.01.: Leila Huissod
 23.01.: Alfredo Rodriguez & Pedrito Martinez

GLARUS

KfM - The Kommithée

fuehr Müsick, Jazz in Glarus
 Holästei, 8750 Glarus

www.kfm.gl

14.11., 20:00h: Ref. Kirche Netstal: Giulio Tosti "Nebula", Kirchenorgel
 28.11., 20:30h: Soldenhofsaaal, Glarus: Nicole Johännitgen - "Henry", Nicole Johännitgen, sax, comp, Maurus Twerenbold, tb, Jörgen Welander, tuba, Clemens Kuratle, dr

AMR - Sud des Alpes

10, rue des alpes

1201 Genève

www.amr-geneve.ch

Konzertbeginn wenn nicht anders angegeben jeweils 21:30h
 Vendredi 6 à 21 h 30 : DANILO MOCCIA & LUCA PAGANO / MARK & JUPITER
 Samedi 7 à 21 h 30 : TRIO BERG
 Lundi 9 au Jeudi 12 à la cave à 20 h 30 : THE INCREDIBLE FLAT- SIX
 Vendredi 13 à 21 h 30 : THEIR FOLKLORE - OUR VISION
 Samedi 14 à 21 h 30 : P.A.C SEXTET
 Vendredi 20 à 21 h : LES VENDREDIS DE L' ETHNO : ENTRE SÉVILLE ET DAKAR
 Samedi 21 à 21 h 30 : BIG TUSK
 WEEK END " IN SOLO VERITAS " TROIS JOURS DE CONCERTS, SIX SOLISTES :

GENÈVE

Vendredi 27 dès 21 h 30 : EVARISTO PEREZ & MAURICE MAGNONI
 EVARISTO PEREZ PIANO SOLO " IRIS "
 MAURICE MAGNONI PRÉSENTE: SZ-75, Samedi 28 à 21 h 30 : ALEXANDRE BABEL & NICOLAS MASSON
 ALEXANDRE BABEL
 NICOLAS MASSON, VERNISSAGE DE L'ALBUM "NEVER ENDING"
 Dimanche 29 à 20 h 30 : FLORENCE MELNOTTE & JULIEN ISRAELIAN
 FLORENCE MELNOTTE SOLO " WHYNOTMELNOTTE "
 JULIEN ISRAELIAN "SAMSONITE ORCHESTRA"
 Vendredi 4 à 21 h : LES VENDREDIS DE L' ETHNO : BARLOVENTO TRIO, FÊTES MUSICALES D'ARGENTINE ET DU CHILI
 Samedi 5 à 21 h 30 : Samedi 16 à 21 h 30 : PORTA JAZZ ASSOCIAÇÃO & AMR QUARTETO
 Lundi 7 au Jeudi 10 à la cave à 20 h 30 : PAGANO-LIEBESKIND 4TET
 Vendredi 11 à 21 h 30 : CONCERT
 Samedi 12 à 21 h 30 : Concert
 Vendredi 18 à 21 h 30 : OESTETIK
 Samedi 19 à 21 h 30 : RETO SUHNER QUARTET " 20 "

Live In The Green

wüthrich-pflanzen

Romanshornerstrasse 272

8580 Hatswil / Amriswil

www.liveinthegreen.ch

Konzertbeginn jeweils 20:00h
 05.11.: Comedy mit Charles Nguela
 06.11.: Sam Himself & Mainfelt
 07.11.: Fabian Anderhub & Marc Amacher

HATSWIL



MOODS-AÏDA-ALLIMAN PREIS

Sonntag 8. November

Türöffnung: 18:00 Beginn: 19:00 – Doppelkonzert

Schärli & Zytynska «Duoplus» und Charlotte Hug

Peter Schärli tp, Sylwia Zytynska vib/perc, Charlotte Hug viola

Peter Schärli Young Quintet

Elian Zeitel voc, Peter Schärli tp, Mareille Merck g, Madlaina Küng b, Samuel Schärli dr



Blues Night Heiden
Hotel Linde
 Poststr. 11, 9410 Heiden
www.lindeheiden.ch

06.11., 20:30h:
 3 Konzerte:
 Sandra Rippstein & Nic Niedermann /
 Marco Marchi & The Mojo Workers /
 Baumgartner & Kasehs

Kulturhof Schloss Köniz
(Rosstal)
Muhlerstrasse 11,
3098 Köniz
www.kulturhof.ch

Konzertbeginn jeweils 20:30h,
 an Sonntagen um 17:00
 07.11., 20:30h: Sina im Kleinformal
 "Mondnacht"
 13.11., 21:00h: Helga!
 Disko im Kulturhof
 19.11., 20:30h: Michael von der Heide
 "Rio Amden Amsterdam"
 26.11., 20:00h: Havana del Alma
 CD-Taufe "Pa'til"
 27.11., 21:00h: Eltern John, Disco
 28.11., 20:30h: Pedro Lenz
 "Hert am Sound"
 11.12., 20:30h: Clíodhna Ni Aodain,
 Celtic Rituals
 16.12., 20:00h: Jazzorchester Uni Bern
 feat. Mike Maurer "From Alpine Roots
 To Urban Grooves"
 27.11., 21:00h: Eltern John, Disco
 19.12., 20:30h: Henri Huber Friends,
 CD-Taufe "Fake News"
 20.12., 17:00h: Sijamais "Inkognito"
 31.12., 22:00h: Helga!
 Silvesterdisco im Schloss

Cinema Sil Plaz
Via Centrala 2
7130 Ilanz/Glion
www.cinemasilplaz.ch

Jazz & Pizza
Teiggi Kriens
Schachenstr. 15a
6010 Kriens
www.jazzundpizza.ch

Konzertbeginn jeweils 17:00h

Chorus Jazz Club
Av. de Mon-Repos 3
1005 Lausanne
www.chorus.ch

05.11., 20:30h: "New World –
 Jazz Composers"
 06.11., 21:00h: THIERRY LANG &
 HEIRI KÄNZIG DUO: VERNISSAGE DU
 CD "CELEBRATION"
 12.11., 20:30h:
 "Tribute To Tower Of Power"
 13.11., 21:00h: BRUNO ANGELINI
 TRIO "TRANSATLANTIC ROOTS":
 AVANT PREMIÈRE MONDIALE
 19.11., 20:30h: "Soul & Pepper"
 20.11., 21:00h: ANTONIO FARAO TRIO
 21.11., 21:00h: CESTETIK 4TET
 VERNISSAGE CD "COINCIDENCE"
 26.11., 21:00h: BCONNECTED:
 CD "VIAGGI"
 28.11., 21:00h: FRÉDÉRIC BOREY
 BUTTERFLIES TRIO CD "BUTTERFLIE"
 03.12., 20:30: "A Tribute To Joni Mit-
 chell & Rickie Lee Jones"
 Vian et Jacques Prévert" À L'OCCASION
 DU 100 EME ANNIVERSAIRE DE LA
 NAISSANCE DE BORIS VIAN

04.12., 21:00h: CHARLES SCHNEIDER
 COLLECTIVE 6 TET FEAT. PIERRE FAVRE
 05.12., 21:00h: CHARLES SCHNEIDER
 & SWISS FRIENDS QUARTET
 10.12., 20:30h: "Charlin's Band"
 11.12., 21:00h: MONCEF GÉNOUD
 TRIO: POP SONGS, STANDARDS,
 COMPOSITIONS PERSONNELLES
 12.12., 21:00h: DAVID LINX – MICHEL
 HATZIGEORGIOU CD "THE WORDS-
 MITH"
 17.12., 20:30h: "Standard In Art Me-
 ters" 18.12., 21:00h: SARAH LANC-
 MAN 4 TET FEAT. GIOVANNI MIRABAS-
 SI: CD "PARISIENNE"
 19.12., 21:00h: GIOVANNI MIRABASSI
 & EVA SLOGNO DUO

Bluus im Müllerhaus
Bleicherain 7
5600 Lenzburg
www.muellerhaus.ch

Kulturscheune Liestal
Kasernenstrasse 21A
4410 Liestal
www.kulturscheune.ch

01.11., 14.00 und 17.00h:
 Ensemble ApérOHR & Desirée Meiser
 06.11.: Musique en Route
 13.11.: James Gruntz
 15.11., 18.00h: Duo Aebly / Michel
 28.11., 19.00 & 21.00h: Meira Loom
 08.12., 19.00 & 21.00h:
 Feigenwinter-Oester-Pfammatter
 11.12.: Ens. ApérOHR mit
 Kathleen Dineen & Brendan Wade
 18.12., 19.00 & 21.00h: Manu Hart-
 mann & Roland Koeppel - Blues

Studio 2 RSI
Via Canevascini 5
6903 Lugano Besso
www.rsi.ch/eventi/
 26.11., 21:00h: FEIGENWINTER-
 OESTER-PFAMMATTER,
 Hans Feigenwinter p, Bänz Oester b,
 Norbert Pfammatter dr
 02.12., 21:00h: BOBO STENSON TRIO,
 Bobo Stenson p, Anders Jormin b, Jon
 Fält dr

Club Dänemark
Maihofstr. 40
6004 Luzern
www.daenemark.club
 Reservationen obligatorisch unter
www.daenemark.club/anmeldung

Konzerthaus Schüür
Tribschenstrasse 1
6005 Luzern
www.schuur.ch

Jazz Club Luzern
Postfach 7435,
6000 Luzern 7
Tel 0041-41-2407588
www.jazzluzern.ch

DAS BLASHAUS goes
NEUSTAHL
Innenhof Winkelriedstr. 51
6003 Luzern
www.blashaus.ch

Jazzkantine
Grabenstr. 4, 6004 Luzern
www.jazzkantine.com

Snack Bar Incontro
Palazzo dei Congressi
Via Municipio 2,
6600 Muralto

Jeden Montag Jam Session ab 20:00h
 (mit Nachtessen)

Musig im Pfligidach
Nordklosterrain 1
5630 Muri
www.murikultur.ch/musik/
musig-im-pfligidach/

"labOhr" in der Galicia Bar
Unterführungsstr. 20,
4600 Olten
www.labohr-olten.ch

Uncool Jazz
Casa Hasler, Via da la Pesa
234, 7742 Poschiamo,
www.uncool.ch
 28.11. 2020 17:00h concert
 CASA HASLER Poschiamo
 YUMI ITO p, voc, IAGO FERNANDEZ dr
 19.12. 10., 17:00h concert
 CASA HASLER Poschiamo
 IKARUS
 RAMÓN OLIVERAS comp, dr, ANNA
 HIRSCH voc, ANDREAS LAREIDA voc,
 LUCCA FRIES p, MO MEYER b

Jazzclub Ja-ZZ Rheinfelden
(Hotel Schützen Kulturkeller
Bahnhofstrasse 19)
CH-4310 Rheinfelden
www.ja-zz.ch

temporär im Saal der
Kapuzinerkirche,
Kapuzinergasse 16
 Konzertbeginn jeweils 20:00h
 20.11.: Simon Holliday & His Rhythm
 (Int.) – A Tribute To Fats Waller
 19.12.: Zimi's Hot Swing Thing (CH)

Jazzclub Jazzclub
Q4 Rheinfelden
Kapuzinerkirche
Kapuzinergasse 16
CH-4310 Rheinfelden
www.jazzclubq4.ch

Konzertbeginn jeweils 20:15h
 17.11.: Antonio Faro' Trio
 01.12.: Stochelo Rosenberg
 "Gypsy Today Quartet"

LIVE im Haberhaus
Neustadt 51
8200 Schaffhausen
www.haberhaus.ch
 Konzertbeginn jeweils 20:30h
 12.11.: Troja
 13.11.: Morgenthaler-Röllin-Ruben
 19.11.: Hely
 10.12.: Sarah Chaksad Orchestra
 19.12.: Raphael Jost's Swingin'
 Christmas

KiK Kultur im Kammgarn
Baumgartenstrasse 19
8200 Schaffhausen
www.kammgarn.ch

06.11.: Baschi
 07.11.: The Peacocks
 19.11.: Müslüm
 22.11.: 2. Schaffhauser Vinylbörse
 05.12.: The Gardener & The Tree
 18.12.: Elina Duni & Rob Luft
 21.12.: Roy Ayers
 12.02.: Andrea Bignasca
 19.02.: Lässer & Lenz
 20.02.: Lordi
 13.03.: J.B.O.
 26.03.: Knöppel
 27.03.: Stereo Luchs
 31.03.: Groundation
 08.04.: Candy Dulfer
 16.10.: Fleshgod Apocalypse & Ex Deo
 26.11.: Blues Max Tram Trio

Konservi Seon c/o
Küferweg – Weine mit Kultur
Seetalstrasse 2, 5703 Seon
www.konservi.ch

Konzertbeginn jeweils 20:15h
 13.11.: Luciano Biondini und Klaus
 Falschlunger – Blue Moon
 04.12.: Voices of Africa
 11.12.: Christy Doran's Sound Fountain
 – feat. Lukas Mantel and Wolfgang
 Zwiauer (Line-up: Christy Doran – e-g,
 comp/ Lukas Mantel – dr /
 Wolfgang Zwiauer – b)
 18.12.: Michael von der Heide –
 "Rio Amden Amsterdam" (Line-up:
 Michael von der Heide – voc /
 Alex Ventling – p / Martin Buess – g /
 Beni Bürgin – dr / André Poussaz – b)

d'Seiser Kurve
Rest. Mexikano/Einhorn
Einhornplatz 1
5643 Sins
www.seiserkurve.ch

Solothurn Tuesday Jazz
Altes Spital Solothurn
Oberer Winkel 2,
4500 Solothurn
www.altesspital.ch

KulturKapelle9
Kapellenstr. 9
3700 Spiez
www.kapelle9.ch

27.12., 17:00h: Dimitri Monstein
 Ensemble, Dimitri Monstein dr, comp,
 Mischa Podstransky p, synth,
 Andreas Kühnrich clo, Pirmin Huber b

gambrinus jazz plus
www.gambrinus.ch
Konzerte im Bistro
St. Gallen
im Einstein, Wassergasse 7,
9000 St. Gallen

ST.GALLEN

KLEINABERFEIN
Centrum dkms
Auf dem Damm 17
(Gallusplatz), 9000 St.Gallen
www.kleinaberfein.ch

22.11.: Achtung! Neue Location:
 Lokremise (Theatersaal 1)
 16 bis 19.30 Uhr
 (Türöffnung 15.30 Uhr)
 Ostmusik mit: Jaronas Höhener (tp & electronics) solo, Duo Schildpatt, Roli Schiltknecht, Hackbrett; Gaby Schiltknecht, percussion, Karl Schimke (tuba) solo, Quintett La Banda d'Adelina
 13.12. Centrum dkms,
 Türöffnung: 10.30 und 16.30 Uhr
 11:00h: Matinée: Paul Lovens, dr, & Flo Stoffner, g
 17:00h: Duo Tapani Varis, Maultrommel, etc. & Arto Järvelä, Violine, etc.

Kirche St.Laurenzen
Marktgasse 25
9000 St.Gallen

Jeden Mittwoch 12:15h – 12:45h
 "Musik zwischen Klassik und Jazz"
 04.11.: "Zaberberg":
 Cornelius Claudio Kreuzsch, p
 11.11.: "BERG - Folkjazz aus Norwegen, Simmental und dem Appenzell":
 Fabian M. Mueller, p
 18.11.: "Der Seele bleibt Platz zum Träumen": Hannah Chaja, Sadio Cissokho clo, Kora, voc
 25.11.: "In Frieda's Küche": Karin Fuster Gesang, Akkordeon, g, Loop
 02.12.: "Fernweh": Barbara Hürlimann, Yoko Ishikawa Violinen
 09.12.: "orangemoon": Roland Horni, Franziska Rohner, Dani Schmid, Marlis van der Linde, Thomas Bosshard (b, p, tp, flgh, fl, as, dr)
 16.12.: "Faszination Gitarre: A Song of Joy"; Lothar Theissmann, g
 23.12.: "Meisterwerke für Harfe": Joanna Thalman hrp

ZUM HUT
Kultur und feine Küche
Restaurant und Weinbar
Bahnhofstrasse 18
8610 Uster
www.zum-hut.ch

Jazzclub Uster
Musikcontainer
Asylstr. 10
8610 Uster
www.jazzclubuster.ch

Fotoausstellung "Jazzfotografie" von Palma Fiacco im Foyer (noch bis am 17. Januar 2021)
 Öffnungszeiten: Mittwoch 14:00 - 17:00, Freitag 14:00 - 17:00, Samstag 10:00 - 15:00 und während den Konzerten
 06.11.: Monday Move und Lucky Nuts Doppelkonzert 19.30 - 22.00
 20.11.: NANDIGHOSHA
 "Indian spiced Jazz" 19.30 - 22.00
 13.12.: René Scholl Selection 11:00 - 14:00
 18.1.: Collin Vallon Trio 19.30 - 22:00

USTER

WINTERTHUR

ESSE Musicbar
Zeughausstrasse 52
8400 Winterthur
www.esse-musicbar.ch

Konzertbeginn wenn nicht anders vermerkt: 20:15
 Sonntag, 01. November 2020, 19:30 Uhr
 Folk & More: The Maverick Sisters
 Donnerstag, 05. November 2020, 20:15 Uhr
 Jazz: Morgenthaler – Röllin – Ruben – "Hello Mr. Z"
 Freitag, 06. November 2020, 20:15 Uhr
 Jazz: Hans Ueli Schlaepfer Trio feat. Stephan Fröhlicher
 Sonntag, 08. November 2020, 19:30 Uhr
 Folk & More: Dave Curl
 Donnerstag, 12. November 2020, 20:15 Uhr
 Jazz: Müller – Kramis – Baschnagel
 Freitag, 13. November 2020, 20:15 Uhr
 Blues: Sacho & The Bittersweets
 Sonntag, 15. November 2020, 19:30 Uhr
 Blues: Pat & The BluesChargers
 Donnerstag, 19. November 2020, 20:15 Uhr
 Jazz: Sabine Wiesli
 CÄLINE – "Years Of Snow"
 Freitag, 20. November 2020, 20:15 Uhr
 Jazz: Footprints feat. Milena Buzzo
 Sonntag, 22. November 2020, 19:30 Uhr
 Folk & More: Lisa Berg – David Ruosch – Christian Strässle – "Im Chansonrausch"
 Mittwoch, 25. November 2020, 20:15 Uhr
 Jazz: Meta Zero
 Donnerstag, 26. November 2020, 20:15 Uhr
 Jazz: flyOut – "Songs For The Low"
 Freitag, 27. November 2020, 20:15 Uhr
 Jazz: Jazzinteam
 Sonntag, 28. November 2020, 19:30 Uhr
 Folk & More: Vadane
 Donnerstag, 03. Dezember 2020, 20:15 Uhr
 Jazz: Luca Sisera ROOFER – "Starlex Complex"
 Freitag, 04. Dezember 2020, 20:15 Uhr
 Jazz: Ducadu – "Imagination"
 Sonntag, 06. Dezember 2020, 19:30 Uhr
 Folk & More: Hinterwäldler
 Donnerstag, 10. Dezember 2020, 20:15 Uhr
 Folk & More: Christina Jaccard – "Beyond the Sunset"
 Freitag, 11. Dezember 2020, 20:15 Uhr
 Jazz: Guinea Pig!
 Sonntag, 13. Dezember 2020, 19:30 Uhr
 Folk & More: Roli Frei & The Soulful Desert – "What happend Tomorrow"
 Donnerstag, 17. Dezember 2020, 20:15 Uhr
 Jazz: Marcel Thomi's X-Mas Songs
 Freitag, 18. Dezember 2020, 20:15 Uhr
 Jazz: The Sad Pumpkins – "Sad Christmas"
 Sonntag, 20. Dezember 2020, 19:30 Uhr
 Folk & More: Johnny & The Rocketboy

Theater am Gleis
Untere Vogelsangstr. 3
8401 Winterthur
www.theater-am-gleis.ch

Konzertbeginn wenn nicht anders erwähnt: 20:00h
 06.11.: Dada Nu, Improvisation
 07.11.: Mike McGoldrick & John Doyle Molton/Celtic Music
 29.11., 17:00h: Talea – Das Unerwartete / Färbungen Ensemble Tag

ZÜRICH

Ensemble 5 Wednesday
4+1 Series Werkstatt
für improvisierte Musik
WIM Zürich, Magnusstrasse 5,
8004 Zürich
www.wimmusic.ch

Konzertbeginn jeweils 20:15h
 18.11.: Guest: Tizi Zimemrman, acc
 09.12.: 4tet only

Moods
Schiffbaustr. 6, 8005 Zürich
www.moods.club

Konzertbeginn wenn nicht anders erwähnt jeweils 20:30h

Kulturclub Lebewohlfabrik
Fröhlichstrasse 23
CH - 8008 Zürich
www.lebewohlfabrik.ch

03.11., 18:00h: Troja, Patrick Sommer, b, Peter Zihlmann, p, Andreas Wetstein, dr
 05.11., 20:00j:
 Rozhinkes mit Mandeln, jüdische Lieder
 10.11., 18:00h: Adrian Fey Trio, Adrian Frey, p, Patrick Sommer, b, Tony Renold, dr
 12.11., 20:00h: Stringjazz Quartett, Roger Rathgeb, acc, g, Toni Donadio, g, Urs Wäckerli, v, Fulvio Musso, g, Paul Buchmeier, b
 17.11., 18:00h: Gassmann-Bucher-Rast & Sommer, Michael Gassmann, tp, Patrick Sommer, b, Michael Bucher, g, Kaspar Rast, dr
 19.11., 20:00h: Quadrosax + 1, Urs Oetterli, Ueli Angstmann,

Rafael Baier, Heinrich Baumann (saxes), René Manz, Erzähler
 24.11., 18:00h: Töbi Toböer & Patrick Sommer, Töbi Tobler, Hackbrett, Patrick Sommer, b
 26.11., 18:00 – 19:00h:
 Finissage Ausstellung Stefan Heinichen
 26.11., 20:00h: Bach'n'Groove mit The Georges Burki Collective, Georges Buki, v, Rätus Fleisch, b, Tony Renold, dr

JazzBaragge
Wednesday Jam@moods
Schiffbaustr. 6
8005 Zürich
www.jazzbaragge.ch

Konzertbeginn jeweils 20:30h
 04.11.: Anatole Buccella guit, Pino Zortea b, Samir Böhringer dr
 11.11.: Anatole Buccella guit, Pino Zortea b, Samir Böhringer dr
 18.11.: Lenni Torgue vibr, Vito Cadonau bs, Clement Grin dr
 25.11.: Lenni Torgue vibr, Vito Cadonau bs, Clement Grin dr
 02.12.: Felix Utzinger guit, Herbie Kopf eb, Sergio Beresowski dr
 09.12.: Felix Utzinger guit, Herbie Kopf eb, Sergio Beresowski dr
 16.12.: Philipp Eden, p, Jules Martinet, b, rthur Hnatek, dr
 23.12.: The President's Holy Groove Jam: Dave Feusi sax, Andreas Renggli keys, Sam Siegenthaler g, Pascal Kaeser b, JJ Flück dr
 30.12.: The President's Pre-Sylvester Groove Jam: Dave Feusi sax, Tim Kleiner keys, Oliver Keller g, Thomas Reinecke b, Christian Niederer dr

ZÜRICH

Soul & Blues Night

Justina Lee Brown & Nic Niedermann

Marco Marchi & The Mojo Workers

Baumgartner & Kasehs

Konzert: CHF 45.--
 Konzert inkl. 3 Gang-Menü: CHF 75.--

Fr, 6. Nov. 2020
 Beginn: 20.30 Uhr
 Reservation: 071 898 34 00
 info@lindeheiden.ch

Hotel Linde
 KULTUR & GENUSS

KONZERT-TIPPS

ZÜRICH

Mehrspur
Musikkclub Toni-Areal
Förrlibuckstr. 109,
8005 Zürich
www.mehrspur.ch

Jazz im Seefeld
GZ Riesbach
Seefeldstr. 93
8008 Zürich
www.jazzimseefeld.ch

25.11.2020 IN ZUSAMMENARBEIT
MIT UNERHÖRT! FESTIVAL
DIE DREI
Sonja Ott, tp/Leoni Altherr, voc/
Johanna Pärli, b
WWU
Chris Wiesendanger, p/
Christian Weber, b/Dieter Ulrich, dr
16.12.2020
RETO SUHNER / FABIAN MÜLLER DUO
Reto Suhner, sax, cl, fl/Fabian Müller, p

Kulturmarkt Zürich
Aemtlerstr. 23
8003 Zürich
www.kulturmarkt.ch

Theater Casino Zug
Artherstr. 2-4
6300 Zug
www.theatercasino.ch

04.11., 19:45h: Keynote Jazz
mit Nicole Johänntgen's Henry
11.11., 18:30h: Next Generation
Talents der Musikschule Zug
11.11., 19:30h: Sofa-Konzert.
Schwyzerörgeli & Bandoneon
02.12., 19:45h: Keynote Jazz mit
Bewildered Hearts
06.01., 19:45h: Keynote Jazz

ZWEISIMMEN

Zweisimmen Jazz
Midi Jazz Festival
Reformierte Kirche
3770 Zweisimmen
www.zweisimmenjazz.ch

Konzertdauer jeweils 60 Minuten
28. November 2020:
11.00 Uhr Nadja Stoller - World Music
Vocals, Banjo, Piano, Keytar
14.00 Uhr Amaury Faivre - Blues
Vocals, Acoustic Guitar, Chromatic
and Diatonic Harmonicas
15.30 Uhr Swing Express -
Django Reinhard Martin Abbühl, Violine;
Dimitri Howald, g; Slawek Plizga (Pol), g;
Thomas Dürst, b
19.30 Uhr Just Friends -
Swing, Bebop, Latin
Victoria Mozalevska (Kaz), ts; Lukas
Thöni, Trumpet, fgh; Ueli Althaus, vib;
Ernö Mericske, p; Lorenz Beyeler, b;
Tobias Friedli, dr
21.00 Uhr Hildegard Lernt Fliegen -
Avantgarde Jazz
Andreas Schaerer, voc; Andreas
Tschopp, tb, Tuba; Benedikt Reising, bcl,
cl, bs, as; Christoph Steiner, dr, perc,
Marimba; Marco Müller, b; Matthias
Wenger, as, ss
Karten ausschliesslich im
Vorverkauf unter:
www.zweisimmenjazz.ch/tickets oder
Tel. 079 732 60 07, tägl. 17-19h
Vorverkauf bis 22. November 2020, kei-
ne Tages- und Abendkasse

Zürich Jazz Orchestra
www.zjo.ch

20.11., 20.30h: Musikkclub Mehrspur,
Toni-Areal
Inner Voices
17.12., 20.30h: Jazzclub Moods
ZJO feat. Barbara Dennerlein
29.12., 20.00h: Theater Rigiblick
"Love, Linda -
Das Leben der Mrs. Cole Porter"

TOURNEEN

TOURNEEN

04.02. 20.30h: Jazzclub Moods
ZJO feat. Thomas Gansch
04.03., 20.30h: Jazzclub Moods
ZJO feat. Paolo Fresu
15.04., 20.30h: Jazzclub Moods
ZJO CD Release

Grand Mother's Funck

07.11 Stäfa, Kulturkarussell Rössli
28.11 Burgdorf, Maison Pierre
11.12 Lyss, KuFa

The Clients
"Underground 2002"

Release Tour (zweite Zwei spiegeln)
Dave Feusi, sax, Marco Figini, g,
Tim Kleinert, keys, Patrick Sommer b,
Christian Niederer dr
www.theclients.ch
21.11.: Le Singe, Biel
11.12.: Jazz in Dübi Subito, Dübendorf

Christoph Irniger Trio
"Open City"-Release Tour

Christoph Irniger, ts - Raffaele Bossard,
b - Ziv Ravitz, dr - Reto Suhner, as
www.christophirniger.com
19.11., 21:00h: Loft, Köln (DE)
20.11., 20:30h: Domicil, Dortmund (DE)
21.11., 20:30h: Lokeren Jazzclub,
Lokeren (BE)
22.11., 20:30h: Dumont, Aachen (DE)
10.12., 22:00h: Rataplan,
Antwerpen (BE)
11.12., 20:30h: Jazzstation,
Brussels (BE)
12.12., 20:00h: Vortex, London (UK)

Morgenthaler-Röllin-Ruben

(MISTE Z) Release Tour
04.11., 20:30h: Jazzcampus Basel
05.11., 20:15h: Esse Music Bar Winter-
thur
07.11., 11:00h: Villa Sträuli Winterthur
07.11., 18:30h: Festival Jazz Linard Lavin
10.11., 20:30h: Moods Zürich
11.11., Café Museum Passau (D)
12.11., Café Museum Passau (D)
13.11., 20:30h: Haberhaus Schaffhausen
20.11.: Philii Joe's Jazzclub Estonia
21.11.: Haapsalu Kultuurimaja Estonia
24./25.11.: Heino Eller Music College
Estonia

Daniel Herskedal

17.11.20 Hamburg - Elbphilharmonie,
Kammermusikfestival
18.11.20 Lüneburg - Kulturforum
19.11.20 Oldenburg -
Theater Laboratorium
20.11.20 Lüdinghausen -
Burg Vischering
21.11.20 Hameln -
Doubletime Jazzclub
22.11.20 Hameln -
Doubletime Jazzclub

Luca Sisera ROOFER

www.roofer-music.com
03.12.: Esse Music Bar, Winterthur (CH)
05.12.: Jazzclub Augsburg (DE)

**Lucia Cadotsch -
Speak Low II**

Lucia Cadotsch, Voc, Petter Eldh, B,
OTIOTIS Sandsjö, Ts
05.11.: NÜRNBERG NuJazz DE
20.11.: WROCLAW Jazztopad
Festival PL
29.11.: HELSINKI We Jazz Festival FI/
feat. Kit Downes on hammond organ

Martin Tingvall Trio

Martin Tingvall (p), Omar Rodriguez Cal-
vo (b) und Jürgen Spiegel (dr)
13.11.: Leverkusen - Jazzfestival/
Erholungshaus
15.11.: Dresden - Jazz Festival/
Ostra Dome
16.11.: Nürnberg - Tafelhalle
17.11.: Innsbruck (A) - Treibhaus
20.11.: Worms - Theater
14.12.: Hameln - Double Time Jazzclub
15.12.: Hameln - Double Time Jazzclub
16.12.: Lich - Kino
17.12.: Karlsruhe - Tollhaus
18.12.: Tübingen - Sudhaus
19.12.: Zürich (CH) - Moods

**Peter Schärli &
Sylvia Zytynska "duoplus"**

Forum Schlossplatz
Schlossplatz 4
5000 Aarau
www.forumschlossplatz.ch
Konzertbeginn jeweils 12:15h
26.11.: Zytynska/Schärli &
Charlotte Hug, vla, voc
Safe
Gerbergasse 30
4001 Basel
www.mitte.ch/safe-2
Konzertbeginn jeweils 18:30h
27.11.: Zytynska/Schärli &
Charlotte Hug, vla, voc
Galleria Periferia
Unterlachenstr. 12
6005 Luzern
www.periferia.ch
Konzertbeginn jeweils 17:00h
28.11.: Zytynska/Schärli & Charlotte
Hug, vla, voc

Tour Christina Jaccard

www.voicejaccard.ch

Winter Concert Tour mit Christina
Jaccard, Gesang/David Ruosch, Piano/
Willie Jordan, Perkussion
08.11., 17:00h: Ref. Kirche Affoltern a/
Albis, Zürichstrasse 94,
8910 Afoltern a/Albis
15.11., 17:00h: Reformierte Kirche
Bülach, Hans-Haller-Gasse 4,
8180 Bülach
21.11., 20:00h: Hofkirche St. Leodegar,
St. Leodegarstrasse 6, 6006 Luzern
25.11., 19:30h: Saal zum Doktorhaus,
Alte Winterthurerstr. 31,
8304 Wallisellen
10.12., 20:15h: ESSE Musicbar
Winterthur, Zeughausstrasse 52,
8400 Winterthur
13.12., 17:00h: Künstlerhaus, Alte Kir-
che Boswil, Flurstrasse 21, 5823 Boswil
16.12., 19:30: Schlosskirche Grüningen,
Kirchgass, 8627 Grüningen
17.12., 20:00h: Kulturclub Lebewohl
fabrik, Fröhlichstrasse 23, 8008 Zürich
18.12., 20:00h: Reformierte Kirche
Letten, Imfeldstrasse 51, 8037 Zürich
19.12., 19:00h: Französische Kirche
Murten, Franz. Kirchgasse 1,
3280 Murten
20.12., 17:00h: Reformierte Kirche
Brütten, Hintergässli 9, 8311 Brütten
und:
13.11., 20:30H: Married To The Blues,
Schmidechäuer, Grabenstrasse,
3400 Burgdorf
20.11., 20:20h: Lady Sings The Blues,
Jazz Club Linth - Hotel Kreuz,
St. Gallerstrasse 30, 8645 Jona
28.11., 20:00h: Christina Jaccard And
Blues With A Smile, La Boîte à Swing,
Rue des Envers 34, 2400 Le Locle
01.12., 18:00h: Married To The Blues,
Jazz-Àpéro, Kulturclub Lebewohlfabrik,
Fröhlichstrasse 23, 8008 Zürich

TOURNEEN

ZUG



DEIN JAZZ-PODCAST AUF
www.jazzchur.ch

Tour Eichenberger/Studer

Daniel Studer, b,
Markus Eichenberger, cl, bcl, Tiziana
Bertoncini, vl, Magda Mayas, p
www.danielstuder.ch
10.12., 20:00h, Black Box, D-Münster
11.12., 20:00h: Galerie Schneider, Wil-
helmstr. 17A, D-Freiburg i. Br., special
guest Harald Kimmig, vl
12.12., 20:00h: Neubad, CH-Luzern
13.12., 18:00h: Kunstraum Walchetrum,
Kanongasse 20, CH-Zürich

Tour Emil Brandqvist Trio

08.11.: Ravensburg - Festival
10.11.: Berlin - A-Train
11.11.: Leverkusen - Erholungshaus -
im Doppelkonzert mit Nils Landgren/Jan
Lundgren
12.12.: Gütersloh - Theater
13.11.: Leverkusen - Festival/Erholungshaus -
im Doppelkonzert mit Tingvall Trio
17.12.: München - Unterfahrt
19.12.: Herdecke - Werner Richard Saal

Tour Eva Klesse Quartet

Evgeny Ring: as, Philip Frischkorn: p,
Stefan Schönegg: b, Eva Klesse: dr
07.11.: JazzApart, Plön
12.11.: Unterfahrt München
13.11.: Bird's Eye, Basel, CH
14.11.: Bird's Eye, Basel, CH
15.11.: Stadthalle, Werl
19.11.: Pianosalon Christophori, Berlin
20.11.: Jazzclub, Singen
21.11.: Jazzclub, Villingen
22.11.: Jazzhaus, Freiburg
28.11.: Jazzfest Delmenhorst
11.01. naTo, Leipzig
16.01. Birdland, Neuburg
30.01. Schloß Tiengen
02.02. Jazz Club, Chur, CH
09.02. DLF Kammermusiksaal, Köln
18.03. Romanfabrik, Frankfurt
20.03. Jazz in der Villa, Grassau

Tour OM

Urs Leimgruber, reeds,
Christy Doran, e-g, Bobby Burri, b,
Fredy Studer, dr, perc
12.11.: BeJazz Club, Vidmarhallen Bern
13.11.: Club Bastion, Kirchheim/Teck DE
19.11.: Le Singe, Biel
20.11.: Südpol Club, Luzern
22.11.: CircoRu, Locarno
23.11.: School Concert,
Kantonsschule Küssnacht
24.11.: Bird's Eye, Basel
27.11.: School Concert,
Aula Rämibühl, Zürich
29.11.: unerhöer! Festival, Moods, Zürich

Tour Thomas Sauter und Thomas Sauter & Daniel Schläppi

07.11.: Tomas Sauter & Daniel Schläppi I
Literaturcafé, Obergasse 11, Biel I 21:00
14.11.: Tomas Sauter & Daniel Schläppi
I Restaurant Indigo, Kyburgstrasse 7,
Thun I 18h00
19.11.: Tomas Sauter & Daniel Schläppi
I Röslichshür, Röslistrasse 9, Zürich I
20h00
20.11.: Tomas Sauter "The Faraway
Nearby" I Café Cardinal, Kanalstrasse 29,
2502 Biel I 20h30
21.11.: Tomas Sauter "The Faraway
Nearby" I Jazz in Bess, Via Besso
42A, Lugano I 21h00
04.12.: Tomas & Daniel Schläppi I Villa
Schneckenmann, Scheckenmannstrasse
8, Zürich I 19h00
12.12.: Tomas Sauter & Daniel Schläppi
I Spaghetti Factory Salmen, Aarau I
15h30

AllBlues Konzerte Römerstrasse 155 CH-8404 Winterthur

www.allblues.ch
27.11.: Neumünster Kirche Zürich:
Silvia Pérez Cruz
04.12.: Tonhalle MAAG Zürich:
Nils Landgren "Christmas with
my friends"
11.12.: Neumünster Kirche Zürich:
Anouar Brahem

Jazztime Ravensburg e.V. Konzertlokal: Zehntscheuer Ravensburg Grüner-Turm-Str. 30 88 212 Ravensburg

www.jazztime-ravensburg.de

Trans4JAZZ-Festival, 4. - 8.11.2020
06.11., 20:00h: Konzerthaus:
Trilok Gurtu Trio Trilok Gurtu (perc),
Florian Weber (p), Fredrik Köster (tp)
07.11., 11:00h, Zehntscheuer: Matinee
mit Lunaves, <Iter Ünal (voc/Ney), Fabian
Meyer (p, synt), Sebastian Schuster (b,
rhodes, synt), Felix Schrack (dr)
07.11., 20:00h: Konzerthaus:
ALFA MIST (UK)
Alfa Mist (p, keys), Kaya Thomas-Dyke
(b, voc), Jamie Leeming (g), Jamie
Houghton (dr), Johnny Woodham (tp)
08.11., 17:00h, Konzerthaus:
EMIL BRANDQVIST TRIO (S/FIN)
Emil Brandqvist TRIO (dr),
Tuomas Turunen (p), Max Thornberg (b)
28.11., 20:00h, Zehntscheuer: Menzel
Mutzke Quartet, Menzel Mutzke (tp),
Silvio Morger (dm), Dietmar Fuhr (b),
Sebastian Sternal (p)
12.12., 20:00h: Zehntscheuer:
NIKOLAUSJAZZ mit: HERBERT STEN-
GELES FRENCH CONNECTION (D/F)
David Lerech (tp), Daniel Prud'homme
(sax), Lothar Kraft (p), Herbert Stengele
(b), Patrick Manzecchi (dr)
19.12., 20:00h: Zehntscheuer:
FIRST GIG NEVER HAPPENED (AUT)
Lisa Hofmaninger (bcl, ss), Alexander
Fitzthum (hammond, rhodes, p), Judith
Schwarz (dr)

Jazzinstitut Darmstadt Gewölbekeller Bessunger Strasse 88d D-64285 Darmstadt www.jazzinstitut.de

Konzertbeginn wenn nicht anders ange-
geben jeweils 20:30h

Tante JU – Dresdens einzigartiger Liveclub An der Schleife 1 D-01099 Dresden www.liveclub-dresden.de

Sedus Werk Dogern (D) Gewerbstrasse 2 D-79804 Dogern Infos & Tickets: www.oase-tickets.com

JAZZCLUB HANAU e.V. Philippsruher Allee 22 D-63450 Hanau www.jazzkeller-hanau.de

Jazzclub Leipzig www.jazzclub-leipzig.de

Jazztone Lörrach Jazz Club 56 Lörrach Beim Haagensteg 3 D-79541 Lörrach-Brombach www.Jazztone.de

Jazzclub Singen im Kulturzentrum GEMS Mühlenstr. 13, D-78224 Singen www.jazzclub-singen.de

Konzertbeginn wenn nicht anders
anders angegeben 20:30
07.11.: Florian Weiss "woodoism"
15.11., 11:00h: Jazz für Kinder Matinée
20.11.: Eva Klesse Quartet
30.11.: Pablo Held Trio + Nelson Veras
10.12.: Sebastian Gramms
"Slowfox Triop"

Tangente Eschen Haldengasse 47 FL-9492 Eschen www.tangente.li

Konzertbeginn jeweils 20:30h
07.11.: Jazztage Eschen:
Christian Wllumrød Ensemble
14.11.: Jazztage Eschen:
Eddie Henderson Quartet
21.11.: Jazztage Eschen:
Christoph Stiefel Inner Language Trio

Jazzclub Lustenau Rheinstrasse 21 A-6890 Lustenau www.jazzclub.at

Konzertbeginn jeweils 20:30h
27.11.: Billy Harper Quintet, Billy Harper,
ts, David Weiss, tp, Danny Grissett, p,
Essiet Essiet, b, Joris Dudli, dr
18.12.: Carmen Souza – "The Silver
Messengers", Carmen Souza, p, voc, g,
Theo Pascal, b, e-b, voc, Elias Kacomu-
nalis, dr, voc

Treibhaus Angerzellgasse 8 Am Volksgarten A-6020 Innsbruck www.treibhaus.at

Konzertbeginn wenn nicht anders
angegeben 19:00h
01.11.: Voodoo Jürgens
02.11.: Wolfgang Puschnig,
Jon Sass & Fulsome X
03.11., 8:15h: Iiro Rantala –
my Finnish Calendar
05.11.: Mnozil Brass: Gold –
Mit Abstand Das Beste
06.11.: Nils Petter Molvaer / Mino Cinelu
09.11.: Rita Goller Trio
11.11.: Stefan Leonhardsberger &
Martin Schmid
12.11.: Lu Asril: Friek in der Goldmine
13.11.: 5/8' erl in Ehrn
16.11.: Der Nino aus Wien
17.11.: Tingvall Trio
18.11.: Thomas Gansch /
Georg Breinschmid
19.11.: Clóra Luzia
20.11.: Rymden – Bugge Wesseltoft,
Dan Berglund, Magnus Oeström
21.11.: Svaeng
23.11.: Catastrophe & Cure
25.11.: Roland Neuwirth &
Das Radio String Quartet
26.11.: Die Knödel
27.11.: Lukas Lauermann, Cello Solo
28.11.: Julia Hülsmann Oktett
30.11.: Andi Tausch's Sketchbook
Quartet
01.12.: Mamadou Diabate &
Percussion Mania
02.12.: Jean-Louis Matinier &
Kevin Seddiki
03.12.: Ernst Molden &
Das Frauenorchester
04.12.: Oehl.
05.12.: Rebel Musig Crew
07.12.: Domo Emigrants Pizzica
08.12.: Jazzrausch BigBand
09.12.: Wieder/Gansch/Paul
10.12.: Birgit Denk / Efe Turumtay / Ni-
kola Zaric



Schweizer Radio SRF 2, Jazz & Globale Musik, www.drs.ch

| Titel | Sendedatum | Sendezeit | Sendegefäss | Redaktion |
|---|------------|-----------|----------------------|-----------------------|
| Jazz & World aktuell | 3.11.2020 | 20-21 | Jazz & World aktuell | Jodok Hess |
| Neil Young mit ? | 3.11.2020 | 21-22 | Jazz Collection | Eric Facon |
| Jazz & World aktuell (Z) | 6.11.2020 | 21-22 | Jazz & World aktuell | Jodok Hess |
| Erik Truffaz Quartet feat. Andrina Bollinger am Festival Label Suisse Lausanne 2020 | 6.11.2020 | 22-24 | Late Night Concert | Roman Hosek |
| Neil Young mit ? (Z) | 7.11.2020 | 17-18.30 | Jazz Collection | Eric Facon |
| Late Night Jazz | 7.11.2020 | 22-24 | Late Night Jazz | Andreas Müller-Crepon |
| Jazz & World aktuell | 10.11.2020 | 20-21 | Jazz & World aktuell | Peter Bürli |
| Michel Godard mit ? | 10.11.2020 | 21-22 | Jazz Collection | Jodok Hess |
| Jazz & World aktuell (Z) | 13.11.2020 | 21-22 | Jazz & World aktuell | Peter Bürli |
| Elina Duni & Rob Luft 1 Festival Label Suisse Lausanne 2020 | 13.11.2020 | 22-24 | Late Night Concert | Jodok Hess |
| Michel Godard mit ? (Z) | 14.11.2020 | 17-18.30 | Jazz Collection | Jodok Hess |
| Late Night Jazz | 14.11.2020 | 22-24 | Late Night Jazz | Andreas Müller-Crepon |
| Jazz & World aktuell | 17.11.2020 | 20-21 | Jazz & World aktuell | Jodok Hess |
| Björk mit ? | 17.11.2020 | 21-22 | Jazz Collection | Eric Facon |
| Jazz & World aktuell (Z) | 20.11.2020 | 21-22 | Jazz & World aktuell | Jodok Hess |
| Traktorkestar feat. Erika Stucky 1 Festival Label Suisse Lausanne 2020 | 20.11.2020 | 22-24 | Late Night Concert | Roman Hosek |
| Björk mit ? (Z) | 21.11.2020 | 17-18.30 | Jazz Collection | Eric Facon |
| Late Night Jazz | 21.11.2020 | 22-24 | Late Night Jazz | Andreas Müller-Crepon |
| Jazz & World aktuell | 24.11.2020 | 20-21 | Jazz & World aktuell | Roman Hosek |
| Chris Wiesendanger mit ? | 24.11.2020 | 21-22 | Jazz Collection | Jodok Hess |
| Jazz & World aktuell (Z) | 27.11.2020 | 21-22 | Jazz & World aktuell | Roman Hosek |
| Ida Sand & Viktoria Tolstoy 1 Festival Jazz Baltica 2020 | 27.11.2020 | 22-24 | Late Night Concert | Jodok Hess |
| Chris Wiesendanger mit ? (Z) | 28.11.2020 | 17-18.30 | Jazz Collection | Jodok Hess |
| Late Night Jazz | 28.11.2020 | 22-24 | Late Night Jazz | Andreas Müller-Crepon |
| Jazz & World aktuell | 1.12.2020 | 20-21 | Jazz & World aktuell | Peter Bürli |
| Maria Schneider mit < | 1.12.2020 | 21-22 | Jazz Collection | Jodok Hess |
| Jazz & World aktuell (Z) | 4.12.2020 | 21-22 | Jazz & World aktuell | Peter Bürli |
| Julia Hülsmann Women Octet am Jazz Festival Basel 2020 | 4.12.2020 | 22-24 | Late Night Concert | Jodok Hess |
| Maria Schneider mit < (Z) | 5.12.2020 | 17-18.30 | Jazz Collection | Jodok Hess |
| Late Night Jazz | 5.12.2020 | 22-24 | Late Night Jazz | Andreas Müller-Crepon |
| Jazz & World aktuell | 8.12.2020 | 20-21 | Jazz & World aktuell | Roman Hosek |
| Richard Galliano mit < | 8.12.2020 | 21-22 | Jazz Collection | Jodok Hess |
| Jazz & World aktuell (Z) | 11.12.2020 | 21-22 | Jazz & World aktuell | Roman Hosek |
| Laura Jurd Dinosaur am Festival Unerhört Zürich 2020 | 11.12.2020 | 22-24 | Late Night Concert | Roman Hosek |
| Richard Galliano mit < (Z) | 12.12.2020 | 17-18.30 | Jazz Collection | Eric Facon |
| Late Night Jazz | 12.12.2020 | 22-24 | Late Night Jazz | Andreas Müller-Crepon |
| Jazz & World aktuell | 15.12.2020 | 20-21 | Jazz & World aktuell | Annina Salis |
| Elis Regina mit Simone Santos (W) | 15.12.2020 | 21-22 | Jazz Collection | Jodok Hess |
| Jazz & World aktuell (Z) | 18.12.2020 | 21-22 | Jazz & World aktuell | Annina Salis |
| Loher.Troller.Sartorius am Festival Unerhört Zürich 2020 | 18.12.2020 | 22-24 | Late Night Concert | Roman Hosek |
| Elis Regina mit Simone Santos (W) | 19.12.2020 | 17-18.30 | Jazz Collection | Jodok Hess |
| Late Night Jazz | 19.12.2020 | 22-24 | Late Night Jazz | Andreas Müller-Crepon |
| Jazz & World aktuell | 22.12.2020 | 20-21 | Jazz & World aktuell | Roman Hosek |
| Frank Zappa mit < | 22.12.2020 | 21-22 | Jazz Collection | Eric Facon |
| Jazz & World aktuell (Z) | 25.12.2020 | 21-22 | Jazz & World aktuell | Roman Hosek |
| Best Of? am Festival ??? 2020 | 25.12.2020 | 22-24 | Late Night Concert | Jodok Hess |
| Frank Zappa mit < | 26.12.2020 | 17-18.30 | Jazz Collection | Eric Facon |
| Late Night Jazz | 26.12.2020 | 22-24 | Late Night Jazz | Andreas Müller-Crepon |
| Jazz & World aktuell | 29.12.2020 | 20-21 | Jazz & World aktuell | Jodok Hess |
| Ibrahim Maalouf mit < | 29.12.2020 | 21-22 | Jazz Collection | Eric Facon |

Mo-Fr 16.00-1008.00, SRF 2 Kultur Vorabend

SONART Weiterbildungskurse www.sonart.swiss

Die Workshops sind für SONART-Mitglieder kostenlos, Nichtmitglieder bezahlen eine Gebühr

FINANZIERUNG
02.11., 18:30h – 21:00h: Schüür, Tribschengasse 1, 6005 Luzern

SPOTIFY FÜR EINSTEIGER*INNEN
04.11., 17:45h – 20:45h:
SAE Institute, Buckhauerstrasse 24, 8048 Zürich

CRASHKURS MIXDOWN
16.11., 18:30h – 21:00h:
Salzhaus,
Untere Vogelsangstrasse 6,
8400 Winterthur

Radio Swiss Jazz – Wochenprogramm www.radioswissjazz.ch

Jazz Made in Switzerland
täglich von 11 bis 14 Uhr
Drei Stunden Musik aus der Schweiz.

Jazz for Dinner
täglich von 19 bis 22 Uhr
Drei Stunden Programm mit internationalem Jazz.

Montag 11:00 - 14:00
Jazz Made in Switzerland
19:00 - 22:00 - Jazz for Dinner

Dienstag 11:00 - 14:00
Jazz Made in Switzerland
19:00 - 22:00 - Jazz for Dinner

Mittwoch 11:00 - 14:00
Jazz Made in Switzerland
19:00 - 22:00 - Jazz for Dinner

Donnerstag 11:00 - 14:00
Jazz Made in Switzerland
19:00 - 22:00 - Jazz for Dinner

Freitag 11:00 - 14:00
Jazz Made in Switzerland
19:00 - 22:00 - Jazz for Dinner

Samstag 11:00 - 14:00
Jazz Made in Switzerland
19:00 - 22:00 - Jazz for Dinner

Sonntag 11:00 - 14:00
Jazz Made in Switzerland
19:00 - 22:00 - Jazz for Dinner

Radio RaBe Empfang: in der Region Bern auf 95,6 MHz, DAB+ oder auf www.ra.be.ch/empfangen

**Crisscross, die Sendung mit
Jürg Solothurnmann**
Sendezeit: 23:00h – 24:00h
05.11. – CD-News: Intakt
19.11. – CD-News: Tim Berne,
Dan Weiss, Jon Irabagon
03.12. – CD-News: Voices
17.12. – Ben Wendel, Kneebody, T
om Guarna
31.12. – Sylvester Jazz

jeden Sonntag von 10 – 11:00h:
Jazz am Sunntig
jeden Sonntag von 15 – 17:00h:
Blues Zeppelin

Radio.fr WOP BOP A LOO BOP

jeden Montag von 20 - 23 Uhr
auf Radio.fr.
BLUES SPECIAL
Als Livestream und
als Podcast auf www.radiofr.ch

RTS Espace 2

jeden Montag von 22:40h bis 24:00h:
émission JazzZ mit
Yvan Ischer und Ivor Malherbe

Radio X www.radiox.ch

jeden Sonntag von 21 – 22:00h
Jazzsendungen mit
Danielle Bürgin, Urs Blindenbacher,
Debra Richards und Urs Musfeld

Empfang:
Radio X über UKW: 94.5 MHz
Grossraum Basel, 93.6 MHz Liestal
und Umgebung,
88.3 MHz Arlesheim,
Dornach und Umgebung,
über DAB+
oder auf www.radiox.ch
https://radiox.ch/hoeren/
musik/jazz-X.html

Radio Dreyeckland auf www.rdl.de

Jeden Samstag um 10 Uhr: Jazznews
Jeden Sonntag von 9 Uhr bis 11 Uhr:
Jazz Matinee mit Michael van Gee

offbeat

● RYMDEN



Serie s

HERBST/WINTER 2020

Oktober

11 EMMET COHEN TRIO

November

9 «SHALOSH» / TEL AVIV

9 «RYMDEN» (WESSELTOFT/BERGLUND/OESTRÖM)

10 WOLFGANG MUTHSPIEL US-TRIO

22 KYLE EASTWOOD QUINTET

27 JULIA HÜLSMANN WOMEN OCTET

Dezember

3 NILS LANDGREN
«CHRISTMAS WITH MY FRIENDS 2020»

Januar

27 KING SHABAKA & THE ANCESTORS

28 BARROSO/NISINMAN DUO
PEIRANI/PARISIEN DUO



Basler Zeitung

Isaac
dreyfus
bernhelm
STIFTUNG

Radisson
HOTEL BASEL

GE Basel

STEUDLERSPRESS

pwc

KUNSTHALLE
RESTAURANT

ROSA
KUNSTHAUS

SULGER-STIFTUNG

Basler
Kantonalbank

EuroAirport
BASEL, LUZERN, FREIBURG

Kulturservice.ch
Social Media Event Administration

Schüller-Stiftung

RADIO
SRF 2

JAZZ

Jazzthing

MusikHug

copartner
Mitschelpartner Basler Zeitung

JAZZCAMPUS

STANLEY THOMAS
JOHNSON
STIFTUNG

BASEL
STADT

B

kult.kino

Bider&Tanner

RIEHN
LEBENS KULTUR

Programmzeitung

artevetro architekten ag

VORVERKAUF

SEETICKETS.CH

0900 325 325 CHF 1.19/MIN.

OFFBEAT-CONCERT.CH

KULTURHAUS

BIDER&TANNER

061 206 99 96

moods

Punkt.Vrt.Plastik

HIGHLIGHTS

08.11. **SCHÄRLI & ZYTYNSKA / PETER SCHÄRLI
YOUNG QUINTET** 09.11. **WOLFGANG MUTHSPIEL TRIO
WITH JEFF BALLARD** 16.11. **PUNKT.VRT.PLASTIK**
19.11. **ADHD** 26.11. **THEO CECCALDI TRIO «DJANGO»**
27.11. **DOMINIQUE FILS-AIMÉ** 29.11. **UNERHÖRT! FESTIVAL OM**
11./13./15.12. CARTE BLANCHE **DOMINIK BLUM**
14.12. **DAVE GISLER TRIO WITH JAIMIE BRANCH**
17.12. **ZJO FEAT. BARBARA DENNERLEIN**
19.12. **TINGVALL TRIO**
28./29.12. CARTE BLANCHE **FESTIVAL**

Unterstützt von



Kanton Zürich
Fachstelle Kultur

Hauptsponsorin



Zürcher
Kantonalbank

**Wir engagieren uns –
Sie profitieren: Tickets
20% günstiger.**

zkb.ch/moods



Zürcher
Kantonalbank